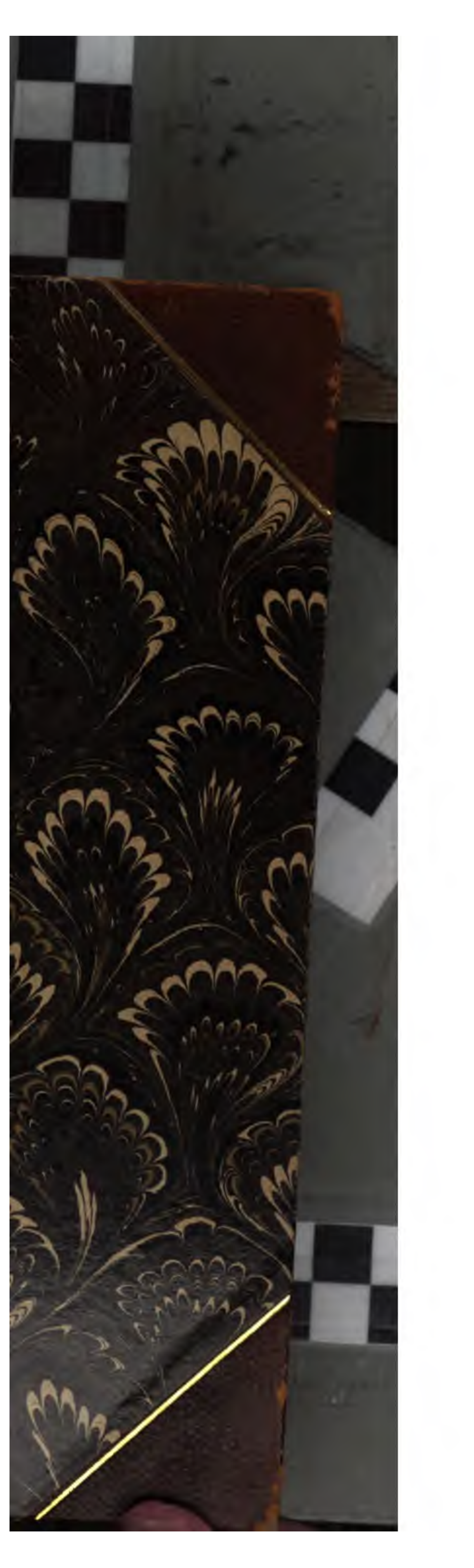



ALLES IST EUER
I Cor. 3,23.
EX·LIBRIS · R·EHLERS


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY











Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

40. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1907.



Goethes Briefe

40. Band

August 1825 — März 1826.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1907.

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

1.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

an so schönen Abenden, deren wir jetzt genießen, einmal aufzuwarten wäre mein höchster Wunsch, welchem leider meine immer zunehmende Immobilität entgegen
5 tritt. Gestern Abend war ich jedoch in Belvedere wo ich die angenehmsten Gewächse des gegenwärtigen Augenblicks in der Wirklichkeit und gar manches höchst bedeutende vergangener Tage im Bilde sah. Die große Trockenheit, mir freylich sehr willkommen,
10 läßt das Pflanzenreich überhaupt trauriger aussehen als billig, die gepflegten und begossenen Gewächse dagegen stehen frisch und munter.

2) Daniells Werk war mir sehr willkommen; seine Worte gleich vorne in der Vorrede „die Wissen-
15 schaft der Witterungslehre ist von solcher Ausdehnung daß man ihre Phänomene wahrscheinlich am besten in abgesonderten Theilen oder sogenannten Monographien studirt", ist ganz nach meiner Überzeugung geschrieben; wie ich mir denn die barometrischen Erscheinungen
20 ganz allein empfohlen seyn lasse; erwartend und hoffend daß andere, wie hier Daniell, die übrigen Capitel eben

so behandeln werden. Er hat seine Aufmerksamkeit den Dünsten und Gasarten der Atmosphäre gewidmet. Ich werde ihm in Ew. Königlichen Hoheit Namen einige freundliche Worte sagen, wenn ich erst von Döbereinern vernommen habe was er über das Instru- 5 ment denkt. Hört der Erfinder und Verfasser daß es entzwey gegangen, so sendet er wahrscheinlich ein anderes nach, das er nicht so compendios aber sicherer packen wird.

Sollten Höchst Dieselben Gelegenheit finden die 10 Witterungsbeobachtungen von Antwerpen für das vergangene halbe Jahr zu erhalten, so würde dieß gerade jetzt von vorzüglicher Bedeutung seyn.

3) Nees v. Esenbeck sendet den neuen Band der Verhandlungen der Leopoldinischen Gesellschaft. 15 Sie machen auf dieses Werk einen unglaublichen Aufwand, und die ihnen vom Gouvernement gegönnte Unterstützung muß sehr groß seyn wenn sie in dieser Art fortfahren wollen, denn es ist kaum denkbar daß der Absatz verhältnißmäßig seyn könne. Indessen muß 20 man gestehen daß das Werk von großem Werthe ist und bleibt.

4) Die Sendung einiger Mineralien des Thüringer Waldes, durch Hofrath Soret, hat mich sehr angenehm an jene Zeiten erinnert wo ich noch selbst 25 in jenen Gegenden wißbegierig umherkletterte und klopfte. Diese Musterstücke wieder frischgeschlagen vor mir zu sehen belebte gar mannichfaltige Erinnerung.

Wie ich denn für dießmal einem starken Gewitter für diesen Abend entgegen sehe und die Erquickung des ganzen organischen Pflanzenreiches hoffe, meinem höchsten Fürstenpaare zu ferneren Hulden und Gnaden 5 angelegentlichst empfehlend das Glück empfinde mich unterzeichnen zu dürfen.

unterthänigst

Weimar den 3. August 1825. J. W. v. Goethe.

2.

An Carl Friedrich Zelter.

Hier folgen die Original-Briefe bis 1812 incl., an 10 den nächstfolgenden wird abgeschrieben; die ferneren erbitte mir, damit der Codex vollendet werde; es gibt ein paar starke Bände, wundersamen Inhalts.

Ähnliche Betrachtungen wie man sich in der Welt abmüdet gibt mir die Recapitulation, Revision, Re-15 stauration dessen was von mir auf dem Papiere übrig bleibt; es ist viel und wenig und muß sich denn freylich erst wieder in wackern, fähigen Geistern aufbauen wenn es nach etwas aussehen soll. Die zwey neuen Bände kleine Gedichte, in welchen du kaum etwas 20 Neues finden wirst, habe ich mehrmals umgeordnet um sie auf eine anmuthige Weise an einander zu gesellen. Sie sind in widersprechenden Zuständen hervorgetreten, in einem allgemeinen Rahmen nun friedlich zusammen zu erscheinen.

Die Stuttgarter haben mir diesen Monat her ein besonderes Vergnügen bereitet; in ihrem Kunstblatt war vor länger als einem Jahr das neugriechische Gedicht Charon als Gegenstand eines Bildwerkes, mit Preiszusicherung aufgegeben; sechs Zeichnungen wurden 5 mir eingesendet und die Weimarischen Kunstfreunde sahen sich um zwanzig Jahre verjüngt; denn unsere letzte Ausstellung war 1805 gewesen. Nun war an fünf Blättern Ernst und guter Wille nicht zu verkennen, wenn ihnen auch das Zulängliche durchaus 10 abging; das sechste jedoch setzte gleich bey'm ersten Anblick in Erstaunen und man hört noch nicht auf es zu bewundern ob man es gleich auswendig kann. Nun wird es, erst in verkleinertem Umriß, dann mäßig groß, in Steindruck erscheinen und auch in solchen 15 Nachbildungen wird dessen hohes Verdienst dem reinen Blicke kenntlich seyn. Dergleichen war weder überhaupt, noch besonders von unserer Zeit nicht zu erwarten. Der Künstler heißt Leybold, lebt in Stuttgart und gewinnt, mit allen übrigen Malern, sein Leben mit Portraitiren. 20

Du wirst mir diese Freude gönnen, wie ich herzlich Theil nehme daß das Königstädtische Theater so gut gelungen ist; ein Gleiches hoffe von deinem Musiksaale, von welchem ich die beste Nachricht wünsche. Soviel möge denn für dießmal genug seyn! Erfreue 25 mich bald wieder mit einigen guten Gedanken.

unwandelbar

Weimar d. 5. Aug. 1825. G.

Die unerwartete Ankunft unseres Schulze hat mich gestern wircklich erschreckt; kannst und magst du mir auf einem gleich zu verbrennenden Blättchen hierüber einige Auskunft geben, so wirst du mich zwar 5 nicht beruhigen, aber doch aufklären. Diese Wanderschaft däuchte mich sehr untröstlich.

Beharrlich in Thun und Dulden

der Deine

W. d. 5. Aug. 1825. G.

3.

An Johann Friedrich v. Cotta.

[Concept.]

10 Ew. Hochwohlgeboren

haben uns in der letzten Zeit durch die Sendung höchst interessanter Zeichnungen soviel Vergnügen und mit Einheimischen und Fremden so viel Unterhaltung gewährt daß es mir doppelt schmerzlich war dabey 15 zu denken daß ich Ihnen auf eine so wichtige Zuschrift eine gebührende Antwort schuldig geblieben.

In Ihrem letzten verehrlichen Schreiben treffen Sie jedoch den rechten Punct, zu solchen Angelegenheiten bedarf es eines Vermittlers, und wenn wir 20 jenen unschätzbaren Freund im vielfachsten Sinne schon viele Jahre vermissen, so haben wir von Glück zu sagen daß uns beiderseits zu so einem trefflichen jüngeren Manne ein reines, trauliches Verhältniß gegeben ist.

Mit Ew. Hochwohlgeboren Zustimmung geschieht es daher gewiß wenn ich in wenigen Tagen, wie schon früher geschehen, diesem geprüften Freunde von der Lage der Sache wie sie sich bisher gebildet hat und von meinem eigenen Bezug zu diesem Geschäft genaue 5 Kenntniß gebe und so die für beide Theile höchst wichtige Angelegenheit einem erwünschten Abschluß näher zu führen hoffe. Möge mir gelingen alle Stockung zu beseitigen und ein früheres Zusammenwircken in seiner ganzen Klarheit wieder herzustellen. 10

Weimar den 5. August 1825.

4.

An Johann Carl Ludwig Schorn.

Ew. Wohlgeboren

Gegenwärtiges zu übersenden ergreife die Gelegenheit eines an Herrn v. Cotta nach dessen glücklicher Rückkehr zu erlassenden Schreibens. Zuvörderst ver- 15 melde daß am 31. vorigen Monats mit dem Postwagen das Gutachten der Weimarischen Freunde über die eingesendeten Concurrenzstücke, auf einer Rolle abgegangen, dem ich einen freundlichen Empfang zu wünschen habe. Die Kiste selbst ist gepackt und em- 20 ballirt, sie wird über Jena und Nürnberg nächstens abgehn.

Zu der bey mir gebliebenen Copie hab ich mir allerdings Glück zu wünschen, denn schon gab sie

Gelegenheit zu den angenehmsten Unterhaltungen mit Durchreisenden.

Dürfte ich Sie nunmehr ersuchen mir die Lebens- und Bildungsgeschichte Herrn Seybolds, eines so werthen 5 und tüchtigen Künstlers, baldigst zu übersenden, auch mir von seinen sonstigen Arbeiten, nicht weniger von dessen Behandlungsweise der Porträte und was Sie sonst mögen um den Begriff den ich mir von ihm wünsche aufzuklären sich eignet gefälligst überschreiben.

10 In Hoffnung und Erwartung fernerer geneigter Communication.

ergebenst

Weimar den 5. August 1825. J. W. v. Goethe.

5.

An Johann Georg Lenz.

Ew. Wohlgeboren

15 ersuche mir gefällig das Datum zu melden, wann Herr Graf Bedemar in unsere Societät aufgenommen worden; ingleichen wann er die Präsidenten-Stelle erhalten. Mögen Sie mir bey dieser Gelegenheit Nachricht geben was Neues angekommen und was sich bey 20 der Gesellschaft Gutes und Angenehmes ereignet habe, so werden Sie mich wie immer auch dießmal erfreuen.

Das Beste wünschend.

ergebenst

Weimar den 6. August 1825. J. W. v. Goethe.

6.

An C. F. Zelter.

[Concept.]

Du bist, soviel ich weiß, dem Königstädter Theater förderlich; nun les ich in der Zeitung: es habe ein Frauenzimmerchen, geschickt und belobt in Knaben-Rollen, vor kurzer Zeit engagirt.

Unter meinen Papierlasten aber liegt der Schutzgeist von Kotzebue, an dessen Redaction, Bearbeitung, Umarbeitung pp ich mehr als billig gewendet, so daß es ein schickliches und angenehmes Stück geworden ist. Mit weniger Decoration, ein Bischen Musik und sonstigen Theateranmuthigkeiten muß es gefallen, wenn das Kind gefällt zu dessen Bravour es geschrieben ist. Dieses will ich wohl mittheilen, und verlange vorerst weiter nichts dafür. Wird es mit Glück gegeben so bedinge mir ein Frühstücks-Service, meiner Schwiegertochter zu verehren, das die Direction alsdann nach Verhältniß zu schätzen die Freyheit hat. Das Manuscript kann sogleich schicken, denn eine Abschrift liegt von alten Zeiten her bereit.

Ich dächte schon die barocke Inschrift

Der Schutzgeist
ein Schauspiel
von Goethe nach Kotzebue

müßte ein großes Publicum anlocken, wie ein anderes Wunderthier auch.

Und hiemit allen guten Geistern befohlen.

Weimar den 7. August 1825.

7.

An Johann Michael Färber.

[Concept.]

Sie erhalten, mein guter Färber, hierdurch ein Schreiben an den Handelsmann Herrn Carl, mit dem höflichen Ersuchen daß derselbe das emballirte Kistchen nach Stuttgart spedire, ein Frachtbrief liegt bey.
5 Wollten Sie die Sache mit ihm durchsprechen und wenn irgend ein Bedenken einträte mir davon Nachricht zukommen lassen, so geschieht mir ein besonderer Gefalle weil an der Kiste viel gelegen ist.

W. den 10. August 1825.

8.

An Friedrich Carl.

[Concept.]

10 In der Verwahrung des Museumsschreiber Färber befindet sich eine emballirte Kiste signirt I. G. C. B., der Cottaischen Buchhandlung in Stuttgart gehörig, welche Ew. Hochedelgeboren dorthin zu spediren höflichst ersuche.

15 Es liegt ein Frachtbrief hiebey, mit doppelter Declaration des Inhalts, die eine datirt Stuttgart den 7. May, bey dem Ausgang dieses emballirten Kistchens, die andere unterzeichnet Weimar August, beides 1825.

20 Nöthig sind diese beiden Declarationen damit die Rücksendung frey einpassire.

Sollte noch etwas zu bemerken seyn, so bitte mir solches anzuzeigen, wie ich denn Ew. Hochedelgeboren Sorgfalt die Wahl eines sichern Fuhrmanns und die Bestimmung der Fracht völlig überlasse.

Zugleich vermelde daß in einiger Zeit ein Kästchen 5 mit zerbrechlicher Waare von Nürnberg bey Denenselben für mich einlangen wird.

Weimar den 10. August 1825.

9.

An Johann Sulpiz Melchior Dominicus Boisserée.

Es ist schwer, ja fast unmöglich, in persönlicher Gegenwart mündlich, geschweige abwesend und schriftlich 10 einen Zustand darzustellen wobey ethische, ökonomische, mercantilische Bezüge, frühere, spätere, verschwundene, fortdauernde Verhältnisse sich mannichfaltig verknüpfen, ich habe es in Beykommendem versucht, machen Sie sich das Gesagte freundlich zu eigen. 15

In meinen hohen Jahren allen, aus dem fraglichen Geschäft entspringenden Vortheil meiner Familie überlassend finde ich billig daß sie auch Sorge und Bemühung übernehme, die damit nothwendig verknüpft sind. Diese vorliegende Masse literarischer 20 Productionen verehrte ich meinem Sohn als Capital, kein Wunder daß er das Resultat meines Lebens höher schätzt als ich von jeher auf meine Productionen gehalten habe.

Die Theilnahme der Nation, die des Auslandes daran ist auffallend und, bey dem vorwärts bewegten Gang der Cultur, so leicht kein Rückschritt denkbar.

Meine Pflicht und tägliches Bestreben ist daher
5 meinen Austritt aus diesen Zeitlichkeiten meinen Angehörigen und Freunden so wenig als möglich fühlbar werden zu lassen, weshalb ich nur thun möchte was niemand thun kann, alles übrige den jüngeren Thätigen, naturgemäß länger dauernden sorgfältig zu
10 übergeben, das Innere zu besorgen und in alles Äußere dieselben sorgfältig einzuweihen.

Jede Annäherung des Herrn v. Cotta zu meinem Sohn, jede abschließliche Verbindung mit demselben würde mir von höchstem Werthe seyn wenn ich noch
15 selbst Amen dazu sagen könnte.

Lassen Sie sich dieses mein Vorvalet gefallen! Warum sollte man sich das Unvermeidliche verläugnen. Gelinge Ihnen alles nach Wunsch.

treulichst

20 Weimar d. 19 [13.] August 1825. Goethe.

[Beilage.]

Geneigtest zu gedenken.

Als im Jahre 1823 der frühere Contract wegen meiner Werke mit Herrn v. Cotta zu Ende gegangen war, bot ich demselben eine neue vollständige Aus-
25 gabe ungesäumt an, brachte auch die Angelegenheit in der Folge abermals zur Sprache; da sie jedoch

nicht zu fördern schien, so blieb mir nichts übrig, als, sowohl selbst, nicht weniger von Freunden geholfen, meinen Arbeiten immer mehr Vollständigkeit und Zusammenhang zu geben, auch von meinem Leben und Wirken mehr aufzuzeichnen als bisher geschehen. 5

Um nun hierin freyeren Geistes zu walten, übergab ich alle technische, ökonomische und mercantilische Behandlung meinem Sohne. Dieser, ich will es gestehen, mehr als ich durch die Zögerung, besonders auch durch den fortgesetzten Wiener Nachdruck getroffen, 10 berieth sich mit Geschäftsfreunden und ward von bedeutenden wohlwollenden Männern zu dem Schritte an den Bundestag aufgemuntert, der im Allgemeinen sogleich Beyfall und Zustimmung fand, und nun im Einzelnen gar wünschenswerth begünstigt, zunächst 15 vollständige Befriedigung verspricht.

Durch jene öffentliche unbewundene Zustimmung des Bundestages also schien diese Angelegenheit national zu werden und in der Buchhändler-Welt regte sich gar mancher, der sich zu einer solchen Unternehmung 20 Kräfte genug zutraute. Meinem Sohne wurden daher mehrfältige Anträge gethan, Vorschläge zum Selbstverlag, Societäts-Contracte, Übereinkunft auf einen Antheil von jedem abzusetzenden Exemplar und manche andere dem Gesagten mehr oder weniger sich an- 25 näherende Propositionen.

Um aber getreulich auf die eigentliche Lage zu kommen, so sind fünfzigtausend Thaler sächsisch ge-

boten mit Erklärung, daß bey ernstlichem Abschluß noch eine Zulage stattfinden solle, und so wäre denn mit Herrn v. Cottas Übergebot zwischen sechzig- und siebenzigtausend Thalern sächsisch der gegenwärtige Stand.

Mein Sohn jedoch und seine Rathgeber glauben den Preis der zu überlassenden Ausgabe von vierzig Bänden auf zwölf Jahre auf wenigstens hunderttausend Thaler sächsisch schätzen zu dürfen und zwar dergestalt daß ein bedeutender Theil der Summe in den ersten Jahren nach Maaßgabe des abgelieferten Manuscripts gezahlt, das übrige aber auf die folgenden Jahre vertheilt werde, so daß die Familie an dem fortdauernden Gewinn gleichfalls einigen Antheil hätte.

Was das Künftige anbetrifft so würden, nach verflossenen neun Jahren, beide Theile zusammentreten und nach Überzeugung den Contract verlängern, wodurch gar manchem unangenehmen Verhältniß vorgebeugt würde.

Hier wünschte nun daß Herr v. Cotta, der vor allen Übersicht und Kräfte zu solcher Unternehmung besitzt, einträte, seine Meinung eröffnete und solchem Schwanken ein Ende machte, das mir in meinen hohen Jahren besonders peinlich ist. Denn ich darf versichern daß ich immerfort gewünscht habe das alte Verhältniß fortdauern, jeden dazwischen getretenen hindernden Aufschub entfernt und den Abschluß noch bey meinem Leben herbeigeführt zu sehen.

Sie sind selbst an große Geschäfte umsichtig gewohnt und werden desto eher die Lage beider Theile durchdringen und zu vollständiger Einigung das Beste beytragen können.

vertrauend 5

Weimar d. 19 [13.] Aug. 1825. Goethe.

Beykommendes, meinem Sohne dicktirt, begleite noch mit wenigen Worten, um auszusprechen: daß mir gerade in diesem Augenblick vollkommen gegenwärtig sey wie Ihre freundschaftliche Gesinnung vor 10 Jahren ein zartes bedeutendes Monument beabsichtigte, welches nachher durch architecktonische Weitläufigkeiten vereitelt wurde; so wie denn auch das projecktirte Marmorbild zu stocken scheint. Lassen Sie uns das als Versuche betrachten in welchen der gute Wille 15 gewogener Landsleute sich auszusprechen den Anlaß nahm! greifen wir mit Ernst und Einigung zu gegenwärtiger Gelegenheit: die schon angeregte Nation dahin zu bestimmen daß sie eine Unternehmung begünstige, die, aus meinen eignen Materialien, mir ein bleibendes 20 Denckmal, wohlmeynend, zu errichten die Absicht hegt.

und so fort an!

Weimar d. 19 [13.] August 1825. Goethe.

10.

An Christian Heinrich Ramann.

Weimar, den 13. August 1825.

Ew. Wohlgeboren

ersuche mir baldigst folgende Weine anher zu senden, als

1/8 Eimer Roussillon (zu Bischoff)

5 1/8 „ Franzwein (zu Cardinal)

1/4 „ von dem letzten Petit Burgunder.

Da die beiden ersten Sorten nur zu Bischoff und Cardinal verwendet werden sollen, so bitte bey dem Preis darauf Rücksicht zu nehmen.

10 Mich bestens empfehlend

J. W. v. Goethe.

11.

An Johann Nepomuk Hummel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht anzuzeigen daß in der dritten Strophe des Schlußgesanges folgende Veränderung zu bemerken

15 wäre:

So äußeres Gebäude
Verkündet innre Freude;
Der Schule Raum erheitert
Zu lichtem Saal erweitert;
20 Die Kinder scheuen
Nicht Moder noch Zwang.

In Hoffnung bald an Ihren gelungenen Compositionen Antheil zu nehmen empfehl ich mich zum besten.

Weimar den 14. August 1825.

12.

An Heinrich Carl Friedrich Peucer.

Ew. Wohlgeboren 5

danke zum allerbesten für die vorläufig gegebene Nachricht des glücklichen Resultates gefälliger Bemühungen in Paris.

Sobald ich mich von einem, zwar nicht schweren aber doch unbequemen katarrhalischen Übel erhole, so 10 wird es mir das größte Vergnügen seyn persönlich zu danken und von einem so interessanten und wohlgenutzten Aufenthalt das Weitere zu vernehmen.

ergebenst

Weimar den 14. August 1825. J. W. v. Goethe. 15

13.

An den Freiherrn Carl Wilhelm v. Fritsch.

[Concept.]

Ew. Excellenz

nehme Beykommendes vorzulegen mir die Freyheit mit wiederholter Bitte, wo es möglich und schicklich, die gefällige Einleitung zu treffen daß unser gnädigster Herr bey Gelegenheit der Jubiläumsfeyer, wo so 20

manche Gnade wohl ausgespendet wird, dem Herrn Grafen Vargas Bedemar zu Copenhagen den Hausorden gnädigst verleihen möge. Ich bin überzeugt daß derselbe den Rittergrad dankbarlichst empfinge; 5 sollte jedoch das Comthurkreuz für ihn zu erhalten seyn so würde sein Bezug zu uns noch thätiger und eingreifender werden.

Darf ich zugleich bey dieser Gelegenheit die beiden bey der ienaischen Bibliothek angestellten Männer, den 10 Bibliothekar Dr. Güldenapfel und Dr. Weller den Assistenten, nochmals zu einiger Auszeichnung empfehlen, so würden diese Männer, welche gegenwärtig nicht also gleich ökonomisch zu verbessern seyn möchten, für ihre nun bald acht Jahre ununterbrochen fort- 15 dauernde, mit glücklichem Erfolg gekrönte Bemühung, ein höchstes Anerkennen mit freudiger Dankbarkeit zu entschiedenster Aufmunterung gewahr werden.

Darf ich zum Schluß noch des Bibliotheks-Secretär Kräuter gedenken? Vielleicht haben Serenissimus 20 ihm schon einige Aufmerksamkeit gegönnt.

Seit anderthalbjähriger Krankheit des Bibliothekars versieht er das Technische mit viel Einsicht und Thätigkeit, und nicht etwa nur das laufende Geschäft, sondern die vielen eingetretenen Erneuerungen: 25 die Einrichtung der untern Thurmhälfte, den Transport der Bücher dahin, die Location derselben, die umsichtige Ausfüllung der dadurch in der Hauptbibliothek entstandenen Lücke, die Besorgung eines zur

gesellschaftlichen Benutzung neuer Werke eingerichteten Zimmers, die Übergabe der Zeichnungen und Kupfer in das Museum des Jägerhauses und gar manche an solche Veränderungen geknüpfte Obliegenheiten hat er die Zeit her übernommen und bis jetzt durchgeführt. 5
Und würde freylich denselben eine unverhoffte gnädigste Auszeichnung höchlich erfreuen.

Indem ich nun Vorstehendes Ew. Excellenz gefälliger Einwirkung hiermit anheim gebe, kann ich nicht unterlassen uns allen zu der so feyerlich heran- 10
nahenden Epoche von Herzen Glück zu wünschen, auch zugleich mich und die Meinigen, sowie den kleinen aber angenehmen Geschäftskreis, in welchem einiges Gute zu fördern mir noch erlaubt ist, Ew. Excellenz fortdauernder Geneigtheit und Antheil bestens zu em- 15
pfehlen.

W. d. 17. Aug. 1825.

[Beilage.]

Herr Graf Edward Vargas-Bedemar ist in Kiel im Jahr 1770 geboren, seine Familie von spanischer Abkunft ist ein Nebenzweig der nun in Neapel an- 20
sässigen herzoglichen Familie Vargas, er ist Ritter des Malthesser Ordens seit 1795, diente in der neapolitanischen Artillerie bis 1806 und kam nach Dänemark 1809 zurück. Seine Kenntnisse der Geognosie und Oryktognosie wurden erprobt und er als Aufseher des 25
Kabinetts des Kronprinzen angestellt. Im Jahre

1813 ernannte ihn der König zu seinem Kammerherrn; während gemeldeter Zeit ward er von der Regierung mit mehreren Commissionen, besonders in Rücksicht der norwegischen Berg- und Hüttenwerke beehrt.

5 Bey dieser Gelegenheit und auch sonst auf eigenen Antrieb machte er mehrere Reisen, zu den Inseln des Nordens, seine geognostischen Kenntnisse zu vermehren, und als er nun im Jahr 1817 seine Schrift über die vulkanischen Producte auf Island der großherzog-
10 lichen mineralogischen Gesellschaft eingeschickt hatte, erhielt er das Diplom als Ehrenmitglied. Von seinen Reisen sowohl, als von allem was durch sonstige nordische Connexionen ihm Bedeutendes zukam, ließ er das jenaische Museum Theil nehmen und die ein-
15 gesendeten Exemplare sind noch jetzt die Bewunderung der beschauenden Kenner.

Hiegegen dankbar und den Wunsch hegend daß er den Einfluß der mineralogischen Gesellschaft verbreiten möge, ertheilte man ihm nach dem Ableben des Ober-
20 Berghauptmann von Trebra den Charakter eines Vicepräsidenten der Gesellschaft und Ihro Königliche Hoheit beehrten ihn mit der goldnen Medaille.

Nun hat er seit der Zeit seine Sorgfalt für das jenaische Museum immerfort walten lassen, wovon die
25 mannichfaltigen bezeichnenden Inschriften an Ort und Stelle und die verschiedenen Capitel der Catalogen das beste Zeugniß geben.

Daß er aber auch in den nördlichen Gegenden

immerfort eines guten Ansehns genießt und besonders als wissenschaftlicher Geognost geschätzt wird, davon zeugt am besten daß die Darstellungen aus dem Felsgebäude Rußlands, erste Lieferung bezüglich auf Finnland, ihm zugleich mit Ludwig von Buch 5 und Ludwig Hausmann von einem bedeutenden Geologen Moritz von Engelhardt gewidmet sind.

Möge Vorstehendes hinreichend seyn den bescheiden geäußerten Wunsch zu begünstigen.

Weimar den 17. August 1825. 10

14.

An Carl Ludwig v. Knebel.

Wäre der junge Mann, theurer verehrter Freund, dessen du dich annimmst, der Sohn eines Mahlers, hätte er von Jugend auf gekritzelt und gezeichnet, angestrichen und gepinselt, gesudelt und gemahlt; so wär er freylich jetzt auf einem Flecke, wo man ihm 15 forthelfen könnte und sollte. Nun aber, bey aller nicht zu läugnenden Fähigkeit, würden Jahre hingehen, bis er ein verkäufliches Bild hervorbrächte, und wo sind zuletzt die reichen Liebhaber, die einen schon gebildeten Künstler gehörig unterstützten? 20

Ich kann in meinem Kreise nichts für ihn thun, indem ich, bey sehr eingeschränkten Mitteln, die schon vorhandenen, hier gezogenen, geschickten Menschen einigermaßen fördern muß; wenn ich es aber auch

könnte, so würde ich ihm durchaus abrathen, da ihm auf seinem Lebensgange eine Versorgung angeboten ist; ja ich muß dich inständig bitten ihn nicht irre zu machen. Unter unsern Schülern sind junge Leute, die es in der Kunst sehr weit gebracht haben und die deswegen doch auf ihrer bürgerlichen Geschäftsbahn fortgehen.

Möge der junge Mann sein Amt treulich verwalten und daneben seine Pfarre mit hübschen Bildern schmücken, wie ein anderer ein angenehmes Gedicht macht, indem er als Geistlicher eine würdige Stelle einnimmt und vielfachen Nutzen bringt.

Wir wollen sein Gemählde nächstens mit ausstellen; er komme hierher und beurtheile sich selbst; ist er sodann in seine Pfarre eingerichtet, so kann man ihm mit guten Mustern zur Hülfe kommen und er ungestört Fortschritte machen, die seinen Geist erheben, indem sie seinen Geschmack reinigen. Es muß nicht gleich alles zum Handwerk werden, was unserm Daseyn zur Zierde gereichen kann.

Besseres wüßte ich nichts zu sagen, da ich die Zustände im Einzelnen durchschaue und nichts trauriger kenne als einen ausgebildeten Künstler, der keine Bestellungen hat und für seine fertigen Bilder keine Abnehmer findet.

Nimm dieses wenige Wohlgemeinte freundlich auf, ich spreche aus Sinnes- und Herzensgrunde; aufrichtig währt am längsten und wirkt am sichersten. Mögest

du froh dich wohl befinden; ich habe mich über meine Zustände nicht zu beklagen; nur das ist mir peinlich, daß ich dich und so manches was mich in Jena interessirt, nicht von Zeit zu Zeit heimsuchen kann.

treu theilnehmend 5

Weimar den 19. August 1825. Goethe.

15.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [19. August 1825.]

Ew. Königlichen Hoheit

nächstens persönlich aufzuwarten hoffend bitte um die Erlaubniß noch ein schriftliches Lebenszeichen zu übersenden. Vor allen Dingen darf ich meine Freude 10 aussprechen über den so wohl und vergnügt zugebrachten Sommeraufenthalt in Wilhelmsthal, dessen schöne Tage durch den Eintritt eines theuren Enkels in den hohen Familienkreis so entschieden verherrlicht worden. 15

Sodann erwähne verschiedener zwar kleinen, aber doch einiges Interesse mit sich führenden Vorkommenheiten und Geschäfte.

Das eben so sorgfältig geschriebene als trefflich eingebundene Werk des Engländer Daniell hat mir 20 gar manche angenehme Belehrung gegeben, ich werde ihm deshalb in Höchst Ihro Namen einiges Verbindliche schreiben können, sobald ich einigermaßen diese

Gegenstände ernstlich vor mir aufrufen darf; in der letzten Zeit wollten meine Facultäten sich nicht durchaus dem Willen gehorsam erweisen.

Ich setze voraus daß Daniell derselbige ist welchen 5 wir mit General Congreve hier gesehen haben.

Daß aber das Instrument zerbrochen melde ihm nicht, weil er dadurch veranlaßt werden könnte ein neues zu senden. Hofrath Döbereiner, dem ich es übergeben, versichert solches durch den Ilmenauer Glas-10 bläser, welcher nächstens erwartet wird, gehörig wieder herstellen zu lassen.

Nachdem Präsident v. Motz mir Höchst Ihro Absichten wegen Sieglitz eröffnet, habe ich sogleich die Einrichtung getroffen daß Schrön und er sämmtliche 15 Instrumente der Sternwarte zusammen durchgehen und Bericht erstatten was daran etwa zu thun sey? Hiedurch ist denn eine gemeinsame Beschäftigung dieser beiden jungen und tüchtigen Männer eingeleitet, worauf man ein weiteres gutes und thätiges Verhältniß, durch 20 successive Veranlassung, befestigen kann.

Hiezu ist überhaupt die beste Aussicht, da Sieglitz früher bey Schrön Mathematik gehört hat und zunächst, wie in der Folge, den Beystand eines Mathematikers nicht wohl entbehren kann.

25 Wohin ich die mit beyliegendem Schreiben eingegangene Partitur abzugeben habe werden Höchst Dieselben mir anzudeuten geruhen.

16.

An den Grafen Carl Leopold v. Beust.

Ew. Excellenz
haben, in meiner sachte fortrückenden Angelegenheit, gar manches zurecht zu legen und zu verzeihen; Ihre Gefälligkeit kann nicht abnehmen, möge aber auch Ihre Geduld nicht ermüden. 5

Durch eine Verwechselung sind in dem letzten Directorium die drey Schreiben, welche dem Copisten übergeben waren, anstatt den drey wirklich übersendeten notirt worden; erstere liegen nunmehro fertig bey mir, allein ich zaudere sie abzusenden; denn sollte 10 man fürchten mit der Titulatur anzustoßen und der Hypersuperlativ unerläßlich seyn, so würde mir jene Schreiben zurück erbitten um sie abzuändern, auch zugleich die Copien für die resp. Herren Gesandten beyzulegen. 15

Von Dresden ist indeß angebogener Interimsschein eingegangen, und es fragt sich daher, wenn das Schreiben an Ihro Königliche Majestät von Sachsen noch nicht abgegeben wäre, ob solches nunmehr nöthig sey? 20

Jedoch da alles dieses schicklicher Weise den bedächtigen Schritt der hohen Bundes-Versammlung halten darf, so hoffe hierüber, Ew. Excellenz persönlich verehrend, das Weitere zu sprechen und zu vernehmen.

Wenn ich übrigens um Verzeihung bitte daß Gegenwärtiges einigermaßen retardirt worden, so darf ich wohl zu meiner Entschuldigung anführen: daß die nächste uns so erwünschte Feyer auch mich von manchen 5 Seiten in Anspruch nimmt und zu angenehmen Pflichten auffordert. Was uns dabey vorzüglich erfreuen muß ist daß unser gnädigster Herr sehr heitere Sommerwochen, gesund und munter, in Wilhelmsthal zugebracht, welcher Aufenthalt durch die Geburt eines 10 erwünschten Enkelsohns in der Nachbarschaft gegen das Ende noch festlich gekrönt worden.

Hiebey darf ich aber wohl persönlich bemerken daß, da im nächsten November auch die funfzigjährige Epoche meines hiesigen Aufenthalts eintritt, mir vor-15 kommen will als ob dem Feyernden ein solches Fest mehr Vergnügen machen müsse als dem Gefeyerten. Leider find ich mich bey einem zwar erträglichen Gesundheitszustande doch dießmal nicht in dem Falle an den öffentlichen Gefühls- und Freuden-Bezeigungen 20 Theil nehmen zu können, welches mir wahrhaft schmerzlich ist; an meiner innern und innigsten Theilnahme wird kein Zweifel seyn.

Schließlich enthalte mich nicht zu vermelden: daß die Medaille, welche auch Hochdieselben geneigtest zu 25 fördern geruht, glücklich gerathen ist und, zu Freude unserer Berliner Künstler, auch zu unserer Beruhigung den Beyfall aller derer, die sie bisher gesehen, erhalten hat. Möge sie auch von Ew. Excellenz als

ein angenehmes Andenken einer so seltenen Feyer auf-
bewahrt werden.

Hochachtungsvoll wie vertrauend
ganz gehorsamst
Weimar d. 19. August 1825. J. W. v. Goethe. 5

17.

An Christian Leopold v. Buch.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren
höchst bedeutende Sendung werde mit dem größten
Antheil beachten und studiren und um so eifriger als
man bey Ihren Nachrichten und Darstellungen die
Natur selbst vor Augen zu haben glaubt. Nehmen 10
Sie daher meinen verpflichtetsten Dank und erhalten
mir ein wohlwollendes Andenken.

Weimar den [22.] August 1825.

18.

An John Frederic Daniell.

[Concept.] [24. August 1825?]

Ihro Königliche Hoheit der Großherzog haben
das übersendete Werk Meteorological Essays and 15
Observations, nebst dem dazu gehörigen Instrument
erhalten und mir beides, zu Aufbewahrung und Be-
nutzung bey Ihro Museum und Bibliotheck, gnädigst
übergeben, auch mir aufgetragen eine dankbare Zu-
friedenheit deshalb auszudrücken. 20

Wenn ich es unangenehm empfand daß ich bey Ihrem hiesigen Aufenthalte nicht näher eines belehrenden Umgangs genießen konnte, so ward mir die Ansicht Ihres Werkes um desto erfreulicher, da ich 5 seit mehreren Jahren der Witterungslehre eifrig zugethan bin und die Erfahrung sowohl als die philosophische Benutzung derselben mir die angenehmsten Augenblicke verleihen.

Und so hat mich also Ihr schätzbares Werk, vor- 10 erst besonders der vierte Theil, welcher den Phänomenen der Erdatmosphäre gewidmet ist, sehr angezogen, so daß ich denselben als eine vorzügliche Grundlage meiner ernsten Studien in diesem Fache anzusehen hatte. Empfangen Sie daher auch meinen verbind- 15 lichen Dank für diese höchst schätzbare Mittheilung.

Sollten Sie Herrn Howard, dem wir die wichtigen Belehrungen über die Wolkenformen zu verdanken haben, einen treulichen Gruß von mir auszurichten Gelegenheit finden, so bitte solches gefällig zu thun 20 und meiner vorzüglichen Hochachtung versichert zu seyn.

19.

An Carl Ludwig Metzler v. Giesecke.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben, so wie in früherer auch in der neusten Zeit, meiner freundlich gedacht und mir durch vorzügliche Männer Gruß und angenehme Gaben übersendet, wo-

für ich meinen aufrichtigen Dank nicht besser auszudrucken wußte als daß ich die werthen Reisenden freundlich empfing und, sowohl selbst als durch die Meinigen, zu ihrer Unterhaltung und Erfüllung ihrer Absichten das Mögliche in kurzer Zeit bereitwillig beyzutragen suchte.

Sollten auch in der Folge dergleichen werthe Personen in unsere Gegend reisen so werden sie immer wohl empfangen seyn; adressiren Sie solche an mich selbst, zugleich aber auch an meine Schwiegertochter, Frau Geh. Kammerräthin von Goethe, so sind sie gewiß, auch in meiner Abwesenheit, oder, wie es in meinen Jahren öfters geschieht, bey einiger augenblicklicher Zurückgezogenheit, auf das freundlichste empfangen zu werden. Wir hatten das Vergnügen einige hier, um der deutschen Sprache willen, sich aufhaltende Irländer und Engländer den Reisenden vorzustellen.

Indem ich nun für die übersendeten Mineralien hiedurch nochmals schönstens danke, da mir dergleichen höchst schätzbare Erneuerungen früherer Liebhaberey gar erfreulich sind, so erlaube mir Anfrage und Bitte ob Sie mir nicht die barometrischen Beobachtungen, wie solche gewiß in Dublin angestellt werden, für das laufende Jahr mittheilen könnten. Wäre es möglich solche bis zum Juni incl. baldigst zu erhalten, so geschähe mir ein besonderer Gefalle. An Herrn Hüttner in London gesendet würden sie bald und leicht zu mir gelangen.

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlseyn und in Hoffnung fernerer geneigter Theilnahme.

Weimar [etwa 24.] August 1825.

20.

An Johann Christian Hüttner.

[Concept.] [Etwa 24. August 1825.]

Ew. Wohlgeboren

5 habe seit langer Zeit (wie ich mir nicht sollte zu Schulden kommen lassen) keinen freundlichen Gruß gesendet, auch Dero gefällige Mitwirkung bisher nicht in Anspruch genommen. Gegenwärtig aber bin so frey Denenselben zwey Briefe zu übersenden, mit 10 der Bitte sie an die Adressen gelangen zu lassen.

Dürft ich zu gleicher Zeit höflichst ersuchen Herrn Dr. Nöhden gelegentlich auf das beste zu grüßen und ihn zu versichern daß wir an den schönen Werken, die er zu Gunsten von Alterthum und Kunst heraus-15 gegeben, den lebhaftesten Antheil genommen.

Die Zeitungen sagen uns daß in Verabredung mit demselben und einigen patriotisch denkenden Deutschen in London eine Societät von Ew. Wohlgeboren errichtet worden, zu Ehren und Förderniß unserer 20 Continental-Literatur. Mögen Sie mir hierüber gelegentlich einige nähere Anzeige thun, so werden Sie mich sehr verbinden und ich würde mir die Freyheit nehmen von Zeit zu Zeit an die vereinigten Freunde einige bescheidene Wünsche gelangen zu lassen.

21.

An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

bemerke, zum freundlichen guten Morgen, Folgendes: Bey nochmaliger Überlegung des gestern Besprochenen finde am gerathensten: daß ich mit der morgenden Post Herrn Professor Rauch die Ankunft der Medaille 5 vermelde, unsere Zufriedenheit darüber ausdrücke und was sonst noch zu sagen wäre; auch ein Schreiben von Ihnen und die nächste Sendung des Geldes ankündige.

Was den von Ew. Hochwohlgeboren zu erlassenden Brief anbetrifft, so würde ich denselben gleichfalls 10 aufsetzen, allein wir haben ihn wohl zu überlegen, da wir in demselben, nach so viel Schönem und Gutem, doch auch etwas Unangenehmes zu sagen haben. Wenn er Sonntag, oder auch Dienstag wegkäme, so wäre es immer noch zeitig und Sie könnten indeß im unteren 15 Garten aller Muse pflegen.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 26. August 1825.

Nachschrift.

Lege noch ein Blatt bey; da die Papiere in Ihren 20 Händen sind, auch der Contract von mir unterschrieben ist, so können Sie solchen mit Hofrath Meyer unterzeichnen; wegen der Bestellung besagt Beylage das Nöthige.

22.

An Hans Ernst v. Globig.

[Concept.]

Für das geneigtest mir übersendete, meiner Angelegenheit so wichtige Document verfehle nicht Ew. Excellenz den verpflichtetsten Danck abzustatten, der Ausfertigung des allergnädigsten Original Privilegiums 5 in Submission entgegensehend.

Eine solche so hochbedeutende Vergünstigung wird von mir und den Meinigen als ein kostbarer Schutzbrief danckbarlichst verwahrt, auch solche Berechtigung an Niemand jemals abgetreten werden. Sollte ich 10 jedoch, wie es bis jetzt noch nicht geschehen, mit einem Verleger einen Zeitkontract eingehen; so darf ich wohl voraus setzen daß demselben, als einen von mir Beauftragten, jene allerhöchste Gnade gleichfalls zu Gute kommen werde.

15 Wie ich denn im eintretenden Falle nicht ermangle davon schuldige Anzeige zu thun, auch seiner Zeit, von dem mir von Seiten Jhro Königl. Majestät hochpreislichen Kirchenrath und Oberkonsistorium ausgestellten einsweiligen Schein den gebührenden Ge- 20 brauch zu machen.

Weimar den 27. August 1825.

23.

An Christian Daniel Rauch.

Ew. Wohlgeboren
darf die glückliche Ankunft der Medaillen nicht unangezeigt lassen, so wenig als den Ausdruck der Freude verschweigen, welche das so wohl gerathene Kunstwerk, vorerst im Innern des Vereins erregt hat; wir können 5
nun mit Sicherheit voraussehen daß sie sich bald in's Allgemeine verbreiten wird.

Gold, Silber und Bronze nehmen sich in den Hauptkästchen gar gut neben einander aus, und von der Bronzirung muß man gestehen daß sie gleichfalls 10
wünschenswerth gerathen ist.

Wir können uns also wohl gemeinsam eines glücklichen Gelingens erfreuen und ich darf den Wunsch eines nähern und innigern Zusammen-Wirkens aufrichtig erwidern. Der schöne Verein, von welchem 15
Herr Tieck mir Kenntniß gibt, läßt auch mich das Beste hoffen; dürft ich wohl zu Ihren Zwecken die philostratischen Bilder bestens empfehlen.

Herr Canzler von Müller hat, bey seiner Zurückkunft, das Secretariat wieder angetreten und wird 20
nächstens umständlich antworten, auch für die Vollzahlung der übersandten Berechnung alsobald Sorge tragen.

Herrn Brandt wollen wir dankbar Glück wünschen, so wie die Unternehmer den einflußreichen Antheil, 25

den Sie und Herr Tieck der Angelegenheit haben gönnen wollen, in seinem Umfang und Werth anerkennen und zu schätzen wissen.

Sollte, wie es scheint, die Statue für Frankfurt 5 ernstlich verlangt werden, so nehmen Sie daher ja wohl Gelegenheit (wenn Gelegenheit dazu nöthig ist) sich und uns in Weimar ein acht gute Tage zu machen. Denn es würde Sie gewiß erquicken und fördern einen gebildeten Kreis mit gleicher Anerken- 10 nung und Liebe gegen Sie wie sonst durchdrungen zu finden. Die schöne liebe Tochter dürfte nicht fehlen.

Und so lassen Sie mich in diesen angenehmen Hoffnungen für dießmal schließen, auch mich und 15 alles Meinige zu geneigter fernerer Theilnahme bestens empfehlen.

ergebenst

Weimar den 27. August 1825. J. W. v. Goethe.

24.

An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

[Concept.] [27. August 1825.]

Das Schreiben Ihrer lieben Frau Schwester, verehrte 20 Freundin, bringt eine bedenkliche Verwicklung in die Angelegenheit welche schriftlich kaum zu entwirren ist; wenigstens gegenwärtig in den unruhigen Vortagen unserer großen Feste wage ich nicht daran

zu gehen. Lassen wir diese lebhafte Epoche vorüber, vielleicht auch den Abschluß wegen meiner Werke, alsdann klärt sich alles leichter auf. Mit den besten Wünschen und Hoffnungen.

Weimar den 24. August 1825. 5

25.

An den Freiherrn C. W. v. Fritsch.

[Concept.]

Ew. Excellenz

beykommende Revision, an welcher nichts zu ändern ist, hiermit zurücksendend, nehme mir die Freyheit zu bemerken daß ich die Velin-Abdrücke nicht in Quart machen zu lassen riethe, der Raum sieht zu leer aus 10 und das Auge fordert größere Schrift. Auch scheinen ja die Abdrücke eigentlich zum Mitsingen einzuladen und da hat das Octav-Format etwas Angenehmeres.

Weimar den 27. August 1825.

26.

An Johann Sckell.

[Concept.]

Herr Hofgärtner Sckell wird hiedurch höflichst er- 15 sucht: soviel Kränze binden zu lassen als nöthig sind die beykommende Pappe achtmal damit zu umgeben, welches dankbar anerkennt.

Weimar den 27. August 1825.

27.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey die Concepte 1) des Briefs an Hofbildhauer Rauch 2) der neuen Subscription, damit beides morgen Abend fortkomme. Zu einer allenfalls
5 nöthigen Beredung finden Sie mich den ganzen Tag bereit.

Auch Herrn Regierungs-Rath Schmidt sagen Sie ja wohl ein vertraulich ernstes Wort, wegen der einigermaßen unziemlichen Forderung: daß man Herrn
10 Brandt den Stempel frey gebe.

Zu der unternommenen Arbeit das beste Glück wünschend; das Regenwetter gibt ja zu noch engerer Concentration den besten Anlaß.

gehorsamst

15 Weimar den 29. August 1825. J. W. v. Goethe.

Der Bote kommt eben recht das schon Vorbereitete mitzunehmen.

28.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

übersende was so eben von Hofrath Meyer erhalte;
20 mir scheint als ob wir unsere Sendung morgen könnten unverändert abgehen lassen, nur wäre die Frage: ob

man sie an Herrn Tieck oder Brandt adressirte, da Rauch nach Töplitz gegangen ist. Haben Sie die Güte die Sache zu überlegen und mir morgen von dem Resultat einige Kenntniß zu geben. Ich dächte wir sendeten unsere Expedition morgen pure fort und 5 was wir nachzubringen haben kann Sonnabend geschehen.

Muse und Eingebung wünschend.

gehorsamst

Weimar den 29. August 1825. J. W. v. Goethe. 10

29.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeb.

dancke mit meinem Sohne auf das verbindlichste für die von Cöln aus datirte genügende Erklärung. Möge dieselbe nunmehr zur Base dienen vertraulicher nächster Unterhandlungen! 15

Eiligst, am Vorabende unseres mit Lust und Drang einstehenden Jubiläums.

Herrn Boisseree die danckbarsten besten Grüße!

Vertrauend

Weimar d. 2. Sept. 1825. 20

30.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [3. September 1825?]

Ew. Königliche Hoheit

geruhen Beykommendes gnädigst aufzunehmen, wie Vorschlag und Vorsatz von Höchst Denenselben am frühesten gebilligt und auch das ausgebrachte erste 5 Exemplar schon beyfällig betrachtet worden. Möge alles dem heutigen Tag zum besten und vortheilhaftesten gereichen und auch mir die vieljährige Huld und Gnade immerfort bescheert seyn. Verehrend angeeignet.

31.

An Georg Gottlieb Güldenapfel.

Ew. Wohlgeboren

10 empfangen hiebey ein gnädigstes Zeichen daß Ihro Königliche Hoheit den bisherigen Bemühungen auf akademischer Bibliothek und dem glücklichen Erfolg so vieles Fleißes, in diesen feyerlichen Tagen, Höchst Ihro Aufmerksamkeit gegönnt. Wie es denn mir außer-15 ordentliche Freude macht Ihnen solches ungesäumt übersenden zu können.

Gewiß ermuthigen Sie sich daran in dem bisherigen Eifer unausgesetzt fortzufahren und sich dadurch die schon erworbene Ehre, den Beyfall des

Fürsten und des Publicums auf alle Zeiten zu sichern und zu erhalten.

Ew. Wohlgeb.

ergebenster Diener

Weimar d. 3. September 1825. J. W. v. Goethe. 5

32.

An den Freiherrn C. W. v. Fritsch.

Ew. Excellenz

verfehle nicht beyliegender schuldiger Erwiderung meinen verbindlichsten Dank hinzuzufügen für die den jenaischen sowohl als weimarischen Bibliotheksverwandten gegönnte Aufmunterung; es wird beiden Anstalten zu 10 wahrem Vortheil gereichen, indem sowohl die begünstigten Personen hieraus neuen Muth schöpfen, als auch der Vorgesetzte ein doppeltes Recht erhält, nach seiner Überzeugung das Möglichste von ihnen zu fordern. 15

Unserm gnädigsten Herrn habe meinen gefühltesten Dank sogleich abgetragen, welchen jedoch gelegentlich zu wiederholen Ew. Excellenz die Gefälligkeit haben mögen.

Ew. Excellenz 20

ganz gehorsamster Diener

Weimar den 4. September 1825. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

[Concept.]

Als der Wunsch des Herrn Grafen Vargas Bedemar sich mit dem großherzoglichen Falkenorden begünstigt zu sehen bescheidentlich zu mir gelangte, verfehlte ich nicht vor allen Dingen Ew. Excellenz
5 davon einige Kenntniß zu geben. Da nun Hochdieselben die Sache nicht ganz unthunlich hielten, veranlaßte ich Jenen einige nähere Nachricht von seinem bisherigen Lebensgange mitzutheilen. Er that es, nicht unbewußt des Zweckes, auf dessen Erreichung
10 er sich zum Voraus in Hoffnung freute.

Hiernach will mir denn scheinen, daß demselben die hohe Gunst, die er eifrig gewünscht, welche zu erlangen er die ersten Schritte gethan, auch dankbarlich zu empfangen und sich dadurch vorzüglich geehrt zu
15 fühlen, in jedem Falle wohl erlaubt seyn werde.

Weimar den 4. September 1825.

33.

An J. H. Meyer.

Hiedurch vermelde daß die gnädigsten Herrschaften Morgen, Montag nach 11 Uhr in die Ausstellung kommen werden.

20 Mögen Sie mich heute Abend besuchen so kann noch manches besprochen werden.

Weimar den 4. September 1825. G.

34.

An Johann Lorenz Schmidmer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

vermelde dankbar und mit vielem Vergnügen, daß die sehr schönen Majolika-Schüsseln und Teller glücklich angekommen sind.

Die Sorgfalt welche Sie bey der Auswahl dieser 5 Seltenheiten, mit Beyrath einsichtiger Kenner angewendet, nicht weniger die Vorsicht bey'm Verpacken erkenne in ihrem ganzen Werth und soll Ihr Andenken in den Verzeichnissen meiner Sammlung auch für die Zukunft lebendig erhalten werden. Vielleicht bin ich 10 nächstens im Stande etwas Angenehmes dagegen zu erweisen. In welcher Hoffnung ich mich hiedurch schließlich bestens zum geneigten Andenken empfehle.

Weimar den 5. September 1825.

35.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

Mit wenigen, aber herzlich-treuen Worten ver- 15 melde schuldigst und eiligst: daß unser Jubelfest froh und glücklich, auch theilweise vom Wetter begünstigt vorübergegangen. Serenissimus befanden Sich wohl und rüstig um so manche Feyerlichkeit mit Behagen zu überdauern; auch die Seinigen mußten sich strack 20

halten. In dem großen Gewühl theilnehmender Verehrer unsres Fürsten vermißte ich jedoch einen würdigen trefflichen Chorführer voran, mit den eifrigst Wünschenden gleichgesinnt und gleichgestimmt.

5 Möge beykommende Medaille, die Er kräftigst unterstützen wollen, auch Ihm zu freudigem Andencken gereichen.

Für das bisher, schriftlich und wircklich Mitgetheilte zunächst Erwiederung und Danck. Wie ich denn zu-10 gleich um Nachricht des vergnüglich und nützlich zugebrachten Sommers geziemend freundlich gebeten haben will. Treu angehörig

Weimar d. 6 Sept. 1825. J. W. v. Goethe.

36.

An Heinrich Ludwig Friedrich Schrön.

Hiebey erfolgen drey meteorologische Tabellen, 15 Dorpat, St. Petersburg und Moskau, vom Februar dieses Jahrs, welche bald auf durchscheinend Papier graphisch dargestellt wünsche. Was den Barometerstand von Moskau betrifft so werden Sie den alten Styl und die englische Eintheilung mit unserem Zeit- und 20 Längenmaaß unschwer in Übereinstimmung bringen.

Weimar den 7. September 1825. J. W. v. Goethe.

37.

An Charlotte v. Stein.

Für freundliche Mittheilung des lieben Briefes dancke der theuren, verehrten Freundinn zum allerschönsten. Die besten Grüße dem treuen Freunde! In Hoffnung ihn bald hier zu sehen

angehörig 5

Weimar d. 7. Sept. 1825. J. W. v. Goethe.

38.

An Heinrich Mylius.

[Concept.] [Etwa 7. September 1825.]

Ew. Wohlgeboren

hat Herr Cammerconsulent Schnauß auf eine neuerliche Anfrage vorläufig geantwortet und nun da mir unsere lebhaften Feyerlichkeiten einige Sammlung er- 10 lauben darf ich nicht unterlassen gleichfalls dankbar zu äußern: daß Ihre höchstbedeutenden Vorschritte Serenissimum zu verbinden gewiß sehr angenehm seyn werden.

Vier Tage nach einander wird gegenwärtig, in 15 dem eilig zugerichteten Hause gespielt; alsdann aber pausirt bis alles völlig eingerichtet und vollendet worden.

Zu der neuen Eröffnung alsdann, etwa gegen Ende Septembers, werden Ew. Wohlgeboren schöne 20

und wichtige Gaben höchst willkommen seyn, und ich freue mich zum voraus Sie Selbst als Zeuge davon zu begrüßen.

Höchst wahrscheinlich bleiben Serenissimus diesen 5 Monat über hier und es wird mir höchst erfreulich seyn wenn auch ich das Glück habe Sie und Ihre Frau Gemahlin abermals im besten Wohlseyn zu bewirthen.

Serenissimus haben sich bey dieser wichtigen Epoche 10 gesund und munter gefühlt, da denn allen den Seinigen, und soviel wohlmeynenden Theilnehmern, Muth und Freude doppelt gewachsen sind.

Der ich in Hoffnung nächster persönlicher Begrüßung, der Frau Gemahlin mich angelegentlichst 15 empfehlend, die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

39.

An G. G. Güldenapfel.

Ew. Wohlgeboren

Aufmerksamkeit empfehle Folgendes. Sonntags den 4. September übergab dem Hofmechanikus Dr. Körner ein Paquet an Dieselben, worin die goldne Verdienst- 20 medaille, womit Serenissimus Sie beehrt, nebst dem dazu gehörigen Documente befindlich war. Da nun hierüber einige Tage nichts verlautete so fragte deshalb den 7. September schriftlich bey Dr. Körner an. Da nun aber derselbe heute nicht darauf geantwortet, so

finde mich veranlaßt deshalb nachzufragen: ob gedachtes Paquet Denenselben überreicht worden und nunmehr in Ihren Händen ist? Die Antwort ersuche an Museumsschreiber Färber schleunigst abzugeben, welcher den Auftrag hat solche durch den rückkehrenden 5 Boten anher einzusenden.

ergebenst

Weimar den 10. September 1825. J. W. v. Goethe.

40.

An Johann Christian Friedrich Körner.

[Concept.]

Ich habe Sonntags den 4. September Herrn Hofmechanikus Körner ein Paquet an Herrn Bibliothekar 10 Güldenapfel übergeben und da von dessen Bestellung nichts verlautete, Mittwochs den 7. September deshalb brieflich angefragt. Da nun aber Herr Dr. Körner hierauf sich nicht vernehmen lassen, so wird derselbe hiedurch aufgefordert, eine schriftliche Erklärung des- 15 halb schleunigst an den Museumsschreiber Färber abzugeben welcher solche anher zu befördern den Auftrag hat.

41.

An J. M. Färber.

[Concept.]

Der Museumsschreiber Färber erhält hiebey zwey Briefe, einen an Professor Güldenapfel, den andern 20

an Hofmechanikus Körner, mit dem Auftrag beide alsobald zu überbringen, auf schleunige Antworten zu warten und solche alsdann ungesäumt durch den überbringenden Boten anher zu senden.

42.

An C. L. v. Knebel.

5 Der gar gute liebe Nicolovius bringt dir Nachricht und Gruß von uns allen; von mir besonders warmen Danck für dein köstliches Gedicht das mir und vielen große Freude machte. Lebe wohl. Ich fange an mich von soviel Gutem zu erholen.

10 W. d. 10. S. 1825. G.

43.

An Friedrich v. Gentz.

Ew. Hochwohlgeboren

haben meine frühere Zuschrift so geneigt aufgenommen und mir zuerst Hoffnung gemacht, daß meine zwar bescheidene, aber doch immer kühne Bitte höchsten und 15 hohen Orts sich einer günstigen Aufnahme werde zu erfreuen haben.

Dieses hat sich denn auch auf das wünschenswertheste erwiesen, indem gleich nach der Rückkehr des Herrn Präsidial-Gesandten Freyherrn v. Münch-

Bellinghausen Excellenz, in der achten Sitzung der hohen Bundesversammlung am 24. März d. J. ein günstiger Vortrag eingeleitet worden, welcher denn auch eine allgemein beyfällige Zustimmung erhalten hat. 5

Ob nun schon nicht zu erlangen gewesen, daß die sämmtlichen wohlwollenden Stimmen sich zu Einer vereinigt und das gebetene Privilegium von Seiten des hohen Bundestags selbst wäre ausgefertigt worden; so hatte ich doch mit Dank zu erkennen, daß von den 10 allerhöchsten und höchsten Gönnern und Beförderern gedachtes Privilegium ohne weiteres ertheilt, von andern aber auf geziemende Vorstellung mir übersandt worden und ich habe Ursache den übrigen zunächst entgegen zu sehen. 15

Da ich jedoch so eben im Begriff stehe mit meinem vorigen Verleger einen Contract zu unterzeichnen, wodurch mir und den Meinigen ein Antheil an dem Gewinn für jetzt und in Zukunft zugesichert wird; so habe ich freylich alle Ursache zu wünschen, daß die 20 Angelegenheit des mir huldvoll zu ertheilenden Privilegiums abgeschlossen werde, indem gedachter Contract und die daraus entspringenden Vortheile blos hierauf gegründet werden können.

In dieser dringenden Rücksicht wage ich nunmehr 25 Ew. Hochwohlgeboren geneigte Vermittlung abermals zu erbitten, indem es mir zudringlich erscheinen wollte, Ihro des Herrn Fürsten v. Metternich Hochfürst-

liche Durchlaucht, wie auch des Herrn Präsidial-Gesandten Freyherrn v. Münch-Bellinghausen Excellenz nochmals anzugehen: denn ich bescheide mich gar wohl, daß in einer so großen Monarchie selbst die
5 Form, unter welcher eine dergleichen Begünstigung auszusprechen wäre, Schwierigkeit finden und eine wohlwollende Beendigung verzögern müsse. Ew. Hochwohlgeboren jedoch sind in einer Stellung, wo Sie die Lage der Sache und die Mittel, wodurch dieselbe
10 gegenwärtig am sichersten zu fördern wäre, vollkommen überschauen und beurtheilen. Darf ich daher geziemend vertraulich bitten, daß es Ihnen gefallen möge, deshalb einige Erkundigung einzuziehen, wie nunmehr die, von Allerhöchstem Österreichisch-Kaiserlichen Hofe mir
15 zugesagte Begünstigung zur Ausführung kommen könne, sodann aber geneigtest mitzuwirken, daß die zugedachte entsprechende Entschließung mir gnädigst mitgetheilt werde, wozu die Gegenwart des Herrn Präsidial-Gesandten Excellenz in Wien wohl die beste Gelegen-
20 heit geben dürfte.

Indem ich nun die erste von gedachtem verehrten Geschäftsmanne dem Bundestage abgegebene Erklärung abschriftlich hinzufüge, wiederhole die geziemende Bitte, Ew. Hochwohlgeboren mögen zu Förderniß und schließ-
25 licher Vervollständigung dieser Angelegenheit kräftigst beytragen, auch mich allenfalls, inwiefern ich selbst noch einige Schritte zu thun hätte, geneigtest zu unterrichten belieben.

Der ich in Hoffnung und Vertrauen mit vollkommenster Hochachtung die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Euer Hochwohlgeboren

gehorsamst ergebenster Diener 5

Weimar den 11. September 1825. J. W. v. Goethe.

44.

An Ludwig Wilhelm Cramer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

bin für freundliches Andenken schon längst vielfache Erwiderung schuldig und würde vielleicht noch jetzt zaudern, forderte mich nicht eine angenehme Gelegen- 10 heit zu dem Gegenwärtigen auf.

Herr Geh. Oberregierungs-Rath Schultz aus Berlin wird sich einige Zeit in Wetzlar aufhalten, und ich wüßte für ihn nichts Vortheilhafteres als wenn er sich Ihrer Neigung und Umgangs erfreuen könnte; 15 ich kann von ihm als einem vieljährigen geprüften Freunde sprechen. Da ich nun auch durch denselben von Zeit zu Zeit etwas von Ihnen zu vernehmen hoffe, so wird sich auch dadurch zwischen uns ein Verhältniß erneuern, welches so manche Jahre uns 20 zum Vergnügen und Nutzen gereicht hat. Leben Sie recht wohl, gedenken Sie mein auch bey diesem neuen Anlaß freundlichst und bleiben überzeugt, daß die

schönen Stunden die ich mit Ihnen verlebte mir immer unvergeßlich bleiben; wie ich denn auch meine Mineralien-Sammlung nicht durchsehen kann ohne überall auf Zeugnisse Ihres Wohlwollens zu treffen.
5 Zu geneigtem Andenken und fortwährendem Wohlmeynen mich angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 11. September 1825.

45.

An Christoph Ludwig Friedrich Schultz.

Ein baldiges Schreiben, theuerster Freund, hat mich sehr erfreut; lassen Sie manches andere folgen,
10 ich erwidere gleichfalls von Zeit zu Zeit, damit Ihre Einsamkeit uns beiden zu Gute komme. An Mittheilungen verschiedener Art soll es auch nicht fehlen.

Madame Wolff hat die Medaille meinen Kindern abgegeben, ich habe die Freundin leider nicht gesehen,
15 denn ich lag zu Bette, um die Folgen der Jubelfeyerlichkeiten, denen ich mit wärmeren Gesinnungen, als rüstigen Kräften zum Theil beywohnte, schnell zu übertragen; auch habe ich indem ich dieses schreibe mich schon wieder auf die Füße gestellt.

20 Die freundliche Medaille ist mit Dank anzunehmen. Wir müssen freylich die Äußerungen der Mitlebenden wie ein anderes Tageserzeugniß auch so eben hinnehmen und wenn fromme Seelen sich nach einer frohen Ewigkeit umsehen, so haben wir uns an den

Der ich in Hoffnung und Vertrauen mit vollkommenster Hochachtung die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Euer Hochwohlgeboren

gehorsamst ergebenster Diener 5

Weimar den 11. September 1825. J. W. v. Goethe.

44.

An Ludwig Wilhelm Cramer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

bin für freundliches Andenken schon längst vielfache Erwiderung schuldig und würde vielleicht noch jetzt zaudern, forderte mich nicht eine angenehme Gelegen- 10 heit zu dem Gegenwärtigen auf.

Herr Geh. Oberregierungs-Rath Schultz aus Berlin wird sich einige Zeit in Wetzlar aufhalten, und ich wüßte für ihn nichts Vortheilhafteres als wenn er sich Ihrer Neigung und Umgangs erfreuen könnte; 15 ich kann von ihm als einem vieljährigen geprüften Freunde sprechen. Da ich nun auch durch denselben von Zeit zu Zeit etwas von Ihnen zu vernehmen hoffe, so wird sich auch dadurch zwischen uns ein Verhältniß erneuern, welches so manche Jahre uns 20 zum Vergnügen und Nutzen gereicht hat. Leben Sie recht wohl, gedenken Sie mein auch bey diesem neuen Anlaß freundlichst und bleiben überzeugt, daß die

schönen Stunden die ich mit Ihnen verlebte mir immer unvergeßlich bleiben; wie ich denn auch meine Mineralien-Sammlung nicht durchsehen kann ohne überall auf Zeugnisse Ihres Wohlwollens zu treffen.
5 Zu geneigtem Andenken und fortwährendem Wohlmeynen mich angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 11. September 1825.

45.

An Christoph Ludwig Friedrich Schultz.

Ein baldiges Schreiben, theuerster Freund, hat mich sehr erfreut; lassen Sie manches andere folgen,
10 ich erwidere gleichfalls von Zeit zu Zeit, damit Ihre Einsamkeit uns beiden zu Gute komme. An Mittheilungen verschiedener Art soll es auch nicht fehlen.

Madame Wolff hat die Medaille meinen Kindern abgegeben, ich habe die Freundin leider nicht gesehen,
15 denn ich lag zu Bette, um die Folgen der Jubelfeyerlichkeiten, denen ich mit wärmeren Gesinnungen, als rüstigen Kräften zum Theil beywohnte, schnell zu übertragen; auch habe ich indem ich dieses schreibe mich schon wieder auf die Füße gestellt.

20 Die freundliche Medaille ist mit Dank anzunehmen. Wir müssen freylich die Äußerungen der Mitlebenden wie ein anderes Tageserzeugniß auch so eben hinnehmen und wenn fromme Seelen sich nach einer frohen Ewigkeit umsehen, so haben wir uns an den

unerreichbaren Verdiensten der Vergangenheit zu erfreuen und können uns im Stillen etwas darauf zu Gute thun daß uns Auge und Sinn dafür gegeben ward.

Unter Mitwirkung der Herren Rauch und Tieck hat Medailleur Brandt in Berlin eine lobenswerthe Denkmünze für das großherzogliche Jubiläum gefertigt, ich sende sie nächstens und wünsche daß sie Ihnen auch als Tageserzeugniß nicht mißfallen möge.

Das Emser Bad wird, wie ich hoffen kann, Ihnen und den lieben Ihrigen wohlgethan haben, es wirkt durchaus besänftigend und mildernd, was wir denn doch alle mehr oder weniger nöthig haben.

Es freut mich daß Sie die gothaischen Schätze mit einiger Muße gesehen, ich kenne die Grundlage dieser nunmehr methodisch aufgestellten Sammlungen seit vielen Jahren, indem ich mit Herzog Ernst in genauer Verbindung stand und seiner Besitzlust gar manches Bedeutende zuwenden konnte. Es thut mir leid sie bey'm Abschluß nicht recapituliren zu können.

Da in Wetzlar die allgemeine Zeitung gewiß gehalten wird, und also auch das angeschlossene Kunstblatt dort zu finden ist, so bitte Folgendes geneigt zu beachten: Aufgefordert durch Herrn von Cotta haben mehrere Künstler sich zu bildlicher Darstellung des neugriechischen Gedichtes Charon entschlossen, Herr Leybold, aus Stuttgart gebürtig, nach mehrjährigem Aufenthalt in Wien und Rom wieder daselbst wohn-

haft, möchte wohl das Ziel am besten getroffen haben. Als Beylage zu gedachtem Kunstblatt finden Sie nächstens den Umriß des gemeldeten Bildes und das Urtheil der Weimarischen Kunstfreunde, das hoffent-
5 lich auch dießmal von dem Ihrigen nicht abweichen wird. Sagen Sie mir ein Wort erfreulicher Übereinstimmung.

Soviel für dießmal! Möge dieses Blatt Sie bey Ihrer Rückkehr begrüßen; ich schließe solches an Herrn
10 Bergrath Cramer ein und sage ihm auch ein freundliches Wort um Ihretwillen, dessen es wohl nicht bedürfte. Es ist ein wackerer Lebemann, der seine Thätigkeit, auch aus den Geschäften zurückgezogen, schwerlich lassen wird.

15 Und da Sie vom gothaischen Medaillenkabinett sprechen fällt mir ein, daß mir in frühster Zeit erlaubt war durch den Hofbildhauer Döll einige auffallend schöne Münzen abformen zu lassen. Die Gypsformen sind noch vorhanden, ich lasse sie aus-
20 gießen, und bin überzeugt Ihnen dadurch eine wahre Freude zu machen.

Mit herzlichsten Grüßen an die lieben Ihrigen

treulichst

Weimar d. 11 Sept. 1825. J. W. v. Goethe.

46.

An den Grafen Edward Vargas Bedemar.

[Concept.]

Hochgeborner Graf
Hochgeehrtester Herr!

Ew. Hochgeboren vermelde mit vielem Vergnügen daß Ihro Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar bey der glücklichen Feyer des funfzig- 5 jährigen Regierungs-Jubiläums, unter mannichfachen Gnadenbezeigungen auch Denenselben das Comthurkreuz des weißen Falkenordens verleihen wollen. Wie nun Ew. Hochgeboren Verdienste um unsere wissenschaftlichen Anstalten höchsten Orts auf eine so ehrenvolle 10 Weise anerkannt worden, so dürfen wir uns überzeugt halten daß Dieselben in gleichem Eifer fortfahren und uns von den Früchten Ihrer mannichfaltigen Reisen und gründlichen Betrachtungen geneigt werden Theil nehmen lassen. 15

Die Decoration des Ordens, nebst dem dazu gehörigen Documente, ist bey mir niedergelegt und ich frage nunmehr an ob ich solche in einem Kästchen wohl verpackt, durch die ordinaire Post übersenden soll? oder ob Sie mir in Deutschland eine Mittels- 20 person angeben wollen, an welche ich solches gelangen ließe.

Wollen Ew. Hochgeboren zunächst ein an Serenissimum gerichtetes Danksagungsschreiben, sowie ein anderes

an des Herrn Staats-Ministers von Fritsch Excellenz, als Ordenskanzler, gelangen lassen, so würde für deren Bestellung gehörige Sorge tragen. Ich lege zu diesem Zweck die ausführlichen Adressen hinzu, indem ich 5 die Ehre habe mich in vollkommenster Hochachtung und in Hoffnung künftigen näheren Verhältnisses zu unterzeichnen.

Weimar 13. September 1825.

47.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein werthester, Morgen früh von 10 zehn Uhr an mir einige Zeit gönnen? Bey der übelsten Verstimmung bin ich zu einer bedeutenden schriftlichen Mittheilung genötigt, wozu mir Ihren grammatisch rhetorischen Beystand erbeten haben wollte.

Mittw. [14?] Sept. 1825. G.

48.

An Sulpiz Boisserée.

15 Schon zwey Wochen leben wir in einer bunt bekränzten, das seltenste Fest feyernden Stadt. In- und Ausländer aller Stände und jeden Geschlechts nahmen freudig Theil, und es hat noch kein Ende. Die Kinder jauchzen mit Fähnlein in den Händen, 20 die Jugend zieht gepaart täglich zum Tanze, die

Männer schauen ernsthaft heiter drein und wer an Ort und Stelle die funfzig Jahre rückwärts wieder zur Erinnerung rufen kann dem ist es wunderlich zu Muthe.

Unendlich angenehm war mir's in diesen Tagen 5 auch die Wiederherstellung alter theurer Verhältnisse und den Abschluß eines so wichtigen Geschäftes durch Ihre Vermittelung zugleich feyern zu können. Das ewige hohe Vorbild von Neigung, Liebe, Freundschaft und Vertrauen zeigt freylich, sobald es in die irdische 10 Thätigkeit eintritt, ein herrliches verklärtes Angesicht, an dem sich selbst der müde Wanderer erquickt und verklärt.

Herrn v. Cotta habe, dankbar anerkennend, geantwortet; sobald ich mich nur einigermaßen sammeln 15 kann erfolgt das Weitere. Indessen zeigen beykommende wenige Zeilen daß wir nun vollkommen gesichert sind und unser Werk mit Lust und Muth antreten können.

Wie sehr mich das Leyboldische Bild erfreut, das 20 eben auch zu glücklicher Stunde einzutreten bestimmt war, drückt mein Schreiben an Herrn Schorn aus, so wie der Aufsatz der Weimarischen Kunstfreunde. Der reine menschliche Sinn mit welchem der Künstler diese immer bedenkliche Aufgabe heiter aufgefaßt und 25 den unerfreulichen Begriff zu einem angenehmen, festhaltenden Bilde dargestellt, war mir über und außer aller Erwartung.

Ferner ist mir und Hofrath Meyer bey dieser Angelegenheit höchst angenehm uns zu erinnern daß wir Herrn Seybold, als muntern Knaben, in den Arbeitszimmern seines verdienten Vaters im Jahre 5 1797 begrüßt haben, worin wir nicht zu irren glauben.

Wie manches hätte noch zu vermelden; lassen Sie uns durch lebhaften Briefwechsel wieder einigermaßen mit den Thätigkeiten der Zeit in's gleiche kommen.

dankbar

10 treulichst

Weimar den 14. September 1825. Goethe.

[Beilage.]

Auszug Schreibens
des Herrn Fürsten Metternich Durchlaucht.
Wien den 6. September 1825.

15 „Se. Majestät der Kaiser haben Ew: pp. ein Privilegium gegen den Nachdruck der von Ihnen veranstalteten neuen Ausgabe Ihrer sämtlichen Werke taxfrey, und zwar nicht nur für die zum deutschen Bund gehörigen Provinzen der österreichischen Mo- 20 narchie zu ertheilen, sondern dasselbe aus besonderer Rücksicht auf den ganzen Umfang derselben auszudehnen geruht."

49.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren
würden mir eine besondere Gefälligkeit erzeigen wenn Sie mir den Schönschreiber auf einige Stunden überlassen wollten.

Weimar den 14. September 1825. Goethe. 5

50.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [Mitte September 1825?]

Ew. Königlichen Hoheit
darf ich wohl bekennen: daß an jenem großen Tage, bey äußerer gelassen scheinender Haltung, in meinem Innersten die Empfindungen so mächtig gewirkt, daß ich sie nur in der größten Gesellschaft beschwichtigen 10 zu können glaubte; daher es mir denn zu voller Beruhigung gereicht wenn Höchst Dieselben eine nächtliche Versammlung billigten, welche sich auf's heiterste und treulichste behagte, wenn schon in gewissen Momenten der Raum zur Gäste-Zahl höchst disproportionirt erscheinen mochte. 15

Nach diesen schönen und guten Tagen erlauben Höchst Dieselben versäumte Vorträge nachzubringen.

Zuvörderst bitten auch beykommende Amerikaner um Entschuldigung sich auf der weiten Reise verspätet 20

zu haben. Ein inliegendes Blatt sagt mehr von ihnen, sie empfehlen sich gnädiger Aufnahme.

Ein Kästchen mit hundert geschliffenen edlen Opalen (Feuer-Opalen u. s. w.) von Guatimala enthält alle
5 bekannte Varietäten dieser vorzüglich schönen Steinart, sie kommen in den Blasenlöchern eines bräunlichrothen, ganz feinsplittrigen Hornsteins vor, als runde, eingewachsene, lavendelblaue Körner, von der Größe einer Erbse; man kann sich denken daß sie sich in
10 Blasenlöchern, nach Art unserer Mandelsteine, erzeugen, wodurch sich denn auch ihre Kleinheit entschuldigen läßt.

Man bittet sie im Sonnenlichte zu betrachten wo sie ihre größte Schönheit offenbaren, übrigens aber
15 sie vor der Sonne, wie vor dem Lichte zu bewahren damit sie nicht trüb werden und das Farbenspiel verlieren.

51.

An den Grafen C. L. v. Beust.

Ew. Excellenz

verfehle nicht ein höchst günstiges Schreiben Ihro
20 Durchlaucht des Fürsten Metternich abschriftlich zu übersenden, wodurch denn die Angelegenheit als abgeschlossen anzusehen; die übrigen Expeditionen sind nun wohl geruhig abzuwarten, auch hie und da zu

sollicitiren, welches, nach Ew. Excellenz Andeutung, mir zum anhaltenden Geschäft machen werde.

Aufrichtig dankbar für den bisherigen Antheil erbitte mir denselben auch für die Folge. Mich und die so erfreulich durchlebten Tage zu geneigtem Andenken angelegentlichst empfehlend. 5

ganz gehorsamst

Weimar den 15. September 1825. J. W. v. Goethe.

52.

An den Freiherrn C. W. v. Fritsch.

Ew. Excellenz

vergönnen daß ich manches in kurzen Raum zusammenfasse. Zuvörderst danke noch auf das verbindlichste für das dem Herrn Grafen Vargas Bedemar verliehene Comthurkreuz. 10

Sodann spreche meine Freude aus über das mit allgemeinem Beyfall durchgeführte Maurerfest und lege schließlich eine Abschrift bey eines unerwartet günstigen Schreibens Ihro des Fürsten Metternich Durchlaucht, wodurch ich die für mich so wichtige Angelegenheit in der Hauptsache als völlig abgeschlossen gar wohl ansehen darf. 15 20

Ew. Excellenz freundschaftlichen Antheils hierin wie im Übrigen völlig versichert, erbitte mir wohlwollende Fortsetzung.

treu anhänglich

Weimar den 15. September 1825. J. W. v. Goethe. 25

53.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit
genehmigen aus einem nicht ganz erfreulichen Zustande in Gegenwärtigem verschiedene zurückgebliebene Vorträge.

5 1) Der Kammerconsulent Schnauß, um die so willkommene feyerliche Epoche von seiner Seite einigermaßen zu verehren, hat die Büste seines wackern Vaters zur Bibliothek verehrt, zugleich aber auch eine Sammlung von 39 Bänden juristischer Dispu-10 tationen daselbst aufzustellen die Erlaubniß begehrt. Von dem noch bey Lebzeiten des Geh. Raths Schnauß anerkannten Werthe gedachter Sammlung zeugt beygehendes doppeltes Exemplar des Catalogs. Höchst Dieselben erlauben ja wohl daß ihm auch von Ihro 15 Seite etwas Freundliches dagegen ausgesprochen werde.

2) Für Ertheilung des Comthurkreuzes an den Grafen Vargas Bedemar danke auf das verbindlichste. Man darf wohl sagen daß er schon seit mehreren Jahren reist, forscht, beachtet, sammlet und ordnet 20 eben so für sich wie für uns. Gleichmäßig fährt er gewiß fort da er sich nunmehr auch im edelsten Sinne zu den Ihrigen rechnen darf.

3) Die Angelegenheit wegen der aus der Thümmelschen Verlassenschaft acquirirten galvanischen Batterie 25 ist mit Döbereinern berichtigt.

4) Zu der Acquisition der Lippertischen Daktyliotek wünsche uns allen Glück. Das Exemplar kenne sehr wohl, es schreibt sich von Prinz August her, der mir dasselbige vor Jahren auf einige Zeit geliehen, und es freut mich dieselben Gegenstände wieder zu sehen 5 an welchen ich meine Studien dieses Faches begonnen.

5) Das gar ähnliche Portrait ist mit zarter und sicherer Hand gezeichnet, von der man sich noch manches Erfreuliche versprechen darf. Ein solches Talent, weiter ausgebildet, ist eine wahre Zierde 10 des Lebens. Wir hätten das Blatt wohl mit ausstellen sollen.

6) Daß die Farbe spielenden Steine auch Ew. Hoheit einen angenehmen Eindruck machen ist mir höchst erfreulich. Es ist wahr diese kleinen Dämonen, 15 deren Priesterthum ich mich längst gewidmet habe, kommen nirgends schöner, selten eben so schön vor Augen.

Mit Vorbehalt einiger schuldigen Mittheilungen empfehle mich zu fernern Hulden und Gnaden. 20

Weimar den 15. September 1825.

54.

An Friedrich v. Gentz.

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben daß ich gegenwärtigen Brief durch eine psychische Bemerkung einleite.

In meinem langen Leben ist es mir öfter begegnet, daß wenn ich von fernen Orten her etwas Bedeutendes erwartete, ich die Sehnsucht darnach, in Betracht der Weite und Verhältnisse, mit Verstand
5 zu beruhigen wußte, nicht weniger gelang es mir eine bey fortdaurendem Außenbleiben sich meldende Ungeduld durch Vernunft zu beschwichtigen; endlich aber traf es gewöhnlich ein daß, wenn die Sorge deshalb sich zu einem hypochondrischen Mißbehagen steigerte
10 und ich verleitet war durch eigene Schritte, Nachfrage oder sonstiges Benehmen selbst einzuwirken, die Erfüllung ganz nah und das Gehoffte wirklich schon unterwegs war.

Diese mehrmals wiederholte, fast bis zum Ahnungs-
15 glauben gereifte, mit andern getheilte Erfahrung bewährt sich mir auch im gegenwärtigen Falle, da ich, im Wechsel meines an Ew. Hochwohlgeboren gerichteten Schreibens, den verehrlichsten Erlaß von Ihro des Herrn Fürsten v. Metternich Durchlaucht zu erhalten
20 das Glück habe. Die mir daraus erwachsende Beschämung übertrage jedoch gern, weil sie das Gefühl der Gabe nur erhöht, welche großartig und der Majestät würdig in wenigen Worten alles ausspricht, und den größten Umfang der Huld mir zu Gunsten wohlthätig
25 zusammen faßt.

Wenn ich nun aber auch Höchst Ihro Fürstlichen Durchlaucht meinen schuldigen Dank vorzulegen nicht ermangele, so möchte doch kaum schicklich seyn, vor

Höchstdenenselben die Gefühle lebhaft auszudrücken, die ein Hausvater empfinden muß, wenn er eine bedeutende verwickelte Angelegenheit auf einmal entwirrt und das Schicksal der Seinigen dadurch für die Zukunft gesichert sieht. 5

Wäre dergleichen Ereigniß zu jeder Lebenszeit höchsten Dankes werth, so steigert sich die Anerkennung mit den Jahren, wo die Kraft abnimmt da wo sie am meisten gefordert wird, und man diejenigen sich selbst überlassen muß denen man mit Rath und 10 That fortwährend so gern an Hand ginge.

Diese Betrachtungen sämmtlich rufen mir die schönen Zeiten zurück wo wir uns so gern in hochgebildeter Gesellschaft über die Angelegenheiten des Herzens und Geistes unterhielten, und so verleitet 15 mich denn auch diese Stimmung ein Blättchen beyzulegen welches als treuen und frohen Festklang nächstvergangener Tage nicht zu verschmähen bitte.

Verzeihung der fremden Hand, die meinige fördert nicht mehr. Mit vorzüglichster Hochachtung, dank- 20 barem Vertrauen unwandelbar

Ew. Hochwohlgeb.

ganz gehorsamster Diener

Weimar, d. 16. Septbr. 1825. J. W. v. Goethe.

55.

An F. J. Soret.

Ew. Wohlgeboren
melde unverzüglich daß man bey näherer Betrachtung der angekommenen Medaille sich gestehen muß, das Bildniß sey besonders gut gerathen.

5 Was die Rückseite betrifft wäre zu wünschen daß der Eichenkranz mehr Relief-Charakter, Licht und Schatten hätte. Läßt sich daran noch etwas thun so wird es dem Werke sehr zum Vortheil gereichen.

Ehe Sie wieder nach Genf schreiben wünsche Sie
10 zu sprechen, da ich auch von meiner Medaille noch Abdrücke wünsche.

Dankbar und ergeben
Weimar den 16. September 1825. Goethe.

56.

An den Fürsten Clemens Wenzel Nepomuk Lothar v. Metternich.

Durchlauchtigster Fürst
15 gnädigster Herr!

Als zu Anfang des Jahrs Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht ein an die hohe Bundes-Versammlung gerichtetes Schreiben ich einzureichen wagte, fühlte ich wohl die mannichfaltigen Hindernisse die sich der Er-
20 füllung des darin ausgesprochenen Wunsches entgegen setzen möchten; Höchstderoselben gnädigster Einleitung

jedoch völlig vertrauend fand ich mich bald darauf vorläufig beruhigt, und da das gedachte Schreiben bey der verehrten deutschen Bundes-Versammlung wirklich übergeben und durch ein von allerhöchster Kaiserlich-Österreichischen Seite entschiedenes Vorwort 5 begleitet erschien, durft ich mir die günstigsten Folgen versprechen, welche sich denn auch bald hierauf glücklich bewährten. Denn nicht allein ward sogleich jener hohe Vortrag mit allgemeinem Wohlwollen aufgenommen, sondern ich habe mich auch bis jetzt theils 10 förmlich ausgefertigter Privilegien theils gleichgeltender Documente und auch schriftlicher Zusagen zu erfreuen.

Da nun Ihro des Kaisers von Österreich Majestät gegenwärtig ein Privilegium, nicht nur für die zum 15 deutschen Bunde gehörigen Provinzen allergnädigst zu ertheilen, sondern auch dasselbe auf den ganzen Umfang der oesterreichischen Monarchie auszudehnen geruht; so sind meine Wünsche auf das vollkommenste erfüllt, jeder Zweck ohne Weiteres erreicht, und ich 20 darf nun mit der Ausführung meines Vorhabens ungesäumt vorschreiten.

Nun aber würde mir schwer ja unmöglich fallen einen allerunterthänigsten Dank gebührend auszusprechen und ich mir deshalb nicht zu rathen wissen, 25 wenn Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht mich nicht auch hier vertreten und nach einsichtigem Ermessen meine aller devotesten Gesinnungen Allerhöchsten Ortes zu

entwickeln und zu deuten mir die Geneigtheit erweisen wollten.

Eine so hohe in Ew. Durchlaucht günstigen Vermittelung mir gewordene Gnade wäre einzeln schon 5 als unschätzbar zu betrachten und in tiefer Verehrung mit dem höchsten Danke zu erkennen; da ich sie aber in einer vieljährigen Reihe gnädigen Wohlwollens, unverhoffter Aufmerksamkeit und glänzender Auszeichnung erblicke, so gibt mir dieses den Eindruck 10 von beständiger und unverwüstlicher Dauer desjenigen, was ich als Höchstes in meinem Leben anzuerkennen habe.

Möge nur auch die vorgenommene Sammlung meiner schriftstellerischen Arbeiten fortwährend be-15 thätigen daß ich, wenn ich schon in den verschiedensten, oft leidenschaftlich bewegten Zuständen mein Leben hingebracht, doch jederzeit das bestehende Gute zu schätzen und das Wünschenswerthe zeitgemäß einzuleiten getrachtet, durch welche Gesinnungen ich mehr 20 als durch andere Vorzüge so hoher ja ganz einziger Gnadenerweise nicht unwerth zu bleiben hoffen darf.

Ist denn nun diese von Ew. Durchlaucht mir erwiesene neuste Gunst die höchste worüber hinaus 25 meine Gedanken nicht reichen können, so darf ich doch auf das inständigste geziemend bitten und hoffen daß es nicht die letzte sey, sondern daß Höchstdieselben mir auf meine Lebzeit und fernerhin den Meinigen

Huld und Gnade in gleicher und stetiger Folge werden genießen lassen.

Verehrungsvoll
Ew. Hochfürstl. Durchl.
unterthäniger Diener 5
Johann Wolfgang von Goethe.

Weimar den 17. September 1825.

57.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren
nehme mir die Freyheit zu bemerken daß man das an Herrn v. Luxburg zu erlassende Blatt mit Um- 10 sicht wird zu verfassen haben, damit man mit Bescheidenheit den Zustand der Sache wie wir ihn kennen und ansehen aussprechen möge. Man kann sich Zeit dazu nehmen. Haben Sie die Güte dem Herrn Gesandten ein vorläufig freundlich-dankbares Wort zu 15 sagen; so sieht es im unheiligen so wie ehemals im heiligen römischen Reich aus!

Weimar den 17. September 1825. G.

58.

An C. F. F. v. Nagler.

Ew. Excellenz
Beykommendes ungesäumt schuldigst übersendend 20 erinnere mich gar wohl der Zeit, als Hochdieselben

mir zu dem wichtigen Schritte Muth machten und bey Ihrer Gegenwart in Wien dasjenige zu begründen wußten, was sich nun auf eine so höchst vortheilhafte Weise hervorthut.

5 Wie ich nun überzeugt bin, daß Ew. Excellenz an einem die Sache vollkommen entscheidenden Gelingen den lebhaftesten Antheil nehmen, so darf ich nun wohl hoffen, daß diese Angelegenheit auch von Seiten des allerhöchsten preußischen Hofes zu einer gedeihlichen 10 Endschaft geführt werde.

Es bleibt mir dieses gegenwärtig um so mehr zu wünschen, als ich mit der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart abzuschließen im Begriffe stehe, welcher Contract auf den vollkommenen Schutz gegen 15 allen Nachdruck zu gründen ist.

Von Ew. Excellenz Gegenwart in Berlin darf ich alles hoffen; deswegen ich auch Weiteres hinzuzufügen anstehe, als daß ich in fortdauerndem Dankgefühl für so große und wirksame Bemühungen die Tage, die 20 mir noch vergönnt sind, verlebe, mich und die Meinigen zu fernerem wohlwollendem Antheil zum allerbesten empfohlen wünschend.

Verzeihung der fremden Hand! Die eigne fördert nicht mehr.

25 Hochachtungsvoll

ganz gehorsamst

Weimar den 18. Septbr. 1825. J. W. v. Goethe.

59.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren
übersende hiermit zwey Copien der für den Augenblick wichtigsten Documente.

Das Fürstlich Metternichische Schreiben sichert nun wohl die ganze Angelegenheit und ist die allerhöchste 5 Kaiserlich Österreichische Erklärung wegen ihrer wahrhaften Großheit und Unbedingtheit, dankbarlichst anzuerkennen und zu verehren.

Der Königlich Sächsische Oberkonsistorialschein ist gleichermassen günstig, und da die Schlußklausul be- 10 sagt daß dem in Leipzig bestellten Bücher-Inspector derselbe zu insinuiren sey; so versäume nicht solches alsbald zu bewirken und zugleich: daß mit Dero Buchhandlung abgeschlossen worden auszusprechen. Eine Anzeige hievon würde nach Dresden gehen, wie 15 es gedachter Erlaß zu fordern scheint. Womit ich, die Absendung bereitend, die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeboren
gehorsamsten Diener 20

Weimar den 19. September 1825. J. W. v. Goethe.

60.

An C. F. Zelter.

Zuvörderst also vermelde, daß die Briefe nebst allem übrigen Angekündigten und Unerwarteten glück-

lich angekommen seyen. Die Zeitungen hatten mir
schon von deinem so wohl verdienten Feste freudige
Nachricht gegeben, und ich konnte sodann in die nach-
gesendeten Gedichte von Herzen einstimmen. Deine
5 guten und frommen Worte hab ich mir zugeeignet,
und wenn du das mittlere Gedicht von den drey bey-
kommenden auf dich beziehen und es deiner Liedertafel,
zu Stärkung des Glaubens aller Wohlgesinnten,
widmen willst so werd ich dir Dank wissen.

10 Daß Ihr meinen Geburtstag darauf so freund-
feyerlich begangen, ist auch dankbarlichst anerkannt
worden.

Von hiesigen Gedichten zum dritten September
sende nächstens mehr. Die Zeitungen bringen Euch
15 schon Nachricht von unserm Jubeln. Heute verzeih!
denn ich bin durch diese Festtage wirklich zurück-
gekommen. Die Hoffmannische Buchhandlung will
alles was sich darauf bezieht zusammen drucken; ein
Exemplar soll dich alsobald aufsuchen.

20 Unserm treuen Langermann danke allerschönstens
für sein wichtiges, gleich vernichtetes Blättchen; er
soll doch ja einmal wieder einige Stunden an mich
wenden. Sein gerader Sinn, in dieser Vollkommen-
heit des Um- und Durchschauens, ist nicht genug zu
25 bewundern.

In jenen Tagen des Festes hab ich mich, wie ich
nicht läugnen will, männlicher benommen als die
Kräfte nachhielten, was ich aber that war nothwendig

und gut, und so wird sich denn auch wohl das gewohnte liebe Gleichgewicht bald wieder herstellen. Sonst ist mir noch manches Gute begegnet, dessen Mittheilung nicht außenbleiben soll.

Danke den sämmtlichen Mitgästen vom 28. August 5 zum allerschönsten.

treulichst

Weimar den 19. September 1825. G.

61.

An Carl Wilhelm Göttling.

Ew. Wohlgeboren

äußerten neulich daß Sie nicht abgeneigt seyen die 10 revidirten Bände meiner Werke allenfalls noch einmal durchzulaufen. Da ich nun dieselben zum Druck abgehen zu lassen in Begriff stehe, so sende die beiden ersten zu einigem Überblick.

Der zweyte und dritte Band, ganz Manuscript, 15 die ich Ihnen noch nicht vorgelegt, sollen hierauf folgen mit Bitte: denenselben gleiche Aufmerksamkeit zu schenken, um die ich gegenwärtig auf's neue gebeten haben will, indem nun ernstliche Anstalt zu der Ausgabe selbst gemacht wird. 20

Mich zu geneigtester Theilnahme fernerhin bestens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 21. September 1825. J. W. v. Goethe.

62.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

vermelde gewiß zu nicht geringer Zufriedenheit, daß Serenissimus, bey Gelegenheit der höchsten Jubelfeyer, dem Herrn Grafen Vargas Bedemar die große Aus-
5 zeichnung des Comthurkreuzes gnädigst verleihen wollen; ich habe diesem werthen Manne sogleich davon die nöthige Eröffnung gethan.

Herrn Hofrath Brandes habe in Erwiderung seiner an Serenissimum gesendeten Blitzröhren die silberne
10 Medaille mit Ihro des Fürsten Bildniß als dankbare Anerkennung seiner Freundlichkeit vorlängst übersendet. Da er nun selbige an dem Ordensbande zu tragen wünscht so werde auch dieses zu erlangen und deshalb eine Ausfertigung bey der Ordenskanzley
15 zu bewirken suchen.

Das Beste unserer herrlichen Anstalt wünschend, hoffend, voraus- und schon gelungen sehend.

ergebenst

Weimar den 21. September 1825. J. W. v. Goethe.

63.

An J. A. G. Weigel.

[Concept.]

20 Ew. Wohlgeboren

haben die Gefälligkeit zu den neulich bestellten Blättern auch noch Nr. 26, Esaias van de Velde, Ein

durchbrochener Damm pp., bey zu packen und der alsbaldigen Zahlung gewärtig zu seyn.

Das Beste wünschend.

Weimar den 21. September 1825.

64.

An den Freiherrn C. W. v. Fritsch.

Ew. Excellenz 5

nehme mir die Freyheit den von Kaiserlich Königlich Österreichischen Hofkanzley an mich ergangenen Erlaß im Original vorzulegen und, indem ich mir dessen gefällige Rücksendung erbitte, zugleich anzufragen: Ob Hochdieselben geneigt seyen demnächst eine, an 10 Herrn v. Piquot deshalb abzusendende Depesche an denselben gelangen zu lassen? ihm auch aufzutragen daß er die wenig bedeutenden Canzleygebühren bey der Kaiserlichen Hofkanzley erlegen und dagegen das Privilegium empfangen möge; um welche Bemühung 15 ich ihn selbst zu ersuchen nicht ermangeln, auch den Betrag allhier zu erstatten nicht verfehlen würde.

Hochdieselben verpflichten hiedurch auf's neue denjenigen der die Ehre hat sich zu unterzeichnen

gehorsamst 20

treu angehörig

Weimar den 21. September 1825. J. W. v. Goethe.

65.

An den Freiherrn C. W. v. Fritsch.

Ew. Excellenz

übersende den, wie mich dünkt glücklich gerathenen Versuch Serenissimi Bildniß in Goldblech auszuprägen. Das Schreiben des Regierungs-Raths Schmidt benach-
5 richtigt uns daß die Kosten gering sind; denn der noch nicht ausgesprochene Betrag des Prägens kann von keiner Bedeutung seyn. Es hängt nur vom höchsten Befehle ab wie viele Exemplare bestellt werden sollen.

Zugleich erbitte mir das gefällig verfaßte Schreiben
10 an Herrn v. Piquot, welches ich gestern, aus einer irrigen Ansicht in Ew. Excellenz Händen ließ.

Dankbar, vertrauend

gehorsamst

Weimar den 23. September 1825. J.W.v.Goethe.

66.

An den Grafen Franz Joseph Saurau.

[Concept.]

15 Hochgeborner Graf

Hochverehrter Herr!

Die zwar bescheiden gehoffte, aber in dem weitesten Maaße von Ihro Kaiserlichen Majestät mir verliehene Gnade eines Privilegiums für die vorseyende voll-
20 ständige Ausgabe meiner Werke seh ich durch Ew. Excellenz verehrliches Schreiben in volle Wirksamkeit

eintreten. Indem ich nun jene allerhöchste Berück-
sichtigung in ehrfurchtsvoller Devotion nach ihrem
ganzen Umfange dankbarlichst anerkenne, fühle ich zu-
gleich wie sehr ich in dieser Angelegenheit Ew. Excel-
lenz verpflichtet geworden. 5

Wenn man sich bey einem immer unruhig be-
schäftigten, oft mühevollen Leben zuletzt einige Be-
lohnung und Vergeltung wünschen darf, so ist doch
diejenige, die mir geworden ist, von höchst auszeich-
nender Art und ohne Beyspiel; daher auch das Gefühl 10
vergeblich strebt sich ihr gleich zu stellen und Worte
sich nicht finden dasselbige auszudrücken.

Nehmen Ew. Excellenz daher das Wenige, was ich
auszusprechen vermag und wage, statt vieler rede-
künstlichen Äußerungen, welche bey allem Schmuck die 15
Innigkeit meiner dankbaren Gesinnungen auszudrücken
nicht vermögend seyn würden.

Weimar den [27.] September 1825.

Schließlich bemerke: daß Herr Geh. Legations-Rath
v. Piquot, des Großherzoglich Weimarischen Hofes 20
Geschäftsträger, ersucht ist das allerhöchste Privilegium
bey Kaiserlicher Hofkanzley gegen die schuldigst zu
entrichtenden Gebühren ungesäumt zu erheben.

Der ich die entschiedenen Beweise so günstiger
Gesinnung dankbar verehrend, mit ausgezeichneter 25
Hochachtung mich zu bekennen das Glück habe.

Weimar den 24. September 1825.

67.

An den Freiherrn
Eduard Joachim v. Münch-Bellinghausen.

[Concept.]

Hochwohlgeborner Freyherr
Hochzuverehrender Herr!

Die allerhöchste Gnade womit Ihro Kaiserliche Majestät in Ertheilung eines unbegränzten Privi-
5 legiums für die Ausgabe letzter Hand meiner sämmtlichen Werke mich zu beglücken geruht, kann ich nicht in ihrem ganzen Umfange dankbar devotest anerkennen ohne mich gleichzeitig zu erinnern daß ich die Einleitung dieser für mich so wichtigen und gewisser-
10 massen bedenklichen Angelegenheit von Anfange her Ew. Excellenz vorzüglich verdanke.

Denn bey Dero Ankunft in Frankfurt a/M. im verwichnen Frühjahr ward dieses Geschäft bey dem hohen Bundestage ungesäumt eingeführt, wodurch es
15 sich denn eines weitern Fortgangs bis jetzt anhaltend zu erfreuen hatte. Und nun ist mir abermals das Vergnügen gewährt Hochdieselben in Wien gegenwärtig zu wissen, als Ihro Kaiserliche Majestät geruhen diese für mich einzig wichtige Angelegenheit durch aller-
20 höchste Milde zu entscheiden, zu begründen und meine bisher gehegten Hoffnungen über alle Erwartung zu erfüllen.

Die mir dadurch erwiesene Gunst ist jedoch von solcher Bedeutung daß ich nur mit wenigen Worten

versichern kann, meine Dankbarkeit gegen den aller-
höchsten Geber und die geneigtest einwirkenden ver-
ehrten Personen werde nicht nur von lebenslänglicher
Dauer seyn, sondern auch auf die Meinigen übergehen,
um so mehr als ich eine solche Gnade nur in gefühl- 5
testern Bescheidenheit zu empfangen vermag, ohne Aus-
sicht irgend etwas Angemessenes dagegen leisten zu
können

Der ich.

Weimar den [27.] September 1825. 10

68.

An Peter v. Piquot.

[Concept.] [27. September 1825.]

Hochwohlgeborner

Insonders hochgeehrtester Herr!

Mit Zustimmung des Herrn Staats-Ministers
v. Fritsch, dessen begleitendes Schreiben hier angefügt
ist, nehme mir die Freyheit Ew. Hochwohlgeboren um 15
einige gefällige Bemühung höflichst zu ersuchen.

Durch des Herrn Grafen v. Saurau Excellenz
nämlich ist mir die Nachricht zugegangen, daß ein
von Ihro Kaiserlichen Majestät mir allergnädigst zu-
gedachtes Privilegium für die neue Ausgabe meiner 20
sämmtlichen Werke bey der Hof- und Staats-Kanzley
taxfrey ausgefertigt liege.

Ew. Hochwohlgeboren ersuche daher geziemend solches
geneigt erheben auch die wenig bedeutenden Canzley-

gebühren dafür abtragen zu wollen. Diese sowohl als was an Porto oder sonst auszulegen wäre, bitte anher gefällig einzurechnen, da ich denn die Schuld sogleich zu entrichten und zu vergüten nicht ermangeln
5 werde.

Da nun hiedurch Hochdieselben eine für mich besonders wichtige Angelegenheit geneigtest zu fördern die Güte haben, so werde dafür mit freudiger Anerkennung zu danken wissen. Der ich mir zur Ehre
10 rechne bey dieser Gelegenheit meine vorzüglichste Hochachtung versichernd, mich unterzeichnen zu können.

Weimar den 26. September 1825.

69.

An?

[Concept.] [Ende September 1825?]

Beachten Sie doch auch das lebhafte Streben, die Sicherheit der Kunstgeschichte zu untergraben und ihre
15 Reinheit zu stören. Dieß wird von so vielen Seiten unternommen weil niemand den Mangel des Unterscheidungsvermögens, niemand den Mangel an vieljährigen Übeln bekennen will. Setzen [Sie] zunächst einem Gast verschiedene vortreffliche Rheinweine vor,
20 und versichert er, das sey alles einerley Geschmack und nichts unzulässiger als Scheidung des Orts, der Lage des Hügels, dieses oder jenes Jahres unterscheiden zu wollen. Begegnet Ihnen das, so verfahren Sie ja

glimpflich und nachgiebig gegen einen solchen, denn in weniger Zeit wird er eine Legion neben und hinter sich haben. Beobachten Sie Ihren Kreis und es müssen solche Gestalten hervortreten die wir einem künftigen Wachler empfehlen müssen. Der Decurs 5 eines solchen Unsinns dauert wenigstens zwanzig Jahre.

70.

An den Grafen
Friedrich Christian Johann v. Luxburg.

[Concept.]

Geneigtest zu gedenken!

Das für die neue Ausgabe der von Goetheschen Werke erbetene Privilegium betreffend.

In einem an die hohe deutsche Bundes-Versamm- 10 lung gerichteten, nicht ungnädig aufgenommenen Schreiben, Weimar den 11. Januar 1825, hat Unterzeichneter seine ehrerbietigen Wünsche dergestalt ausgedruckt, daß er in Gegenwärtigem sich darauf zu beziehen wohl die Erlaubniß finden wird. 15

1) Die im Jahr 1815 in der J. G. Cottaschen Buchhandlung zu Stuttgart erschienene Ausgabe seiner Werke bestand in zwanzig Bänden, deren Inhalt in einer neuen erweiterten Ausgabe, nebst andern indessen einzeln abgedruckten Arbeiten, nicht weniger 20 manchem vorräthigen Manuscript, abermals an's Licht treten sollte.

Ferner gedachte man auf die poetischen und ästhetischen, auch historische, kritische, artistische Aufsätze folgen zu lassen und zuletzt, was sich auf Naturwissenschaft bezöge, nachzubringen; dieses Ganze würde
5 den Titel führen

Goethes Werke

vielleicht mit dem Zusatz: „vollständige Ausgabe der letzten Hand."

2) Wegen Ertheilung des Privilegiums drückte
10 man sich folgendermaßen aus: daß man solches für sich und die Seinigen erbitte, so daß man sowohl einen Selbstverlag unternehmen, als auch auf einen Verleger den gesetzlichen Schutz erstrecken könne.

Hiernach wird nun in einer aufgeklärten Zeit
15 immer mehr zur Sprache kommen, was eigentlich der Autor zu fordern habe, als Urheber so mancher willkommenen Gabe, dessen Befugniß in Deutschland bisher öfters verkannt worden. Hier ist jedoch die Stelle zu bemerken daß wenn in der älteren Zeit der Ver-
20 leger durch ein Privilegium seine Kosten zu decken, seinen Gewinn zu steigern suchte, nunmehr wohl die höchsten Staatsverweser dem Autor und den Seinigen einen rechtmäßigen Besitz, der dem geistigen Erwerb so gut als jedem andern zukommen dürfte, zu ver-
25 sichern wohlwollend geneigt seyn werden.

Unterzeichneter hat daher für sich und die Seinigen um ein Privilegium gebeten und zugleich um die Vergünstigung diese Gerechtsame auf irgend einen

Verleger zu übertragen, wodurch also beide Theile,
höchsten Absichten gemäß, genugsam gesichert wären.
Soviel ist jedoch vorläufig anzuzeigen, daß man im
Begriff steht mit der J. G. Cottaschen Buchhand-
lung in Stuttgart über dieses Geschäft sich zu ver- 5
einigen.

3) Weil man aber, durch frühere Erfahrungen
gewarnt, mit dem Verleger nur auf gewisse Jahre
in Verbindung treten wird, so hat man ein, was
die Zeit betrifft unbegränztes, oder wenigstens viel- 10
jähriges Privilegium vorausgesetzt.

Bedenkt man besonders in gegenwärtigem Falle,
daß schon mehre Jahre erforderlich sind, eine Samm-
lung von über vierzig Bänden in's Publicum zu
liefern, betrachtet man, daß von einer Ausgabe der 15
letzten Hand die Rede sey, an der keine weitere
Veränderung stattfinden darf, deren späterer Abdruck
also nur eine Wiederholung des ersten wäre; so wird
man sich überzeugen, daß, wo nicht eine unbedingte
Vergünstigung, doch ein weiter zu erstreckender Termin 20
nothwendig und billig seyn möchte.

Und so sind die bisher dem Unterzeichneten von
mehrern hohen Bundesstaaten bereits ausgefertigten
Privilegien sämmtlich unbedingt, nur haben Ihre
Königliche Majestät von Dänemark den Termin auf 25
funfzig Jahre zu erstrecken geruht; wie denn auch das
Gleiche von Ihro des Herzogs von Nassau Durchlaucht
beliebt worden ist.

Fügt sich nun hiezu daß in mehren deutschen Staaten, und namentlich im Königreich Baiern, bereits Gesetze gegen den Nachdruck vorhanden sind, so würden bey einem Privilegium, das aus besonderer 5 Gnade gleichsam nur ehrenhalber verliehen wird, wenn auch die Dauer desselben auf längere Jahre als sonst bey gewöhnlichen Industrie-Privilegien ausgesprochen würde, gewiß in keinem Falle weder der Staat, noch der Autor und Verleger gefährdet seyn.

10 In solcher Voraussetzung darf ich denn wohl meine submisseste Bitte wiederholen: es möge für die vollständige Ausgabe letzter Hand meiner sämmtlichen Werke mir und den Meinigen ein allergnädigstes Privilegium auf geraume Zeit ertheilt werden: der 15 Erfüllung welches Wunsches ich mit so mehr Zuversicht entgegen sehen darf als Ihro des Königs von Baiern Majestät seit vielen Jahren meine allerunterthänigste Devotion mit allergnädigster Aufmerksamkeit anhaltend zu beglücken geruht.

20 Weimar den 1. October 1825.

71.

An den Freiherrn Ernst Franz Ludwig Marschall v. Bieberstein.

[Concept.]

Hochwohlgeborner Freyherr!
Hochgeehrtester Herr!

Für das auf mein unterthänigstes Gesuch so schnell und vollständig mir gnädigst verliehene Privilegium,

die neuste Ausgabe letzter Hand meiner sämmtlichen Werke betreffend, wünsche Ihro Herzoglichen Durchlaucht, Ew. Excellenz gnädigstem Herrn, meinen devotesten Dank schuldigst abgetragen zu wissen.

Indem ich nun hoffen darf Hochdieselben werden diese Bemühung geneigtest übernehmen, so bitte zugleich überzeugt zu seyn daß ich in jener Gewährung eines angelegenen Wunsches die Einwirkung eines verehrlichen Wohlwollens erblicke, welches Hochdieselben mir früher gegönnt und welches ich mir schmeichle auch in Zukunft, sowohl für mich als die Meinigen, geneigtest erhalten zu sehen.

Der ich die Ehre habe mich mit vorzüglichster Hochachtung zu unterzeichnen.

Weimar den 2. October 1825.

72.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

geruhen Beykommendes gnädig aufzunehmen; es ist mir von einem bisher unbekannten Künstler zugesendet worden und da das Bild an einem heitern Tage einen fröhlichen Anblick gewährt so verfehle nicht solches alsobald vorzustellen.

Mich zu Hulden und Gnaden empfehlend.

Weimar den 4. October 1825.

73.

An Johann Friedrich Blumenbach.

[Concept.]

Drang und Verwirrung jener Tage so wie die Übereilung eines guten herzlichen Willens um zu rechter Zeit an Ort und Stelle zu erscheinen, hätte sich durch poetische so wenig als rhetorische Künste
5 in dem Grade darstellen lassen als es, nicht durch einen Miß- sondern Ungriff geschehen ist, dessen Schuld mir ganz allein zur Last fällt, welche jedoch durch Gegenwärtiges wo nicht getilgt doch gemindert zu sehen hoffe.

10 Möge das unangenehme Gefühl einer solchen Verzögerung durch den Anblick des freundlichsten Fürsten alsobald ausgeglichen seyn, eines Fürsten, der in reinster Neigung gegen die Wissenschaften und gegen den Mann verharrt, dem sie so Unübersehbares verdanken.

15 So bleibt denn kein Zweifel an der aufrichtigsten Theilnahme des Abgebildeten so wie des Unterzeichneten, der sich erlaubt mit dem Wunsche zu schließen: uns möge sämmtlich beschieden seyn, mit noch so manchem Zeit- und Fleißgenossen, das bevorstehende
20 göttingische Universitäts-Jubiläum zu feyern, wobey denn das Weitere zu verabreden wäre.

Weimar d. 5. Octbr 1825.

74.

An Sulpiz Boisserée.

Fräulein Adele Schopenhauer bringt mir von Wiesbaden freundliche Grüße und versichert mir wovon ich denn ohnehin schon überzeugt bin: daß Sie in alter Liebe und Treue meiner gedenken; nur berichtet sie zugleich: daß Sie mit Ihrer Gesundheit 5 nicht so wie ich wünsche zufrieden seyn können. Sagen Sie mir ein näheres Wort, indessen ich von meinen Zuständen soviel vermelden kann: daß ich, in Betracht meiner Jahre, alle Ursache habe zufrieden zu seyn, wenn ich mein Befinden richtig beurtheile, mich 10 darnach halte und durch äußere Veranlassung nicht in meinem Gange gestört werde, so bleibt mir nichts zu wünschen übrig als die Gleichheit eines solchen Zustandes so lange mir auf Erden zu verweilen gegönnt ist. 15

Zu dem ferneren Verhältniß zu Herrn v. Cotta ist durch Sie, mein Theuerster, ein guter Grund gelegt. Freylich! wegen des Fort- und Aufbaues bleibt mir noch einiges auf dem Herzen, welches Ihrer freundlichen Theilnahme nächstens zu empfehlen mir 20 die Erlaubniß ausbitte. Gegenwärtig nur soviel, um mich Ihnen und den lieben Ihrigen zu fortdaurendem, sich immer erneurendem Wohlwollen zu empfehlen.

treulichst 25

Weimar den [5.] October 1825. Goethe.

75.

An Christian Friedrich Tieck.

Ew. Wohlgeboren

bin nun so lange und so vielfach eine Erwiderung schuldig, daß ich sogleich als nur einiger Raum nach vergangenen Festen und deren mannichfaltigen Folgen 5 gegönnt ist, mich bereite meine Schuld, wenn auch nicht vollständig doch einigermaßen abzutragen.

Zuvörderst haben wir uns alle Glück zu wünschen, daß unter Ew. Wohlgeboren und Herrn Professor Rauchs Einwirkung Herrn Brandt die Jubelmedaille 10 so gut gerathen ist. Sie erhält allgemeinen Beyfall, ist aber auch ganz vorzüglich gelungen.

Der Abguß meiner jugendlichen Büste ist ebenfalls glücklich angekommen und ich danke Ihnen verbindlich daß Sie diese Erinnerung früherer Zeiten dadurch mir 15 wieder auffrischen wollen.

Mögen Sie ein Exemplar wohlverpackt an die großherzogliche Bibliothek senden, so wird man von daher die Gebühr sehr gerne abtragen.

Nicht weniger würde mir sehr angenehm seyn wenn 20 ich die Zelterische Büste erhalten könnte; sie ist mir angekündigt und zugesagt. Ew. Wohlgeboren haben wohl die Gefälligkeit sie am rechten Orte zu erinnern.

Von der großen Lebendigkeit des Bauens und sonstigen Kunstwirkens geben mir alle Reisende die 25 erfreulichste Kenntniß; man wünscht davon Zeuge zu

seyn, da ein so frisches Leben kaum in der neuern Zeit wieder möchte zur Anschauung kommen.

Empfehlen Sie mich Herrn Professor Rauch zum allerschönsten; ich wünsche zu erfahren, wie seine Reise gelungen ist; einige Tage bin ich bey sinkendem Baro- 5 meter um ihn in Sorge gewesen.

Der in Berlin zusammentretende Verein ernster Kunstfreunde läßt viel Gutes hoffen; mögen Sie mir im Verlauf der Zeit wohl einige Nachricht geben, welches Gewinnes sich die schöne Absicht zu erfreuen 10 hatte?

Das Stuttgarter Kunstblatt wird in kurzer Zeit Nachricht geben von einem dort eröffneten Concurs, das neugriechische Gedicht, welches ich unter dem Titel Charon in Kunst und Alterthum eingeführt habe, 15 zu versinnlichen. Herr Leybold, aus Stuttgart gebürtig, der seine Studien in Wien und Rom gesteigert hat, scheint uns die Aufgabe trefflich gelöst zu haben. Erst ein Umriß, sodann ein ausgeführtes Blatt in Steindruck wird von dem Verfahren des Künstlers 20 Rechenschaft geben.

Vielleicht suchen Sie gleichfalls was bey Ihnen Gutes gedeiht öffentlich bekannt zu machen; eine allgemeinere Kenntniß was an allen Orten Deutschlands geschieht wird immer wünschenswerther. 25

Soviel für dießmal mich bestens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 5. October 1825. J. W. v. Goethe.

76.

An den Herzog Ernst von Sachsen-Coburg.

[Concept.]

Durchlauchtigster Herzog
pp.

Indem Ew. Herzogliche Durchlaucht, als Landesherr, mir und den Meinigen für jetzt und die Zukunft
5 ansehnliche Vortheile durch ein gnädigst weit erstrecktes Privilegium zu sichern geruhen, fügen Höchst Dieselben noch eine unschätzbare Gabe hinzu, den geneigtesten Ausdruck eines persönlichen Wohlwollens und eingreifender Theilnahme an meinem bisherigen Thun
10 und Wirken.

Möge doch diese schließliche Sammlung meiner schriftstellerischen Arbeiten auch noch Einiges enthalten woraus Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht neue Zufriedenheit erwachsen könne; womit ich zugleich den
15 treuen Wunsch verbinde, es möge alles was Höchst Dieselben in einem so weiten und erhabenen Wirkungskreise beabsichtigen und unternehmen, zum Wohle der Ihrigen und zu eigener Belohnung sich gestalten und mir die Kenntniß davon, so lange mir noch an irgend
20 einem Guten theilzunehmen vergönnt ist, unverholen bleiben.

Der ich für ein hohes Glück schätze mich ehrfurchtsvoll unterzeichnen zu dürfen.

Weimar 5. October 1825.

77.

An F. W. Riemer.

Beygehenden Entwurf zu einem Schreiben an den freundlichen sicilianischen Sender lege vor, wie er aus dem Stegreife gerathen wollen, da, bey der Übertragung in's Lateinische, Stellung und Ausdruck auf alle Fälle sich verändern. 5

Da, wie aus den Beylagen ersichtlich, das Antwortschreiben von Serenissimo unmittelbar gefordert wird, so ersuche Sie dieß Geschäft bald zu übernehmen, damit wir uns Ehre machen, theils durch die Arbeit selbst, theils durch die Geschwindigkeit womit sie geleistet worden. 10

Weimar den 5. October 1825. G.

78.

An Ernestine Panckoucke.

[Concept.]

Schon längst wünschte ich, theuerste Frau, für den Antheil den Sie mir und meinen Arbeiten geschenkt den verbindlichsten Dank zu sagen; nun wird 15 Herr Cammerherr v. Poseck von mir das Freundlichste vermelden.

Möge zu dem vielfachen Guten, das er sich von seiner Reise verspricht, ihm auch von Ihnen eine wohlwollende Aufnahme beschert seyn, und das Ge- 20

bilde das er überbringt sich eines geneigten Blickes zu erfreuen haben.

Mit dem Wunsche daß alles Glück, das Ihnen gegönnt ist, von ununterbrochener Dauer sey, nähre 5 ich die Hoffnung durch meinen reisenden Freund das Willkommenste zu vernehmen.

Weimar, 8. October 1825.

79.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht anzuzeigen: daß die sämmtlichen bey- 10 geschriebenen Correcturen der Bände 14. 15. 16 dankbar gebilligt, auch anderes bemerkt und nachgetragen habe. Einiges wie hantiren und die davon heulenden Wölfe werden Sie dem Oberdeutschen und Dichter freundlich nachsehen.

15 Übrigens billige gern wegen mehre und gypsene die vorgeschlagene Form und bitte fernerhin um geneigten Antheil.

Auch darf ich nicht unbemerkt lassen daß, vielleicht schon in dem [dritten] Theile, mehr noch im 20 vierten gewisse Gedichte aus den vorigen Bänden abermals aufgenommen und mit andern ähnlichen Inhalts zusammengebracht worden.

Der Dichter sieht sich an allen Orten und Enden wieder abgedruckt, daß er auch dergleichen, zu ent- 25 schiedenen Zwecken, sich wohl erlauben darf.

Die gehaltreiche Einleitungsschrift war mir so angenehm als belehrend.

Dankbar, mit den treulichsten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 8. October 1825. J. W. v. Goethe. 5

80.

An Johann Paul Harl.

[Concept.]

Wohlgeborner

Insonders hochgeehrtester Herr!

Während Sie an der für mich so wichtigen Angelegenheit ein freundliches Theilnehmen auszusprechen belieben und zugleich geneigt sind, daraus für das 10 Ganze einigen Vortheil zu hoffen, hat sich die Gunst für mein Unternehmen immer thätiger und entschiedener bewiesen; daher ich denn überzeugt seyn darf daß, wenn ich nach vollendetem Abschluß sämmtliche Documente dem Publicum pflichtschuldigst vorlege, 15 auch daraus manches Erfreuliche in's Allgemeine wird abzuleiten seyn.

Erhalten Sie mir bis dahin einen geneigten Antheil und bleiben überzeugt daß ich das mir sich bereitende Gute erst recht genießen werde wenn ich einen 20 günstigen Einfluß dieses Vorgangs auch meinen Freunden und Mitgenossen heilsam und ersprießlich werden sehe.

Weimar den 8. October 1825.

81.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit
sende hierbey verschiedenes gnädigst Mitgetheilte und erwähne zugleich einiger verwandten Gegenstände.

1) Den Auszug aus der St. Petersburger Handels-Zeitung mit dem Aufsatz über den uralschen Goldsand; ferner:

2) Das Verzeichniß der eingesendeten Proben gedachten Sandes mit ursprünglicher Mischung der verwitterten Gebirgsarten.

Merkwürdig ist es allerdings daß in der ältesten indischen Mythologie sich die Sage findet von einem wunderbaren im Norden gelegenen Goldberg Meru, wo Kuvero, der Gott des Reichthums, wohnt, und daß problematische Nachrichten überliefert worden großer Wanderungen von Süden nach Norden, die sich darauf beziehen könnten.

Wird man nicht in der Folge die Urgebirgsgänge zu erschürfen suchen, woher dieser so reichhaltige Grus und Grand sich herleitet?

3) Ein Schreiben von Professor Hand mit dem Verzeichniß dessen was er in die jenaischen Museen geliefert, wofür er allerdings Dank verdient. Wie denn dem Vernehmen nach Ew. Königliche Hoheit diese Gegenstände schon geneigt angeschaut haben.

4) Einen sehr erfreulichen Brief des Grafen Sternberg; woraus ersichtlich daß er sich diesen Sommer gar schön in der Welt umgesehen hat.

Einiges was noch schuldig geblieben soll in Kurzem nachfolgen; wobey nicht versäumen darf anzuzeigen 5 daß des Herrn Großherzogs von Baden Königliche Hoheit auf die allerfreundlichste Weise mein Gesuch um ein Privilegium erwidert haben, worin Höchst Ihro Vorsprache dankbarlichst erkenne.

Verehrend 10
unterthänigst

Weimar den 9. October 1825. J. W. v. Goethe.

82.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren
werden in den nächsten Tagen eine Kiste erhalten worin eine Sammlung befindlich des in Perm neu- 15 entdeckten goldhaltigen Gruses und Grandes, wobey nicht weniger eine Anzahl Stufen hinzugefügt sind, welche von den Gebirgsarten zeugen woher jene Aufschwemmungen herzuleiten sind.

Die mineralogische Gesellschaft in Petersburg sendet 20 dieses Geschenk und wir wollen überlegen wie wir uns dagegen dankbar erweisen können. Indem ich die deshalb eingesendeten Catalogen nebst übersichtlicher Be-

schreibung beylege, empfehle mich, das Beste wünschend, zu geneigtem Andenken.

Ew. Wohlgeb.

ergebenster Diener

5 Weimar den 10. October 1825. J. W. v. Goethe.

83.

An Ferdinand Gotthelf Hand.

[Concept.] [10. October 1825?]

Ew. Wohlgeboren

haben die Hoffnung die wir auf Ihre Mitreise nach Petersburg gehegt vollkommen gerechtfertiget, indem Sie, während fortgesetzter belehrenden Unterhaltung 10 mit unsern liebenswürdigen und höchstgebildeten Prinzessinnen, nicht nur Ihre eigene wissenschaftliche Absichten im Auge gehabt, sondern auch für die akademischen Anstalten aufmerksame Sorge getragen, wovon dem Vernehmen nach Ihro Königliche Hoheit 15 der Großherzog schon persönlich Kenntniß genommen haben.

Sollte mir wegen Vorschritt der Jahrszeit nicht möglich seyn die mitgebrachten Schätze selbst zu beschauen, so würde mir angenehm seyn, gelegentlich, 20 hier am Orte, von Ew. Wohlgeboren das Nähere von Ihrem bedeutenden Aufenthalt in der großen Kayserstadt zu vernehmen und dabey versichern zu können:

daß ich niemals aufhören werde an dem Wohl der Akademie Jena und der einzelnen Glieder derselben aufrichtig wirksam Theil zu nehmen.

84.

An Joseph Sebastian Grüner.

Ihro Königliche Hoheit der Großherzog haben Endesunterzeichneten zu beauftragen geruht dem Herrn Polizey- und Criminalrath Grüner zu Eger, für die handschriftliche Beschreibung der Sitten, Gebräuche und Kleidungen des Egerschen Sorbenvolkes, mit der Bemerkung gnädigst zu danken, daß diese Beschreibung nach erfolgter Höchster Durchsicht auf die großherzogliche Bibliothek zu fernerer Benutzung abgegeben worden.

Indem ich mich nun eines so angenehmen Auftrags hiedurch erledige, versäume nicht die Gelegenheit mich Ew. Wohlgeboren zu geneigtem Andenken bestens zu empfehlen.

Ew. Wohlgeboren
ergebenster Diener
Weimar den 10. October 1825. J. W. v. Goethe.

85.

An Friedrich v. Müller.

Auf Serenissimi Befehl sollte ein Antworts-Schreiben auf Inliegendes verfaßt werden, welches

hiebey, obgleich einigermaßen verspätet geschehen ist. Mögen ihm Ew. Hochwohlgeboren durch Übertragung in's Französische einiges Geschick geben, so würde die höchste Absicht zunächst erfüllt seyn.

5 Durch gewisse Wendungen welche jener Sprache eigen sind läßt sich das zu Sagende viel besser ausdrücken.

gehorsamst

Weimar den 11. October 1825. J. W. v. Goethe.

86.

An Carl Friedrich Ernst Frommann.

10 Ew. Wohlgeboren

haben diesen Morgen durch Gelegenheit schon ein Paquet erhalten, worin Dieselben die bestellten Exemplare der Tafeln zur Farbenlehre, theils schwarz theils illuminirt, finden werden. Ich habe vier 15 Blätter von jeder Tafel zurück behalten, so daß von dem angezeigten 100 nur 96 erfolgen.

Die Aquatinta ist in reinlicher Gleichförmigkeit wieder hergestellt und die colorirten Blätter mit sorgfältiger Auswahl der Farben sowohl, als auch 20 mit vielem Fleiß der Illuminirenden gearbeitet. Leider wird dieser Theil der Kunsttechnik bey uns gegenwärtig nur von wenig Individuen mit Genauigkeit behandelt, weswegen auch die Verspätung geneigt zu entschuldigen seyn möchte.

Die Rechnung, deren gefällige Berichtigung mir erbitte, erfolgt zugleich mit den Belegen.

Der ich mit den aufrichtigsten Wünschen mich Ew. Wohlgeboren und den werthen Ihrigen allerbestens empfehle. 5

ergebenst

Weimar den 12. October 1825. J. W. v. Goethe.

87.

An die Großherzogin Louise.

Ew. Königl. Hoheit

betrachten, mit gewohnter huldvoller Nachsicht, Beykommendes als ein Zeugniß daß wir jener Schuld, 10 die nicht abzutragen ist, wenigstens tief im Herzen treulich gedenken. Verzeihen Höchstdieselben einer von dem Unternehmen unzertrennlichen Kühnheit und erhalten allen Ihren Getreuen Milde, Gunst und Gnade.

Der ich mich vorzüglich zu empfehlen wage 15

Weimar den 14. October 1825. J. W. v. Goethe.

88.

An F. W. Riemer.

Herrn Professor Riemer wünsche heute Abend um 5 Uhr in dem Wagen abzuholen und nach einer nützlichen Unterhaltung zum Abendessen bey mir zu sehen. Im bejahenden Fall bedarf es keiner Antwort. 20

Weimar den 14. October 1825. G.

89.

An F. W. Riemer.

Genöthigt durch das herkömmliche Treiben und Drängen unseres Freundes, der beykommenden Aufsatz bald möglichst wünscht, übersende solchen zu gefälliger Durchsicht. Man könnte das alles viel besser 5 und anmuthiger sagen; möge er mit Ihren Bemerkungen mir freundlich zurückkehren.

Weimar den 15. October 1825. G.

90.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

vermißten neulich in Jena den Präparaten-Catalog 10 der Veterinairschule. In Erinnerung, daß ein solcher vorhanden sey, ließ ich sogleich nachforschen und Höchst Dieselben belieben aus beyliegendem Vortrag den Erfolg gnädigst zu ersehn.

Die Nummern werden gegenwärtig aufgeklebt, 15 größere und zum didactischen Zweck zunächst nicht geforderte platzversperrende Präparate sind schon in's Schloß geschafft und so wird man fortfahren, damit nichts Nothwendiges entfernt werde und nichts Überflüssiges den Raum beenge.

20 Mit angelegener Bitte, Höchst Dieselben mögen, wenn etwas bey diesen Anstalten sich zu erinnern

findet, solches gnädigst bemerken, auch der Beseitigung der Mängel und der Ausführung des Wünschenswerthen jedesmal überzeugt bleiben.

Weimar den 16. October 1825. G.

91.

An Friedrich v. Müller.

Darf ich wohl an die französische Übersetzung des vor kurzem übersendeten Danksagungschreibens Serenissimi an die Linnésche Gesellschaft zu Paris erinnern. Unter meinen Agendis find ich diese Besorgung als die dringendste.

Das Beste wünschend und hoffend.

gehorsamst

Weimar den 16. October 1825. J. W. v. Goethe.

92.

An F. J. Soret.

[Concept.] [16. October 1825?]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht zu vermelden daß heute die Hauptlieferung glücklich angekommen ist und wir uns also im Stande sehen sämmtliche Wartende und Hoffende zugleich zu befriedigen.

Da wir nunmehr nach überreichter Medaille von der Höchsten Orts ausgesprochenen Zufriedenheit gewiß und auch von der allgemeinen Theilnahme des

Publicums schon benachrichtigt sind so haben wir uns eines trefflich gerathenen Kunstwerks nunmehr mit Sicherheit zu erfreuen; die Unternehmenden aber dürfen nicht säumen Ew. Wohlgeboren für die so
5 kräftige als beständige Mitwirkung zu einem so löblichen Zwecke unverweilt zu danken, auch zugleich den Wunsch zu eröffnen Sie möchten Ihrem Herrn Bruder für dessen Einwirkung unsere Dankbarkeit gleichfalls zu erkennen geben.

93.

An den Marchese Enrico Forcella.

[Concept.]

10 Der hohe Werth der Münzkunde ist so allgemein anerkannt daß die Freunde der Kunst und des Alterthums zu Weimar es sich zu keinem Vorzug rechnen dürfen wenn sie solche besonders zu schätzen wissen. Sie suchen vielmehr auch von ihrer Seite daraus allen
15 Vortheil zu ziehen der sich auf die mannichfaltigste Weise aus den vorhandenen Schätzen hervorthut.

Wenn nun schon ein reichlicher Vorrath durch Jahrhunderte an's Licht gefördert ist, so wird doch eine jede Bemühung höchlich geachtet welche bisher
20 unbekannte Schätze hervorzieht, und wir halten den für glücklich der sie besitzt, kennt und seine Kenntnisse mittheilt.

In diesem Sinne verehren wir denn auch den hohen Werth deiner Sammlung und freuen uns daß

du aus der Ferne uns daran magst Theil nehmen lassen, sowohl durch genaue Abbildung als auch durch einsichtige gelehrte Erklärung wodurch du dasjenige dessen Besitz dir gegönnt ist zum Eigenthum aller zu machen beliebst. Denn nur durch Kenntniß und Mittheilung werden uns die Gaben der Natur und Kunst eigentlich verliehen. 5

Wir wünschen daher daß deine Sammlung sich immer vermehre, der du dich durch die Gunst eines mächtigen und wohlwollenden Königs immerfort gefördert siehst, damit du selbst Freude daran habest und immerfort geneigt bleibest auch uns in weiter Ferne von deinen Gütern genießen zu lassen, wobey du überzeugt seyn kannst, daß alle die Vortheile die daraus der Geschichte überhaupt und der Kunstgeschichte insbesondere erwachsen mögen, von uns vollkommen anerkannt und dankbar aufgenommen, nicht weniger so weit unser Wirkungskreis reichen mag rühmlichst erwähnt werden sollen. 10 15

Weimar 17. October 1825. 20

94.

An den Freiherrn Jacob Friedrich v. Leonhardi.

Hochwohlgeborner

Insonders hochgeehrtester Herr!

Ew. Hochwohlgeboren haben die Gefälligkeit gehabt auf Ansuchen des Herren Grafen Beust sich eines mir

so wichtigen Geschäftes bereitwillig anzunehmen; indem ich nun hiefür und für die übersendeten Protocoll-Extracte den verbindlichsten Dank abstatte, so darf ich mir auch wohl Ihrer weitern Theilnahme schmeicheln
5 und vermelden daß die ausgefertigten Privilegien theils ohne mein Zuthun, theils auf eingereichte Bittschreiben bey mir einlangen.

Es bleibt mir nur noch die Frage wie es mit den Freyen Städten zu halten sey? ob durch den
10 Herrn Gesandten derselben ohne weitere Anregung etwa die Ausfertigung der Privilegien zu bewirken wäre? oder ob man an jede derselben ein Vorstellungsschreiben einzureichen hätte. Im letzteren Falle würde mir Courtoisie und Adresse von Ew. Hochwohlgeboren
15 erbitten um die Schreiben alsbald zu besorgen.

Der ich, mit den lebhaftesten Empfehlungen, für das geneigte Andenken Ihres Herrn Vaters zum besten dankend, die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeb.
20 ganz gehorsamsten Diener
Weimar den 17. October 1825. J. W. v. Goethe.

95.

An F. J. Soret.

Ew. Wohlgeboren
vermelde nur mit wenig Worten: daß in der gestern von Genf angekommenen Kiste gleichfalls dreyßig

Exemplare meiner Medaille in Bronze beygepackt waren, deswegen ich die mir von Ew. Wohlgeboren gestern Abend zugesendeten dreyßig wieder zurück zu geben wünsche.

Mögen Sie mir das Vergnügen machen Sie 5 nächstens zu sprechen so wird sich dieses und anderes leicht berichtigen lassen.

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend und für so viele Bemühung in diesem nunmehr glücklich beendigten Geschäft auf das verbindlichste dankend. 10

ergebenst

Weimar den 17. October 1825. J. W. v. Goethe.

96.

An den Freiherrn C. W. v. Fritsch.

[Concept.]

Ew. Excellenz

nehme mir die Freyheit die Expedition an Herrn Marchese Forcella nach Palermo sowohl versiegelt als 15 unversiegelt zuzustellen, und wünsche dem höchsten Befehl, der mir durch einen Protokoll-Auszug vom 1. October d. J. zugekommen, einigermaßen Genüge zu leisten. Die übrigen begleitenden Anordnungen wegen Aufbewahrung des mitgesendeten Heftes, als 20 auch der zu beachtenden Notizen und Bemerkungen sind gleichfalls befolgt. Zu allen ähnlichen Ausrichtungen schuldigst bereit, empfehle mich angelegentlichst.

Weimar den 17. October 1825.

97.

An Maurice Schlesinger.

[Concept.]

Die Absicht Ihres Hierseyns, werthester Herr Schlesinger, ist mir wohl zu vermuthen. Leider daß ich auf Ihre Anträge nichts Angenehmes zu erwidern habe; doch wünsche ich Sie zu sprechen und deshalb 5 ersuche diesen Abend um 5 Uhr zu Hause zu seyn, da es sich denn ausweisen wird ob es mir möglich wird mich heute Abend noch mit Ihnen zu unterhalten, oder ob wir es auf morgen verschieben müssen.

Mich bestens empfehlend

10 ergebenst.

Weimar den 17. October 1825.

98.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

betrachten geneigt Beykommendes, es enthält:

1) Das Schreiben des Secretairs der Linnéschen 15 Gesellschaft zu Paris, Thiébeaut de Berneaud.

2) Den Versuch einer Antwort in deutscher Sprache.

3) Eine Übersetzung desselben von Canzler v. Müller, mit dem Wunsche daß solche möge brauchbar gefunden werden.

20 Verehrend

unterthänigst

Weimar den 18. October 1825. J. W. v. Goethe.

99.

An Henriette Caroline Friederike v. Heygendorf, geb. Jagemann.

[Concept.]

Überzeugt, meine theuerste Freundinn, von dem großen, herzlichen Antheil den Sie an der so eben gefeyerten wichtigen Epoche genommen, mache mir die Freude Beygehendes zu übersenden.

Hier finden Sie unser verehrtes Jubelpaar, nach 5 viel gefeyerten Festen, als zur goldenen Hochzeit, in silbernem Kleide geschmückt, sich gar freundlich anschauen und so das eigene wie so vieler Verehrenden Wohl und Heil auf's neue befestigen.

Wenn Sie nun, meine Wertheste, bey'm fernern 10 Betrachten dieser Bilder auch meiner in Liebe und Freundschaft manchmal gedenken, so werd ich es in meinem still aufmerkenden Gemüth höchst angenehm gewahr werden, und dagegen fortfahren Ihnen die Dauer alles des Guten zu wünschen das Sie so sehr 15 verdienen, und woran niemand aufrichtiger Theil nehmen kann als Ihr.

Weimar den 19. October 1825.

100.

An J. F. Blumenbach.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

überbringt Gegenwärtiges Herr Poërio von Neapel, 20 durch namhafte Freunde mir von Florenz her

empfohlen. Bey seinem hiesigen, etwa dreywöchentlichen Aufenthalte hat er sich als einen eifrigen Literatur-Freund bewiesen. Möchten Sie die Geneigtheit haben ihn zu prüfen und nach Befund zu fördern.

5 Beyliegendes Bildniß bitte dem früher gesendeten gegenüber zu stellen und bey'm Anschauen dieser edlen Beiden auch meiner zu gedenken. Denn die eifrigsten Wünsche unserer gnädigsten Herrschaften sind auch die meinigen: daß dem verehrten Manne, dem wir 10 so viel schuldig sind, auf dessen treffliches Gedächtniß und erprobte Neigung wir uns verlassen dürfen, auch forthin alles gelingen und gedeihen möge.

Weimar den 20. October 1825.

101.

An Georg Sartorius.

[Concept.] [20. October 1825.]

Eben als ich Beykommendes fortsenden will kommt 15 mir ein junger Neapolitaner, von Florenz her wohl empfohlen, der sich eine Zeitlang in Göttingen aufzuhalten gedenkt. Soviel ich ihm abmerken konnte ist er in der neuern Literatur, auch der deutschen genugsam erfahren und in Gesellschaft nicht unan-20 genehm, sagen meine Kinder.

Freundlichen Empfang und geneigte Prüfung für ihn erbittend sende das wohlgelungene Bild unseres Fürsten, das Ihnen gewiß Freude macht, so wie ein Seitenstück das nächstens folgen soll.

Tausend Grüße, Wünsche, Hoffnungen und was nicht alles!

Ich habe mich seit jenen Festlichkeiten ziemlich wieder in's Gleichgewicht gestellt, gebe mich mit der Vergangenheit ab, suche der Gegenwart etwas abzu- 5 gewinnen und lausche der Zukunft.

Möchte der Gewinn Ihrer Neigung mir unversehrt bleiben.

Weimar den 8. October 1825.

102.

An F. W. Riemer.

Herrn Professor Riemer wünsche heute Abend zur 10 gewöhnlichen Stunde und sodann auf eine mäßige Kost bey mir zu sehen.

Weimar den 21. October 1825. G.

103.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [22. October 1825?]

Ew. Königliche Hoheit

erhalten hierbey den französischen, nochmals in's 15 Concept geschriebenen Brief, so wie dessen Mundum. Höchst Dieselben werden die Langsamkeit der Expedition dießmal verzeihen; es traten mancherlei Hindernisse dazwischen. Das Diplom der Linnéschen Gesellschaft in Paris mit dem Briefe des Secretärs 20

habe auf die Bibliothek gegeben; so wie das Schreiben des Marquis Forcella zu Palermo über sicilianische Münzen und das Concept einer an ihn ausgefertigten lateinischen Rückantwort.

5 Der von Schrön aufgezeichnete Barometergang der letztverflossenen Tage verdient besonders aufgehoben zu werden. So seltene Fälle zu vergleichen ist immer gut, wann es auch vorerst zu keinen Resultaten führen sollte.

10 Versäumen darf ich nun aber nicht, schuldigst anzuzeigen, daß von Wien das Kaiserliche Privilegium, datirt vom 23. August dieses Jahrs, in bester Form, von Jhro Majestät selbst unterzeichnet, auf Pergament mit dem großen Siegel ausgehändiget, glücklich 15 angekommen. Es ist vielleicht das wunderbarste Document, das die Literargeschichte aufzuweisen hat. Auch in diesem Falle höchsten Antheils mich mit Gewißheit erfreuend, verharre ehrfurchtsvoll.

104.

An den Freiherrn C. W. v. Fritsch.

Ew. Excellenz

20 das gefällig mitgetheilte Schreiben des Herrn Grafen v. Luxburg dankbarlichst zurücksendend verfehle nicht anzuzeigen, daß das Kaiserliche Privilegium in aller Form auf Pergament mit Allerhöchsteigner Unterschrift und großem Siegel, datirt vom 23. August

ansehnliche Vortheile für jetzt und die Zukunft sichert, erregt zugleich die höchsten Dankgefühle indem ich an solchen Begünstigungen ein allergnädigstes Wohlwollen und huldvolle Theilnahme an meinem bisherigen Beginnen und Wirken gewahr zu werden glaube.

Ew. Excellenzen darf ich wohl deshalb gehorsamst ersuchen diesen meinen devotesten Dank bey Gelegenheit und wie es sich ziemen will geneigtest auszusprechen und vielleicht auch den submissesten Wunsch zu äußern daß, bey einem so bändereichen und auf die Folge berechneten Unternehmen, nach Verlauf der gegenwärtig gegönnten Frist von zehn Jahren ein geziemendes Gesuch um fernere Erstreckung des Termins nicht ungnädig aufgenommen werden möge.

Der ich nicht verfehle Ew. Excellenzen für höchstgeneigte Mitwirkung meinen schuldigen Dank abzutragen und mit Versicherung unbegränzter Hochachtung, zu geneigtem Andenken bestens empfohlen zu seyn wünschend, die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Ew. Excellenzen

ganz gehorsamer Diener

Weimar den 1. November 1825. J. W. v. Goethe.

109.

An Amalie Theodore Caroline v. Levetzow,
geb. v. Brösigke.

Mit vieler Freude erhalt ich, theuerste Freundin, Ihren lieben Brief der mir ein vollgültiges Zeugniß

giebt Sie seyen von einer Krankheit wieder hergestellt die, wie ich vernommen hatte, gefährlich bedrohte und woran ich in Furcht und Sorge herzlichen Antheil nahm. Seyen Sie aufs neue im Leben zu Freude 5 und Glück treulichst willkommen! Und so nehm ich denn auch an allem was Ihnen Gutes begegnet meinen freundschaftlichsten Theil und freue mich von Herzen über das holde Geschick Amaliens. Sie soll an mich denken wenn es ihr beygehen sollte Freund und Ge- 10 mahl gelegentlich zu necken.

In Gedanken spazierte gar oft mit unsrer lieben, geliebten Aeltesten auf der Terrasse hin und wieder. Die schöne Gewohnheit einige Sommermonate zusammen zu seyn sollte mir diesmal ausgehen, und ich 15 hätte es nicht ertragen Sie ohne mich zwischen jenen Fichtenwäldern zu wissen, hätte mich die schönste und nothwendigste aller Pflichten nicht in meinem nächsten Kreise gehalten.

Nun aber da ich weis wohin ich beykommendes 20 addressiren kann versäum ich nicht zu sagen wie auf eine unbeschreiblich manigfaltige Weise unser hohes Fest gefeyert worden.

Indessen sammelt man die verschiedenen Gedichte und sucht durch Beschreibung das Vorgefallene zu 25 überliefern und zu erhalten. Das erste Exemplar das mir zu Handen kommt soll Ihnen gewidmet seyn. Gedenken Sie mein in Ihrem heitern Familienkreise, empfehlen Sie mich Ihren theuren Eltern, auch dem

Herrn Grafen in der Ferne, und versäumen ja nicht den lieben Kindern aufs freundlichste zu sagen: ich hoffe zu vernehmen daß der anmuthige Landsitz auch diesmal seine holden Gäste mit erquicklichen Früchten und sonstigem Guten, wovon ich vor zwey Jahren mitgenossen reichlich werde empfangen haben.

Mich findet Ihr Gruß immer mit unveränderlichen Gesinnungen an der alten Stelle.

Mit wiederhohlten Seegenswünschen,

treu anhänglich

Weimar d. 1 Nov. 1825. J. W. v. Goethe.

Nachträglich bemercke nur: daß jener frühere Brief Marienb. d. 8ten Juli, seiner Zeit richtig angekommen, und HE. von Baerst freundlich empfangen worden.

Lassen Sie mich zum Schlusse der theuren Ulricke nochmals namentlich gedencken.

110.

An den Grafen Carl Friedrich Moritz Paul v. Brühl.

Ein freundliches Schreiben, nach so geraumer Pause, von einem theuren und geprüften Freunde erhalten, war mir doppelt erfreulich, da ich es in der festlichen Epoche empfing, in der wir alles was wir lieben und ehren gern um uns versammelt hätten.

Ihres herzlichen Antheils bin ich gewiß und so nehmen Sie auch meinen wärmsten Dank.

Ich habe das Glück in einer meinen Jahren angemeß'nen Thätigkeit fortschreiten zu können, daher war mir die Nachricht desto willkommener, daß auch Sie in voller Kraft Ihrem großen, dem Publicum 5 so wichtigen Unternehmen getreu bleiben.

Ihre Absicht, eins meiner alten Possenspiele auf das große Theater zu bringen, ist mir sehr ehrenhaft, ob ich gleich damit nicht einstimmen kann. Hätte ich das Glück, neben Ihnen zu leben, so sollte es bald 10 gethan seyn; allein ich gebe zu bedenken, daß der Jahrmarkt von Plundersweilen auf einen kleinen Raum berechnet war und die Einzelnheiten in einer großen Fülle gar glücklich wirkten. In einen größern Raum versetzt müßte man es viel reicher ausstatten, 15 und in Absicht auf die Localitäten der Bühne gar manche besondere Einrichtungen treffen; auch dürfte es nicht hinten so abschnappen, wie mit dem Schattenspiel geschieht. Eine lebhafte und tumultuirende Nachtscene würde dem Ganzen sehr gut thun und ihm ein 20 auffallendes Ende verleihen. Genug man müßte das jetzige Stück, wie es liegt, als ein Samenkorn betrachten, das seit soviel Jahren nun zu einem Baume geworden wäre; das Neuste von Plundersweilen (Meine Wercke. Band 9. Seite 273.) gäbe wohl auch 25 einige Motive her, allein zu allem kann aus der Ferne kein Rath werden, und je mehr ich die Sache überdenke desto mehr will sie mir erscheinen, wie ich sie hier vorstelle.

Die Art wie Sie Ihrer alten Burg eine anmuthige Würde gegeben verdient alles Lob. Ich bin leider niemals in Seifersdorf gewesen und danke deswegen verbindlichst, daß Sie mir durch die gar hübschen Zeichnungen die Vortheile der Gegenwart 5 ersetzen wollen.

Behalten Sie in dem theuren Kreise der Ihrigen meinem Andenken seinen alten Platz; ich lebe mehr als jemals mit dem Werthe meiner ältern Freunde beschäftigt; denn was sich von dieser heiligen Schaar 10 nach und nach verliert, wird nur sparsam wieder ersetzt.

Unser fürstliches Jubelpaar befindet sich in erwünschtem Wohlseyn; mögen die beiden Bildnisse, in Erz geprägt, als kräftige Talismane sich bewähren 15 und uns eine stätige Dauer versichern. Unsere Berliner Künstler haben sich dabey sehr wacker gehalten, vielleicht sind sie Ihnen schon zuhanden gekommen, doch lege ich sie bey mit der Bitte diese Exemplare mit den übrigen weimarischen Erinnerungen an treuer 20 Brust zu hegen.

Herkömmlich und von Herzen liebend und vertrauend

Weimar den 3. November 1825. J. W. v. Goethe.

111.

An C. F. Zelter.

Erst jetzt erfahre ich, mein Theuerster, daß in der Postordnung zwischen hier und Berlin eine Verände-
rung vorgegangen und bey wechselseitiger Correspondenz auf dich die schwerere Last fällt. Gegenwärtiges schicke
5 durch den weimarischen Hofbildhauer Kaufmann.

Das Hin- und Wiedersenden der Correspondenz hätte dir keine Kosten verursachen sollen. Wegen des Vergangenen bereite ich dir eine willkommene Ent-
schädigung; wegen des Zukünftigen sey Folgendes ver-
10 abredet: Zwischen Berlin und Weimar ist jetzt ein so lebhafter Personenwechsel, daß ich die letzten Wochen immer zweymal Gelegenheit gehabt hätte, dir etwas zu senden. Laß uns darauf denken und immer ein Briefchen bereit halten, damit es zur rechten Zeit und
15 Stunde fortgeschickt werden könne, unser Verhältniß ist ja ohnehin der Eile nicht unterworfen; auch so verfahre mit dem letzten Paquet der Briefe, um das ich dich gebeten habe.

Von mir habe ich soviel zu sagen, daß, meinem
20 Alter und meinen Umständen nach, ich wohl zufrieden seyn darf.

Die Verhandlungen wegen der neuen Ausgabe meiner Werke geben mir mehr als billig zu thun; sie sind nun ein ganzes Jahr im Gange; alles läßt
25 sich aber so gut an und verspricht den Meinigen

unerwartete Vortheile, um derentwillen es wohl der Mühe werth ist, sich zu bemühen.

Auch fehlt es nicht mit unter an guten Gedanken und neuen Ansichten, zu denen man auf der Höhe des Lebens doch oft glücklich hingeführt wird. Auch 5 du wirst deinen alten Gang fortgehen und möge dir, so oft das Glück günstig ist, eine frische unerwartete Freude bereitet seyn!

Hiermit wünsche wohl zu leben, baldige Erwiderung hoffend. 10

treu angehörig

Weimar den 3. November 1825. G.

Nachschrift.

Auf näheres Befragen erfahre, daß die fragliche Postanordnung nur ein Interimistisches sey und viel- 15 leicht bald ausgeglichen werde. Melde mir von deiner Seite was dich davon berührt.

112.

An C. F. E. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten anbey, mit vielem Dank für baldige Besorgung des kleinen Geschäftes, die quittirte und auto- 20 risirte Rechnung über die abgedruckten und colorirten Tafeln.

Bey dem androhenden Winter alles Heil inner-
halb Ihrer werthen Familie treulichst anwünschend.
Weimar den 3. November 1825.

113.

An J. Eckell.

[Concept.]

Die in diesem Glase befindlichen Wassernüsse
5 (Trapa natans) werden in ein stehendes klares Wasser
von 4 bis 6 Fuß Tiefe, so eine geschützte und sonnige
Lage hat, baldigst gelegt, worauf sie Ausgang May's
keimen und im August reife Früchte bringen werden,
die auf den Grund des Wassers fallend die Pflanzen
10 nun jedes Jahr reproduciren.

Ferner findet sich in dem Glase der Samen einer
Grasart, die theils als Ziergewächs, theils der An-
wendung wegen die man davon in Nordamerika macht,
der Aufmerksamkeit des Botanikers nicht unwürdig
15 ist. Es ist die Zizania palustris L. der wilde Reis
von Canada, dessen Cultur der Ritter Banks in die
englischen Gärten einführte und wovon Franz Bauer
(Linn. Transact. VII.) eine vortreffliche Abbildung
herausgab. Durch Samen, so Professor Treviranus in
20 Wasser aus England nach Breslau mitbrachte, ist ihm
geglückt, diese Pflanze auch in Menge im dortigen
botanischen Garten zu erziehen. Hiezu ist nichts
weiter erforderlich, als den Samen sogleich in ein

warm gelegenes stehendes Wasser von anderthalb bis 2 Fuß Tiefe zu legen, worauf denn im Juny die Blätter und im August die schön gefärbten Blüthen hervortreten werden.

Vorstehender Auszug eines Briefes des Herrn 5 Professor Treviranus ist nebst den gemeldeten Samen in einem Glase dem Hofgärtner Sckell übersendet worden, denselben bestens begrüßend und überlassend, inwiefern dieser kleine Beytrag für die große Belvedere'sche Anstalt von einigem Interesse seyn könne. 10

Weimar den 3. November 1825.

114.

An C. W. Zeis.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey ein Schreiben an Frau Baronin v. Levetzow, nebst einem kleinen Paquete in blau Papier, gezeichnet H. B. Z, mit Bitte, beides, wie die 15 vorigen Male, geneigtest weiter zu besorgen. Soviel ich weiß, befindet sich die Dame gegenwärtig in Trziblitz, doch wird Ihnen der Aufenthalt am besten bekannt seyn.

Die freundliche Entschuldigung dieses Auftrags 20 darf ich von Ihrer Gefälligkeit wohl hoffen, indem ich die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Weimar den 3. November 1825.

115.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [3. November 1825.]

Ew. Königlichen Hoheit

nehme mir die Freyheit, Beykommendes zu übersenden
und wünsche, daß es sich als Zeugniß beweise der
fortdauernden meteorologischen Aufmerksamkeit auf
5 der Sternwarte zu Jena.

Was die astronomischen Erfordernisse betrifft, so
hat Schrön die neuliche Anregung durch Geheimerath
Schweitzer bescheiden und dankbar aufgenommen. Ein
näheres Verhältniß zu Professor Wahl ist eingeleitet
10 und so wird wohl dieser Winter nicht ohne Nutzen
vorübergehen.

Durch eine besondere Veranlassung sind mir ganz
frische Früchte der Wassernuß (Trapa natans), auch
Körner der Zizania palustris zugekommen, wovon ich
15 dem Hofgärtner Sckell mit beyliegendem Billet den
größten Theil zugesendet habe, den übrigen bey mir
zu stillem Keimen aufbewahre. Ich wünsche, daß
dieser kleine Beytrag zu dem großen Vorrath wenig-
stens den guten Willen bethätige. Auch darf ich
20 wohl die Betrachtung der graphischen Darstellung in
Folge des ganzen Jahres-Laufes Höchst Deroselben
Aufmerksamkeit empfehlen. Es ist eine Arbeit des
Bibliothekfecretair Kräuter. Daß die Mittellinie mit
rother Farbe gezogen ist, gibt einen bessern Anhalt

zu Beurtheilung der Witterung, indem der Stand über derselben auf heitere und trockene Tage, unter derselben auf trübe und regnichte Tage deutet. Es dient eine solche Darstellung gar angenehm zu Recapitulation der vergangenen Wochen und Monate; auch 5 das außerordentliche Steigen und Sinken fällt mehr als anderswo in die Augen.

116.

An Carl Wilhelm Stark.

Ew. Wohlgeboren

danke verbindlichst, daß Sie mir Gelegenheit gegeben, mich der angenehmsten und fruchtreichsten Tage meines 10 Lebens zu erinnern: indem ich zugleich das besprochene Heft übersende und wünsche, daß es sich schicken möge, Ihr einsichtiges Urtheil darüber zu vernehmen. Im Allgemeinen hat man immer Ursache sich eines solchen Gesprächs zu enthalten da man gewöhnlich nur En- 15 thusiasten und Widersacher antrifft.

Mit den besten Wünschen mich unterzeichnend.

Ew. Wohlgeb.

ergebensten Diener

Weimar den 5. November 1825. J. W. v. Goethe. 20

117.

An Friedrich v. Müller.

Herr Canzler v. Müller ist zu einem frugalen Familienmahle Dienstag den VIII. November 1825 freundlichst eingeladen.

Goethe.

118.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

verzeihen gnädigst, wenn ich, von alle dem unerwarteten Guten, das mich in diesen Tagen bestürmte, mich erst nach und nach erholend, mit Beykommendem später hervortrete.

1) In der Mappe befindet sich Einiges zu Aufklärung der verwandten und zu verwechselnden emetischen Wurzeln. Das dazu gehörige erste Eschwegische Heft liegt hier bey, so wie

2) das Verzeichniß Raphaelischer Gemälde vom Grafen Löpel.

Was noch auf Höchst Deroselben Befehle und Anordnungen Bezügliches zurücksteht werde nach und nach zu besorgen und auszufertigen nicht verfehlen.

Weimar den 11. November 1825.

119.

An Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

haben mich die Zeit her mit so mancherlei Gutem heimgesucht, daß ich kaum zur Erinnerung bringe, wofür ich alles zu danken habe. Als Entschuldigung jedoch wäre gar Verschiedenes anzuführen.

Die Ausgabe meiner Werke gibt mir in diesem Augenblick viel Beschäftigung; die Sorge, ein würdiges

Exemplar dem Abdrucke zu bereiten, ist nicht gering, wenn sie mir schon von trefflichen Philologen und Grammatikern genugsam erleichtert wird. Die äußern Unterhandlungen in dieser wichtigen Angelegenheit und die Bemühung endlich die mir gnädigst von 5 den teutschen Herrschern zugedachte Auszeichnung eines allgemeinen Privilegiums im Einzelnen bewirkt zu sehen, heischt gar mannichfache Schritte.

Oben an jedoch sollte ich unsere Festlichkeiten stellen, Feyertage, die der Mensch nur Einmal erlebt. 10 Ein Regierungs-Jubiläum, verknüpft mit einer goldnen Hochzeit, beides ganz nahe vor dem 14. October gefeyert, wo die reinste, so lange im Stillen gehegte Dankbarkeit an's Licht zu treten sich nicht verwehren konnte. Lassen Sie die beykommenden metallenen 15 Zeugnisse sich das Übrige andeuten. Auch habe ich deshalb nur Ihre Einleitung zu Brown lesen können, wofür ich von meiner Seite zum allerschönsten danke; in das Einzelne der Erfahrung wage ich keinen Blick, da Sie mich über die Richtung des Ganzen aufgeklärt 20 haben. Und so erweitert sich denn das Wissen immer mehr, die Wissenschaft ordnet sich. Eins bietet dem Andern willig die Hand; hiernach werden denn fähige klare Geister in der Folge sich nicht über ihre Vorgänger zu beschweren haben. Ich wünschte nichts mehr, 25 als daß wir unsere eignen Schüler seyn könnten.

Höchstmerkwürdig war mir vor einigen Wochen der Besuch von Herrn Professor Gruithausen. Auch

hier bewahrheitete sich die alte Lehre, daß ein ächtes Verhältniß nur persönlich seyn kann. Was in der Ferne meiner Vorstellung als Wahrheit oder Irrthum erscheint, zeigt die Gegenwart als in Einer Indivi-
5 dualität vereinigt; wir wissen alles zurecht zu legen, oder vielmehr, es legt sich alles von selbst zurechte. Bey dem grundguten Gruithausen ward mir die Operation der Ausgleichung nicht schwer. Die makro- und mikromegischen Beobachtungen wichtiger Gegen-
10 stände, begünstigt durch ein scharfes Organ, unterstützt durch hochverbesserte Werkzeuge, sind aller Aufmerksamkeit, aller Schätzung werth. Man nehme die ältern Mondcharten vor sich und sehe die Stufenfolge der Deutlichkeit bis in das Einzelne der Zeichnungen und
15 lithographirten Blätter des genannten Freundes, so wird man freudig erstaunen und ihm gern erlauben, sich Vorstellungen zu machen die ihm zu fernerem Streben Lust und Muth erneuen. Seine Beharrlichkeit am Gegenstande bewährt sich sodann auch noch
20 an manchen andern erfreulichen Entdeckungen im großen Naturfelde; und da war ihm denn die Freude wohl zu gönnen, daß man in Jena, kurz vor seiner Ankunft, sie nicht ahnend, in einer academischen Schrift ihm die Priorität einer seiner frühern Ent-
25 deckungen wieder vindicirt hatte.

Und nun sollte ich Ew. Hochwohlgeboren für gar mannichfaltig bisher Gesendetes meinen schönsten Dank abtragen; doch geschehe dieß alles in freundlichster

Anerkennung des zuletzt anher Gesendeten, der weitern Behandlung der von mir angedeuteten regelmäßigen Verstäubung einer ablebenden Fliege.

Wir dürfen wohl so sagen, da man ja aus der Verwesung, auf seltsame Weise, ein Fort- und Fort- 5
leben abzuleiten getrachtet hat. Aber höchstmerkwürdig bleibt es hier, daß eben dieses Ableben, diese eintretende Herrschaft der Elemente, die auf Zerstörung des Individuums hinausgeht, sich energisch durch Elasticität offenbart, und daß die sich entwickelnde aura sich 10
wieder entschieden gestaltet! Eine solche abermalige Erscheinung möchte denn doch der Hylozoist zur Entschuldigung anführen.

Bey dieser Gelegenheit schien mir auch die Betrachtung merkwürdig, daß das Insect, indem es seiner 15
Zerstörung entgegengeht, sich an Fensterscheiben, oder auch erhellten Plätzen anheftet, da es sich sonst, indem es seiner Lebensentwickelung entgegenreift, immer in's düstere Dunkele zurückzieht und seine Vollendung erwartet. 20

Was mir hierbey leid thut, ist, daß mir unter gegenwärtigen Umständen den morphologischen Heft herauszugeben schwer würde. Manches dazu ist gesammelt, aber ich habe noch viel Anderes wegzuarbeiten. Sollten Sie es jedoch nicht in den Acten brauchen 25
wollen, so lassen Sie mich es zu jenem Zweck aufheben.

Recht Schade ist es, daß der schöne Gedanke, den Sie äußern, zu jener Festepoche nicht realisirt werden

konnte; ich wünschte es längst; denn fürwahr! es ist immer schön und schmeichelhaft, unter den Sternen der Erde (um mit den Spaniern zu sprechen) einen anmuthigen Platz zu finden. Es hat mich immer 5 gefreut, den König Alfons unter den Mondringen zu treffen.

Übrigens bin ich leider, wie schon geklagt, in mehr als einem Sinne von der Naturanschauung getrennt. Schon zwey Sommer war ich vom Reisen abgehalten; 10 die Unbequemlichkeit meiner jenaischen Wohnung und Studenteneinrichtung überträgt das Alter nicht mehr, und so entbehr ich der nothwendigsten Anregungen; sogar scheue ich mich vor den Belvedere'schen abwechselnden Climaten; doch kommen manchmal die 15 merkwürdigsten Blumen durch die Gunst unsrer hohen Botanophilen mir auf's Zimmer.

In beyliegendem versiegelten Papiere finden Sie den leidigsten Beweis des Hylozoismus, ich sage Beweis, wenn man sich nicht scheuen sollte, etwas so Unerfreu- 20 liches zur Gewißheit zu bringen. Schließen Sie es an Ihre frühern Betrachtungen an und gönnen ihm einige mikroscopische Blicke.

(Vorstehendes, als mit gegenwärtiger Sendung unverträglich, erscheint nächstens begleitet von ver- 25 wandten Dingen.)

Vorstehendes war schon vor einiger Zeit geschrieben und sollte fortgesetzt werden. Nun überfüllt mich der

7. November unerwartet mit überschwänglicher Ehre und Freude. Ew. Hochwohlgeboren darf ich unter diejenigen zählen, die mir solches Glück von Herzen gönnen und die ich auch deshalb als gegenwärtige Theilnehmer gewünscht hätte. Erhalten Sie, in dieser 5 für mich neuen Aera, die Gunst der früheren und regen mich von Zeit zu Zeit auf, damit ich meine Blicke in das Reich der Natur und in jene herrliche Fluß-Region mit neuem Antheil hinwende. Herrn d'Alton meine besten Grüße und Dank für das Übersendete; 10 ich hoffe bald wieder so glücklich zu seyn, meine Wirkung in die Ferne richten zu können.

unwandelbar

Weimar den 13. November 1825. J. W. v. Goethe.

120.

An Carl Ludwig Wilhelm v. Grolmann.

[Concept.]

Ew. Excellenz 15

haben die Geneigtheit gehabt, mir eine vielfach verehrliche Gabe zu übersenden. Von einem verehrten Fürsten wird mir die hohe Gnade, deren Jubelfeyer ich nun auch nächstens zu begehen habe, abermals auf eine Weise bethätigt, die alles in sich schließt: Wohl- 20 wollen, Gunst, gnädiges Andenken, unschätzbarste Theilnahme zugleich mit Versicherung irdischer Vortheile, wie ich sie nur den Meinigen zu überliefern wünschen kann.

Und so darf ich denn wohl bitten, Ew. Excellenz mögen meine allerunterthänigste dankbare Anerkennung so hoher Geneigtheit in günstiger Stunde kräftigst ausdrücken und zugleich überzeugt seyn, daß ich in
5 dem Maaße, wie mich das Wohl eines so erhabenen Gönners oft in Gedanken beschäftigt, ebenfalls die Thätigkeit seiner Getreuen von fern mit Antheil beobachte und es für Gewinn halte bey diesem Anlaß versichern zu können wie sehr es mich freue den Ein-
10 fluß eines mit so reinen Gesinnungen ausgestatteten Geistes für das Wohl eines mir so theuren Landes wirksam zu sehen, und so unterzeichne ich mich mit wahrhafter Verehrung

Ew. Excellenz.

15 Weimar den 14. November 1825.

121.

An F. W. Riemer.

Die mir von des jetzt regierenden Königs von Bayern Majestät längst versprochene Gypsmaske der rondaninischen Meduse ist unterwegs und ich bereite mich nach dessen Ankunft sogleich dorthin zu schreiben,
20 auch das Etui mit der Frau Großherzogin Bild zugleich abzusenden.

Wollen Sie beyliegendes Concept gefällig durchsehen und es morgen Abend mitbringen? wo ich mit mannichfaltiger Unterhaltung zu erfreuen hoffe.

25 Das Beste wünschend.

Weimar den 14. November 1825. G.

7. November unerwartet mit überschwänglicher Ehre und Freude. Ew. Hochwohlgeboren darf ich unter diejenigen zählen, die mir solches Glück von Herzen gönnen und die ich auch deshalb als gegenwärtige Theilnehmer gewünscht hätte. Erhalten Sie, in dieser 5 für mich neuen Aera, die Gunst der früheren und regen mich von Zeit zu Zeit auf, damit ich meine Blicke in das Reich der Natur und in jene herrliche Fluß-Region mit neuem Antheil hinwende. Herrn d'Alton meine besten Grüße und Dank für das Übersendete; 10 ich hoffe bald wieder so glücklich zu seyn, meine Wirkung in die Ferne richten zu können.

unwandelbar

Weimar den 13. November 1825. J. W. v. Goethe.

120.

An Carl Ludwig Wilhelm v. Grolmann.

[Concept.]

Ew. Excellenz 15

haben die Geneigtheit gehabt, mir eine vielfach verehrliche Gabe zu übersenden. Von einem verehrten Fürsten wird mir die hohe Gnade, deren Jubelfeyer ich nun auch nächstens zu begehen habe, abermals auf eine Weise bethätigt, die alles in sich schließt: Wohl- 20 wollen, Gunst, gnädiges Andenken, unschätzbarste Theilnahme zugleich mit Versicherung irdischer Vortheile, wie ich sie nur den Meinigen zu überliefern wünschen kann.

Und so darf ich denn wohl bitten, Ew. Excellenz mögen meine allerunterthänigste dankbare Anerkennung so hoher Geneigtheit in günstiger Stunde kräftigst ausdrücken und zugleich überzeugt seyn, daß ich in 5 dem Maaße, wie mich das Wohl eines so erhabenen Gönners oft in Gedanken beschäftigt, ebenfalls die Thätigkeit seiner Getreuen von fern mit Antheil beobachte und es für Gewinn halte bey diesem Anlaß versichern zu können wie sehr es mich freue den Ein- 10 fluß eines mit so reinen Gesinnungen ausgestatteten Geistes für das Wohl eines mir so theuren Landes wirksam zu sehen, und so unterzeichne ich mich mit wahrhafter Verehrung

Ew. Excellenz.

15 Weimar den 14. November 1825.

121.

An F. W. Riemer.

Die mir von des jetzt regierenden Königs von Bayern Majestät längst versprochene Gypsmaske der rondaninischen Meduse ist unterwegs und ich bereite mich nach dessen Ankunft sogleich dorthin zu schreiben, 20 auch das Etui mit der Frau Großherzogin Bild zugleich abzusenden.

Wollen Sie beyliegendes Concept gefällig durchsehen und es morgen Abend mitbringen? wo ich mit mannichfaltiger Unterhaltung zu erfreuen hoffe.

25 Das Beste wünschend.

Weimar den 14. November 1825. G.

122.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

Über zwey emetische Wurzeln.

Mit der in den Zeitungen auf's neue angepriesenen, besonders gegen die Wassersucht von Herrn v. Langsdorf empfohlenen brasilianischen Wurzel möchte es wohl folgende Bewandniß haben: 5

In dem Eschwegischen Journal von Brasilien und zwar der Seite 228 des ersten Heftes findet sich eine Pflanze, Raiz preta genannt, wegen ihrer Wurzelkräfte angerühmt. Daß sie dort mit der Ipecacuanha medicinalis zusammengestellt, ja mit ihr für identisch 10 erklärt wird, deutet die nahe Verwandtschaft beider Pflanzen an.

Nun führt Ritter von Martius in dem ersten Heft seines Specimen materiae medicae Brasiliensis Seite 4 die Pflanze der officinellen Brechwurzel unter 15 dem Geschlechtsnamen Cephaelis vor mit der specialen Bezeichnung Ipecacuanha, als dem bisherigen Trivialnamen. Das Kupfer Tab. I. stellt sie dar, und die schon längst berühmte Wurzel wird Tab. VIII Fig. 1. 2. 3 in ihrer braunen Farbe besonders aufgeführt. 20

Ein Bild der Raiz preta jedoch haben wir bey Eschwege in dem angeführten Theile Tab. III zu suchen. Daß diese Pflanze zum Geschlecht Cephaelis (sonst Callicocca) zu rechnen sey, entscheidet sich wohl. Auch sie gehört zur fünften Linnéischen Klasse, sie ist 25

pentandrisch-monogynisch. Inflorescenz, Fructification, sowie der ganze Habitus vergleichen sich sehr erfreulich. Besonders aber haben beide Wurzeln die schlangenartige Tendenz, nur daß die der Cephaelis Ipecacuanha
5 (emetica Persoon) sich paternosterartig trennt, da bey der Raiz preta nur eine Andeutung möglicher Einschnitte gefunden wird. Daß letztere nun auch zu den emetischen Pflanzen gehöre, ist wohl kein Zweifel. Daß sie, wie dem äußern Habitus nach, also auch an
10 Heilkräften mit jener ersten weltbekannten verwandt seyn werde, läßt sich gar wohl vermuthen. Welche specifische Gewalt sie aber ausübe und über jene einen hohen Vorrang gewinne, das wird die ausübende Heilkunde nach und nach erproben.

---

15 Practische Mittheilung.

Die vom Herrn v. Eschwege aus Brasilien mitgebrachte Wurzel, deren medicinische Eigenschaften er als laxirend, Brechen erregend, Harn treibend und Schweiß befördernd bezeichnet, habe ich bey verschiedenen Patienten angewendet.
20 Es ließ sich zum voraus schon vermuthen, daß die angegebenen Wirkungen so vielfacher, fast entgegengesetzter Art, von Einem Mittel nicht hervorgebracht werden könnten. Da indeß doch eine zu erwarten war, keine Krankheit aber so viele Indicationen zuläßt als die Wassersucht, so versuchte
25 ich sie bey zwey Subjecten dieser Art, ohne daß eine von jenen Excretionen auf irgend eine Weise wäre vermehrt worden oder auch nur erregt. Der Doctor Mirus, dem ich erlaubte, auf jede mögliche Weise und unter jeder Form Gebrauch davon zu machen, hat ebenfalls einen großen Theil der

Wurzel erfolglos angewendet, und wenn ich nicht irre, habe ich selbst nach Jena an Einen der beiden Herrn Starke einen Theil derselben zum Gebrauche überschickt. Von Jena aus aber bin ich ohne Nachricht darüber.

Sey es, daß ich, wie der Doctor Mirus, die Wurzel 5 in zu kleinen Dosen angewendet habe, sey es, daß die Wirkung im Decoct sich nicht so erfolgreich aussprechen konnte, als in Pulverform; genug ich zog es am Ende doch vor, durch eigne Erfahrung erprobte Mittel anzuwenden als die Patienten, während sie, wie ich, auf die zweifelhafte Wirkung 10 eines unbekannten Mittels hofften, mit jedem Tage kränker werden zu sehen. Proben von solchen Mitteln können nur in Hospitälern und in der Armenpraxis gemacht werden.

Dr. Rehbein.

Vorstehendes haben die Weimarischen Naturfreunde 15 auf höchste Veranlassung zusammengestellt und wünschen nun von dem Meister dieses Faches zu Bonn das Nähere berichtigt und vollendet zu vernehmen.

Weimar den 16. November 1825. G.

123.

An Franz v. Elsholtz.

Die Hofdame 20
Lustspiel in fünf Acten.

Dieses Stück, in guten Alexandrinern geschrieben, hat mir viel Vergnügen gemacht. Die Absicht des Verfassers möchte seyn, das Lächerliche des Gefühls darzustellen. Nun ist das Gefühl an sich niemals 25

lächerlich, kann es auch nicht werden, als indem es seiner Würde, die in dem dauernden Gemüthlichen beruht, zu vergessen das Unglück hat. Dieß begegnet ihm, wenn es dem Leichtsinn, der Flatterhaftigkeit
5 sich hingibt.

In unserem Drama spielen sechs Personen, die durch schwankende Neigungen sich in Lagen versetzt finden, die allerdings für komisch gelten dürfen; wobey jedoch, da alles unter edlen Menschen erhöhten
10 Standes vorgeht, weder das Sittliche noch das Schickliche im allgemeinen Sinne verletzt wird. Das Stück ist gut componirt, die Charaktere entschieden gezeichnet; die sechs Personen verwirren sich genugsam durcheinander und die Auflösung beruhigt das hie und da
15 besorgte moralische Gefühl.

Noch deutlicher zu machen, wovon hier die Rede ist, sey mir vergönnt der Mitschuldigen zu erwähnen.

Verbrechen können an und vor sich nicht lächer-
20 lich seyn, sie müßten denn etwas von ihrer Eigenschaft verlieren und dieß geschieht, wenn sie durch Noth oder Leidenschaft gleichsam gezwungen verübt werden. In diesem Falle nun sind die vier Personen des gedachten Stücks. Was sie thun sind eigentlich nur Vergehen;
25 der Buffo entschuldigt sein Verbrechen durch das Recht des Wiedervergeltens und somit wäre nichts daran auszusetzen; auch ist es in der deutschen Literatur geschätzt. So oft es jedoch seit funfzig Jahren auf dem

Theater hervortauchte, hat es sich niemals eines günstigen Erfolges zu erfreuen gehabt, wie der auf dem Königstädter Theater ganz neuerlich gewagte Versuch abermals ausweiset. Dieses kommt jedoch daher weil das Verbrechen immer Apprehension hervorbringt, und der Genuß am Lächerlichen durch etwas beygemischtes Bängliches gestört wird. In gleichem Sinne ist das neue Stück aus heterogenen Elementen bestehend anzusehen: das Gefühlerregende, Gemüthliche will man in der Darstellung nicht herabsteigen sehen und wenn man sich gleich tagtäglich Liebeswechsel erlaubt, so möchte man da droben gern was Besseres gewahr werden; besonders ist dieß Art der Deutschen, worüber viel zu sagen wäre.

Nur soviel: das Widerspenstige eines solchen Stoffes muß durch Verstand und Anmuth bezwungen werden, und dieß ist dem Dichter meist gelungen. Auch an der Ökonomie des Stücks finde nichts auszusetzen, nichts an der Scenenfolge; demohngeachtet kann es nicht als fertig betrachtet werden. Entschließt sich der Verfasser an dem ersten Acte viel, an den übrigen wenig zu thun, so werde ich, wie mir nur einiger Raum gegeben ist, meine Gedanken umständlich darüber eröffnen.

Weimar den 16. November 1825. Goethe.

124.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit
geruhen aus beyliegendem Schrönischen Aufsatz zu ersehen daß er [sich] mit Aufmerksamkeit seinem Geschäfte widmet; da es denn wohl nicht fehlen kann
5 daß er sich nach Höchst Ihro Absichten ausbilde.

Weimar den 16. November 1825.

125.

An Bernhard Friedrich Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren
verzeihen, wenn ich den an mich gebrachten Wunsch nicht zu erfüllen vermag. Meine Jahre und gar
10 mannichfache Pflichten verbieten mir irgend ein Geschäft zu übernehmen, das aus der Folge meines gegenwärtigen Lebensganges heraustritt. Sowohl wegen früherer Verhältnisse zu Ihrem guten Vater, als auch in Rücksicht Ihrer besondern Thätigkeit, würde gern
15 in diesem Falle gefällig gewesen seyn; so aber bleibt mir nichts übrig als, das Beste wünschend, mich zu fernerm geneigten Andenken zu empfehlen.

Weimar den [16?] November 1825.

126.

An J. H. Meyer.

Mögen Sie wohl, mein Theuerster, beykommenden Abdruck eines von der jungen Facius geschnittenen großherzoglichen Porträts mit der Medaille vergleichen? und mir ein schriftliches Gutachten, wie diese Arbeit besonders um Auge und Stirn zu bessern sey, gefällig 5 mittheilen. Ich habe Gelegenheit dem guten und triebsamen Kinde, wenn sie ihre Sachen halbweg leidlich macht, einiges Verdienst zu verschaffen. Morgen Abend unter der Komödie sehen wir uns; ich habe manches vorbereitet. 10

Weimar den 18. November 1825. G.

127.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

verzeihen wenn auf Ihr so geneigtes Schreiben vom 7. October ich erst später zu antworten gelange. Seit Monaten beschäftigen uns bedeutende Feyerlich- 15 keiten und ihre Folgen, zuletzt hat noch der 7. November [mich] mit unerwarteten Gutem und Schönen überhäuft und an jeder andern Betrachtung gehindert, erlauben Sie daher daß ich auch dießmal nur einiger Hauptpuncte erwähne, deren Bestimmung den ersten 20 Rang verdienen.

Bey dem 12. Punct entstehen folgende Fragen:

a) Wie wird der Autor und die Seinigen von der Anzahl der Subscribenten unterrichtet?

b) Wie von der Anzahl der Exemplare die sowohl in der Subscriptionszeit als nachher an Buchhändler überlassen werden?

c) Wie wird es mit dem Antheil des Autors an den einzeln abzudruckenden Stücken gehalten?

Daß dieses Letzte von großer Bedeutung sey, erhellet daraus daß eine besondere neue Ausgabe von Faust, in der J. G. Cottaischen Buchhandlung 1825, hier in Weimar für 1 rh. 10 Groschen verkauft wird.

Mögen Sie uns besonders aufklären wie es mit diesem neuen Abdruck gemeint sey? so werden Sie uns sehr beruhigen, denn wir dürfen nicht leugnen daß uns diese Erscheinung ganz unerwartet gewesen.

Und so muß ich auch noch vorläufig gedenken daß eine Ausgabe, die man ohne Anmaßung eine National-Angelegenheit nennen darf, nicht auf eine bloße Taschen-Ausgabe beschränkt bleiben kann; alle die mir gegenwärtig vorliegen sind unscheinbar, besonders die Schillerische, daher wäre nothwendig einen zwar nicht prächtigen aber doch anständigen Abdruck in Octav zugleich mit anzubieten. Wo man hinhört verlangt und erwartet ihn das Publicum. Auch sind höchst bedeutende neuere Offerten durchaus in solcher Voraussetzung gethan, ich lege die Proben bey die man eingesendet.

Überhaupt wünsche daß wir mit unserer Angelegenheit bald zum Abschluß kommen da man sich in den letzten Zeiten vor gesteigerten Anerbietungen, sogar mit höchster Empfehlung kaum zu retten weiß.

Hochachtungsvoll 5

gehorsamst

J. W. v. Goethe.

Weimar den 20. November 1825. J. A. v. Goethe.

128.

An Friedrich v. Müller.

Möchten Ew. Hochwohlgeboren Beykommendes beurtheilen und mir vielleicht mit einigen Bemerkungen 10 zurücksenden, so würde ein Mundum besorgen, damit solches mit der Copie des k. k. Privilegiums morgen Abend von Ihnen bestens empfohlen nach Berlin abgehen könne

gehorsamst 15

Weimar den 25. November 1825. J. W. v. G.

129.

An Carl Ferdinand Friedrich v. Nagler.

Geneigtest zu gedenken.

Vorliegende Fragen, betreffend eine, sich auf dem eingeschlagenen Weg dem Ziele glücklich nähernde Gelegenheit, wären folgendermaßen vielleicht dankbar zu 20 erwidern.

1) Beyliegende Abschrift des k. k. österreichischen Privilegiums zeigt, wie solches in bester Form, mit größter Geneigtheit ausgefertigt worden.

2) Sollte man königlich preußischer Seits die förmliche Ausfertigung eines gleichen Privilegii, in Betracht besonderer Umstände, nicht belieben, so wäre eine bestimmt zusichernde, von den Herren Ministern des Innern und Äußern vollzogene Eröffnung dankbar zu erkennen.

3) Das k. k. österreichische Privilegium lautet auf die sämmtlichen Länder der Monarchie; ein gleiches wünscht man von allerhöchster königlich preußischer Seite, besonders da, ungeachtet der vorhandenen Gesetze, von Köln aus hie und da Nachdrücke cursiren.

4) Auch ist in vorliegendem k. k. Privilegio der Zeit nicht gedacht; das Gleiche wünscht man von königlich preußischer Gnade, da ja ohnehin, bey Kraft des Gesetzes gegen den Nachdruck, hier gleichsam nur eine Ehrensache für den Verfasser obwaltet.

5) Die Reservation der Censur ist den Zuständen jener kaiserlichen Reiche ganz gemäß; in den protestantischen Landen ist nicht daran gedacht worden, noch daran zu denken.

In welcher Form aber auch man in Berlin mich begünstigen möge, so ergeht die angelegentliche Bitte dahin: daß die Ausfertigung in dem Gesetzblatt, auf die gewöhnliche Weise, wie alle gesetzlichen Verordnungen bekannt gemacht werden, zur öffent-

lichen Kenntniß gelange. Solches ist schon vom königlichen Ministerium von Hannover, auch in den Großherzogthümern Mecklenburg-Schwerin, Baden und Hessen, ja, wie es verlauten will, von mehreren beliebt worden. 5

Ein Weiteres will mir in dem Augenblick nicht beygehen.

Verehrend wie vertrauend

gehorsamst

Weimar den 25. November 1825. J. W. v. Goethe. 10

130.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

haben die Geneigtheit mich von der Medaillen-Angelegenheit gefällig zu unterrichten. Von Freund Meyer erfahre daß sie wieder zur Sprache kommt. Ist denn der greuliche Büschel beseitigt? 15

gehorsamst

Weimar den 26. November 1825. J. W. v. G.

131.

An J. C. F. Körner.

[Concept.]

Das Manometer von Otto v. Guericke erfunden, nachher auf manche Weise verändert und verbessert, wird bey meteorologischen Untersuchungen nicht mehr 20

gebraucht, weil man aber doch ein solches zu besitzen wünscht, so ergeht hiedurch an Herrn Dr. Körner die Anfrage, welche Art und Einrichtung dieses Instru= mentes er für die zweckmäßigste hält? ob er ein
5 solches verfertigen, um welchen Preis und in welcher Zeit er es liefern wolle?

Hierüber der nöthigen Auskunft entgegensehend, mit den besten Wünschen.

Weimar den 26. November 25.

132.

An C. W. Schweitzer.

[Concept.]

10 Ew. Hochwohlgeboren

erlauben einige Zweifel zu gefälliger Beseitigung vor= zutragen:

Im Begriff die am siebenten November von Seiten der Academie Jena mir erwiesene bedeutende Auf=
15 merksamkeit schuldig zu erwidern, finde mich wegen der Form in einiger Verlegenheit.

Meine Absicht wäre, der Academie im Ganzen, den vier Facultäten im Besondern, nicht weniger Herrn v. Motz anerkennende Schreiben zu übersenden.
20 Nun fehlt es mir aber an sicherer Bestimmung, was besonders den fünf Ersten gebühre. Äußere Adresse, innere Anrede, Titulatur im Context und am Schluß sind mir nicht ganz klar. Da ich aber das Geziemende und beiden Theilen Gehörige gern in Anwendung

bringen möchte: so nehme mir die Freyheit, Hochdieselben zu bitten, mir darin behülflich zu seyn und meine Expedition zu reguliren und zu befördern.

Noch eine Frage sey hinzugefügt, ob ich dem Herrn Prorector besonders ein Schreiben zugehen ließe? 5

Weimar den [28.] November 1825.

133.

An C. F. Zelter.

Dein Griepen — mag ein recht guter Kerl seyn, aber ich weiß nicht mit ihm übereinzukommen; er hat sich von den Dingen unterrichtet die er bespricht, aber theils denk ich sie anders theils in einem anderen 10 Zusammenhange.

Ich schlug das Buch auf und fand S. 336 §. 10 „die gewöhnliche Eintheilung in lyrische, didaktische, dramatische und epische Poesie u. s. w." Da schlug ich das Buch zu und dictirte was die Beylage aus- 15 weiset, was du denn für dich behalten wirst. Und auf diese Weise würde es mir mit dem ganzen Bande gehen, da muß ich es eben liegen lassen.

Deine Aphorismen dagegen habe ich mit Freuden auf- und angenommen. Du hast es wovon du sprichst, 20 und so hat man es auch indem man dich hört; was du hier gibst versteht man, glaubt es zu verstehen und findet wenigstens ein Analogon in dem was man gewiß verstehet.

Laß uns auf unserer Weise beharren, fühlen und gewahr werden, denken und thun, alles Übrige ist vom Übel. Die neuere Welt ist den Worten hingegeben, das mag sie denn so weiter treiben und haben.

5 Deine Büste ist zu allseitiger Freude angekommen, alles Dankes werth, indem sie dich den Ersehnten so nahe heranbringt; nur find ich, wie bey der meinigen auch, eine gewisse Übertreibung der Züge, die bey näherer Bekanntschaft nicht wohl thut.

10 So wie der Eindruck des Unglücks durch die Zeit gemildert wird, so bedarf das Glück auch dieses wohlthätigen Einflusses; nach und nach erhol ich mich vom siebenten November. Solchen Tagen sucht man sich im Augenblick möglichst gleichzustellen, fühlt aber 15 erst hinterher, daß eine dergleichen Anstrengung nothwendig einen abgespannten Zustand zur Folge hat.

Versäume nicht, baldmöglichst die Folge meiner Briefe zu senden; die noch hier fehlenden gehen über die Hälfte von 1820. Auch dieses Geschäft wünscht 20 ich vollendet zu sehen. Ich bin höchst überdrängt, zwar nicht von Sorgen aber doch von Besorgungen und das kann sich zuletzt zu einem Grade steigern daß es fast dasselbe wird.

Möge dir alles gelingen! Dein neues Gebäude 25 wird nun auch gekrönt seyn; es werde das Gleiche mit Allem was du so redlich heranführst. Und so lebe wohl und fahre fort mein zu gedenken.

Weimar den 26. November 1825. G.

Nachschrift.

So weit war ich gelangt als die heitere Nachricht eintrifft, dein Kranz sey nun auch erhöht und eine neue Epoche deiner großen und schönen Anstalt angetreten. Möge der Eifer im nunmehr befestigten 5 Local gleich bleiben dem der Euch auf bisherigen Wanderungen schmückte. Nächstens gelangen zu dir noch manche Nachklänge unserer Feyerlichkeiten, an die sich die deine so wunderartig anschloß.

Alfred Nicolovius hat dir ja wohl auch einiges 10 mitgebracht, wenigstens ward ihm so manches aufgeladen daß ich hoffen kann du seyst nicht vergessen.

Bis ich das Weitere vermelden kann, wünsche wohl und froh zu leben, auch bitte wiederholt um den Rest der Correspondenz. 15

Abgesendet den 29. November 1825.

[Beilage.]

Es ist nicht zulässig, daß man zu den drey Dichtarten: der lyrischen, epischen und dramatischen noch die didaktische hinzufüge. Dieses begreift Jedermann, welcher bemerkt, daß jene drey ersten der **Form** 20 nach unterschieden sind und also die letztere, die von dem Inhalt ihren Namen hat, nicht in derselben Reihe stehen kann.

Alle Poesie soll belehrend seyn, aber unmerklich; sie soll den Menschen aufmerksam machen, wovon sich 25 zu belehren werth wäre; er muß die Lehre selbst daraus ziehen, wie aus dem Leben.

Die didaktische oder schulmeisterliche Poesie ist und bleibt ein Mittelgeschöpf zwischen Poesie und Rhetorik; deshalb sie sich denn bald der einen bald der andern nähert, auch mehr oder weniger dichterischen Werth
5 haben kann; aber es ist, so wie die beschreibende, die scheltende Poesie, immer eine Ab- und Nebenart die in einer wahren Aesthetik zwischen Dicht- und Redekunst vorgetragen werden sollte.

Der eigene Werth der didaktischen Poesie d. h. eines
10 rhythmisch, mit Schmuck von der Einbildungskraft entlehnt, lieblich oder energisch vorgetragenen Kunstwerkes wird deshalb keineswegs verkümmert. Von gereimten Chroniken an, von den Denkverschen der ältern Pädagogen bis zu dem Besten was man dahin zählen
15 mag, möge alles gelten, nur in seiner Stellung und gebührenden Würde.

Dem näher Betrachtenden fällt sogleich auf, daß die didaktische Poesie um ihrer Popularität willen schätzbar ist; ja der begabteste Dichter sollte es sich
20 zur Ehre rechnen, auch irgend ein Capitel des Wissenswerthen also behandelt zu haben. Die Engländer haben sehr preiswürdige Arbeiten dieser Art; sie schmeicheln sich in Scherz und Ernst erst ein bey der Menge und bringen sodann in aufklärenden Noten
25 dasjenige zur Sprache, was man wissen muß, um das Gedicht verstehen zu können.

und so forthin!

G.

134.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [30. November 1825?]

Ew. Königlichen Hoheit

habe vor allen Dingen verpflichteten Dank zu sagen für die beiden Bände Voltairischer Nachlassenschaft. Den ersten habe Ihro Kaiserlichen Hoheit, der Frau Erbgroßherzogin eingehändigt. Ich wüßte nichts 5 Schrecklichers in dieser Art gelesen zu haben: man glaubt sich unmittelbar in die Familie des Pelops versetzt; die Impietät gegen den alten Mann wetteifert mit den Grausamkeiten des Atreus und Thyest.

Redlicher, hübscher und treuer kann man dagegen 10 nicht leicht einen Diener finden als Wagnière sich hier erweiset.

Dagegen muß man denn freylich dem untreuen Longchamp seine Unredlichkeit verzeihen, da er uns die wichtigsten Blicke in das wüsteste Leben thun 15 läßt.

Bey so hohem Stande, so großem Vermögen, so außerordentlichen Talenten führen diese vorzüglichen Menschen ein so dissolutes Leben, daß es ganz unbegreiflich wäre, wenn man nicht nach und nach von 20 den Zuständen so vieler Zeit- und Staatsgenossen wäre unterrichtet und zuletzt durch den Untergang des Reichs von der allgemeinen innern Verderbniß wäre

überzeugt worden. Indessen kann man sich des Lachens unmöglich enthalten, wenn wir den unziemlichen Situationen begegnen, die, einzig in ihrer Art, die einzigste Verkehrtheit andeuten!

5 2) Die mayländischen Briefe hefte mit Erlaubniß zu den übrigen, die ich von dortigen Verhältnissen besitze. Unser werther Cattanëo mag sich freylich gegen frühere Zeit sehr genirt fühlen; es scheint, man vergibt ihm nicht den Antheil den er an der 10 großen Epoche, wie sie das obere Italien im Stillen noch immer bezeichnet, freylich mit Leidenschaft, den damaligen Zuständen gemäß, genommen.

Lassen Höchst Dieselben an den guten wackern Mylius etwas gelangen, so würde ich bey der nächsten 15 Sendung um das Trauerspiel: Adelchi von Alexander Manzoni und zwar um zwey Exemplare bitten. Ich wünsche eine Übersetzung davon zu veranstalten und dazu darf ich das Prachtexemplar, was ich besitze, nicht aufopfern. Verzeihung!

20 3) Das versteinte Gehölz und das daraus erbaute Schloß hat Adele Schopenhauer selbst gesehen, ohne zu wissen, was sie daraus machen sollte. Sie hat auf mein Ansuchen in die Nachbarschaft geschrieben; auch werde ich dieses Phänomens in einem Briefe 25 nach Frankfurt dieser Tage gedenken.

4) Döbereiners kurzes Hierseyn hat mir eine sehr angenehme Unterhaltung und auf manches Befragen gar hübsche Aufschlüsse gegeben, wobey ich denn wahres

Bedauern empfand, nicht so mobil zu seyn, um von den jenaischen immer fortschreitenden Bestrebungen meinen genügenden Vortheil zu ziehen.

135.

An C. W. Schweitzer.

[Concept.] [Ende November 1825?]

Ew. Hochwohlgeboren

für geneigt gegebene Fingerzeige auf das verbindlichste dankend, nehme mir die Freyheit anzufragen: ob anliegender Versuch, in die Anreden einiges Gleichgewicht zu bringen, nicht mißlungen sey? Sollte Hochansehnlich für illustris gelten? sollte man sich des hochachtbar bey den zwey letztern Facultäten bedienen können, damit die Anrede an die übrigen nicht allzu kahl erscheine? Der Fall ist außerordentlich und so dürfte auch etwas Ungewöhnliches zu entschuldigen seyn wenn es nicht unschicklich ist.

136.

An Georg Heinrich Ludwig Nicolovius.

[Concept.] [Ende November 1825?]

Der zurückkehrende liebe Sohn, verehrter theurer Freund, wird gar vielerlei zu berichten haben; er war mir und den Meinigen sehr willkommen, der ganzen weimarischen Societät nicht weniger. Er

selbst wird erzählen, wie gut er überall aufgenommen worden, wie viel Bekanntschaften er gemacht, wie viel er Menschen kennen lernen, und aus diesen Relationen werden [Sie] seine Ansichten, seine Gabe zu beobachten
5 und Verhältnisse zu benutzen am besten selbst beurtheilen.

Die Reinlichkeit seines jugendlichen Daseyns: Offenheit, Lust sich mitzutheilen, Gefühl des Schicklichen und durchaus anständiges eingängliches Betragen, das
10 alles empfiehlt ihn und gewinnt ihm allgemeines Wohlwollen. Seine Kenntnisse die ohne Anmaßung hie und da durchleuchten, ein glückliches Gedächtniß, eine frische Vorstellungsgabe, Lust zur Thätigkeit, Leichtigkeit mit der Feder zu verfahren und in allen
15 die Andeutungen eines mäßigen Vorschreitens geben für seinen Lebensgang die besten Hoffnungen.

Indem ich nun, mein Theuerster! zu einem solchen Sohne Glück zu wünschen habe, so gereicht es mir zur größten Freude, vorauszusehn, daß er an Ihrer
20 Hand in das fernere Wissen, so wie in's thätige Leben geführt, von jugendlicher Reinheit nichts verlieren, sondern das, was einem jeden zum Ruhme und Vortheil gereicht: ein vertrauenswerthes Gemüth, ungetrübt sich erhalten werde.

137.

An J. Sckell.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

überreicht Gegenwärtiges ein junger Mann, der sich der Gärtnerey, mehr noch der Botanik gewidmet hat. Seine Wünsche wird er selbst vortragen, auch sind sie in beyliegendem Briefe der Frau Fürstin von Reuß-Lobenstein umständlicher ausgedruckt.

In Betracht dieser Empfehlung glaube ich nichts besseres thun zu können als ihn an Dieselben zu adressiren, da Sie ihn am besten werden zu beurtheilen wissen; so wie Ihnen auch allein bekannt ist inwiefern er in Ihrem Kreis könnte brauchbar und nützlich werden.

Mit vorzüglicher Hochschätzung.

Weimar den 1. December 1825.

138.

An den Auctionator W. Funke.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, mein werthester Herr Auctionator, 10 rh. unseres Geldes, etwas weniges mehr als Ihre Rechnung beträgt, da ich wünsche daß die Zeichnung mit der größten Sorgfalt, vielleicht zwischen zwey starke Pappen eingepackt werde. Sie könnte alsdann auf der fahrenden Post unmittelbar unfrankirt

an mich gesendet werden, so wie die Noten in einem besondern Paquet.

Sie haben wohl gethan die Zeichnung nicht aus Handen zu lassen; daß ein Künstler mit darauf geboten gibt dafür schon ein gutes Vorurtheil. Deshalb dankbar schließe mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen.

W. d. 4. Dez. 1825.

139.

An Carl Ernst Adolf v. Hoff.

[Concept.] [4. December 1825.]

Hochwohlgeborner
Insonders hochgeehrtester Herr!

Erst nach und nach gelange ich zu dem ruhigen Genuß des vielen Guten, das mir am siebenten November überraschend geworden, und mein verspäteter Dank mag selbst als Zeugniß gelten, wie sehr ich auf vielfache Weise mich erfreut und gerührt gefunden.

So wie der Eindruck des Unglücks durch die Zeit gemildert wird, so bedarf das Glück auch dieses wohlthätigen Einflusses und ich also desselben gar sehr, um nur wieder mir selbst anzugehören. Solchen Tagen sucht man sich im Augenblick möglichst gleichzustellen, fühlt aber erst hinterher, daß eine so ungewöhnliche Anstrengung einen abgespannten Zustand zur Folge haben müsse.

Ew. Hochwohlgeboren Sendung gehört zu denen die mich am meisten überraschten; denn ob ich gleich des freundlichsten Wohlwollens seit vielen Jahren versichert bin, so durfte ich doch nicht erwarten, daß mir dadurch ein so bedeutendes, die Vorzeit lieblich 5 heranführendes, der Gegenwart immer gefälliges Geschenk bereitet seyn könne.

Habe ich das Glück, Ew. Hochwohlgeboren bey mir zu sehen so werden Sie das Bild in meiner nächsten Umgebung finden, wo ich es täglich mit dankbarer 10 Zufriedenheit betrachte. Möge dieses Blatt indessen als reines einfaches Zeugniß Ihnen vorliegen.

Bedarf meine verzögerte Antwort jedoch noch einiger Entschuldigung, so finde sie diese in Beyliegendem. Was ich meinen Werthesten bey dieser Gelegenheit 15 mitzutheilen wünschte, kommt in diesem Augenblick erst zusammen; werde es, freundlich empfangen, zu einem Andenken geneigtest aufbewahrt.

Abermals Verzeihung wenn die angezeigte Beylage zurück bleibt: es geschieht daß Gegenwärtiges nicht 20 ferner noch verspätet werde.

140.

An Amalie v. Voigt, geb. Hufeland.

[Concept.] [4. December 1825.]

Wie herzerhebend war mir eine so freundliche, gewünschte, aber nicht erwartete Stimme, welche mir

die schönsten Tage meines Lebens zurückruft, und mich an die Zeiten erinnert, da ich keinen Schritt als an der Hand einer einsichtigen Freundschaft gethan, wodurch es mir allein möglich ward ein höchstbewegtes
5 Leben ohne Anstoß fortzuführen, indem eine jede Stockung durch weise Leitung und Mitwirkung des erfahrensten und bestgesinnten Mannes sogleich beseitigt werden konnte. Nehmen Sie daher meinen aufrichtigsten Dank für die gemüthvollen Worte, die
10 mir so zutraulich beweisen, daß die Erinnerung des Vergangenen eben so lebendig bey Ihnen geblieben ist als bey mir, der ich durch das innerste Gefühl sowohl als durch äußere andringliche Umstände so oft an denjenigen erinnert werde, dessen Gegenwart mir, so
15 oft ich Heil suchte, Beruhigung und Freude darbot.

Möge Ihnen, wie mir, ein solches Andenken so heilig als heilsam bleiben und dadurch eine so wohlgegründete Geistes- und Herzensverwandtschaft sich rein im Stillen verewigen.

141.

An Wilhelm Carl Friedrich Succow.

[7. December 1825.]

20 Magnifice,

Wohlgeborner,

insonders hochzuehrender Herr!

Ew. Wohlgeboren danke zuvörderst für den mir neuerlich erzeigten persönlichen Antheil an dem ehren-

vollen Feste, welches mir durch den gnädigsten Willen unsers verehrten Fürsten überraschend zu Theil geworden ist, und füge die Bitte hinzu, mich bey der Gesammtheit der hochlöblichen Universität Jena dergestalt zu vertreten, daß dieselbe versichert werde, wie 5 ich alles das mir gegönnte Gute dankbarlichst anerkenne.

Wie sehr das in jedem Sinne beyfallswürdige Gedicht mich erfreut habe, würde ich lebhafter aussprechen, wenn es mich nicht wie alles, was mir an diesem 10 Tage widerfahren, zu stiller und demüthiger Beherzigung anmahnte.

Die beyliegenden Schreiben bitte ich den hochlöblichen Facultäten gefällig vorzulegen. Auch darin habe ich nur versuchen können, dasjenige theilweise 15 auszudrücken, was mich in jenen Stunden, tausend Erinnerungen hervorrufend, ungetheilt beschäftigte. Und so nehmen denn Dieselben auch die Versicherung, daß ich sowohl der ganzen hohen Anstalt, als den einzelnen hochachtbaren Gliedern derselben, wie bis- 20 her so auch künftig hin, mich theilnehmend verpflichtet und verbunden halte.

Hochachtungsvoll mich unterzeichnend

Ew. Magnificenz

gehorsamster Diener 25

Weimar den 6. December 1825. J. W. v. Goethe.

142.

An den Senat der Universität Jena.

[7. December 1825.]

Eine unausgesetzte Theilnahme, wie ich sie seit vielen Jahren an der Akademie Jena erwiesen, war eine der schönsten Pflichten, welche die große Thätigkeit eines verehrten Fürsten mir auferlegen konnte.
5 Ich darf mir schmeicheln, daß Beweise vorliegen, wie ich von jeher alles beyzutragen gedachte, um daselbst nothwendige, den Wissenschaften unerläßliche, einzelne Anstalten zu gründen; nicht weniger, wie ich in derselben Gesinnung und gleicher Vorsorge bis in
10 die letzten Tage fortgefahren. Wie hoch ich daher die Aufmerksamkeit zu schätzen weiß, welche mir von seiten der verehrungswürdigen Gesammtheit, an dem durch Serenissimi Gnade vorgreifenden Fest einer fünfzigjährigen Dienstfeier, geneigtest erwiesen worden,
15 halte ich für Pflicht, wenn auch nur mit wenigen Worten, dennoch tief empfunden, hier auszusprechen.

Ich muß gerührt seyn, wenn ich überdenke und mir vergegenwärtige, wie ich bey meiner ersten Ankunft einen Landsmann und nahen Familiennachbar,
20 den unvergeßlichen Griesbach, schon zum Besten Jena's eifrigst beschäftigt fand; wie ich an ihm, und in der Folge an so vielen andern, je mehr ich mich in die Wissenschaften versenkte, den treusten Beystand, die redlichste Förderung gefunden. Nun aber muß ich mich

höchlich erfreuen, daß ich bis auf den heutigen Tag noch immer Jena und Weimar wie zwey Enden einer großen Stadt anzusehen habe, welche im schönsten Sinne geistig vereint, eins ohne das andere nicht bestehen könnten. 5

Wenn ich von den vielen mir immer am Herzen bleibenden wissenschaftlichen Anstalten meine Sorgfalt nicht abwenden kann; so gereicht es mir zum größten Vortheil, auch von dorther in wissenschaftlichen und literarischen Unternehmungen erwünschtes Mitwirken 10 und Eingreifen zu erfahren.

Da ich nun ein solches Verhältniß im Allgemeinen bis an das Ende meines Lebens als nothwendige Verwandtschaft zu ehren habe; so wüßte ich nichts mehr zu wünschen, als daß auch die einzelnen Glieder dieser 15 großen Corporation mit Wohlwollen und Neigung mir zugethan bleiben mögen: denn wechselseitig freundlich-treue Gesinnungen fördern allein das was in der Stadt Gottes und der Sitten am dringendsten verlangt und am unerläßlichsten gefordert wird. 20

Mit Eifer werde ich daher jede Gelegenheit, so lang es mir vergönnt ist, ergreifen, um wie im Laufe meines Lebens, so auch fortan das in Worten Ausgesprochene, in der Wirklichkeit zu bethätigen.

Weimar den 24. November 1825. J. W. v. Goethe. 25

143.

An die theologische Facultät der Universität Jena.

[7. December 1825.]

Indem ich erst nach und nach mit Bewußtseyn das große Glück einsehen und schätzen lerne, das mir am siebenten November von so vielen Seiten widerfuhr, habe ich vorzüglich das Wohlwollen zu verehren, 5 das mir von ganzen Corporationen gegönnt ward.

Hier begegnet mir nun höchst bedeutend das von einer verehrlichen theologischen Facultät mir zugedachte Zeugniß. In ganz geeigneter, einziger Form offenbart sich ein geistreicher Blick in's Ganze der 10 Gegenwart und Vergangenheit und man erzeigt mir die Gunst, dasjenige was ich zu leisten wünschte, als gelungen gelten zu lassen.

Nun muß die Würdigung meines Bestrebens durch so gütige Richter an so hoher Stelle, mich mit dank- 15 barer Freude beleben und den Wunsch befeuern: es möge alles was mir noch zu wirken erlaubt ist, immer dem Sinne gemäß erscheinen, welcher von so trefflichen, wohldenkenden Männern gebilliget worden.

Der ich so dankbar als hochachtend mich unter- 20 zeichne.

Weimar den 24. November 1825. J. W. v. Goethe.

144.

An die juristische Facultät der Universität Jena.

[7. December 1825.]

Einer hochansehnlichen juristischen Facultät, zu der ich, meinen früh'sten Studien und Bestimmungen zu Folge, mich anzuschließen geeignet bin, finde ich mich für die Aufmerksamkeit, welche sie an dem gnädigst angeordneten Festtage mir geneigt erzeigen wollen, dankbar verpflichtet.

Auch noch in gegenwärtigem Zeitmomente muß es mich höchlich freuen, in frühester Jugend dasjenige gewahrt zu haben, was in den Folgejahren als Grund aller rechtlichen Einsicht, als Regel des gesetzlichen Denkens und Urtheilens ohne Widerrede anerkannt wird. Ja ich darf wohl hinzufügen: wäre dieses Fach zu jener Zeit auf Akademieen wie gegenwärtig behandelt worden, so würde ich mich demselben ganz mit dem größten Eifer gewidmet haben.

Denn die Geschichte des Rechts und dessen Herankommen aus den früh'sten Zuständen, aus jenen der rohen und einfachen Natur, wie zu solchen die schon eine National- und Localbildung wahrnehmen lassen, blieb von jeher der Gegenstand meiner angelegentlichsten Betrachtungen.

Die römischen Antiquitäten, durchaus nicht begreiflich ohne Vergegenwärtigung des strengen Formel-

wesens dieser Nation, welches zuletzt der Anarchie und Tyranney selbst noch eine gewisse legale Gestalt zu geben trachtete, verfehlten ihre Wirkung nicht auf meinen jugendlich strebsamen Geist; aber nur jetzt, 5 nach dem Verlauf von so vielen Jahrzehnten, wird mir durch die Bemühungen der außerordentlichsten Männer im Einzelnen klar, was ich im Ganzen keineswegs übersah, obwohl ahnungsvoll mir die Stelle bezeichnete, wo solches zu finden und zu entdecken seyn 10 möchte.

Ebenfalls ward ich früh genug durch den Zeitsinn aufmerksam für das Verhältniß der Staatsgewalt auf Sitte und Unsitte, nicht minder für den kaum auszugleichenden Antagonismus des Geistlichen und 15 Weltlichen, zweyer Kräfte, die vereint das Heil der Welt bewirken sollten.

Nur mit Lächeln kann ich an die Versuche denken, die ich damals in diesem Fache, blos geleitet durch allgemeine Ansichten, in einer, zwar nicht tadelns- 20 werthen, aber doch nur in's Ferne gehenden Richtung entworfen, begonnen und ausgeführt: Alles Bestrebungen, die ich weder mißbilligen noch schelten kann, da ich in diesen Anfängen nichts gewahr werde, was meinen gegenwärtigen Überzeugungen und der Über- 25 zeugung verdienter, mitlebender Männer geradezu widersprechen möchte. Wie mich denn auch diese Gesinnungen und Grundsätze in einem langen, vielfachen Geschäftsleben, theils zu eigner Leitung, theils zu

Beurtheilung fremden Beginnens, niemals ohne Anweisung und Beyhülfe gelassen haben.

Möge dieses vielleicht zu umständlich Ausgesprochene von einsichtigen Männern verziehen seyn, indem dadurch nur angedeutet werden sollte, wie ich von allem was auch in diesem Fache auf der jenaischen Akademie gewirkt worden und in fremde Länder ausgegangen, mir zu Nutzen und Frommen den geziemenden Theil anzueignen, nicht verfehlt habe.

Der ich mir, so lange es in meinem Kreise zu wirken vergönnt seyn wird, das Wohlwollen des ganzen hochansehnlichen Körpers, wie der einzelnen Glieder, dankbar anerkennend erbitte.

Weimar den 24. November 1825. J. W. v. Goethe.

145.

An die medicinische Facultät
der Universität Jena.

[7. December 1825.]

Eine verehrliche medicinische Facultät vermehrt auf die angenehmste Weise die höchsterfreulichen Empfindungen, die am siebenten November gar mannichfaltig in meinem Innersten erregt worden.

Die Ehre, die Sie mir erweisen, einigermaßen verdient zu haben, beruhigt mich bey dem unerwarteten freundlichen Zeugniß. Denn ich darf mir schmeicheln, in den Vorhöfen, welche zu der ärztlichen Kunst

führen, nicht müßig gewesen zu seyn, ja mich noch immer gern darin zu beschäftigen.

Ist mir nun ferner aus einem oft erneuerten krankhaften Zustande der bedeutende Vortheil hervorgegangen, daß ich mit würdigen Ärzten über meine eignen Übel und in Gefolg dessen auch über die allgemeinen Gebrechen der Menschheit in vielfachen Gesprächen mich zu belehren, veranlaßt wurde: so bin ich auch der eigentlichen Heilkunde nicht fremd geblieben. Gelegenheit und Förderung hiezu gab der öftere Besuch mehrerer mineralischen Quellen und die erfahrungsreiche Betrachtung der Wirkung so wichtiger natürlicher Heilmittel auf den gestörten menschlichen Organismus, worüber sich zu ergehen wohl nirgends so viel Anlaß als an solchen Orten gefunden werden mag.

Daher ist es mir zur gewohnten Unterhaltung in trüben Stunden geworden, diejenigen Übel im Zusammenhange und in ihrer Allgemeinheit, ruhig gefaßt, zu betrachten, welche den Menschen im Einzelnen mit Ungeduld und Mißmuth zu überwältigen pflegen.

Verzeihe die hochachtbare Facultät, wenn ich meinen gefühltesten Dank in diese Art von Vortrag kleide, wodurch ich mich selbst der mir erzeigten Ehre nicht unwerth zu erweisen suche; denn wir können uns eines solchen Zuvorkommens nur in dem Sinne wahrhaft erfreuen, als wir uns dasselbe mit einigem Bewußtseyn aneignen dürfen.

Weimar den 24. November 1825. J. W. v. Goethe.

146.

An die philosophische Facultät der Universität Jena.

[7. December 1825.]

Das unerwartete Glück, welches mich am siebenten November von so manchen Seiten her überraschte, wird mir erst allgemach zu eigen, und mein verspäteter Dank selbst wird Zeugniß, wie sehr ich von so viel Wohlwollen gerührt sey. 5

Die verehrliche Facultät, welcher das weite Feld des reinen Denkens so wie des Überdenkens aller Naturmerkwürdigkeiten anvertraut worden, ist geneigt auszusprechen, daß Sie meinen Bemühungen von jeher eine schätzbare Aufmerksamkeit gegönnt habe. Von 10 diesem Antheil konnte ich mich in einer langen Reihe von Jahren genugsam überzeugen, und ich ergreife nunmehr die Gelegenheit, ein offnes Geständniß hierüber abzulegen.

So entschieden und leidenschaftlich auch meine 15 Sehnsucht gegen die Natur und ihre gesetzlichen Erscheinungen gerichtet war, so konnte sie doch nur durch einen längeren akademischen Aufenthalt erst recht belebt, genährt, geregelt und stufenweise befriedigt werden. 20

Ein solcher ward mir seit vielen Jahren zu Jena, und ich bin dieser Akademie ganz eigentlich die Ent-

wickelung meines wissenschaftlichen Bestrebens schuldig geworden.

Manche treffliche Männer, unmittelbare Theilnehmer an meinem gesteigerten rastlosen Bemühen, 5 sind dahin gegangen, andere leben entfernt in glücklicher Lage. Wie erfreuen muß es mich daher, von der gegenwärtigen Generation ein Zeugniß zu erhalten, daß sie die Ausdauer meines Bestrebens mit fortwährender Geneigtheit und Aufmerksamkeit begleite.

10 Und so hab ich endlich dankbar noch auszusprechen, daß mir am feyerlichen Tage vergönnt gewesen, zwey junge Männer der mir verliehenen Auszeichnung theilhaft zu machen; beide wirken seit längerer und kürzerer Zeit mit mir zu gleichen Zwecken, welche, 15 von so verehrlicher akademischer Corporation mit Beyfall anerkannt, uns auch fernerhin gemeinsam vor Augen unverrückt bleiben sollen.

Hochachtungsvoll mich unterzeichnend

Weimar am 24. November 1825. J. W. v. Goethe.

147.

An J. M. Färber.

[Concept.]

20 Der Museumsschreiber Färber erhält hiedurch den Auftrag, inliegende Briefe nach ihren Adressen sogleich zu bestellen; auch hat derselbe von den inliegenden, kleinen, Geld enthaltenden Paquetchen Nr. 1 an die Pedelle, Nr. 2 an den Universitäts-Gärtner

und Collegenpförtner gegen Schein abzugeben und wie das geschehen sey anher zu berichten.

Weimar den 7. December 1825.

148.

An Louise Seidler.

[Concept.]

Demoiselle Seidler erhält hiedurch den Auftrag der Hofdame Julie Gräfin v. Egloffstein Gnaden 5 durch den Museumsdiener die Copie des Bildes von Rubens, dessen beide Söhne vorstellend, in das Atelier auf dem Schloß überbringen zu lassen; wie es denn auch nach Benutzung desselben wieder abzuholen und an seinen vorigen Ort zu bringen ist. 10

Weimar den 7. December 1825.

Großherzoglich S. Oberaufsicht.

149.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

sende hiebey die neusten unerfreulichen Zeugnisse eines krankhaften Organismus, mit den Bekenntnissen 15 des Patienten, dem Gutachten eines denkenden Arztes und dem begleitenden Wunsche daß dadurch Ihre mikroscopischen Untersuchungen mögen gefördert seyn. Gar vieles drängt sich an mich heran, welches zu beseitigen wünsche; ein angefangener Brief folgt 20 nächstens.

—

Gedenken Sie mein zu guter Stunde und lassen mich öfterer freundlicher Mittheilungen nicht ermangeln. Die lebhaftesten Grüße an Herrn d'Alton!

gehorsamst

5 Weimar den [9.] December 1825. J. W. v. Goethe.

150.

An J. C. F. Körner.

Mit dem Wunsch daß beykommendes Fernrohr mit dem von Herrn Dr. Körner gefertigten möge verglichen werden.

Weimar den 10. December 1825. Goethe.

151.

An Friedrich v. Müller.

10 Hiebey erfolgen die Acten. Mein Aufsatz ist fertig, doch ist höchst nothwendig denselben, so wie mein Schreiben an Rauch mündlich zu erläutern. Wünsche baldiges Zusammenkommen.

Weimar den 10. December 1825. G.

152.

An F. v. Elsholtz.

15 Über das Lustspiel:

Die Hofdame.

Es war ein sehr glücklicher Einfall des Dichters, seine vornehmen Weltleute aus Italien zurückkommen zu lassen; dadurch verleiht er ihnen eine Art empirischer

Idealität, die sich gewöhnlich in Sinnlichkeit und Ungebundenheit verliert, wovon denn auch schon glücklicher Gebrauch gemacht, noch mehr Vortheil aber daraus zu ziehen ist. Gehen wir schrittweise:

Die Scene, wo der Fürst, Adamar und der 5 Hofmarschall allein bleiben, ist die erste ruhige des Stücks. Hier ist der Zuschauer geneigt aufzumerken, deswegen sie mit großer Umsicht und Sorgfalt zu behandeln ist, ohngefähr folgender Maßen:

Der Hofmarschall formalisirt sich über das 10 Geschehene, als über etwas höchst Tadelnswerthes und Ungewöhnliches.

Der Fürst entschuldigt den Vorfall durch seine alte, wieder aufwachende Jagdliebe, bringt das Beyspiel von Pferden, welche der gewohnten Trompete 15 und dem Jagdhorne unwiderstehlich gehorchen; bemerkt auch, daß über die wilden Schweine vom Landmanne schon viele Klagen geführt worden, und schließt, daß der Fall nicht so ganz unerhört sey, daß ein Beyspiel in Welschland ihm sey erzählt worden. 20

Der Hofmarschall kreuzigt und segnet sich vor Welschland, ergeht sich über die freye ungebundene Lebensart, an die man sich gewöhne, und gibt dem Umgange mit Künstlern alles schuld.

Der Fürst wendet sich scherzend an Adamar und 25 fordert ihn auf, seine Freunde zu vertheidigen.

Adamar erwidert: man habe die Künstler höchlich zu schätzen, daß sie in einem Lande, wo alles zu

Müßiggang und Genuß einlade, sich die größten Entbehrungen zumutheten, um einer vollkommnen Kunst, dem Höchsten was die Welt je gesehen, unermüdet nachzustreben. (Dieß kann eine sehr schöne Stelle
5 werden und ist mit großer Sorgfalt auszuführen.)

Der Hofmarschall läßt die Künstler in Italien gelten, findet aber ihr Äußeres gar wunderlich, wenn sie nach Teutschland kommen. Hier ist heiter und ohne Bitterkeit das Costüme der zugeknöpften Schwarz-
10 röcke zu schildern, der offne Hals, das Schnurbärtchen, die herabfallenden Locken, allenfalls die Brille.

Der Fürst entgegnet durch Herabsetzung der Hofuniform, die er selbst an hat und die ihm wohl steht: von einem geistreichen talentvollen Menschen, der in
15 der Natur leben wolle, könne man dergleichen Aufzug nicht verlangen. Der Fürst, als seiner Braut entgegenreitend, muß sehr wohl gekleidet erscheinen und das Auge des Zuschauers muß den Worten des Prinzen widersprechen.

20 Der Hofmarschall läßt die Künstler-Maske in Italien gelten, nur sollten sie nicht an teutschen Höfen erscheinen: so habe sich neulich der Fürst mit Einem ganz familiär betragen, es habe gar wunderlich ausgesehen, wenn Ihro Hoheit mit einem solchen
25 Natursohne aus dem Mittelalter durch die Felder gegangen seyen.

Adamar nimmt das Wort, beschreibt Vergnügen und Vortheile, die Natur mit einem Künstler und

durch sein gebildetes Organ anzusehen, dagegen verschwinde für den Kenner und Liebhaber jede andere Betrachtung.

Hofmarschall weiß nur allzusehr, daß man sich wechselseitig nicht überzeugen werde, nur könne er 5
eine Lebensweise niemals billigen, woraus so unerhörte Begebenheiten, wie man diesen Tag erlebt, entspringen müßten.

Der Fürst tritt nun mit seiner Geschichte des Prinzen von Parma hervor; nur muß in der Er- 10
zählung dem Suchen und Forschen nach dem Bräutigam mehr Breite gegeben werden, so daß der Zuschauer neugierig, ja ungeduldig wird, wo er möge gefunden seyn.

Soviel von dieser Scene. Gelingt sie, so ist der 15
Beyfall dem Stück versichert. Ich wiederhole: daß alles mit Heiterkeit, mit keinem mißwollenden Blick nach irgend einer Seite hin behandelt werden müßte, wie auch der Ausführlichkeit Raum zu geben. Der erste Act des Stücks überhaupt eilt zu sehr und es 20
ist nicht gut, auch nicht nöthig, weil der Zuschauer noch seine volle Geduld beysammen hat.

Hierbey aber wird vorausgesetzt, daß Vorstehendes nur Vorschlag sey, den der Dichter sich erst aneignen, nach Erfahrung, Überzeugung, Denkweise bey sich leben- 25
dig werden lasse.

Will er das Gesagte benutzen und seine weitere Arbeit mittheilen; so soll es mir angenehm seyn und

ich werde sodann über die folgende, so wie über die vorhergehende Scene meine Gedanken eröffnen.

Ich sende das Manuscript zurück mit wenigen Bemerkungen an der Seite dieser gedachten Scene 5 und wünsche, daß es in der Folge mir wieder mitgetheilt werde.

An den übrigen Acten ist wenig zu erinnern. Nur noch ein allgemeines Wort: ein dramatisches Werk zu verfassen, dazu gehört Genie. Am Ende soll die 10 Empfindung, in der Mitte die Vernunft, am Anfange der Verstand vorwalten und alles gleichmäßig durch eine lebhafte Einbildungskraft vorgetragen werden.

Mich geneigtem Andenken empfehlend.

Weimar den 11. December 1825. J. W. v. Goethe.

15 Diese Verhandlungen bleiben zwischen uns ein Geheimniß.

G.

153.

An C. W. Schweitzer.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

Zwecke so wie die Absichten des werthen landwirth-20 schaftlichen Vereines durch Beygehendes gefördert zu sehen, ist mein aufrichtiger Wunsch. Das Allgemeinste halt ich in diesem Falle, ja sogar bey höheren Forderungen, für das Beste: der beschränkteste Geist faßt wenigstens diese Hauptunterschiede, dem Fähigen kann

durch sein gebildetes Organ anzusehen, dagegen verschwinde für den Kenner und Liebhaber jede andere Betrachtung.

Hofmarschall weiß nur allzusehr, daß man sich wechselseitig nicht überzeugen werde, nur könne er 5 eine Lebensweise niemals billigen, woraus so unerhörte Begebenheiten, wie man diesen Tag erlebt, entspringen müßten.

Der Fürst tritt nun mit seiner Geschichte des Prinzen von Parma hervor; nur muß in der Er- 10 zählung dem Suchen und Forschen nach dem Bräutigam mehr Breite gegeben werden, so daß der Zuschauer neugierig, ja ungeduldig wird, wo er möge gefunden seyn.

Soviel von dieser Scene. Gelingt sie, so ist der 15 Beyfall dem Stück versichert. Ich wiederhole: daß alles mit Heiterkeit, mit keinem mißwollenden Blick nach irgend einer Seite hin behandelt werden müßte, wie auch der Ausführlichkeit Raum zu geben. Der erste Act des Stücks überhaupt eilt zu sehr und es 20 ist nicht gut, auch nicht nöthig, weil der Zuschauer noch seine volle Geduld beysammen hat.

Hierbey aber wird vorausgesetzt, daß Vorstehendes nur Vorschlag sey, den der Dichter sich erst aneignen, nach Erfahrung, Überzeugung, Denkweise bey sich leben- 25 dig werden lasse.

Will er das Gesagte benutzen und seine weitere Arbeit mittheilen; so soll es mir angenehm seyn und

ich werde sodann über die folgende, so wie über die vorhergehende Scene meine Gedanken eröffnen.

Ich sende das Manuscript zurück mit wenigen Bemerkungen an der Seite dieser gedachten Scene
5 und wünsche, daß es in der Folge mir wieder mitgetheilt werde.

An den übrigen Acten ist wenig zu erinnern. Nur noch ein allgemeines Wort: ein dramatisches Werk zu verfassen, dazu gehört Genie. Am Ende soll die
10 Empfindung, in der Mitte die Vernunft, am Anfange der Verstand vorwalten und alles gleichmäßig durch eine lebhafte Einbildungskraft vorgetragen werden.

Mich geneigtem Andenken empfehlend.

Weimar den 11. December 1825. J. W. v. Goethe.

15 Diese Verhandlungen bleiben zwischen uns ein Geheimniß.

G.

153.

An C. W. Schweitzer.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

Zwecke so wie die Absichten des werthen landwirth-
20 schaftlichen Vereines durch Beygehendes gefördert zu sehen, ist mein aufrichtiger Wunsch. Das Allgemeinste halt ich in diesem Falle, ja sogar bey höheren Forderungen, für das Beste: der beschränkteste Geist faßt wenigstens diese Hauptunterschiede, dem Fähigen kann

man nicht vorschreiben, wie weit er im Unterscheiden gehen soll.

Mich zu fernerem Wohlwollen angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 11. December 1825. 5

[Beilage.]

Geneigtest zu gedenken.

In den landwirthschaftlichen Berichten wären allerdings nur auffallende Barometer- und Thermometerstände zu verlangen; wohl auch nur von solchen Mitgliedern welche das Instrument schon besitzen und 10 Neigung zu dergleichen Beobachtungen empfinden. Es wird ohnehin in jedem Fall nichts versäumt, weil in den großherzoglichen Landen fast jeder Ökonom in der Nachbarschaft irgend eines angestellten Beobachters wohnt und sich deshalb befragen und belehren kann. 15

Da jedoch die atmosphärischen Erscheinungen, welche jedem Aufmerkenden in die Sinne fallen, als Correlate des Barometerstandes anzusehen sind; so wäre Trübe oder Klarheit, Umnebelung und Bewölkung mit Wenigem im Allgemeinen anzuzeigen. 20

Zu Beobachtung des Windes ist der Wolkenzug das Vorzüglichste und Sicherste; die Wolkengestaltung in ihren einfachsten Bestimmungen wäre auszusprechen, wie beyliegende Kupfertafel den Anlaß gibt.

Das verehrliche Directorium des landwirthschaftlichen Vereins könnte die Witterungsberichte mit der 25

Hauptdarstellung der graphischen Hieroglyphik zusammenhalten, und es würde sich dann eine große Congruenz der atmosphärischen Erscheinungen ergeben, so wie Übereinstimmung derselben an verschiedenen 5 Orten, selbst in Entfernungen, von welchen hier die Rede seyn kann.

Da der Ökonom die organischen Erzeugnisse der Erde als Hauptgegenstände zu beobachten hat, auch schon im Einzelnen durch die Tabelle darauf gewiesen 10 ist; so sind auch schon die nutzbaren Hausthiere in Betracht gezogen. Nicht weniger ist das, bezüglich auf Schädlichkeit, sogenannte Ungeziefer unvergessen geblieben.

Vielleicht wäre noch die frühere oder spätere 15 Ankunft der Zugvögel, eine geringere oder größere Vermehrung dieser Geschöpfe, wie auch der einheimischen Vögel und sonstigen Geflügels zu beachten.

Weimar den 1. December 1825.

154.

An Johann Friedrich Heinrich Schlosser.

Erst nach und nach gelange ich zu dem ruhigen 20 Genuß des vielen Guten, das mir am siebenten November überraschend geworden, und mein verspäteter Dank mag selbst als Zeugniß gelten, wie sehr ich auf vielfache Weise mich erfreut und gerührt gefunden.

So wie der Eindruck des Unglücks durch die Zeit gemildert wird, so bedarf das Glück auch dieses wohlthätigen Einflusses und ich also desselben gar sehr, um nur wieder mir selbst anzugehören. Solchen Tagen sucht man sich im Augenblick möglichst gleich- 5 zustellen, fühlt aber erst hinterher, daß eine so un- gewöhnliche Anstrengung einen abgespannten Zustand zur Folge haben müsse.

Und so komme ich endlich dazu, auszusprechen, mein Theuerster, wie höchst angenehm mir die Sendung 10 gewesen und welchen schönen Platz sie unter den reichen, mir gewidmeten Gaben, in diesen Stunden eingenommen.

Daß eine frühere, wie aus dem Gedicht selbst hervorgeht, extemporirte Freundlichkeit gegen meine 15 ältesten Freunde sich so lange erhalten hat und nach so langer Zeit in einer übereinstimmenden Periode eigentlich erst zur Erscheinung kommt, ist gar merk- würdig und ich habe allerdings für die geneigte Mittheilung zu danken, welche sich auch hier einer 20 allgemeinen Theilnahme zu erfreuen hatte.

Lassen Sie beyliegende Blättchen sich empfohlen seyn und erneuern dadurch mein Andenken bey Wohl- wollenden und Getreuen; den Passavantschen bitte mich vorzüglich zu empfehlen. 25

Für die Mittheilung der kräftigen zeitgemäßen Lieder danke zum allerschönsten und schließe mit dem traulichsten Gruß an die lieben Ihrigen und mit dem

Wunsche, noch lange an einem so schönen und reinen Familienverhältnisse Theil nehmen zu können.

treu anhänglich

Weimar den 12. December 1825. Goethe.

155.

An Friedrich v. Müller.

5 Eine unbestimmte Trauerpost von Norden her läßt sich in Weimar vernehmen; nur bey Ew. Hochwohlgeboren mag ich anfragen, wen es bedeute.

Weimar den 13. December 1825. G.

156.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [14. December 1825?]

Ew. Königlichen Hoheit

10 auf verschiedene gnädigste Mittheilungen schuldige Erwiderung vorzulegen, nehme mir gegenwärtig die Freyheit.

1) Die hiebey zurückkehrenden poetischen Meditationen konnten mir keinen eigentlichen Beyfall

15 abgewinnen. Der Dichter ist einer von jenen die ohne poetisches Naturell mit einer gewissen Umsicht und gebildeten Rhythmik aus dem schon Vorhandenen ein Drittes hervorbringen, woran man bey näherer Betrachtung gar leicht die Elemente erkennen kann

20 woraus es gebildet worden. Und so lassen sich gar

wohl diejenigen Dichter nachweisen welche der Verfasser wieder verarbeitet hat. Das Subscribenten-Verzeichniß deutet auf einen sehr beschränkten Kreis von Verhältnissen. Canzler v. Müller hat übernommen sich näher darnach zu erkundigen. 5

2) Die derbe Haut des Alligators geht alsobald nach Jena ab.

3) Das Modell des Dammes behalte so lange hier bis ich es mit der Karte des Hafens, wo sich der merkwürdige Bau befindet, verglichen habe. 10

4) Die genau und scharf abgegossenen vorzüglichsten geschnittenen Steine des Stoschischen Kabinetts, auf's zierlichste mitgetheilt, werden Höchst Denenselben gewiß Freude machen. Ich für mein Theil sehe einen das ganze Leben hindurch gehegten Wunsch 15 erfüllt. Die Nummern beziehen sich auf Winckelmanns Catalog dieses Kabinetts; wie die Abdrücke weiter fortrücken, werden sie eingesendet. Ein schönes Supplement zu den Lippertischen Ausgüssen.

5) Deren Benutzung sogleich nach Befehl ein- 20 geleitet worden.

6) Beygehendes Paquet erhalte durch einen Antiquarius Brewer von Cöln, welcher Höchst Denenselben schon mit einigen seiner Arbeiten will aufgewartet haben. 25

7) Das Schreiben von Schilling aus Berlin lege bey, um zu vernehmen, was für ein Bescheid darauf etwa gefällig seyn möchte.

157.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

erlauben beykommende Sendung mit wenigen Worten zu begleiten.

1) Die beiden graphischen Darstellungen zeugen
5 von der fortdauernden genauen Behandlung der jenaischen meteorologischen Anstalten, wie denn auch alles Übrige, nach neulicher Anordnung und Einleitung, seinen gemessenen Gang fortgeht.

2) Die beyliegende Note des v. Stein aus Bres-
10 lau erklärt die eingesandten lithographischen Blätter genugsam. Das im neunzehnten Jahrhunderte sisyphische Bestreben erregt Verwunderung und Bedauern. Wenn nur nicht gar das von vielen Stichen durchklüftete Felsstück ehe es an Ort und Stelle gelangt
15 gelegentlich mit Donnergepolter auseinander bricht.

3) Ein Schreiben von Frankfurt gibt über den fraglichen Poeten ohngefähr die Auskunft welche sich nach der Subscriptions-Liste vermuthen ließ.

Zu Hulden und Gnaden mich angelegentlichst
20 empfehlend.

Weimar den 14. December 1825.

158.

An C. D. Rauch.

Ew. Wohlgeboren
liebwerthe Schriftzüge nach so geraumer Zeit wieder einmal zu erblicken war mir höchst angenehm; sie erinnern mich an das viele Treffliche was wir einer so theuren Hand schuldig sind. 5

Ihr thätig ausgesprochener Wunsch, daß die letzte Medaille das Verdienst der frühern erreichen und den gleichen Beyfall verdienen möge, erkenne dankbarlichst, es ist auch der Meine; deshalb hab ich sogleich Ihre gefälligen Bemerkungen der beauftragten Commission 10 mitgetheilt, welche sich unter unmittelbarer Leitung Serenissimi dieser Angelegenheit unterzogen hat, und ich hoffe, daß sie davon dienlichen Gebrauch machen werde. Ich selbst darf in dieser Angelegenheit höchstens nur mit einem vertraulichen Rath hervorgehen. 15

Die Unterzeichnung des Herrn v. Bethmann am siebenten November vermehrt noch um vieles das unschätzbare Gute das mir an diesem Tage geworden ist und das mir erst durch Wohlwollen und Gunst von Ihrer Seite noch im vollsten Maaße werden soll. 20 Aufrichtig zu gestehen so erhole mich erst jetzt von so viel überraschendem Glück; es ist wirklich eine Aufgabe, sich das alles rein zuzueignen was uns Liebe, Freundschaft und Hochachtung in Übermaaß zugedacht hat. 25

Ihre große Thätigkeit, werthester Mann! wird gewiß immer mehr in Anspruch genommen, je mehr ein so lebendiges Wirken im Allgemeinen Zutrauen erregt, und Sie machen sodann möglich, daß ein 5 frommes Erinnern die würdigste Art sich auszudrücken finde.

Der Waisenvater Francke und der Völkervater Maximilian erscheinen durch Sie auf gleiche Weise der Nachwelt empfohlen.

10 Möchten Sie auf der Hin- oder Herreise nach oder von München, den Umweg über Weimar für kein zu großes Opfer halten! Sie würden mich und die Meinigen, den Hof und alle Guten höchlichst erfreuen.

15 Die Statue für Frankfurt verdiente denn auch wohl eine nochmalige ernste Beredung, und mir wäre es zugleich höchst aufmunternd und belebend, ein so kräftiges Thun in meiner Nähe zu sehn, welchem gegeben ist, das was ich wünsche, wornach ich mich 20 sehne, mit Geist und Leichtigkeit zu verkörpern.

Herrn Professor Tieck meine besten Grüße, vielleicht seh ich mit der Zeit auch einige von den kleinen Statuen und Gruppen in Abguß, welche diesem Zwecke gemäß gewiß mit vieler Kunst und Anmuth behandelt 25 sind. — Sollte der neu angekommene Apollo-Kopf geformt werden, so gedenken Sie mein. Es ist mir allzuwohlthätig, wenn ich mich von Zeit zu Zeit wieder angefrischt fühle und ich veranlaßt bin, ein

höheres Bedürfniß, in dem Augenblick da es befriedigt wird, in mir hervorzurufen.

Hochachtungsvoll
unwandelbar
Weimar d. 16 Dez. 1825. Goethe. 5

159.

An den Grafen C. L. v. Beust.

Ew. Excellenz

verzeihen geneigtest eine verspätete schuldige Antwort, welche durch die uns betroffene traurig-wichtige Nachricht wohl noch ferner aufgehalten werden könnte; doch zaudere ich nicht weiter und erlaube mir Folgendes: 10

Die am siebenten November mir über die Maaßen erzeigten Freundlichkeiten haben mich so zum Schuldner gemacht, daß dieser ganze Monat nicht hinreichte, sie nur einigermaßen dankbar zu erwidern. Nehmen daher Ew. Excellenz zuvörderst die Versicherung, daß 15 Ihr neulicher Besuch von mir sehr freudig anerkannt worden und die persönliche Versicherung einer fortdauernden Theilnahme mir höchst schätzenswerth bleibe.

Die sämmtlichen freyen Städte haben sich nun auch förmlich eingefunden. Den verehrlichen Abge- 20 ordneten bitte daher gelegentlich meine dankbaren Gesinnungen auszusprechen.

Wären sodann die anhaltischen und schwarzburgischen Häuser sowie Hessen-Homburg hinzu-

zufügen, so würde vor Ablauf eines vollen Jahres diese Angelegenheit wohl geendigt seyn. Immer ein kurzer Termin für den Kreis, in welchem sie betrieben wurde.

Das königlich bayerische Ministerium hatte noch
5 unter der vorigen Regierung mancherlei Bedenken durch Herrn Grafen v. Luxburg an mich gelangen lassen, worauf ich denn in einem umständlichen Promemoria die Lage der Sache nach Möglichkeit in's Klare gestellt und auf demselben Weg dorthin befördert habe. Die
10 eingetretene Regierungs-Veränderung hat wohl eine abschließliche Resolution und Ausfertigung gehindert. Bis jetzt trug ich Bedenken den neuen Regenten deshalb abermals anzugehen, vielleicht gibt es Gelegenheit bey dortiger Gesandtschaft eine geziemende Er-
15 innerung einzulegen.

Herr v. Nagler verspricht, in dem Sinne der schon am hohen Bundestage gethanen Erklärung, gleichfalls nächstens ein hinreichendes Document. Die Form eines Privilegiums scheint dort nicht angenehm
20 zu seyn: eine bestimmte vom Minister des Innern und Äußern vollzogene zusichernde Eröffnung hält man für hinreichend. Abzuwarten ist auf alle Fälle, was man dort belieben wird; auf jede Art wird wohl der Zweck erreicht werden.

25 An die Allerdurchlauchtigsten, sowohl Majestäten als Königl. Hoheiten habe Anfangs October nach dem bekannten Formular unmittelbar die Bittschriften gerichtet. Die meisten Documente sind formell und

in gnädigsten Ausdrücken eingegangen. Von Braunschweig aus tröstet man mich auf die Wiederkunft des Herzogs; von Brüssel her habe noch nichts vernommen. Da die Ausdrücke meines Schreibens allgemein sind, weder Luxemburg besonders, noch das ganze Königreich überhaupt aussprechen, so wäre die Frage: ob Seine Excellenz Herr Graf von Grünne, dem ich mich angelegentlichst zu empfehlen bitte, vielleicht in die Sache, wie sie schwebt, gefällig einwirken wollten. Wäre das Privilegium auf das Königreich nicht zu erlangen, so würde man wenigstens wegen Luxemburg beruhigt.

Mit vorzüglichster Hochachtung,
diesmal in Trauer und Sorgen,
Ew. Exzell.
ganz gehorsamster Diener
Weimar d. 18. Dezember 1825. J. W. v. Goethe.

160.

An C. L. F. Schultz.

Das Jahr darf nicht zu Ende gehen, ohne daß ich mein Andenken bey Ihnen, verehrter Freund, erneuert hätte. Die Zeitungen haben Ihnen gesagt, in welchem Drang von Feyerlichkeiten ich beynahe seit vier Monaten lebe und ich gestehe gern, es war einige Fassung nöthig, um so viel Gutes zu überstehen. Kaum erhole ich mich von dem Wünschenswerthesten, so tritt

das ungeheure Weltereigniß herein, das in's Ganze von gränzenloser Wirkung uns im Innersten berührt und den zartesten persönlichen Antheil unbarmherzig verletzt.

5 Sagen Sie mir, wie Sie diese Zeit in Ihrer Abgesondertheit zugebracht, wie Sie sich mit Ihrer lieben Familie befinden, und ob Sie sich in dem alten Wetzlar nunmehr einheimisch fühlen.

Mit der fahrenden Post kömmt ein wohl emballirtes Kästchen, worin die versprochenen Gypsabgüsse sich befinden. Leider war der Gyps des Bildhauers zu alt und die Formen zu trocken, deshalb denn die Exemplare nicht gut gerathen sind, doch send ich sie einstweilen, weil der Kenner ja auch aus der einigermaßen abgeschliffenen Münze den hohen Werth derselben heraus zu ahnen weiß.

Eine kleine Schachtel ohne Adresse liegt bey, welche ich Herrn Bergrath Cramer einzuhändigen bitte. Will er mir dagegen ein mäßiges Stück Goethit zusenden, so werde ich es dankbar anerkennen, indem ich mich ihm zu geneigtem Andenken bestens empfehle.

Bald hoffe ich wegen Ausgabe meiner Werke das Nähere zu melden. Die Privilegien-Angelegenheit ist im Laufe des Jahrs so gut als zu Stande. Ein kurzer Termin, verhältnißmäßig zu den Wegen, welche sie hat machen müssen.

Schreiben Sie mir doch einige Worte zur Schilderung der Societät, wie sie den dortigen Club zu-

sammensetzt, auch, ob noch irgend Jemand von meiner Zeit und Wer? sich dort befindet. Jene Localitäten und Verhältnisse bleiben mir eine wundersame Erinnerung.

treu angehörig

Weimar den 18. December 1825. Goethe. 5

161.

An Siegfried Bendixen.

[Concept.]

Die Hamburger Steindrücke haben schon längst den Beyfall und die Bewunderung der Weimarischen Kunstfreunde erworben wie sie solches auch öffentlich gern gestanden; und so dank ich denn ebenmäßig für die letzte Sendung zum allerschönsten; nicht zweifelnd 10 daß mein unternommenes Bildniß glücklich gelingen werde. Und so dacht ich ferner nicht zu fehlen indem ich die Worte Ihres gefälligen Schreibens rhythmisch zurückgab.

Einige Kupferblättchen beylegend empfehle mich zu 15 geneigtem Andenken.

Weimar den 19. December 1825.

162.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

nehmen Beykommendes gnädig auf; es ist ein alter Wunsch, der zur Erfüllung reifend manches Gute be- 20 stätigen und bewirken kann.

Oberbaudirector Coudray steht zu Befehl das Nähere zu erklären, wie es mich denn höchlich erfreuen würde wenn Höchst Dieselben mich gleichfalls vernehmen wollten.

5 Weimar den 19. December 1825.

163.

An J. F. v. Cotta.

Hochwohlgeborner
insonders hochzuehrender Herr.

Als wir bey'm Beginn der Verhandlungen über die neue Ausgabe der von Goethischen Werke ein 10 Honorar von hunderttausend Thalern sächsisch für das Verlagsrecht auf zwölf Jahre mit Übertragung sämmtlicher den Nachdruck verbietender Privilegien der deutschen Bundes-Staaten als nicht unbillig voraussetzten, eröffneten Ew. Hochwohlgeboren uns nicht 15 allein eine Aussicht auf diese, sondern zeigten sogar im Hintergrunde noch größeren Gewinn.

Hierauf gründete sich auch der Entwurf zu einem festzustellenden Contract über dieses Unternehmen, wenn manche Nebenerörterungen, nicht ohne Wichtig- 20 keit für das Geschäft beseitigt seyn würden.

Da sich nun durch Ew. Hochwohlgeboren letztes Schreiben vom 30. November d. J. die Sache immer mehr aufklärt, so verfehlen auch wir nicht noch Folgendes zu bemerken.

Den Wunsch auch nach Ablauf des gegenwärtig zu schließenden Contracts das alte Verhältniß fortdauern zu sehen glaubt man in dem Entwurf auch schon durch den Vorschlag ausgesprochen zu haben, daß beide Theile drey Jahre vor dem Ablauf des- 5 selbigen zusammentreten und sich wegen des Ferneren besprechen möchten. Sollte, wie nicht wahrscheinlich, alsdann keine Vereinigung zu treffen seyn, so müßte eine Concurrenz eröffnet werden und dem Autor frey bleiben dem Mehr- oder Minderbietenden seine Rechte 10 weiter anzuvertrauen. Denn es kann in diesem Falle, wie man auch dießmal gesehen, nicht auf Mehr und Minder allein ankommen, sondern auf das Vertrauen, welches die Verlagshandlung einflößt; wie wir es denn auch dießmal, nach unseren frühesten Ansichten, 15 mit voller Überzeugung Ew. Hochwohlgeboren zugewendet haben.

Sollten vorbemeldete Bedingungen Denenselben angenehm seyn so würde der Abfassung eines förmlichen Contracts nichts entgegenstehen. 20

Zugleich wünscht man den Entwurf der Anzeige wie sie in das Publicum gehen soll mitgetheilt zu sehen, um dasjenige anzuschließen was von Seiten des Autors hierbey auszusprechen wäre. Alles hierdurch getreulich Vermeldete hat die Absicht ein glückliches 25 Verhältniß in jedem Sinne für jetzt und die Zukunft sicher zu stellen, wobey sich denn das wechselseitige Zutrauen als die beste Garantie jederzeit erweisen würde.

Die wir mit dem Wunsche schließen daß gegenwärtiges Geschäft wie so manche andere glückliche Unternehmungen Ew. Hochwohlgeboren zu vollkommener Zufriedenheit, so wie uns zu Beruhigung
5 unseres Familienzustandes fernerhin gereichen möge.

Mit vorzüglichster Hochachtung
Ew. Hochwohlgeboren
gehorsamster Diener
J. W. v. Goethe.
J. A. von Goethe.

Weimar den 21. December 1825.

164.

An Friedrich v. Müller.

10 Hiebey die verlangten Blätter; doch bemercke daß ich sie an Küstner und Gerhard so eben selbst schicke.

W. d. 21. Dez. 1825. G.

165.

An Friedrich Maximilian v. Klinger.

[22. December 1825?]

Die Erinnerung an unsere weimarischen mit froher Erhebung des Geistes und Herzens gefeyerten Feste
15 wird auf einmal durch Trauertage verdüstert.

Lassen Sie sich den Überbringer, einen treuen tüchtigen Weimaraner, bestens empfohlen seyn. Er wird Ihnen im Einzelnen persönlich vortragen und erzählen, was Sie sich von unsern Zuständen im

Den Wunsch auch nach Ablauf des gegenwärtig zu schließenden Contracts das alte Verhältniß fortdauern zu sehen glaubt man in dem Entwurf auch schon durch den Vorschlag ausgesprochen zu haben, daß beide Theile drey Jahre vor dem Ablauf des- 5 selbigen zusammentreten und sich wegen des Ferneren besprechen möchten. Sollte, wie nicht wahrscheinlich, alsdann keine Vereinigung zu treffen seyn, so müßte eine Concurrenz eröffnet werden und dem Autor frey bleiben dem Mehr- oder Minderbietenden seine Rechte 10 weiter anzuvertrauen. Denn es kann in diesem Falle, wie man auch dießmal gesehen, nicht auf Mehr und Minder allein ankommen, sondern auf das Vertrauen, welches die Verlagshandlung einflößt; wie wir es denn auch dießmal, nach unseren frühesten Ansichten, 15 mit voller Überzeugung Ew. Hochwohlgeboren zugewendet haben.

Sollten vorbemeldete Bedingungen Denenselben angenehm seyn so würde der Abfassung eines förmlichen Contracts nichts entgegenstehen. 20

Zugleich wünscht man den Entwurf der Anzeige wie sie in das Publicum gehen soll mitgetheilt zu sehen, um dasjenige anzuschließen was von Seiten des Autors hierbey auszusprechen wäre. Alles hierdurch getreulich Vermeldete hat die Absicht ein glückliches 25 Verhältniß in jedem Sinne für jetzt und die Zukunft sicher zu stellen, wobey sich denn das wechselseitige Zutrauen als die beste Garantie jederzeit erweisen würde.

Die wir mit dem Wunsche schließen daß gegenwärtiges Geschäft wie so manche andere glückliche Unternehmungen Ew. Hochwohlgeboren zu vollkommener Zufriedenheit, so wie uns zu Beruhigung
5 unseres Familienzustandes fernerhin gereichen möge.

Mit vorzüglichster Hochachtung
Ew. Hochwohlgeboren
gehorsamster Diener
J. W. v. Goethe.
J. A. von Goethe.

Weimar den 21. December 1825.

164.

An Friedrich v. Müller.

10 Hiebey die verlangten Blätter; doch bemercke daß ich sie an Küstner und Gerhard so eben selbst schicke.

W. d. 21. Dez. 1825. G.

165.

An Friedrich Maximilian v. Klinger.

[22. December 1825?]

Die Erinnerung an unsere weimarischen mit froher Erhebung des Geistes und Herzens gefeyerten Feste
15 wird auf einmal durch Trauertage verdüstert.

Lassen Sie sich den Überbringer, einen treuen tüchtigen Weimaraner, bestens empfohlen seyn. Er wird Ihnen im Einzelnen persönlich vortragen und erzählen, was Sie sich von unsern Zuständen im

Allgemeinen, auch entfernt recht gut, leider, vergegen-
wärtigen können. Wie unmittelbar berührt uns der
grimmige Schmerz des Ostens! und was sollen wir
beide in hohen Jahren dazu sagen, daß dem bedeu-
tenden Manne nicht ebensoviele zum Heile der Welt 5
gegönnt worden.

Ich muß aufhören, da ich gar nicht hätte anfangen
mögen; lassen Sie uns bis an's Ende in Liebe und
Treue verharren.

166.

An den Grafen
Sergej Semenowitsch v. Uwarow.

Ew. Excellenz 10
empfangen geneigt in gewohnter Güte den Überbringer,
Herrn Major v. Germar, einen wackern zuverlässigen
Weimaraner.

So höchst traurig die Gelegenheit ist, durch die
ich Gegenwärtiges, verehrter Mann, an Sie gelangen 15
lasse, will ich sie doch nicht versäumen, um mit den
wenigsten Worten meinen lebhaftesten Dank auszu-
sprechen für so manches wissenschaftliche Gute, was
uns durch unsere zurückkehrenden gnädigsten Herrschaften
von dorther geworden ist; nicht weniger für das geist- 20
reiche Heft, das uns eine der wichtigsten Epochen
des classischen Alterthums neu belebt vor die Seele
bringt.

Gegenwärtig vereinigt uns leider mit jenen fernen Gönnern und Freunden eine gemeinsame Trauer, welche keinen weiteren Ausdruck zuläßt, aber die Versicherung einer fortdauernden Anhänglichkeit nicht
5 verwehren will; ja, den Wunsch noch nothwendiger macht, Ihrem Andenken unwandelbar empfohlen zu seyn.

Treu angehörig

Weimar den 22. December 1825. J. W. v. Goethe.

167.

An Franz Wörth.

[Concept.] [22. December 1825?]

10 Wohlgebohrner

Insonders Hochgeehrtester Herr.

Herrn Major v. Germar, welcher in der traurigsten Angelegenheit sich eilends nach Petersburg verfügt, kann ich nicht abreisen lassen, ohne Gegenwärtiges an
15 Ew. Wohlgeboren baldigst befördert zu sehen.

Die höchst schätzenswerthen Gaben, welche uns von der hochansehnlichen mineralogischen Gesellschaft zu Petersburg, durch Vermittlung unsrer rückkehrenden gnädigsten Herrschaften, an die wissenschaftlichen An-
20 stalten nach Jena gelangt sind, haben in mehr als einem Sinne unsern Besitz vermehrt und unsre Einsichten erweitert.

Nehmen Sie dafür meinen aufrichtigsten Dank, um solchen des Herrn Präsidenten Excellenz und den

vereinten Gliedern der Societät geneigtest vorzutragen und mich allerseits angelegentlichst zu empfehlen.

Ich bin überzeugt, daß unser gnädigster Herr der Großherzog, bey seinem nächsten Besuche der jenaischen Kabinette, sich an diesen Mittheilungen besonders 5 erfreuen und unmittelbar für so wichtige Gaben seinen Dank abstatten werde, da er ununterbrochen, sowohl für das Ganze solcher Anstalten besorgt ist, als auch das Einzelne, was ihnen theilnehmend gegönnt wird, anzuerkennen und zu würdigen versteht. 10

Mit dem innigsten Antheil an der von Osten sich über die Welt verbreitenden Trauer.

168.

An Carl Theodor Küstner.

Hochwohlgeborner
Insonders hochzuehrender Herr.

Es ist noch dieselbige Stadt Leipzig in die ich, ge- 15 rade nunmehr sind es sechzig Jahre, mit der Welt völlig unbekannt, voll Zutraun und Hoffnung eintrat; dieselbigen Straßen sind es noch, in denen ich auf- und abwandelte, dieselben Häuser, wo ich aus- und einging, und vielleicht dieselben Zimmer, die mich 20 als junges wunderliches Wesen so freundlich aufnahmen; sie sind es noch, wo nunmehr, nach einem solchen Zeitraum, von neu erworbenen Freunden eine ehrenhafte Feyer meiner Ansiedelung in der Nachbar-

schaft, als bedeutend für die Gegend und für mein Vaterland folgereich, in diesen letzten Tagen veranstaltet worden. Je mehr ich die Vergangenheit überschaue, wie sie sich zur Gegenwart herangebildet hat, desto
5 mehr habe ich mich zu fassen und das Glück anzuerkennen, das meinem unablässigen Streben geworden ist.

Da der Trieb, das Gute und Wünschenswerthe zu verwirklichen, von jeher alle Welt in Thätigkeit setzte, so darf ich mich wohl erfreuen, daß gerade
10 das meiner Natur gemäß war, was auf jene Zwecke hindeutete: denn wenn ich meine zufälligen und vorsetzlichen Einwirkungen auf die Außenwelt im Laufe meines Lebens betrachtete, so hätte ich oft zweifeln können, ob im Einzelnen, das was ich zu leisten
15 wünschte, auch zu billigen sey; wenn aber zuletzt der Rechnungsabschluß, die Vergleichung des Sollen und Haben zu meinen Gunsten ausfällt, dergestalt, daß die Besten meiner Nation sich daran erfreuen und mit Eifer und Lebhaftigkeit auf die anmuthigste
20 Weise es anerkennen: so habe ich weiter nichts zu wünschen, als nur die übrige Zeit, welche mir zu verweilen gegönnt ist, in einem solchen Gleichgewicht zu bleiben, daß ich weder an mir selbst, noch ein anderer an mir jemals irre werden könne.

25 Nehmen Sie diese traulichen Äußerungen als Wirkung derjenigen Empfindungen an, welche Ihr ehrenvolles Schreiben und die anmuthigen Beylagen bey mir erregen mußten, und vertheilen die anliegenden

Blättchen unter die wohlwollenden Freunde, denen ich auf's besonderste empfohlen zu seyn wünsche.

Ew. Hochwohlgeb.
gehorsamster Diener

Weimar den 24. December 1825. J. W. v. Goethe. 5

169.

An Wilhelm Christoph Leonhard Gerhard.

Wohlgeborner
Insonders hochzuehrender Herr.

Die schätzenswerthe Gesellschaft, die sich um das Zeichen der Lyra versammelt, erzeigte mir bald nach ihrer Stiftung die Ehre, mich unter die Ihrigen zu 10 rechnen. Ihre anmuthigen Unterhaltungen, womit sie manchen Abend geist- und geschmackvoll zubringt, konnten mir nicht unbekannt bleiben und sind mir mehrmals von Theilnehmenden gerühmt worden.

Wenn sie nun ein Fest, welches freylich für mich 15 von der größten Bedeutung ist, auch durch eine so angenehme Feyerlichkeit hat begehen wollen, so erkenne ich solches auf das vollkommenste und danke Ew. Wohlgeboren, daß Sie mir die Art und Weise, wie solches geschehen, ausführlich überliefern mögen. 20

Ich würde auf alle Fälle, wenn auch mich dieses Unternehmen nicht beträfe, Anordnung und Ausführung höchst glücklich halten; nun aber habe ich den besondern Bezug und zumal das anmuthige Ge-

dicht zu rühmen, worin Sie mit Geist darzuthun
gewußt wie mannichfaltig die Auslegung und An-
wendung eines gegebenen Symbols gefaßt werden
mag, welches mir und meinen Freunden zu einer
5 neuen interessanten Unterhaltung gereichte.

Nehmen Sie daher meinen besten, auf's innigste
anerkennenden Dank und theilen beykommende Blätter
den Freunden mit, die ich auf's allerschönste zu grüßen
bitte und deren Andenken ich für immer bestens
10 empfohlen zu seyn wünsche.

Ew. Wohlgeb.

ergebenster Diener

Weimar den 24. December 1825. J. W. v. Goethe.

170.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

15 hatten, es sind nun gerade zehn Jahre, mich in die
Region der Meteorologie beordert. Die erste Aufgabe
waren die Howardischen Wolkenformen, die ich zu
lösen nicht unglücklich schien, wie denn eine einfach
belehrende Abbildung noch in diesen Tagen dem
20 landwirthschaftlichen Verein zu Gute kam.

Das Verhältniß der Barometerstände zu diesen
Erscheinungen sollte nach und nach gefunden werden,
so wie die Congruenz des Barometerstands über große

Weltbreiten gegenwärtig eine wichtige Beschäftigung ist. Der Februar des Jahres 1825 ist hiebey als Base genommen und schon sind wir in dem Falle von mehreren östlichen Stellen: von Petersburg, Taganrock, Tobolsk und Charcow Rechenschaft zu geben. Der weiteste westliche Beobachtungsort, Dublin, wird uns hoffentlich auch nächstens seine Erfahrungen mittheilen. Schon Daniell spricht aus: daß die Barometerstände in gleichen Breitengraden mehr als in den Längengraden übereinstimmen; wie sich es denn auch durch die neusten graphischen Darstellungen vor Augen legt.

Die Differenz wegen Berechnung und Bezahlung des Heftes der jährlichen Nachrichten 1823 ist nunmehr beseitigt. Bey dem schon ausgearbeiteten Heft von 1824 wird sie nicht vorkommen und mit dem Abschluß von 1825 wird alles vollkommen für jetzt und die Zukunft im Gange seyn.

Ew. Königliche Hoheit genehmigen diese kurzen Bemerkungen als Einleitung zu meinem verpflichteten Danke für das so schön gearbeitete und, wie es die wenigen Tage her scheint, so sehr empfindliche Instrument. Es ist schwer, sich einen Begriff zu machen von dem Elemente, worin es schwebt und wovon es bewegt wird. Die tägliche und stündliche Vergleichung mit Barometer und Thermometer, wozu noch das Hygrometer hinzuzufügen wäre, wird in einer Folge von Zeit die Zweifel vielleicht lösen, vielleicht aber

auch vermehren; ein Fall, in den wir gar oft durch die Erfahrung versetzt werden.

An dem so schön gearbeiteten, kräftig zusammengesetzten, dem Hofrath Döbereiner übergebenen Magneten
5 will dieser bemerkt haben: daß das Instrument die ihm gebotene Last bey hohem Barometerstand willig trage, nicht so bey niederm. Bewahrheitet sich diese Entdeckung, so muß ich sie für höchst bedeutend halten.

Und so kann ich, meinen verpflichteten Dank noch-
10 mals wiederholend, nichts mehr wünschen, als daß die schönen wissenschaftlichen Mittelpuncte, welche Höchst Dieselben so mannichfaltig angeordnet, sich immer mehr beleben, indem sie vieles vereinigen immer wirksamer werden und die Bezüge des Wißbaren
15 unter sich immer lebendiger darstellen mögen.

Weimar den 25. December 1825.

171.

An den König Ludwig v. Bayern.

[Concept.] [26. December 1825?]

In der wichtigsten Epoche des Herrschers, wo Er zur Sorge für Millionen berufen, die höchsten Forderungen an sich selbst macht, Ew. Majestät
20 allerunterthänigst aufzuwarten und mich zu fernerer Huld und Gnade bescheidentlich zu empfehlen, würde, so sehr ich mich auch dahin gedrungen fühlte, nicht gewagt haben, wenn nicht die glücklichste Ermuthigung mir so eben widerführe.

Daß ein so lange gehegter, so wohlwollend aufgenommener Wunsch ganz nahe der Erfüllung sey, vernehm ich durch den von Ew. Majestät Antlitz zurückkehrenden Major v. Germar, welcher mich auch des allergnädigsten Andenkens wiederholt versichert. 5

In freudiger Erwägung des hohen Glücks, stellt sich das bedeutende uralte Bild vor mich, dessen Anblick mir durchaus wichtig und erfreulich wird.

Wenn ich bedenke von wem diese Gabe kommt, und in welchem Zeitmoment; so werde ich zu den 10 tiefsten Betrachtungen aufgerufen. Es ist naturgemäß und wir müssen uns im Alter gewöhnen, Verlust zu erleiden, ohne Ersatz zu hoffen; aber ein mir im Leben oft so günstiges Geschick läßt auch hier eine Ausnahme statt finden, in dem Augenblick wo ein 15 verehrtester Fürst der Welt entrissen wird. Diesen schmerzlichen Fall, obgleich in der Entfernung und außer den Vortheilen eines unmittelbaren Bezuges, muß ich tief empfinden, da allerhöchst derselbe seit dreyßig Jahren mein gnädigster Herr geblieben und 20 ununterbrochen, bis auf die neuste Zeit, Sich guter, froher, selbst an den gefahrvollsten Tagen durchlebter Stunden mit Zufriedenheit erinnert. Kaum aber erhole ich mich von der Bestürzung über diesen plötzlichen Verlust, als von eben der höchsten Stelle Trost 25 und Ermuthigung kräftig ausgeht und ich mir jenes bedeutende Wort ohne Anmaßung aneignen kann: der König stirbt nicht.

Möge daher mir erlaubt seyn einer Schuld zu gedenken, die ich nunmehr an Allerhöchst Dieselben abzutragen mich verpflichtet halte.

Zu den Jubelfeyertagen unserer theuren Fürsten
5 gedachte ein Verein Denkmünzen prägen zu lassen, welche gewiß um desto willkommener seyn müßten, wenn eine allgemeine Theilnahme von Vielen auch durch Mitwirkung der höchsten Bezüge gekrönt wäre. Ihro Majestät der König beförderten dieses Vorhaben
10 durch reichliche Unterzeichnung, wogegen ein dreyfaches Exemplar des großherzoglichen Bildes schuldiger Weise überantwortet ward.

Die Unternehmer sodann besorgten eine zweyte Denkmünze, unserer großgesinnten, großdenkenden
15 Fürstin gewidmet; sie folgt hier gleichfalls, in der Überzeugung daß Ew. Majestät mit Beyfall Bild und Inschrift betrachten, wodurch das Andenken einer hohen Verwandten und ihrer großen folgereichen Standhaftigkeit nach Kräften gefeyert wird.

20 Vor mir aber steht ein langersehntes, einer mythischen Urzeit angehöriges Kunstwerck. Ich richte die Augen auf und schaue die ahnungsvollste Gestalt. Das Medusenhaupt, sonst wegen unseliger Wirkungen furchtbar, erscheint mir wohlthätig und heilsam, durch
25 hohe Gunst und unschätzbares Andenken gewürdigt und geheiligt.

Ew. Majestät ist das reine Glück gewährt, sich nur am Fürtrefflichsten zu ergötzen, als würdige

Belohnung der wohlthätigen Aufmerksamkeit, die bisher Künstlern und Kunstwerken gewidmet war; und wenn Allerhöchst Dieselben Gelegenheit besitzen, nach unberechenbaren Anstrengungen, an dem Besten was unsern Sinnen beschеert ist Sich zu erquicken und 5 nach wohlthätigen ernsten Bemühungen, Sich erfrischt wieder herstellen, so darf nunmehr auch ich hoffen, daß der Anblick des mir sonst nachbarlichen Originals, außer dem hohen Kunsteindruck den es immer gewährt, bey Ew. Majestät auch jederzeit die Erinnerung 10 werde lebendig erhalten, wie ein getreuer Verehrer durch die unmittelbarste Nachbildung dieses herrlichen Schatzes über die Maßen glücklich geworden.

Weimar den November 1825.

172.

An Leo v. Klenze.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren geneigtest angekündigte hohe 15 Gabe ist nunmehr glücklich angelangt; ich stelle sie vor mich hin und bin in die Zeit versetzt, wo dieses unschätzbare Kunstwerk mich nachbarlich oft begrüßte, eine Zeit die mir so großen Genuß gab und der ich soviel verdanke. 20

Da ich nun den Werth eines solches Besitzes in seinem ganzen Umfang anzuerkennen weiß, so macht es mich glücklich zu denken, daß ein erlauchter Fürst dergleichen Schätze um sich zu versammeln gewußt,

in deren Betrachtung wir über uns selbst und über die vorhandene Welt hinaufgehoben, von allem was mühsam, beschwerlich und unerfreulich in unsern Zuständen auf uns anzudringen kommt, ohne weiteres 5 befreyt, geheilt und frisch gestärkt erfunden werden.

Indem ich nun meinen submissesten Dank nächstens unmittelbar abzustatten nicht verfehle, so bitte mich indessen auf das geneigteste zu vertreten und meinem devotesten Vortrag eine allergnädigste Auf- 10 nahme vorzubereiten.

Und so mag ich denn auch nicht unterlassen Ew. Hochwohlgeboren Glück zu wünschen, daß Ihnen vergönnt war die hohe Kunst in der Sie sich zum Meister erhoben, zu Gründung eines so herrlichen 15 Werkes vorlängst schon zu verwenden. Genießen Sie nunmehr des Glücks ein so großes und edles Unternehmen der letzten Vollendung heranreifen zu sehen; denn es ist von der Art zu schätzen daß es allein ein Menschenleben auf alle Zukunft zu verherrlichen sich 20 eignet.

Der ich mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den [26?] December 1825.

173.

An C. F. v. Reinhard.

Eigentlich, theuerster verehrtester Freund, bin ich 25 auf unsern Canzler v. Müller neidisch, ja verdrießlich,

denn seine Viel- und Schnellthätigkeit ist schuld, daß
ich weniger unmittelbar von Ihnen vernehme und
auch Sie auf diese Weise weniger von mir. Da es
aber doch zuletzt auf ein günstiges, mentales Zu-
sammenseyn in der Ferne ankommt, so wollen wir 5
ihn loben daß er, einstimmig mit dem Genius der
Zeit, velociferisch zu verfahren geeignet ist.

Und wofür ich ihm vor allen Dingen zu danken
habe, sind unausgesetzte Nachrichten von Ihrem Wohl-
befinden, von der Zufriedenheit in Ihrem neuen 10
wünschenswerthen Zustand. Ich habe Sie, theuerstes
Paar, in der Kronenburger Einsamkeit besucht, bin
Ihnen nach Frankreich gefolgt und habe Sie nunmehr
wohlbehalten zurückgebracht. Vor einigen Tagen sen-
deten Freunde mir illuminirte Frankfurter Prospect- 15
blättchen. Die Aussicht nach dem Untermaynthor ist
gar zu reizend, der Weg deutet nach des Freundes
Wohnung und ich glaubte über den Bäumen draußen
die Kuppel des Belvederes zu erblicken, wo er einer
so einzigen Aussicht in bester Gesellschaft genießt. 20

Um von mir zu reden: ich bin kaum aus dem
Hause, kaum aus meinem Zimmer gekommen; im
Verlaufe des vergangenen Jahrs hat mich die Privi-
legien-Angelegenheit durchaus im Athem erhalten, sie
ist aber auch nunmehr so gut wie abgeschlossen. 25
Immer genug für die Wege, die sie innerhalb der
Bundesstaaten zu machen hatte. Herr Graf Beust,
dem ich mich bestens zu empfehlen bitte, wird auf

Anfrage wohl das Weitere zu vermelden die Gefällig-
keit haben.

Der Verlag meiner Werke scheint sich auch zu
entscheiden, und so könnte ich denn das nächste Jahr
5 zu einer wünschenswerthen Arbeit gelangen. Die
Wiederaufnahme meiner früheren Arbeiten, die Re-
daction der späteren, die Ausfüllung des Lückenhaften,
die Sammlung des Zerstreuten, und was sonst noch
vorzunehmen wäre, sind freylich angenehme Beschäf-
10 tigungen, denn sie deuten denn doch zuletzt auf eine
gewisse Einheit hin, wodurch das Unternehmen sehr
erleichtert wird; nur darf ich nicht überdenken was
noch zu thun ist, sondern ich muß mir zur Pflicht
machen, nur das Nothwendige vorzunehmen und vom
15 Geschick abwarten, wie weit ich kommen soll, wobey
denn die Hauptsorge bleibt, alles so zu stellen, daß
das Geschäft auch allenfalls ohne mich seinen Gang
fortgehe.

Unsere Fest- und Feyertage, wahrhaft schön,
20 freudig und ehrenvoll, sind Ihnen durch unsern Freund
hinlänglich bekannt geworden. Ihr Segenswort aus
der Ferne kam mir eben recht liebevoll zu statten.

In so seltenem, ja einzigem Fall nimmt man sich
über seine Kräfte zusammen, um nur einigermaßen
25 dem Augenblick gewachsen zu erscheinen; hinterdrein
fühlt man denn aber doch, daß ein solches Übermaaß
von Kräftenaufwand eine gewisse nachlassende Schwäche
zur Folge hat.

Von den sonst üblichen, wenigstens halbjährigen Heften ist nichts zum Druck gefördert worden, obgleich davon Manuscript auch vorliegt. In naturwissenschaftlichen Dingen fährt die Witterungskunde fort, mich zu beschäftigen; ich suche meine Vorstellungen in einen Aufsatz zusammenzufassen, als ein Zeugniß wie diese Angelegenheit sich in meinem Kopfe gebildet hat. Ob die Natur mein Denken anerkennen will, muß abgewartet werden. Träfen wir jetzt, wie vor so vielen Jahren in Carlsbad zusammen, so würden Sie, wie damals mit der Chromatik, so jetzt mit der Meteorik geplagt seyn. Mich unterhält sie statt eines Schachspiels, ich ziehe mit meinen Steinen vorwärts gegen die Natur und suche sie aus dem geheimnißvollen Hinterhalt in die Klarheit des Kampfplatzes zu locken. Mit- und Übereindenkende erwart ich nicht so leicht, unvergessen eines alten großen Wortes: Et mundum tradidit disputationi eorum, Cohelet III. 11.

Von Kunstwerken mancher Art habe zwar Weniges, aber Vorzügliches erhalten: einen Abguß der Medusa Rondanini danke ich einem Versprechen des Kronprinzen von Baiern, welches nun Königlich zur Erfüllung gekommen.

Eine große sorgfältige Zeichnung von Julius Roman, mit vielen Figuren, zum größten Theil wohl erhalten, ist eine köstliche Acquisition, ohne Zweifel das Original, das Diana von Mantua in Kupfer gestochen hat. Christus, vor der schönen Thüre

des Tempels, nach Raphaels Vorgang, mit gewundenen Säulen geschmückt. Er beruhigt warnend die neben ihm aufrecht stehende beschämte Ehebrecherin, indem er zugleich die pharisäischen Susannenbrüder durch 5 ein treffendes Wort in die Flucht schlägt. Sie entfliehen so kunstgemäß-tumultuarisch, so symmetrisch verworren, daß es eine Lust ist. Sie stolpern über die Bettler, denen sonst ihre Heucheley zu Gute kam und die für dießmal unbeschenkt auf den Stufen 10 liegen. Der Federumriß ist von der größten Nettigkeit und Leichtigkeit und fügt sich dem vollkommensten Ausdruck. Das Kupfer davon ist gewiß in der Städelischen Sammlung. Sollten Sie solche einmal besuchen, so fragen Sie danach und gedenken mein 15 dabey. Bartsch peintre graveur Vol. XV. S. 434, Oeuvre de Diane Ghisi Nr. 4. Wird für eine der schönsten und wichtigsten Arbeiten genannter Künstlerin gehalten.

Einiger Majolika-Teller will ich auch noch er-20 wähnen, die sehr geistreich und verständig gemalt sind. In der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gab es Talente zu Scharen, Mauern und Wände waren bemalt, und nun suchte sich eine geschäftige Kunst die beweglichen Räume der Tafel- und Büfet-25 geschirre zu ihrem Schauplatz.

Was für einen Kunstwerth man auch diesen Denkmalen einer nicht wiederkehrenden Zeit zugestehen mag, sie geben einen eigenen Eindruck. Es manifestirt

sich hier ein heiterer Genius, der sich in Formen und Gestalten mit Beyhülfe der Elementar-Farben leicht und lustig zu verkörpern wußte.

Soll ich nun von diesen Nachbildungen des Lebens zum Lebendigen selbst übergehen, so habe ich zu sagen, daß die Meinigen, wenn auch nicht von der robustesten Art, doch im Ganzen wohl sind. Mein Sohn widmet sich nach wie vor den Geschäften, versieht meinen Haushalt und lebt übrigens ein geselliges Hof- und Stadtleben; der Frauenzimmer eigentlichstes Geschäft ist die englische Sprache, begünstigt durch angenehme unterrichtete Personen dieser Nation. Und was sonst Hof und Geselligkeit übrig lassen, verzehrt die Sorge für Weyhnachts- und Geburtstags-Geschenke, denen alle Arten Stickerey gewidmet sind. Der älteste Enkel, durch Leben und Lernen aus dem Kreise großväterlicher Liebe hinausgeführt, läßt mir den kleinen zurück, den zierlichen Pathen, der mir immer liebenswürdiger erscheint, je mehr er sich in meiner Nähe gefällt.

Nun aber, da ich mich an stillen Abenden mit diesen Blättern beschäftige und mich im Andenken an einen so hochverehrten Freund sanft in den Schlaf wiege, trifft uns der unerwartete Schlag aus Osten und zwar um so schrecklicher, als die wenigen Monate seit der Rückkehr der jungen Herrschaften die sämmtlichen mannichfaltigen Persönlichkeiten unsres hohen Familienkreises sich in den glücklichsten Verhältnissen

befanden und wirklich aussprechen dürften, daß sie glücklich seyen. Mehr darf ich nicht sagen, denn hier liegt ein Abgrund, an dem man sich nicht aufhalten darf und der immer weiter klafft, je weiter man in
5 die Welt hinaussieht.

Und so nöthigt mich nun der letzte Blattraum düster zu schließen, da ich heiter begonnen habe, doch will ich zugleich, im Gegensatze mit jenem Tadel unsres gemeinsamen Freundes, endigen mit seinem
10 Lobe; denn er hat viel und überviel zu der Feyer unserer Feste, besonders auch des meinigen beygetragen, und er ist's der mir in stetiger Folge, von Ihrem Zustande, Ihrem Glück und fortwährender Neigung höchst erfreuliche Kunde gibt. Möge dieß alles bleiben
15 so fortan bis dem Genius gefällt, auch so schöne Bande zu lösen.

unwandelbar

Weimar den 26. December 1825. J. W. v. Goethe.

174.

An den Grafen C. L. v. Beust.

Ew. Excellenz
20 vergönnen daß ich am Ende des Jahrs, zurückschauend auf so manche Pflichten, welche mir im Laufe desselben zu erfüllen nicht gegeben war, auch der für mich so wichtigen Angelegenheit gedenke und vor allem die geneigte Theilnahme dankbar anerkenne, welche

Dieselben mir haben erzeigen wollen; wie ich sodann den treusten und aufrichtigsten Wünschen die Bitte hinzufüge: auch in der Folge möge gleicher Antheil gefällig und mir im vorliegenden Geschäft eine einsichtige Leitung ferner nicht versagt seyn. 5

Die Privilegien der vier freyen Städte sind nunmehr angelangt: durch gefällige Vermittlung des Herrn v. Leonhardi das von Frankfurt und Lübeck; durch Ew. Excellenz das von Bremen und Hamburg. Jene mit einem Schreiben unterzeichnet Danz, diese 10 mit dem Namen Gries.

In dem Verzeichniß der verehrlichen Bevollmächtigten an einem hohen Bundestage finde ich ersteren als Gesandten der vier freyen Städte bezeichnet; der letztere unterschreibt sich in dem Erlaß vom 13. Sep- 15 tember als Gesandter der freyen Stadt Hamburg. Hiebey entsteht die Frage, ist Herr Syndicus Danz Gesandter der drey ersten Städte geblieben? und sollte es hinreichend seyn an beide genannte Herren meinen schuldigen Dank abzustatten? mit dem Er- 20 suchen denselben an ihre Herren Committenten in meinem Namen gefällig zu übergeben, oder sollten vier besondere Schreiben an die genannten Städte selbst nöthig seyn? in welchem Falle ich mir Aufschrift Courtoisie und Unterschrift zu meiner Nachachtung 25 erbitten würde.

Ew. Excellenz verzeihen diese fortgesetzten Behelligungen, nicht weniger, in Betracht unserer gegen-

wärtigen Lage, eine vielleicht dazwischen tretende Verzögerung ja ein mögliches Versäumniß.

Der große unerwartete Schlag von Osten her, welcher durch seinen Nachhall die ganze Welt erschüttert, trifft unsere Verhältnisse unmittelbar auf das gewaltsamste. Ew. Excellenz übersehen die schmerzliche Wirkung und empfinden das Peinliche meiner Stellung, da ich ein täglich theilnehmender Zeuge solcher Bekümmernisse bleiben muß. Ein hoher Familienkreis, der sich noch vor kurzem vollkommen glücklich preisen durfte, ist auf eine Weise verletzt, die keine Aussicht auf eine völlige Wiederherstellung hoffen läßt.

Und so darf ich denn auch wohl eben in Betracht von Ew. Excellenz wahrhafter Theilnahme zugleich erwähnen, daß ein höchst unangenehmer die Person Serenissimi berührender Fall hinzugetreten, indem Hofrath Rehbein, ein fürtrefflicher Arzt, welchem unser Fürst das verdienteste Vertrauen zugewendet, von einer tödtlichen Krankheit befallen worden, wobey wenig Hoffnung zu völliger Genesung Raum bleibt. Viele Getreuen finden sich dadurch für ihren Fürsten und zugleich für sich selbst besorgt in die bänglichste Verlegenheit gesetzt.

Solche unangenehme Mittheilungen verzeihen Ew. Excellenz gewiß einem unbegränzten Vertrauen: denn wo sollten wir in solchen Fällen einige Linderung finden, wär es nicht indem wir uns entschließen

gegen verehrte Männer, von denen wir gleiche Gesinnungen erwarten dürfen, unsern Schmerz laut werden zu lassen.

In vollkommenster Hochachtung mich unterzeichnend.

Ew. Exzellenz 5

ganz gehorsamster Diener

Weimar den 28. December 1825. J. W. v. Goethe.

175.

An den Stadtrath zu Weimar.

[29. December 1825.]

Wohlgeborne, Wohlweise

Hochedle, Hochzuehrende Herrn.

Einem eingebürgerten Fremdling kann wohl kein 10 besseres Zeugniß widerfahren als daß ihm seine zweyte Vaterstadt nach funfzigjährigem Bleiben dadurch ihre wohlmeinende Gesinnung zu erkennen gibt, daß sie ihn nicht allein als nützlichen Bürger freundlich begrüßt, sondern auf die Seinigen auch für immer 15 gleiche Rechte und Beziehungen überträgt.

Das ehrenvoll überraschende Fest empfängt einen schönen Theil seines Glanzes durch das Document, welches meinem Sohn und Enkeln das hiesige Bürgerrecht verleiht. Nun bleibt mir, zu dem lebhaftesten 5 Danke aufgefordert, nur der Wunsch übrig, mich, so lange mir gewährt ist hier zu verweilen, eines solchen Wohlwollens unverwandt zu erfreuen, nicht weniger

daß meine Nachfahren das Zutrauen rechtfertigen mögen, das ein günstiges Vorurtheil in sie setzen wollen.

Mit unwandelbaren Gesinnungen mich unter-
5 zeichnend,

Eines hochachtbaren Stadtraths
ganz ergebenster Diener

Weimar den 26. December 1825. J. W. v. Goethe.

176.

An Carl Lebrecht Schwabe.

[Concept.] [29. December 1825.]

Ew. Wohlgeboren

10 übersende hierbey ein gefällig zu beförderndes Schreiben. Möge es genugsam ausdrücken, wie ich in tief empfund'ner Dankbarkeit verharre, für die mir bezeigte unerwartete Theilnahme an einem glücklich erlebten und auf eine ungemeine Weise gefeyerten Fest.

15 Erhalten Sie mir mit Ihren würdigen Herren Collegen dieselben Gesinnungen, die mich in der Gegenwart erfreuen und für die Zukunft beruhigen, und nehmen wohlwollend beyliegende Blätter auf, in welchen ich, kurz gefaßt, dasjenige auszudrücken suchte,
20 was viele Worte eher verhüllen als klar und eigenthümlich an den Tag geben würden.

Weimar den 26. December 1825.

177.

An Carl August Hofmann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersuche durch Gegenwärtiges, mir von der Wurzel, welcher emetische Kräfte zugeschrieben werden, Raiz preta genannt, von Herrn v. Eschwege aus Brasilien mitgebracht, für einen auswärtigen Arzt so viel 5 zukommen zu lassen als Sie entbehren können, indem derselbe ihre Heilkräfte näher prüfen möchte. Wäre noch eine ganze Wurzel übrig, so würde sie dem Botaniker sehr willkommen seyn. Der ich diese Gefälligkeit dankbarlichst anzuerkennen nicht verfehlen werde, 10 mich hochachtungsvoll unterzeichnend.

Weimar den 29. December 1825.

178.

An Georg Sartorius.

[Concept.]

Tausendmal heiße ich Sie zu Hause willkommen und danke dann allervörderst der lieben Frau Gevatterin für das werthe Schreiben das zu guter 15 Stunde bey mir einlangte.

Hiebey folgt die zweyte Medaille, deren Bild Ihnen gar mannichfaltige köstliche Erinnerungen wieder vor die Seele rufen wird. Als die Unternehmer haben

wir uns übrigens glücklich zu schätzen, daß die beiden Denkmünzen so gut gerathen sind; denn ich will niemanden vertrauen, was für Wechselfälle mich dieses Jahr über deshalb beunruhigt haben. Von einer
5 dritten, mir im Stillen, überehrenhaft zugedachten hat nur ein Vor- und Probedruck am siebenten November functioniren können. Möge das Werk von schöner Anlage noch einiges Hinderniß überwinden, um auch als Kunsterzeugniß an die vorigen sich glück-
10 lich anzuschließen.

Das dreyfache memento mori an unsern theuern lebenslustigen Mitjubilarius will freylich niemand recht zu Sinne, auch ist das Ellenbogenbild ganz unerfreuend; ich dächte der Treffliche hätte Kopfs genug,
15 um ein Medaillenrund vollkommen auszufüllen. Man bedenkt nicht, welch ein ernstes gefährliches Geschäft ein solches Unternehmen sey. Der wackere, technischgewandte Loos und Compagnie behandelt es freylich mit behaglicher Trivialität.

20 Haben Sie auf dießmaliger Fahrt nach Norden genugsamen Stoff zu Ihren großen historischen Zwecken erobert und können Sie nunmehr an die völlige Ausführung Ihres Werkes mit Zuversicht herangehen, so soll es mich wahrhaft freuen und ich werde mir gern
25 auch davon meinen Theil zueignen. Möge uns ein gutes Geschick wieder einmal zu rechter Stunde zusammenführen. Vor einem Jahr mußte ich leider die besuchenden Freunde an kranker Stelle empfangen.

Zum Schlusse Ihres Briefes erwähnen Sie der höchst bedeutenden öffentlichen Angelegenheit. Als Kronprinz hatte der jetzige Souverain sich immer gar freundlich bewiesen, auch hatten Sie ja selbst die Übergabe einer meiner Arbeiten an ihn vermittelt, 5 als er noch in Göttingen studierte, und so ist er bis auf die neuste Zeit gnädig und theilnehmend geblieben, deshalb ich denn auch mit einiger Sorge dem so raschen Regierungsantritt zusehe. Freylich erinnert er an Kaiser Joseph: eben so wie dieser mußte er 10 als Zuschauer der unseligsten Mißbräuche allzulange sich still verhalten. Möge ihm glücken was er vorhat!

Bleiben Sie mit den lieben Ihrigen mir immer gleich gesinnt! Freunde mit denen man so viele 15 Jahre herangekommen ist werden immer unschätzbarer und näher verwandt.

--- -- -

Wie hart und grausam die Weltgeschichte abermals in unsere stillen einfachen Zustände eingreift, empfehl ich Ihrem theilnehmenden Gemüthe mit zu empfinden. 20 Das liebenswürdigste, gerad in dem Augenblick heiterste, glücklichste Wesen wird genöthigt das Unmögliche schmerzlich gelten zu lassen. Wie uns allen zu Muthe ist und mir besonders wäre nicht auszusprechen. Noch vergangenen 15ten, unterrichtet von dem Unfall, sah 25 ich die jungen Herrschaften bey mir in harmloser heiterer Unterhaltung. Nur so viel um nicht mehr

zu sagen! Es ist zerbrochen was nicht hergestellt werden kann.

Möge der gute Geist über Ihnen walten.

Weimar den 29. December 1825.

179.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

5 1) In einigen umständlichen Briefen des Präsidenten v. Esenbeck wird abermals von der Raiz preta gehandelt; zu welchem Geschlecht sie gehöre, können sich die Herren Botaniker nicht vereinigen. v. Martius kennt sie gar nicht und macht die Bemerkungen des 10 v. Eschwege zweifelhaft. Es ist zwar nicht erfreulich, aber doch lustig, zu sehen, wie gerade die unterrichteten Männer eine solche Frage mehr in's Weite führen als in's Enge bringen. Ich will nunmehr an Director v. Schreibers deshalb ein Wort ergehen 15 lassen, weshalb ich mir denn dessen Brief zurück erbitte. Vielleicht hat der wackere Dr. Pohl einige Exemplare in seinem Herbarium, woraus das Nähere sich ergibt. Indessen sende von der Wurzel, davon sich noch hier in der Apotheke etwas vorfindet, 20 Musterstücke nach Cöln.

2) Mikroskopische Untersuchungen der famösen Haarkrankheit lege, mit oben genannten Naturkenners Zeichnung, bey. Thierisches will nichts erscheinen, allein

die Mißbildung: Trennung, Verschmälerung, Ausschwitzung der Haare ist merkwürdig genug und deutet auf den Weichselzopf hin. Die mit laufender Feder beygeschriebene Erklärung so wie der Brief selbst erfolgen copeylich. Dem Verfasser muß man auf alle 5 Fälle nachsagen, daß er die Angelegenheit gründlich behandelt hat.

Leider können wir diesen durch den guten Rehbein veranlaßten Aufsatz ihm nicht mittheilen. Sein unerwarteter Unfall vermehrt die Bedrängniß dieser Tage. 10

Um desto mehr mich zu ferneren Hulden und Gnaden empfehlend.

Weimar den 30. December 1825.

180.

An C. W. Göttling.

[31. December 1825.]

Indem Ew. Wohlgeboren ich bey'm Schlusse des Jahrs irgend etwas einzuhändigen wünschte, wobey 15 Sie der vergangenen festlichen schönen Tage und zugleich meiner Dankbarkeit für den so geneigten gründlichen Antheil an einem mir so wichtigen Geschäft gedenken möchten: scheint mir nichts hiezu geeigneter zu seyn, als beyliegendes Paar wohlgerathener Bild- 20 nisse, welche einem jeden verehrenden Angehörigen immer lieb und werth seyn müssen. Nehmen Sie diese wohlgemeinte Gabe freundlich auf, erlauben mir

fernere Mittheilung der durchzusehenden literarischen Arbeiten und bleiben versichert daß mir, wieviel ich Ihnen dadurch schuldig geworden, jederzeit vorschwebt.

Hochachtungsvoll
5 ergebenst

Weimar den 29. December 1825. J. W. v. Goethe.

181.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

[Concept.] [31. December 1825.]

Die höchst treffliche Behandlung der unglücklichen Haarkrankheit bewahrheitet wieder das alte gute Wort: man solle vor die rechte Schmiede gehen, wenn man 10 bald auf der Reise gefördert seyn will. Vorliegendes Übel deutet wirklich auf den Weichselzopf, über welchen ein sehr schöner Aufsatz in einer Reisebeschreibung vorkommt, wo man ihn nicht sucht: a Tour in Germany, by John Russel Vol. II, Artikel Krakau.

15 Beygehend übersende sogleich Musterstücke der von Herrn v. Eschwege aus Brasilien mitgebrachten Wurzel. Ich fürchte nur, daß dadurch die Frage sich noch mehr verwirren möge, als die von gedachten Reisenden in Kupfer gegebene Abbildung auf eine einfachere und 20 keineswegs holzartige Wurzel hindeutet. Ich frage nächstens bey Herrn Director v. Schreibers in Wien an, ob vielleicht Herr Dr. Pohl auf diese Pflanze aufmerksam geworden und nähere Nachricht oder vielleicht gar eine aufgetrocknete Pflanze mittheilen kann und mag.

Inwiefern eine Copie der Tafel von Pinus pinea möglich sey erkundige mich zunächst. Außer dem Künstler, welcher die nachgebildet, möchte gegenwärtig keiner zu dieser Arbeit sich eignen. Die Originaltafeln sind freylich von der 5 trefflichsten Art.

Um nun von allen diesen Naturdingen auf das Menschlichste überzugehen, danke zum allerschönsten für die anmuthige Übersetzung eines verjährten lieben Lieds, das über 20 Jahr alt seine Frische, gerade in 10 dieser fremden Sprache, recht heiter zurückgibt.

In Gedichten solcher Art identificiren sich beide Sprachen auf's gefälligste, und es ist rührend-erfreulich, diese frühern sehnsüchtigen Töne aus einem lieblichen Munde wiederklingen zu hören. Manches, was von 15 kleinen Gedichten dieser Art in der neuen Ausgabe meiner Werke vorkommen wird, wünscht' ich wohl, wenn Tag und Stunde hinreicht, auf gleiche Weise wiedergegeben.

Weimar den Januar 1826. 20

182.

An Wolfgang Adolph Gerle.

[Concept.] [31. December 1825.]

Ew. Wohlgeboren

senden mir ein Kunstwerk das immer unmöglicher scheint, je länger man es ansieht; ja es würde ganz

unbegreiflich seyn, wenn man nicht zugeben müßte, daß Freundschaft und Liebe die Gränzen der Einbildungskraft selbst zu überschreiten vermögen.

Wie schmeichelhaft mir in diesem Sinne die un-
5 vergleichliche Gabe sey, die mir unerwartet aus der Ferne kommt, und mir ein ganz neues höchstwerthes Verhältniß ankündigt, dieß ermessen Sie selbst und empfinden, wie dankbar ich seyn müsse.

Da ich nun aber mich allzutief verschuldet fühle
10 so ergreife ich zu einiger Erwiderung das Nächste, was mir zu Handen liegt. Übersenden Sie dieß der verehrten Frau als Zeugniß meiner Dankbarkeit, die ich in Worte zu fassen ganz unvermögend wäre und bleiben überzeugt, daß ich mich auch Ihnen für
15 die Vermittlung auf das angenehmste verpflichtet fühle.

183.

An Christian Johannes Oldendorp.

[Concept.] [31. December 1825.]

Ew. Wohlgeboren

nach einer langen Zwischenzeit an mich erlassene gefällige Sendung war mir sehr angenehm. Die treuen
20 und reinlichen Bildchen von bekannten bedeutenden Gegenden mußten mir viel Vergnügen machen. Ich erinnerte mich dabey, daß ich sie in früherer Zeit oft, in guten Stunden vorbeyreisend, vor Augen gesehen. Dabey thut es mir aber sehr leid, daß ich Ihre

literarischen Wünsche nicht erfüllen kann. In so hohen Jahren, wo man wünscht, seine Tage ruhig hinzubringen, vermehren sich meine Verpflichtungen auf mancherlei Weise, und zwar dergestalt, daß ich auch kleine Gefälligkeiten, die ich sonst so gern anbot, gegenwärtig versagen muß.

Ich habe daher das Paquet durch dieselbe Gelegenheit wieder zurückgesendet und bedaure, daß mir nichts übrig bleibt, als sonstigen guten Erfolg zu wünschen.

Zugleich empfehle ich mich geneigtem Andenken, welches ich in Ihrem schönen gebildeten Kreise durchaus erhalten wünschte. In demselben hoffe ich der Neigung vieljähriger Freunde, die sich aus früherer Zeit eines heitern Lebens und glücklicher Mitwirkung wohl gern erinnern, auch noch in diesen Tagen mich erfreuen zu dürfen. Und so schließe ich mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen.

Weimar den 30. December 1825.

184.

An C. F. Zelter.

[31. December 1825.]

Du hast mir seit einiger Zeit, mein Theuerster, gar lebhafte Charakterzüge Eurer Berliner Tagesweise mitgetheilt, daß ich doch endlich auch etwas von mir hören zu lassen schuldig zu seyn glaube. Mir war es indessen wunderlich zu Muthe! Eine nothgebrungene

Wirkung, sowohl gegen die Nähe als in die Ferne, hinderte mich meinem Willen zu folgen, welchem nach ich dich schon längst einmal wieder besucht hätte. Ihr Berliner jedoch seyd mir die wunderlichsten Leute, 5 Ihr schmaust und trinkt und verzürnt Euch unter einander, so daß Mord und Todschlag im Augenblick und tödlicher Haß in der Lebensfolge daraus entspringen müßte, wäre es nicht in Eurer Art, das Widerwärtige auch stehen zu lassen, weil denn doch 10 am Ende alles neben einander verharren kann, was sich nicht auf der Stelle aufspeist.

Dein sibyllinisches Blatt über Macbeth glaube nach meiner Weise recht gut auszulegen; ich dachte wenigstens dabey wie folgt:

15 Diese Bemühungen gehören zu denjenigen, welche König Saul der Hexe von Endor zumuthete: die großen Todten hervorzurufen, wenn wir uns selbst nicht zu helfen wissen. Shakespear ist noch widerborstiger als jener abgeschiedene Prophet, und wenn 20 sie ihn gar in seiner Integrität hervorzaubern wollen, dann geht es am wenigsten. Ein solches Mickmack von Uraltem und Modernstem bleibt immer auffallend, wie du es ganz richtig empfunden hast.

Was hilft alles Costumiren! Genau besehen sind 25 denn doch am Ende Schauspieler und Kleider, Decorationen und Gespenster, Musiker und Zuschauer unter einander nicht in Harmonie. Dieß hat dich bey einer so bedeutenden Exhibition zerrissen. Vielen ist es

auch zuwider, ohne daß sie es gestehen; viele lassen es gut seyn, weil es nicht anders ist; sie haben bezahlt und ihre Zeit hingesessen.

Sieben Mädchen in Uniform machen auch hier das Publicum glücklich; denn so etwas ist zeitgemäß. Das Soldatengespiele zu einer halblüsternen Posse verwandt, läßt sich Jedermann gefallen, wenn unter dem Druck eines Shakespearischen Alps das Publicum seufzt und sich sehnt aus einem schweren Traum des Ernstes in die freye Luft der Thorheit.

Jetzt, da ich nicht mehr in's Theater gehe, sonst nichts damit verkehre, nur aber meine Kinder und sonstiges nachwachsendes Lebevolk zu beobachten habe, gehen mir ganz eigne Lichter auf. Immer nehmen sie Partei; bald seh ich sie in gerechten Urtheilen klar und verständig, bald in Vorurtheilen und Vorlieben ungerecht befangen und was alles daraus folgt, wie es uns längst bekannt ist; aber ich begreife doch erst das Mißbehagen der Danaidenarbeit während so vieler Jahre, in welchen ich bemüht war die wirklich großen, der Bühne verliehenen Vorzüge in Wirklichkeit zu setzen und zur Evidenz zu bringen. — In solche Betrachtungen haben mich deine Hexen verhext; trage deshalb die Schuld eigner Veranlassung.

Als belebte Folge jener festlichen Tage ist mir, wie ich bekennen muß, manches Gute geworden; auch manches Gute zu thun gibt es Gelegenheit, da der aufgeregte und doch nicht flackernde Enthusiasmus

einen Jeden aus sich selbst in's Allgemeine trieb. Hiebey gelingt es denn auch, ein viele Jahre gewünschtes Gärtnerhaus an die Stelle des alten zu setzen, worin du dich auch einmal beholfen hast. Dieß ging ganz 5 einfach, die Gewerken gaben ihren Vortheil auf und ließen mit frohem Sinn die Anstalt genießen was sie sonst für sich und die Ihrigen erworben hätten. Du weißt am besten, wie hoch dieß anzuschlagen ist.

Und da nun von manchen klugen und thätigen 10 Menschen dieser allgemeine gute Wille gestärkt und geleitet worden, so ist in dem kleinen Kreis sehr viel geschehen, weil alle Glieder, groß und klein, sich lebendig erwiesen. Und hieraus erwächst denn auch mir noch manche angenehme Beschäftigung, um das 15 Begonnene und Eingeleitete durch- und an's Ziel zu führen.

Zu Ausfüllung des Raumes Folgendes:

Eine große sorgfältige Zeichnung von Julius Roman, mit vielen Figuren, zum größten Theil wohl 20 erhalten, ist eine köstliche Acquisition; ohne Zweifel das Original, das Diana von Mantua in Kupfer gestochen hat: Christus vor der schönen Thüre des Tempels, nach Raphaels Vorgang, mit gewundenen Säulen geschmückt. Er beruhigt warnend die neben 25 ihm aufrecht stehende beschämte Ehebrecherin, indem er zugleich die pharisäischen Susannenbrüder durch ein treffendes Wort in die Flucht schlägt. Sie ent- fliehen so kunstgemäß-tumultuarisch, so symmetrisch-

verworren, daß es eine Lust ist. Sie stolpern über
die Bettler, denen sonst ihre Heucheley zu Gute kam
und die für dießmal unbeschenkt auf den Stufen
liegen. Der Federumriß ist von der größten Nettig-
keit und Leichtigkeit und fügt sich dem vollkommensten 5
Ausdruck. Das Kupfer findet sich gewiß in Berlin
und ist nachzuweisen: Bartsch peintre graveur Vol. XV.
S. 434, Oeuvre de Diane Ghisi Nr. 4, wo es für
eine der schönsten und wichtigsten Arbeiten genannter
Künstlerin gehalten wird. 10

unwandelbar

Weimar den 30. December 1825. Goethe.

So eben kommt dein Euryanthischer Brief,
worauf nächstens fernere Erwiderung. — Zugleich
empfehle: Berlinische Nachrichten, bey Haude und 15
Spener Nr. 304.

185.

An J. H. Meyer.

[Ende 1825?]

Die zu der heutigen Sendung nach Genf nöthigen
Papiere sind in des Herrn Canzlers Händen; er ist
avertirt daß Sie sich deshalb an ihn wenden werden.
Heute zu Tisch hoffen wir auf Sie. 20

G.

186.

An Ludolf Christian Treviranus.

[Concept.] [November oder December 1825?]

Ew. Wohlgeboren

haben mir durch Übersendung der Wassernüsse und der Zizania palustris viel Vergnügen gemacht. Ich habe solche sowohl der Vorschrift gemäß bey mir be-
5 handelt, als auch eine gleiche Vorsorge der Belvedereschen großen Anstalt empfohlen. Bey'm Keimen und Heranwachsen werden wir nicht ermangeln uns Ihrer dankbar zu erinnern.

Sehr gerne würde ich auch ein getrocknetes Exemplar
10 ersterer Pflanze im Zustand ihrer Blätterfülle von Denselben erhalten, indem es mit der Äußerung gegen Herrn Baron v. Stein so entschieden nicht gemeint war.

Mit besonderm Vergnügen ergreife die Gelegenheit
15 Ew. Wohlgeboren zu versichern, wie dankbar ich oft der mannichfaltigen Belehrungen mich zu erinnern habe, welche die Naturwissenschaft und ich, insofern ich mich eifrig darum bemühe, Ihnen zu verdanken habe. Mögen Sie sich auch fernerhin meiner wohl-
20 wollend erinnern.

Sollte ich irgend etwas Angenehmes zu erzeigen im Stande seyn, so würde es mir zu besonderm Vergnügen gereichen.

187.

An Dominikus Artaria.

[Concept.] [December 1825?]

Wenn Herr Artaria die bewußte Zeichnung des Guercin, zwischen starke Pappe gepackt und in Wachstuch eingenähet, unter meiner Adresse anher senden will, so soll es mir sehr angenehm seyn und ich zweifle nicht, daß sie mir bey'm Wiedersehen aber- 5
mals wohlgefallen wird. Nach solcher Prüfung, die ich mir vorbehalte, zahle gern die geforderte Summe.

188.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Königliche Hoheit.

Als an dem heutigen in das vergangene Jahr zurückschauend seh ich so viel Dauerhaftes und Erfreuliches, am Schluß aber begegnet was nur Schmerzliches an Vergänglichkeit erinnern kann. Zur schönsten Beruhigung jedoch bleibt mir die Gegenwart des Beständigen der Huld und Gnade womit Höchst Dieselben mich beglücken und deren unwandelbare Fortdauer mir allein die Zukunft wünschenswerth macht.

Weimar den 2. Januar 1826.

189.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Königliche Hoheit.

Wenn die freud- und ehrenvollen Tage, womit uns das letzte Viertel des vergangenen Jahrs beglückte, uns beynahe über den dem Menschen gegönnten Zustand hinaus zu heben schienen; so hat uns der Schluß desselben, auf eine höchst unerwartete Weise, an das

tief Niederbeugende erinnert, wodurch wir unsere Abhängigkeit anzuerkennen genöthigt sind. Weil jedoch in jedem Falle Besonnenheit die Haupteigenschaft ist, welche von dem Gebildeten verlangt wird, so halte ich bey'm Eintritt des neuen Jahres für meine höchste Pflicht umherzuschauen, wieviel, nach erduldetem Verlust, noch übrig bleibt.

Höchst Dieselben sind überzeugt daß Ihro Huld, Gnade und Neigung vor allem was auf mich einwirkt oben an steht; und so schau ich denn mit möglichster Fassung umher auf das Vorliegende, auf manches Einzelne und besonders auf dasjenige woraus Ew. Königlichen Hoheit einige vergnügte Unterhaltung erwachsen könnte. Möge Gutes nach Gutem eintreten und gelingen!

Und so hab ich denn mir auch Glück zu wünschen, daß bey dieser neuen Epoche

1) eine angenehme Sendung eintrifft, die ich sogleich vorlege, es ist die 13. und 14. Lieferung des Boisserée'schen Steindruckwerkes, welche, wie ich hoffe, den vorigen an Verdienst gleichkommen werden.

2) An Director v. Schreibers vermelde alsbald das Nöthige. Ein angefangener ausführlicher Catalog über die große osteologische Sammlung in Jena läßt mich einige Lücken bemerken, die vielleicht von Wien her auszufüllen sind.

3) Denen guten Personen in Albany kann ich nur erwidern, daß ich mich dieses Verczy recht wohl

erinnere. Ich werde etwas Umständlicheres über mein Verhältniß zu ihm aufsetzen, wenn es auch den Wünschen seiner Nachkommen nicht entsprechen kann. Sein Aufenthalt in Florenz selbst war etwas
5 mysterios; er hatte, bey Aufhebung der Klöster, sehr schöne alte Bilder gekauft, die er wieder ablieߧ, wodurch ich mit ihm bekannt ward. Von seiner Herkunft und seinen Verhältnissen war niemals die Rede.

4) Den merkwürdigen Aufsatz von der Haarkrank-
10 heit werde mir vom Geheimen Hofrath Stark zurück erbitten; er ist mit großer Sorgfalt ausgearbeitet, recht wie es einem Mikroskopisten geziemt. Überhaupt bleibt das Verhältniß zu dem Verfasser instruirend und fruchtbar.

15 5) Leider daß ich diese Aufklärung nicht mit dem guten Rehbein theilen kann, der den pathologischen Fall zur Sprache brachte! Und so wird mir nur allzu fühlbar, welche bedeutende Unterhaltung über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit ich
20 fortan vermisse, da ich bisher, in täglichem Gespräche, physische, physiologische und pathologische Probleme mit ihm durchzudenken und durchzuarbeiten Gelegenheit fand, wozu denn noch die schöne Beruhigung kam, einen unterrichteten und vertrauten Arzt an
25 der Seite zu haben.

6) Das Schreiben unsres Herzogs Bernhard ist wirklich höchst erfreulich und geisterhebend. Seine, zugleich tüchtige und verständige Behandlungsweise

jener neuen Bewohner der neuen Welt ist in vielfachem Sinne zu Betrachtungen aufregend. Dürfte ich wohl gelegentlich um die Journale bitten, sie würden mich über gar manches, was ich nur im Allgemeinen kenne, gar freundlich aufklären. 5

7) Der hoffnungsvolle Besitzer eines wahrscheinlich beireisischen Diamanten scheint wenigstens keinen Begriff von der Härte solcher Edelsteine zu haben. Um einen solchen echten Stein schleifen zu lassen werden große Summen erfordert. Findet er Jemand zunächst, 10 der ihn schleift, so wird ein hübscher Bergkrystall zum Vorschein kommen, weniger werth als der rohe mit seiner Feuersteinhülle gewesen wäre. Doch bleibt es immer der Mühe werth, den Verfolg dieser Angelegenheit zu erfahren. 15

Weimar den 4. Januar 1826.

190.

An Carl Christoph Hage.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

übergebe die von den Herren Boisserée und Strixner über vier Lieferungen des lithographischen Werks, eine Sammlung altdeutscher Gemälde vorstellend, eingesendete Rechnung. 20

Sämmtliche Lieferungen sind von mir Serenissimo übergeben worden und ich ersuche daher Ew. Wohlgeboren bald gefällig die Summe von 63 fl. 12 Kreuzern

an benannte Unternehmer zu übermachen und mir davon gefällige Nachricht zu geben, da ich bey Abtragung eigner Schulden gedachte Freunde auch von dieser Seite befriedigt zu wissen wünschte.

5 Weimar den 5. Januar 1826.

191.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren vermelde in freundlichster Erwiderung

ad 1) Der Verfasser des fraglichen Sonetts ist Herr Carl Werlich von Rudolstadt.

10 ad 2) Sollte heißen: von Westen her, und ist kein Gedicht, sondern ein Beyblatt zu der Cölnischen Zeitung, wovon eine Stelle des reisenden Roussels über mich und meine Zustände gegeben wird, und möchte sich dieselbe nicht zum Abdruck bey dieser Ge-
15 legenheit qualificiren.

ad 3) Das Gedicht einer Freundin wage nicht zu publiciren, eben so wenig als meine darauf erlassene Erwiderung. Nur das schöne und musterhafte Kränzchen war Ursache, daß die Kenntniß davon außer
20 dem innersten Kreise gelangte.

ad 4) Die akademische Rede soll sogleich aufgesucht werden.

ad 5) Hiebey die verlangten 50 Dankesblätter.

Übrigens wollen wir die Kaiser regieren lassen und sehen, wie wir mit uns selbst fertig werden.

Danckbar
gehorsamst

Weimar den 6. Januar 1826. J. W. v. Goethe. 5

192.

An Carl Gustav Carus
und Eduard Joseph d'Alton.

Wenn ich das neuste Vorschreiten der Naturwissenschaften betrachte, so komm ich mir vor wie ein Wandrer, der in der Morgendämmerung gegen Osten ging, das heranwachsende Licht mit Freuden anschaute und die Erscheinung des großen Feuerballens mit 10 Sehnsucht erwartete, aber doch bey dem Hervortreten desselben die Augen wegwenden mußte, welche den gewünschten gehofften Glanz nicht ertragen konnten.

Es ist nicht zuviel gesagt, aber in solchem Zustande befinde ich mich, wenn ich Herrn Carus Werk vor- 15 nehme, das die Andeutungen alles Werdens von dem einfachsten bis zu dem mannichfachsten Leben durchführt und das große Geheimniß mit Wort und Bild vor Augen legt: daß nichts entspringt, als was schon angekündigt ist und daß die Ankündigung erst 20 durch das Angekündigte klar wird, wie die Weissagung durch die Erfüllung.

Rege wird sodann in mir ein gleiches Gefühl, wenn ich d'Alton's Arbeit betrachte, der das Gewordene

und zwar nach dessen Vollendung und Untergang dar=
stellt und zugleich das Innerste und Äußerste, Gerüst
und Überzug, künstlerisch vermittelt vor Augen bringt
und aus dem Tode ein Leben dichtet. So seh ich
5 auch hier wie jenes Gleichniß paßt. Ich gedenke, wie
ich seit einem halben Jahrhundert auf eben diesem
Felde aus der Finsterniß in die Dämmerung, von da
in die Hellung unverwandt fortgeschritten bin, bis
ich zuletzt erlebe, daß das reinste Licht, jeder Erkennt=
10 niß und Einsicht förderlich, mit Macht hervortritt,
mich blendend belebt und indem es meine folgerechten
Wünsche erfüllt, mein sehnsüchtiges Bestreben voll=
kommen rechtfertigt.

Herren Carus und d'Alton
15 zum neuen Jahre
treu theilnehmend
und ergeben

Weimar [7. Januar] 1826. J. W. v. Goethe.

Bescheidene durch Vorstehendes veranlaßte Anfrage.

---

20 Die untere Kinnlade des Schellfisches erscheint
wie eine aufgeblasene Schote; durchsägt zeigt sich
zwischen der äußern und innern Lamelle ein fest=
anliegender Knochenkörper. Sollte man diesen als
Andeutung eines bey diesem Geschlecht nie zur Ent=
25 wickelung kommenden Zahnes halten dürfen?

193.

An den Freiherrn C. W. v. Fritsch.

Ew. Excellenz

erhalten hierbeikommend den höchst gelungenen Aufsatz, welcher immer besser zu werden scheint jemehr man sich mit ihm bekannt macht; nur wenig einzelne Bemerkungen füge ich bescheidentlich zur Seite. Die Hauptstelle glaubt ich in dem Sinne verfassen zu müssen wie sie etwa in funfzig Jahren ein nachdenkender Geschichtsschreiber anführen würde.

Wenn das Einzelne durch die Zeit ausgelöscht wird, so geht das Allgemeine rein hervor; die Handlungen verschwinden, die Gesinnungen bleiben übrig, man hört auf nach den Mitteln zu fragen, die erreichten Zwecke treten vor die Seele des Betrachters.

Billigen Ew. Excellenz diese Gedanken, so werden Sie beurtheilen ob ich in der Ausführung glücklich gewesen. Das untergestrichene Wort, wodurch der Sinn einigermaßen unnatürlich erscheint, einsichtiger Wahl überlassend.

Verehrend vertrauend angehörig.

J. W. v. Goethe.

Vergebung der fremden Hand!
Die meine schreibt nicht mehr.

Weimar den 7. Januar 1826.

[Beilage.]

Leider ward jedoch in jenen bewegten Zeiten manches Mißverständniß fühlbar; das aufgeregte Gemüth deutscher Jünglinge und Männer, vertrauend auf vaterländische Gesinnungen und gelungene That, schien das Neubefestigte abermals zu bedrohen. Dieses gab den edelsten, zu Staatsverwesern berufenen Geistern sorgliche Bedenklichkeiten; und hier mußten zweyerlei Ansichten hervortreten: die eine, das in der Zeit Bewegte, augenblicklich Aufbrausende sey unmittelbar zu dämpfen; die andere, dem Gang dieser Epoche solle man bedächtig zusehen und, auf dessen Verlauf achtsam bleibend, zu rechter Zeit dienliche Heilmittel anwenden.

Jene hielten sich durch manche tadelnswerthe, ja erschreckende Unregelmäßigkeiten berechtigt, auf ihren Grundsätzen zu verharren und deshalb die nöthig erachteten Vorschritte gemessen zu thun; diese jedoch, überzeugt, daß nach vorübergegangener Crise eine frische Gesundheit sich offenbaren werde, suchten in stiller Milde das verlorene Gleichgewicht wieder herzustellen.

Freylich gehörten Jahre dazu, um diese Verfahrungsart zu rechtfertigen; und wir dürfen uns glücklich preisen, daß nach manchem Schwanken sich endlich bewahrheitet: nur ein allgemeines Vergeben und Vergessen könne ganz allein das verlorne Gleichgewicht

sowohl, als das gestörte wechselseitige Vertrauen nach und nach wieder herstellen.

Wie erfreulich muß es daher seyn in Ihrer Gegenwart, verbundene Brüder, getrost auszusprechen, wie wir in so treuen, als mäßigen Gesinnungen, unverwandt ausdauernd und wirkend, uns von diesen erwünschten Folgen auch einen Theil ohne Anmaßung zuschreiben dürfen.

194.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein Werthester, Beykommendes noch einmal durchsehen, damit es Inhalts-, Zeit- und Ortgemäß erscheinen möge. Ich komme mir vor wie ein alter Einsiedler, der selten in die Landsgemeine kommt und alsdann doch wohl etwas vorbringt welches den Zuhörern nicht munden mag.

Vorbehältlich manches Andern, ein so eben eingehendes Nachgedicht mittheilend. Der Gedanke wäre gut nur müßte er würdiger und glücklicher ausgedruckt seyn.

Weimar den 7. Januar 1826. G.

195.

An Sulpiz Boisserée.

Indem ich mich nach und nach von dem vielen Guten erhole, womit der siebente November mich überraschend beglückt hat, sehe ich mich zuerst nach Ihnen

um und wünsche zu vernehmen, wie sich Ihre Gesund-
heit diese Monate über gehalten hat; sodann aber
erlaube ich mir die Anfrage, wie es mit Ihren Ge-
schäften und Unternehmungen geht und ob wir auch
5 an unserm Theil bald davon erwünschten Genuß
hoffen dürfen? Wie steht es mit Ihrem Domwerk,
wie mit den lithographirten Blättern? Lassen Sie
mir, was davon fertig ist, gelegentlich zukommen.

Von mir kann ich soviel sagen, daß ich mich diese
10 Monate her, ungeachtet disproportionirter Anforde-
rungen an meine Persönlichkeit, nach meiner Weise
sehr wohl befunden, aber auch wiederholt erfahren
habe, daß man sich gegen Freude so gut als Schmerz
zusammennehmen und rüsten müsse.

15 Vorstehendes eine Weile schon unter meinen Pa-
pieren zaudernd wird auf einmal aufgeregt durch
freundlichen Brief und Sendung. Köstlich wie immer
sind die lithographirten Blätter. Schon vor ihrer
Ankunft ließen sich die Weimarischen Kunstfreunde
20 in Rücksicht auf die früher gesendeten folgendermaßen
vernehmen:

„Immer sind wir noch der Meynung daß die
vorzüglichsten Blätter, welche Herr Strixner in Stutt-
gart nach Gemälden altniederländischer und deutscher
25 Meister aus der Sammlung der Herren Boisserée und
Bertram verfertigte, den Rang über alle andere Stein-
drücke behaupten. Die äußerst zarte, nette Ausfüh-
rung, gewaltige Kraft und Tiefe der dunklen Partien,

im Bunde mit gewissenhaft treuer Darstellung des eigenthümlichen Charakters der Vorbilder, machen diese Blätter — (und wir zielen hier zunächst auf die spätere Wiederholung des heiligen Christophs nach Hemmling, wie auch auf die heilige Christina nach Schooreel) in doppelter Hinsicht hochschätzbar; theils verhelfen sie zu richtigen Begriffen über die Kunstbeschaffenheit der dargestellten alten Gemälde und dem was die Meister derselben zu leisten vermocht; theils gehören sie auch hinsichtlich auf die mechanische Ausbildung des Steindrucks zu den vollkommensten Productionen desselben."

Vorliegendem sollte, mein Theuerster, noch einiges Allgemeine und Besondere vielleicht weniger Nöthige beygefügt werden, als Ihr wichtiger Brief anlangt, dessen Absicht und Inhalt wir zu schätzen wissen. Die beiderseitige Annäherung ist höchst erfreulich und so wird es wohl an einem völligen Abschluß zunächst nicht fehlen. Gegenwärtiges erhalten Sie mit umgehender Post wie es vorlag, mit der nächsten das Weitere. Ich sehe es als höchst glücklich an daß unser seit so vielen Jahren wirksames Verhältniß sich in diesem Falle so treulich als trefflich in Wirksamkeit erweist.

Herrn v. Cotta die allerbesten Empfehlungen.

Herzlich danckbar, treu verbunden.

Weimar den 8. Januar 1826. Goethe.

[Beilage.]

Nichts angenehmeres hätte mir in gegenwärtiger Lage begegnen können als daß Sie abermals in dem mir so wichtigen Geschäft vermittelnd eintreten wollen; vielleicht sind Sie mit den Ihrigen die einzige Person 5 welche mitempfinden kann, wie schwierig die Entschließung sey, wenn man den gesammten Schatz eines operosen Lebens einem Dritten übertragen und sich dessen gewissermaßen entäußern soll. Mein höchster Wunsch ist daß meine Vaterstadt möge das Glück 10 haben zum endlichen Besitz Ihrer unvergleichlichen Sammlung zu gelangen.

Und so darf ich denn wohl sagen daß wir zwar höchst ungern aber doch in Betracht Ihres Zusprechens auf die frühere Summe wieder zurückgehen, jedoch 15 unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß uns wenigstens etwas auf andere Weise zu Gute komme.

Ohne daß ich es erwähne sagen Sie sich selbst, daß der Handel bey uns genugsam durchgesprochen, berechnet, geboten und überboten worden, so daß wir 20 in diesem Falle uns schmeicheln dürfen nicht unklar zu seyn und ohne Grund zu handeln. Ich lege daher den abermaligen Entwurf eines Contracts bey.

Der fünfte Punct ist nach Herrn v. Cottas Verlangen abgefaßt, der sechste enthält eine geringe Ver- 25 gütung wodurch die in der neuern Zeit gesteigerten Gebote keineswegs aufgewogen werden; der zehnte



enthält eine nach eigener dortiger Überzeugung unwahrscheinliche Hoffnung: daß man in der Folge langsam, nach und nach, die Früchte gegenwärtiger Entsagung genießen könne.

Die bisherigen Ereignisse, worauf wir diese Be- 5 dingungen fußen, will ich nicht weitläufig auseinandersetzen, es sey genug zu sagen: daß man erst nach und nach im Buchhandel die hohe Bedeutung des Unternehmens gewahr worden, daß große Gebote von sichern Häusern erfolgt und zugleich manches Ange- 10 nehme, das Äußere der Ausgabe betreffend, zugesagt worden, ja daß man zuletzt im Gefolge der vollständig eingegangenen Privilegien ohne Bedenken ausgesprochen hat: die Angelegenheit sey für einen Einzelnen zu groß, man müsse sie durch Actien zu einer gesellschaft- 15 lichen erheben, wobey denn in der Ferne ein übermäßiger Gewinn gezeigt wurde. Mögen nun auch dergleichen Vorbildungen des Mercantilfundaments ermangeln, so zeugen sie doch von der großen, diesem Geschäft zugewendeten Aufmerksamkeit und von der 20 mannichfaltigen Bewegung, welche dadurch in dem deutschen Buchhandel entstanden.

Entwurf.

1) Die neue Ausgabe von Goethischer Werke,

2) bestehend aus vierzig Bänden nach dem schon 25 theilten Inhalts-Verzeichniß,

3) wird der J. G. Cottaischen Buchhandlung zu Stuttgart überlassen und zwar

4) auf zwölf Jahre d. h. von Ostern 1826 bis Ostern 1838.

5 5) Der Betrag des Honorars ist vorerst auf sechzigtausend Thaler sächsisch nicht unter $^1/_6$ Stücken festgesetzt.

6) Man bedingt sich jedoch außer vorgedachter Summe noch fünftausend Thaler in vorerwähnten 10 Münzsorten bey Unterschrift des Contracts.

7) Die ganze Ausgabe wird in vier Jahren zu vollenden seyn, jährlich zwey Lieferungen jede zu fünf Bänden, welche der Autor successive abreicht, dagegen würde

15 8) von Messe zu Messe der achte Theil des Honorars mit 7500 Thalern sächsisch und zwar Ostern 1826 zum erstenmal, gezahlt.

9) Sind zwanzigtausend Exemplare abgesetzt, so tritt eine neue Berechnung ein und es werden

20 10) von jeden hiernächst abgesetzten eintausend Exemplaren dem Autor immer dreytausend Thaler, in vorerwähnten Münzsorten gezahlt, und so fort.

11) Von den einzeln zu druckenden Theilen überläßt man dem Herrn Verleger jeden Vortheil allein 25 und behält sich nur eine noch zu bestimmende Anzahl Freyexemplare vor.

12) Diese neue Ausgabe von 40 Bänden besteht A. in einer anständigen Octav-Ausgabe,



B. in einer Taschen=Ausgabe, bey beiden behält sich der Autor die Einwirkung bey Wahl des Formats, Papiers und der Lettern vor.

13) Ob nun gleich durch den Punct 10 der Zeit=contract aufgehoben scheint, so ist dieses jedoch nicht der Fall, sondern zu Anfang des 9. Jahres, treten beide theilnehmende Partheien zusammen und contra=hiren auf's neue, nach Verabredung, in welcher Maaße der Contract festgesetzt werden soll. Käme alsdann, wie nicht wahrscheinlich, eine Vereinigung nicht zu Stande, so muß bey eröffneter Concurrenz dem Autor frey bleiben dem Mehr= oder Minderbietenden seine Rechte anzuvertrauen.

14) Die Übersicht über dieses ganze Geschäft wird durch eine doppelte Buchführung in noch näher zu bestimmender Maaße bedingt.

15) Der Subscriptionspreis wäre auf circa 20 Gul=den festzusetzen.

16) Bedingt man sich die herkömmlichen Frey=exemplare, wie solches auch bey der früheren Ausgabe statt gefunden.

Schließlich behält man sich vor, die beide contra=hirende Theile gegen einander sicher stellenden juristi=schen Formen, in dem nach erfolgter Zustimmung in vorstehende Puncte förmlich zu entwerfenden Contract, noch nachzubringen.

pp

196.

An Friedrich v. Müller.

Gestern Abend habe ich nur einen flüchtigen Blick über diesen Ocean gewagt und entferne mich alsobald wieder davon. Das Werk ist, auch nur im Allgemeinen überschaut, bewundernswürdig; man wird besser thun, 5 davon zu schweigen, es zu genießen und sich daraus zu belehren. Empfehlen Sie mich dem vortrefflichen Herrn Verfasser aber und abermal.

Hiebey die kleine Vergütung für die Diener; die bewußten Schreiben erfolgen, sobald eingewilligt ist. 10 Gedenken Sie aber doch auch vorher meiner Wünsche gegen den Verleger: uneigennützig zu seyn wäre mir dießmal gar zu unbequem; Sie werden schon geneigt dafür sorgen. Ich habe dagegen noch Einiges, womit ich das Heft ausstatten kann.

15 Das Übrige mündlich. Mich bestens empfehlend. gehorsamst

Weimar den 9. Januar 1826. J. W. v. Goethe.

197.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey den wohlgelungenen Aufsatz zurück, er 20 wird, bey wiederholtem Lesen, nur erfreulicher. Sollte es thulich seyn, am schicklichen Ort, mit einer be=

deutenden Stelle der Frau Gemahlin und fürstlichen Familie noch zu gedenken, so wäre es zum Vortheil.

2) Wollten Sie beyliegenden Brief des Grafen Portolis für mich einmal abschreiben lassen und eine Abschrift des wichtigen Documents für Sich behalten. 5 Durch eine Stelle eines Briefs des Grafen Reinhard wurde veranlaßt, Ihnen solchen zu schicken nebst einem kurzen Promemoria, welches gelegentlich mittheile.

3) Könnten Sie mir bald ein illuminirtes Exemplar der symbolischen Bilder meiner Decoration und 10 zwölf Exemplare schwarz gedruckt verschaffen, so geschähe mir ein besondrer Gefallen, welchen zu erwidern nicht verfehlen würde.

4) Was sagen Sie zu beyliegendem poetischen Blatte? Der Gedanke möchte gut seyn, nur ist die 15 Ausführung kaum gelungen.

Anderes möge auf mündliche Berathung verspart seyn.

gehorsamst

Weimar den 11. Januar 1826. G. 20

198.

An den Freiherrn Heinrich von der Tann.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben vor einiger Zeit mir freundlich angeboten, meine Sammlung der Handschriften vorzüglicher Personen geneigt zu vermehren und ich erkenne solches mit ver-

pflichtetem Dank. Ein Verzeichniß derselben wäre nicht so leicht, weil sie aus vielen Abtheilungen, theils in Futteralen, theils gebunden, auch in ältern und neuern Stammbüchern besteht. Wollen Dieselben aber 5 die Gefälligkeit haben, mir etwa eine Partie von denen, die Sie ablassen können, zu übersenden: so würde davon, was mir fehlt, zurückbehalten und das Übrige mit Dank und beygefügten Einzelnheiten aus meinem Doublettenvorrath zurückschicken, oder sonst 10 etwas Freundliches zu erweisen trachten.

Für solche Gefälligkeit dankbar verpflichtet, habe die Ehre, mich zu unterzeichnen.

Weimar den 11. Januar 1826.

199.

An Sulpi'z Boisserée.

Die Eile womit wir die, bey Einlangung Ihres 15 werthen Schreibens, zur Ausfertigung vorbereitet liegenden Papiere fortschickten wird Sie überzeugen wie viel uns daran liegt das angeknüpfte Geschäft ruhig fortzusetzen und es freut uns daß wir durch jene Erklärung denen durch Sie gethanen Vorschlägen 20 aus eigenem Antrieb entgegen kommen.

Lassen Sie mich jedoch das Hauptübel, das bey dieser Verhandlung obwaltet, aussprechen: es ist dieß: daß der Verleger jederzeit genau weiß was ihm und seiner Familie frommt, der Autor dagegen völlig

darüber im Dunkeln ist. Denn wo sollte er in dem völlig gesetzlosen Zustande des deutschen Buchhandels Kenntniß nehmen was darinnen Rechtens ist, was Herkommens und was nach sonstiger Convenienz Buchhändler sich einander verzeihen und gegen die Autoren 5 erlauben. Daher kommt es denn daß der Verleger sich gar bald, auch in den wichtigsten Fällen, entschließt, der Autor dagegen schwanken und zaudern muß.

Sodann auch setzt Ihr liebes Schreiben uns in 10 nicht geringe Verlegenheit. Sie haben, wie es einem Vermittelnden wohl ansteht, die Argumente des Herrn v. Cotta, welche derselbe gegen uns aufstellt, treu überliefert; sollen wir jedoch die Gegengründe, womit wir jene zu entkräften glauben, deutlich und unum- 15 wunden aussprechen, so kommen wir in den unangenehmen Fall das Vergangene wieder zur Sprache zu bringen, welches wir lieber, da von Erneuerung eines früheren guten Verhältnisses die Rede ist, der Vergessenheit überließen. 20

Vielleicht kommen wir auch zum Zwecke ohne daß wir Sie mit einer so unangenehmen Darstellung behelligen dürfen.

Ich wünsche dieß um so mehr als ich mir in meinen Jahren in jedem Geschäft alle Empfindlich- 25 keit verbiete und nur darauf sehe wo es gegenwärtig steht und wie der Gang desselben gefördert werden kann.

Auch finden sich für uns in Ihrem Briefe dunkle Stellen, die, eben wegen jener oben beklagten Ungewißheit der Verhältnisse, uns vielleicht erst nach wiederholtem Lesen und Überlegen klar werden.

5 Haben Sie die Gefälligkeit das von uns in der letzten Sendung Vorgeschlagene und Zugestandene mit dem Freunde zu überlegen und dasjenige was uns noch scheidet genau zu articuliren.

Meine entschiedene Vorliebe für das Verhältniß
10 mit Herrn v. Cotta hat sich seit 1823, als dem Termine des Ablaufs unseres früheren Contracts, immer unverrückt erwiesen; wie ich mich auf die seit jener Zeit erlassenen Briefe durchaus berufen kann, deren Inhalt, wenn ich mich auch der Worte und Ausdrücke
15 nicht erinnere, diesen Gesinnungen ganz gewiß entspricht.

Lassen Sie uns also auf diesem concilianten Wege fortfahren, auf welchem Sie gewiß das Vergnügen haben eine für beide Familien so wichtige Angelegen-
20 heit zum Abschluß zu bringen.

Und hiezu komme denn noch einiges Förderliche. Daß die vollständigen Werke angekündigt werden geb ich gleichfalls nach, vielleicht setzte man, wie bisher, die erste Zahl der Bände auf vierzig, worin poetische
25 Werke, ästhetische, literarische, kritische, historische und sonst versprochen würden. Die Zahl der wissenschaftlichen bliebe unbestimmt. Wobey sich von selbst versteht, daß sie nach Maaßgabe der vierzig vorhergehen-



den honorirt werden. Die Redaction derselben wird indessen treulich besorgt.

Kunst und Alterthum, Morphologie u. s. w. gingen ihren ernsten Schritt vorwärts.

Dann ist wohl zu bemerken der Ort, daß in meinem Nachlaß dereinst, besonders auch in meiner wohlgeordneten Correspondenz sich Dinge finden werden welche, bey kluger Redaction, für das Publicum von hohem Interesse seyn müssen; deshalb ich denn auch herzlich wünsche daß Herr v. Cotta mit den Meinigen und denen Männern, die mit mir arbeiten, und denen nach mir so wichtige Papiere zu behandeln zufallen, in ein zutrauliches humanes Verhältniß gelange.

Daß die Anzeige zugleich ein Musterblatt enthalte, auch als Muster gedruckt sey, wie der mir übersendete v. Humboldtische Bogen das Beyspiel gibt, ist sehr wünschenswerth.

Auch sehe aus der Ankündigung von Herders Werken daß nicht Pränumeration sondern Subscription verlangt werde, wodurch alle Beschwerden, wie solche über die Schillerische Ausgabe laut geworden, auf einmal gehoben sind.

Wegen der bisherigen Gebote können wir aus unseren streng geführten Acten soviel vermelden daß seit dem April vorigen Jahres von bedeutenden zwanzig Buchhandlungen Anträge geschehen welche, wie die Wichtigkeit des Geschäfts sich nach und nach aufklärte, zuletzt von ganz sicherer Handlung 70,000 Reichs-

thaler und 80,000 Reichsthaler von zweyen dergleichen geboten worden und zwar mit Beybehaltung des Termins von zwölf Jahren.

Nun aber schließe ich mit der dringenden Bitte: 5 werden Sie nicht müde die Sache wechselseitig aufzuklären; denn auf alle Fälle müssen die in einer so wichtigen Sache sich hervorthuenden Mißverständnisse und Schwierigkeiten, durch den obwaltenden guten Willen, sich endlich beseitigen lassen. Wofür wir auch 10 Ihnen gern jetzt und in lebenslänglicher Folge den aufrichtigsten Dank abstatten.

So treu als vertrauend

angehörig

Weimar den 12. Januar 1826. J. W. v. Goethe.

200.

An Julius Elkan.

[Concept.]

15 Herr Hofbanquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht an die Herren Kunsthändler Artaria und Fontaine in Mannheim die Summe von fünfundfunfzig Gulden rheinisch, für erhaltene Zeichnung, gegen Quittung auszahlen zu lassen und sich der 20 Erstattung gedachter Summe von meiner Seite alsbald zu gewärtigen.

Weimar den 12. Januar 1826.

201.

An den Senat der freien Stadt Frankfurt.

Einem Hohen Senat
Verehrung und Vertrauen!

Niemand wird läugnen, daß demjenigen ein besonderes Glück zugedacht sey, der sich gern und mit Freuden seiner Vaterstadt erinnert. Mir ist es ge- 5 worden, indem ich mich rühmen darf, durch Geburt einer der vier Städte anzugehören, welche ihre Freyheit von den ältesten Zeiten her bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

Gewiß ist kein schönerer Blick in die Geschichte, als 10 derjenige der uns belehrt, wie die Städte des nördlichen und südlichen Deutschlands, durch Thätigkeit, Rechtlichkeit, Zuverlässigkeit die bedeutendsten Körper gebildet und sowohl über dem Meere als über den Bergen, indem sie Leben und Handel verbreiteten, sich die 15 größten Vortheile zu sichern wußten. Daher ist solchen Corporationen anzugehören für den denkenden und fühlenden Menschen von der größten Wichtigkeit, und er ehrt sich selbst, wenn er auszusprechen wagt, daß er des treuen biedern Sinnes seiner frühesten Stadt- 20 genossen sich, auch entfernt, unter den mannichfaltigsten Umständen und Bedingungen nicht unwerth zu erweisen das Glück hatte, ja, wenn man ihm das Zeugniß nicht versagt, daß er den gemäßigten Freysinn, eine rastlose Thätigkeit und geregelte Selbstliebe, wodurch 25

seine Mitbürger ausgezeichnet sind, an sich in den vielfältigsten Lagen zu erhalten getrachtet hat.

Nehmen deshalb die Hochverehrten freyen Städte, deren jede ich mit der Empfindung eines Mitbürgers 5 betrachten darf, meinen verpflichteten Dank, daß sie durch ein entschieden ausgesprochenes Privilegium mir und den Meinigen die ökonomischen Vortheile unablässig bemühter Geistesarbeiten haben zusichern wollen.

Darf ich nunmehr mit der Hoffnung schließen, 10 daß diese glückliche Einleitung auch künftig andern Mitgenossen der literarischen Welt zu Gute kommen werde, so empfinde den Vorzug doppelt mich eben so getrost als verehrend unterzeichnen zu können.

Eines hohen Senats

15 ganz gehorsamster Diener

Johann Wolfgang v. Goethe.

Weimar den 13. Januar 1826.

202.

An F. W. Riemer.

Auf der Spazierfahrt habe unsere Angelegenheit nochmals gründlich durchgedacht und wünsche ehe Sie 20 Hoheit sprechen nochmalige Unterhaltung.

W. d. 13. Jan. 1826. G.

203.

An C. F. Zelter.

Wenn ich gleich, mein Allertheuerster, in meinen alten Tagen mich nicht grade mit den Ellenbogen durchzufechten habe; so kannst du dir doch, mit einiger Einbildungskraft, schon vorstellen daß ich, wenn du mich auch nur als Lenker meines eigenen Fuhrwerks 5 betrachtest, dieses Jahr her nicht viel dämmern, ruhen und säumen durfte; deshalb mir denn unterwegs dein freundlich aufmunterndes Wort sehr oft zu Gute gekommen, indem es mir anschaulich machte daß andere anderes zu überwinden haben, und daher ein jeder 10 sich wacker halten und nach seiner Art und Stelle sich behaupten muß.

Ich kann mir, in meiner fast absoluten Einsamkeit, kaum vorstellen daß solche Lust= und Lärmbilder an dir vorüber gehen, an denen du mir aus deinem 15 Spiegel Theil lässest. Mit Macbeth und Euryanthen geh es, durch Aufwand, parteiische Anregung und selbst durch Anerkennung des Trefflichen, wie es will; beide geben keine eigentlich erquickende Vorstellung, jener aus Überreichthum des Gehaltes, diese aus 20 Armuth und Magerkeit der Unterlage. Doch weiß ich freylich nicht mehr was ein Theater=Publicum sey, oder ob es im Großen und im Kleinen sich befriedigen, vielleicht auch nur beschwichtigen lasse.

Ein Abglanz davon erscheint mir jedoch dorther, da meine Kinder die Bühne nicht entbehren können, und das laß ich denn auch gut seyn.

Die Recensionen der Haude- und Spenerischen
5 Zeitung mag ich gerne lesen; wie man denn überhaupt, wenn man auch nur selten in die Tagesblätter hineinsieht, manches ganz Vernünftige trifft woraus eine allgemeine gute Richtung, eine redliche Kennung und Anerkennung sich hoffen läßt.

10 Ich bin persönlich das Widerbellen durch viele Jahre gewohnt worden, und spreche aus Erfahrung: wir haben noch lange nicht zu fürchten daß wir überstimmt werden wenn man uns auch widerspricht. Nur keine Ungeduld! immer fort gehandelt und mit
15 unter gesprochen! so findet sich am Ende noch eine genugsame Zahl die sich für unsere Art zu denken erklärt. Niemanden aber wollen wir hindern sich seinen eignen Kreis zu bilden; denn in unseres Vaters Hause ist Wohngelaß für manche Familie.

20 Angenehmes im Kunstfache ist mir widerfahren daß ich eine schöne Zeichnung von Julius Roman und eine von Guercin erhielt. Zwey solche Männer unmittelbar vergleichen zu können, sich an jedem nach seiner Art zu ergötzen und zu belehren, ist für den-
25 jenigen vom größten Werth der über Kunst und Kunstwerke auch wohl manchmal Worte macht, sie aber doch nur für nothwendiges Übel hält. Könnte ich nur von Zeit zu Zeit an Euren Gesängen Theil

nehmen, ich wollte versprechen: mir nie darüber auch nur eine Sylbe zu erlauben.

Ein Heft suche zu lesen etwa funfzig Seiten stark; es ist überschrieben: „Zwey Balladen von Goethe, verglichen mit den griechischen Quellen woraus sie 5 geschöpft sind, von Director Struve. Königsberg 1826.“ Indem der Verfasser Euch an den Born führt woher ich den Trank geholt, ist er freundlich genug zu beweisen daß ich das erquickliche Naß in einem kunstreichen Gefäß dargereicht habe. Was der 10 Dichter vor so vielen Jahren wollte, wird doch endlich anerkannt. Es ist von dem Zauberlehrling und der Braut von Korinth die Rede. Mein Folgendes soll sich unmittelbar anschließen. „Wer will der muß!“

Und warum sollten wir nicht auch müssen? 15

Angehörig seyn und bleiben.

Weimar d. 15. Januar 1826. Goethe.

204.

An Alois Clemens.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben mir ein besonderes Vergnügen gemacht, welches ich dankbar erkenne, daß Sie meiner bey Bearbeitung 20 Darwinischer Ideen freundlich gedenken. Die Verdienste dieses Mannes sind mir zeitig bekannt geworden, und ich habe mich durch ihn auf meinen wissenschaftlichen Wegen auf mehr als eine Weise gefördert

gesehen. Seine Werke brachten mich mit Hofrath Brandes in nähere Berührung, und ich versäumte nicht, in der Geschichte meiner Farbenlehre besonders Warings zu gedenken. Seit jener Zeit sind sie mir
5 aus den Augen gekommen, und es wird mir gewiß wohlthätig, wenn Sie mir das früher Gekannte mit allem Gewinn der späteren Jahre wieder vor die Seele bringen. Dabey soll mir höchst angenehm seyn, auch von Ihrer Denk- und Studienweise das
10 Nähere zu erfahren, indem ich von mancher Seite gar viel Gutes und Schönes von Ihren Bestrebungen vernommen habe.

Mich zum wohlwollenden Andenken zum besten empfehlend.

15 Weimar den 15. Januar 1826.

205.

An Theodor Martius.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben mir durch die übersendete Flasche einen sehr wünschenswerthen Beytrag zu meinem chromatischen Apparat verliehen. Das Phänomen, daß eine reine
20 Trübe bey durchscheinendem Licht die gelbe Farbe, bey zurückgeworfenem mit dunklem Hintergrunde die blaue sehen lasse und daß man ferner durch Vermannichfaltigung des Beleuchtens und Beschattens die sämmtlichen Farben des bekannten Kreises hervor-

bringen könne, halte ich nicht allein für höchst wichtig, sondern für das Fundament aller Chromatik.

Mit besonderem Antheil nehme daher den so entscheidend in die Augen fallenden Versuch auf, zu welchem jene Infusion die beste Gelegenheit gibt. 5
Je mehr und je öfter Sie diese Erscheinung denkenden Männern und Jünglingen vor Augen stellen, desto mehr wird eine Abtheilung der Physik, der ich mich besonders gewidmet habe, und die noch nicht zu allgemeiner Klarheit gelangen konnte, sich dem Auge 10
des Geistes eröffnen und ihre hohe Wichtigkeit immer mehr bethätigen.

Erhalten Sie mir ein wohlwollendes Andenken und empfehlen mich allen die Ihren Namen führen, der besonders werthe und würdige Andenken bey mir 15
jederzeit aufregt.

Weimar den [15?] Januar 1826.

206.

An J. H. Meyer.

Es will sich nun fast zu lange verziehen bis ich wieder zu einem vertraulichen Abendgespräch gelange. Mein Fuhrwerk ist in schlechten Umständen, deshalb 20
solches nicht habe senden können.

Mögen Sie die beygemeldete Erlaubniß ausfertigen und die Erfüllung besorgen.

Sagen Sie mir ein Wort, wie es Ihnen geht. Die Kälte setzt sich meinen allgemeinen Ordnungs- 25

absichten entgegen, deswegen suche ich sie im Kleinen vorzubereiten.

Die Guercinische Zeichnung nimmt sich auch bey Tage recht gut aus und was wir neulich bemerkten, 5 tritt noch mehr hervor. Ich freue mich darauf, bey dieser Gelegenheit mich mit Ihnen ferner noch über diesen Meister zu unterhalten.

Auch von Hof- und Weltsachen möchte ich das Nähere besprechen; die Schwankungen sind noch immer 10 größer, als man sich vorstellt, und man beruhigt sich über die geheimen Machinationen aus Bequemlichkeit durchaus zu früh.

Empfehlen Sie mich gelegentlich höchsten Orts zum Allerschönsten und Besten.

15 Treulichst

Weimar den 16. Januar 1826. G.

207.

An Johann Friedrich Rochlitz.

Wenn Sie, mein theurer vielgeprüfter Freund, räthselhaft finden sollten daß mit dem Gegenwärtigen einige Fasanen anlangen; so gehört folgende Auf- 20 lösung dazu.

Eine Gesellschaft von Musikfreunden, nachdem sie sich einen Abend mannichfaltig ergötzt hatte, gedachte, bey'm frohen Mahl, daß man Ihnen den größten Theil dieses Vergnügens schuldig sey, indem Sie uns

mit einem so trefflichen, sich immer wohl haltenden Instrumente versehen; man trank Ihre Gesundheit und wünschte, daß Sie von den guten Jagdbissen mitgenießen möchten. Hiernach ward nun der gute Gedanke laut, daß die Vögel sich gar wohl zu Ihnen 5 bewegen könnten. Ein Jagdfreund übernahm die Besorgung und nun kommen sie, begleitet von den besten Wünschen zum neuen Jahr und in Hoffnung, daß Sie solche gleichfalls mit Freunden theilnehmend, und unsrer eingedenk, genießen werden. 10

treulichst

Weimar den 18. Januar 1826. J. W. v. Goethe.

208.

An C. W. Göttling.

[18. Januar 1826.]

Ew. Wohlgeboren

übersende hiebey einige Blätter zu geneigtem Gebrauch. Ein aufmerksamer Leser hat bey einigen Bänden meiner 15 Werke seine Bemerkungen aufgeschrieben, welche sogleich mittheile, mich zu geneigtem Andenken und fortdauernder Mitwirkung allerschönstens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 16. Januar 1826. J. W. v. Goethe. 20

209.

An C. F. Zelter.

„Wer will der muß!“ und ich fahre fort: wer einsieht der will. Und so wären wir wieder im Kreise dahin gelangt wo wir ausgingen: daß nämlich man aus Überzeugung müssen müsse; für die nächst folgende 5 Zeit können wir daher viel Gutes hoffen.

So manches auf Kunst und Wissenschaft bezüglich kommt mir fast täglich vor die Augen, darunter wäre nichts Falsches wenn der Mensch nicht schwach wäre und er nicht zugleich das was für ihn das Letzte ist 10 auch für das Letzte halten wollte. Überhaupt aber begegnen mir sehr viel schöne, reine, hohe Ansichten. Man läßt gelten was man nicht erreichen kann, man freut sich des was man nicht zu thun im Stande wäre, wie denn doch am Ende jeder tüchtige Mensch 15 verfahren muß um selbst etwas zu seyn, um nach seiner Weise zu wirken, was auch Dilettanterey und damit nothwendig verknüpftes Nivelliren, im Laufe des Tages verderben oder hindern mag. Am Ende stellt sich alles her, wenn derjenige welcher weiß was 20 er will und kann, in seinem Thun und Wirken unablässig beharrt. Du weißt es am besten und erfährst es jeden Tag.

Von einigen Werken bildender Kunst, die mir zunächst in's Haus gekommen sind und auf deren Werth

ich mich im Augenblick stütze, fühl ich mich gedrungen Folgendes zu vermelden. In Rom wohnte ich im Corso, dem Grafen Rondanini gegenüber; dieser besaß, nebst andern herrlichen Kunstwerken, das Angesicht, die Maske einer Meduse, über lebensgroß, aus weißem 5
Marmor, von merkwürdiger Vortrefflichkeit. Wir Künstler und Kunstgenossen besuchten sie oft, ja ich hatte sogar einen guten Abguß derselben auf meinem Saale stehen. Diesen Anblick, der keineswegs versteinerte sondern den Kunstsinn höchlich und herrlich 10
belebte, entbehrte ich nun seit vierzig Jahren, wie so manches andere Große und Schöne. Endlich vernehme daß sie mir so viel näher, daß sie nach München gerückt sey, und wage den kühnen Wunsch einen Abguß davon zu besitzen. Dieser ist nicht zu gewähren, 15
aber ein trefflich erhaltener Abguß, auf Ihro des Kronprinzen Hoheit Befehl von Rom verschrieben, wird mir nun durch die Gunst Ihro Majestät des Königs.

Da es verpönt ist hierüber Worte zu machen sage 20
nur soviel: daß ich durch diese sehnlich gehoffte Gegenwart über die Maßen glücklich bin und nur wünschte daß uns beiden verliehen wäre sie zusammen [zu] betrachten.

Doch erneut sie mir von einer Seite ein schmerzlich Gefühl, denn ich muß mir dabey wiederholen: 25
jener Zeit, da ich den Werth solcher Schätze nicht genugsam einsah, standen sie mir vor Augen; jetzt,

da ich sie auf einen gewissen Grad zu würdigen ver-
stehe, bin ich getrennt von ihnen durch weite Klüfte.

Indessen mag es auch gut seyn! Denn man
kommt doch in Gegenwart solcher Dinge, die zu grö-
5 ßerer Zeit, durch mehrvermögende Menschen hervor-
gebracht worden, außer Geschick und Richte. Und
selbst das verständige Bemühen, sich dadurch nicht zu
einem falschen Streben hinreißen zu lassen, erweckt
ein peinliches Gefühl, wenn es nicht gar damit endigt
10 unsere Lebensthätigkeit zu verkümmern.

Und nun laß ich dir abschreiben was ich über ein
späteres, in seiner Art hochzuverehrendes Kunstwerk
in diesen Tagen aufgesetzt habe:

Eine große sorgfältige Zeichnung von Julius
15 Roman mit vielen Figuren, zum größten Theil wohl
erhalten, ist eine köstliche Acquisition, ohne Zweifel
das Original das Diana von Mantua in Kupfer
gestochen hat. Christus, vor der schönen Thüre des
Tempels, nach Raphaels Vorgang mit gewundenen
20 Säulen geschmückt. Er beruhigt warnend die neben
ihm aufrecht stehende beschämte Ehebrecherin, indem
er zugleich die pharisäischen Susannenbrüder durch ein
treffendes Wort in die Flucht schlägt. Sie entfliehen
so kunstgemäß tumultuarisch, so symmetrisch ver-
25 worren daß es eine Lust ist, stolpern über die Bettler,
denen sonst ihre Heucheley zu Gute kam und die für
dießmal unbeschenkt auf den Stufen liegen. Der
Federumriß ist von der größten Nettigkeit und Leichtig-

keit und fügt sich dem vollkommensten Ausdruck. Siehe Bartsch peintre graveur Vol. XV. p. 334. Blat und Nachweisung finden sich gewiß in Berlin.

Allem Guten befohlen!

W. 21. Jan. 1826. G. 5

210.

An den Freiherrn Carl v. Gersdorf.

[Concept.]

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Höchstgeehrtester Herr.

Ew. Excellenz haben durch die freundlich-bedeutende Sendung mir eine ganz unerwartete große Freude gemacht. Wenn ich Dieselben zu feyerlicher Stunde 10 bey mir begrüßen konnte, so vermehrte dieß die festlichen Empfindungen, die uns damals über uns selbst erhoben; deshalb hatte denn die Erneuerung eines so schätzbaren Andenkens für mich den größten Werth.

Es muß ganz eigne, große Gesinnungen in uns 15 erregen und fördern, wenn wir im Einzelnen bethätigt finden, was wir im Ganzen aus einer gewissen Ferne innerhalb unsrer Lebzeit betrachteten, daß, während unser Bemühen und Streben nach würdigster Überzeugung sich mit möglichster Thätigkeit richtete, auch 20 andere in ihrem Kreise zu hohen Zwecken sichere und folgerechte Schritte thaten.

Das mir übersendete Heft gibt uns das sicherste Zeugniß, wie binnen einer langen Reihe von Jahren

ein trefflicher Mann dem andern folgend, unter erhabenem leitendem Schutze ein Geschäft fortführte, so daß es nicht allein bis auf den heutigen Tag besteht, sondern auch immer fortschreitend sich der Zeit
5 und ihrem Gewinne gemäß in Thätigkeit erhält, wodurch denn ganz unschätzbare Einwirkungen auf den einzelnen Staat, auf die Verbündeten, ja auf die Welt geleistet und ausgebreitet werden.'

Dieß alles zu beherzigen gibt das mir zu dank-
10 barster Anerkennung mitgetheilte Werk die beste Gelegenheit; und wenn man im Laufe des Lesens durchaus zu ernsten Betrachtungen und Gefühlen gestimmt wird, so erheitert die angefügte Zeichnung den Blick, indem sie uns auf einmal durch Vergleichung darlegt,
15 wie viel Unnützes und Hinderliches nach und nach von einem Stande weggenommen worden, dessen Bestimmung es ist, so beweglich und freythätig zu seyn, als Augenblicks so kräftige wie rasche Unternehmungen verlangen.

Möge das alles nach dem Willen und unter dem
20 Schutze eines so lange höchstbedeutend wirkenden Fürsten, unter der einsichtigen und glücklichen Leitung Ew. Excellenz in möglichster Dauer fortwirken und auch mir vergönnt seyn, die mir beschiedene Zeit über ein theilnehmender Zeuge zu bleiben und zugleich alles
25 des Wohlwollens zu genießen, welches zu verdienen ich bestrebt war, wenn es mir auch über Verdienst geworden ist.

Weimar den 21. Januar 1826.

211.

An C. F. v. Reinhard.

[Concept.] [23. Januar 1826.]

Zuvörderst also, verehrtester Freund, meinen lebhaftesten Dank für das wohlgerathene Bildniß, welches, wenn auch von einem Liebhaber gefertigt, eine geistreiche Ähnlichkeit keineswegs verläugnet. Die Zeichnung hat viel Vorzüge vor dem lithographirten Blatte, doppelten Dank also, daß Sie mir solche haben zutheilen wollen. Auch unsere Frau Großherzogin hatte Sie sogleich erkannt und sich daran erfreut.

Veranlaßt durch eine Stelle Ihres freundlichen Briefes, die ich abschriftlich beylege (A), verfaßte ich ein kurzes bescheidenes Promemoria (B) welchem ich Ihre Aufmerksamkeit erbitte.

Könnte man von den Verhandlungen der Pariser Commission wovon das Nähere gleichfalls beyliegt (C) etwas Umständlicheres erfahren so wäre es von großem Werth. Die Angelegenheit wegen des Nachdrucks darf und kann nicht ruhen; ich glaube meinen Zeitgenossen und der Welt schuldig zu seyn auf denen mir gegönnten Vortheilen nicht egoistisch zu verstummen.

Da die bisherigen auswärtigen Vorgänge der Nation, welcher Sie, mein Theuerster, verpflichtet sind, zur größten Ehre gereichen und nach den eben benannten Einleitungen zunächst gereichen werden; so haben Sie auch gewiß deshalb doppelte Neigung die

Sache in's Klare zu setzen, worauf es eigentlich jetzt nur ankommt.

Die französischen Journale worin diese Angelegenheit zunächst, wie sich erwarten läßt, ausführlich behandelt wird kommen auf alle Fälle früher zu Ihnen als zu mir und ich darf deshalb eine baldige Mittheilung hoffen. Den Herrn Grafen Beust bitte mit den schönsten Empfehlungen auch hievon in Kenntniß zu setzen.

Gedencken Sie mein zu guter Stunde mit den theuren Ihrigen; mich wird es immer höchlich freuen wenn ich direct oder indirect von beyderseitiger Zufriedenheit und heiterm Wohl vernehme.

[Beilage.]

Geneigtest zu gedenken.

Im Laufe des vergangenen Jahres las ich in den Zeitungen, daß ein französischer Componist und dessen Verleger, weil sie den Text einer Oper ohne Begrüßung und Einwilligung des Poeten unter die Noten gesetzt und edirt hatten, den gegen sie erhobenen Prozeß verloren und zum Ersatz verdammt worden.

Neuerlich las ich daselbst gleichermaßen, daß in Paris eine Commission von namhaften Männern niedergesetzt worden, welche für die Rechte und Befugnisse des Autors Sorge tragen sollten.

Ferner zeigt die Abschrift eines Schreibens des Minister Grafen Portalis vom Jahr 1810, daß ein Gesetz auch zu Gunsten der Ausländer vorhanden sey.

Da nun dieses schwerlich möchte in der Zeit aufgehoben seyn, auch höchstwahrscheinlich ist, daß die 5 obgemeldete Commission nicht engherziger denken werde, als ihre gesetzgebenden Vorgänger, so darf ein deutscher Autor allerdings den Wunsch hegen, zu erfahren, wie diese Angelegenheit gegenwärtig in Frankreich steht, und würde für die ihm so wichtige Nachricht auf das 10 höchste dankbar seyn.

Weimar den 10. Januar 1826.

212.

An Franz Ignaz v. Streber.

[Concept.] [24. Januar 1826.]

Ew. Hochwürden

freundlichste Zuschrift hat mir eine besondere Freude bereitet; denn ein höchstunterrichteter Mann, welcher 15 sich in dem beneidenswerthen Zustande befindet, die anziehendsten Kunstschätze des Alterthums und der neuern Zeit täglich vor Augen zu haben, für ihre Erhaltung und Vermehrung zu sorgen, überzeugt mich, daß auch dasjenige seiner Aufmerksamkeit werth sey, 20 was mir zu Gunsten in diesem Fache durch höchste Gnade geschehen ist.

Die Medaille, zu meinem am 7. November vorigen Jahres gefeyerten Dienstjubiläum geprägt, war eine

höchst überraschende Gabe, wie jeder Fühlende mit mir empfinden wird. Sie ward an jenem Tage nur in wenigen Exemplaren mir und den Meinigen eingehändigt, und außerdem nur noch Einmal auf der
5 öffentlichen Bibliothek niedergelegt; doch darf ich hoffen, daß es meinem gnädigsten Herrn gefallen werde, mir nächstens dieselbe, zu weiterer Mittheilung, in mehreren Exemplaren zu gewähren.

Ew. Hochwürden bleiben überzeugt, daß ich die
10 Absicht zu schätzen wisse, diese Denkmünze in einen so großen und einzigen Schatz mit aufnehmen zu wollen; daher ich gewiß nicht verfehle, eins der ersten mir zu Handen kommenden Exemplare alsobald zu übersenden.

Dieser Versicherung darf ich wohl hinzufügen, daß
15 ich meinen Brief mit einer gewissermaßen traurigen Empfindung schließe: denn eine so geneigte Zuschrift regt in mir den täglichen, kaum zu erfüllenden Wunsch nur lebhafter auf, mich in die Residenz begeben zu können, wo so vieles Herrliche, gegen welches
20 meine Studien ganz eigentlich gerichtet sind, verwahrt wird und wo, außer dem freundlichen Empfang so hochgebildeter Bewohner, ich mir auch wohl des Glücks schmeicheln dürfte, Ihro Königlichen Majestät, dem erhabenen Kenner, Sammler und Förderer, für
25 bisherige gnädigst erwiesene unschätzbare Huld einen allerunterthänigsten Dank persönlich zu Füßen zu legen.

Weimar den 16. Januar 1826.

213.

An Carl Friedrich Naumann.

[Concept.] [24. Januar 1826.]

Ew. Wohlgeboren

mir zugesendete wichtige Schrift kam bey mir zur guten Stunde und ich habe sie sogleich bis Seite 45 mit Vergnügen wiederholt gelesen. Hier aber stehe ich an der Gränze, welche Gott und Natur meiner 5 Individualität bezeichnen wollen. Ich bin auf Wort, Sprache und Bild im eigentlichsten Sinne angewiesen und völlig unfähig durch Zeichen und Zahlen, mit welchen sich höchst begabte Geister leicht verständigen, auf irgend eine Weise zu operiren. 10

Indem ich aber für den mir verständlichen Theil den besten Dank ausspreche, füge ich den Wunsch hinzu, daß es Ihnen nunmehr gefallen möge, die Krystallographie den Zwecken des deutschen Studirenden anzunähern, damit solche junge Männer, welche die 15 Hauptbegriffe der Naturwissenschaft zu fassen nur die Zeit haben, nicht abgeschreckt werden, sondern von einer Lehre den elementaren Gewinn ziehen, den jeder nach Fähigkeit und Liebhaberey alsdenn steigern möge.

Betrachten wir die Naturwissenschaften in ihrer 20 gegenwärtigen Stellung, so werden sie dem Liebhaber immer unzugänglicher. Das erweiterte Feld gehört am Ende nur den Meistern, welche sich darin unterhalten, oder auch bestreiten; nun muß aber die Zeit

kommen daß die Breite wieder in die Enge gezogen
wird, daß die Hülfswissenschaften sich auf einen gewissen Mittelpunct beziehen und wirklich Hülfe leisten.

Beschaut man Krystallographie, stöchiometrische
5 und elektrische Chemie, so findet man diese in einander greifenden Regionen gränzenlos unübersehbar.
Wäre von diesen dreyen eine allgemeine vielleicht nur
historische Kenntniß gegeben und mit einer faßlichen
Mineralogie, wovon ja schon Beyspiele vorhanden
10 sind, in Verbindung gebracht, so müßte jeder Studirende für unentbehrlich halten, seinen Geist mit solchen
Vortheilen zu schmücken. Wie gern würde jeder eine
Lehre vernehmen, die ihm so große Umsichten in's
Ganze und so schöne Einsichten im Einzelnen gäbe.

15 Hiebey aber dürfen wir uns nicht verläugnen, daß,
wenn die Wissenschaft alle Ursache hat das Quantitative dem Qualitativen gleichzustellen, ja es vorzüglich zu behandeln, dennoch, wenn vom Unterricht die
Rede ist, der Lehrer sehr im Vortheil sey der versteht
20 für die sinnliche Jugend das Qualitative hervorzuheben, worauf die Empirie doch eigentlich angewiesen
ist. Dieses wäre sodann die exoterische Lehre, die
desto sicherer und glänzender seyn würde, wenn sie
die wohlbegründete esoterische, als festen Hintergrund
25 und erhöhende Folie, durch sich durchscheinen ließe.

Nehmen Ew. Wohlgeboren Vorstehendes als Zeugniß des mir in der, leider nur allzukurzen Zeit Ihres
Hierseyns eingeflößten und durch mitgetheilte Schriften

nur erhöhten Vertrauens. Fahren Sie fort mir, insofern ich noch in Ihrer Nähe wandle und wirke, ein gleiches zu erhalten und lassen mich an Ihren gründlichen Arbeiten, insofern sie mir faßlich bleiben, ununterbrochen Theil nehmen. 5

In Hoffnung über diese wichtige Angelegenheit mich fernerhin unterhalten zu können unterzeichne mich mit aufrichtiger Hochachtung und Theilnahme.

Weimar den 18. Januar 1826.

214.

An J. Elkan.

[Concept.]

Herr Hof-Banquier Elkan wird hiedurch höflichst 10 ersucht, neunundvierzig Gulden an das geheime Expeditions-Amt des königlich baierischen Staats-Ministeriums des Innern nach München baldigst auszahlen zu lassen und die Erstattung der Auslage sogleich von Unterzeichnetem zu gewärtigen. 15

Weimar den 28. Januar 1826.

215.

An Joseph Sebastian Grüner.

[29. Januar 1826.]

Ew. Wohlgeboren

haben leider schon den Tod unsres guten Rehbeins vernommen; er wird bey Hof und in der Stadt sehr vermißt, ich besonders verliere viel an ihm, denn ich 20

konnte in meinen Jahren und bey meinen körperlichen Zuständen mich ganz auf ihn verlassen. Er gab mir täglich Belehrung und Rath, in außerordentlichen Fällen entschiedene Hülfe. Doch freylich 5 war sein eigner Zustand so krankhaft, daß man sich für ihn freuen muß, solchen unvermeidlichen Übeln früher entgangen zu seyn.

Die mir übersendeten Mineralien, so wie die durch gedachten Freund erhaltenen Victualien sind glücklich 10 angekommen.

Da ich gewiß bin, daß die von oben her eingeleitete Untersuchungs-Commission bey der Stadt Eger glücklich vorbey gegangen, so freue ich mich, Sie in neuer und anerkannter Thätigkeit zu wissen.

15 Fahren Sie fort, wie es die Gelegenheit gibt, Ihre Umgegend mineralogisch und geognostisch kennen zu lernen, damit, wenn ich die Freude habe, Sie diesen Sommer zu besuchen, ich manchen wichtigen Punct neu aufgeschlossen finde.

20 Ich gebe mir Mühe, den beliebten und belobten Göthit für Sie zu erhaschen; noch hat es mir nicht gelingen wollen. Eingegangen ist bey mir zeither wenig Neues, doch hoffe ich auch für Sie nächstens etwas zusammenzulegen. Sagen Sie mir gelegentlich, 25 ob Ihnen vielleicht mit einigen rohen Stücken Meerschaum gedient sey.

Betrachten Sie das Wenige, ja Geringe als ein Zeichen, daß ich immer in einiger Verbindung mit

Ihnen und dem lieben Böhmen zu bleiben wünschte. Ein persönliches Zusammentreffen möge sodann auf die herkömmliche freudige Weise zu hoffen seyn.

Der guten Wittwe Rehbein scheint es ganz leidlich zu gehen; für die Kinder der ersten Ehen ist gesorgt, Vormünder bestellt und nach unsern Pensionseinrichtungen kann es ihr an einem mäßigen Einkommen nicht fehlen. Leider empfinden alle Patienten des werthen Verstorbenen gar sehr den Mangel seines Beyraths.

Den lieben Ihrigen mich bestens empfehlend, so wie den guten Kindern die besten Fortschritte und ein preiswürdiges Gelingen fortgesetzter Studien wünsche.

Eben als ich im Begriff bin zu schließen, kommt mir die Beylage in die Hände. Das Mineralien-Comptoir zu Heidelberg läßt sich auch, wie Sie sehen, auf Tausch ein; ich glaube daher, es wäre räthlich, daß Sie mir sogleich ein Verzeichniß schickten dessen, was Sie anzubieten haben, nicht weniger den beyliegenden Catalog wieder zurück und vorgestrichen, was Sie dagegen wünschen. Ich würde die Sache bestens empfehlen und in der Folge für wohlfeilen Transport sorgen.

Der ich mich bestens empfehle und meiner mit Geneigtheit zu gedenken bitte.

unwandelbar

ergebenst

Weimar den 27. Januar 1826. J. W. v. Goethe.

216.

An Carl Franz Anton v. Schreibers.

[Concept.] [29. Januar 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren

geneigtes Schreiben war mir höchst angenehm, da es mich an die Zeiten eines lebhafteren Verkehrs so willkommen erinnerte. Den schönen naturwissenschaft-
5 lichen Studien, welche Ew. Hochwohlgeboren, wenn gleich mit mancher sorgenvollen Bemühung, so glücklich fördern, bin ich zwar nicht ganz fremd geworden, welches freylich unmöglich wäre; aber ich habe doch meine Thätigkeit nach andern Seiten hinwenden
10 müssen, um nur einigermaßen dasjenige zu leisten, was Zeit und Umstände von mir fordern.

Nehmen Sie daher den besten Dank, daß Sie mir diese angenehmen Fächer wieder zur Erinnerung bringen, wie ich denn auch von seiten meines gnädigsten
15 Herrn die besten Grüße zu vermelden und zugleich den Wunsch zu eröffnen habe, es möchte Ihnen gefällig seyn, für die noch in Händen habende Summe etwas, das unser osteologisches Kabinett bereichern könnte, gefällig anzuschaffen und anher zu senden.

20 Hiebey wäre dießmal nicht von ganzen Skeletten die Rede, sondern es würden auch Schädel und allenfalls einzelne Theile seltener und merkwürdiger Thiere sehr angenehm seyn, wobey die in Händen habende

Summe auch wohl um ein Mäßiges überstiegen werden könnte.

Da sich ein gewünschter Kopf des Nilpferdes kaum finden möchte, so wäre ein vollständiger Schädel des Wallrosses schon angenehm, von welchem bisher der vordere abgesonderte Theil nur bey uns aufgestellt war. Der Schädel eines Rhinoceros, Löwen oder Eisbären würde gleichfalls unsere Sammlung wünschenswerth vermehren, wie denn noch gar manches dergleichen aufzuzählen wäre.

Vielleicht lassen aber zu völliger Sicherheit beider Theile Ew. Hochwohlgeboren von den Bearbeitern dieses Fachs ein kurzes Verzeichniß, mit bemerkten Preisen aufsetzen, da dann Entschließung und Zahlung in kurzem erfolgen könnte.

Der doppelten Jubelfeyer unsrer gnädigsten Herrschaften, einer funfzigjährigen Regierung und eben so lange dauernden höchsten Ehestandes, haben Ew. Hochwohlgeboren gewiß den aufrichtigsten Antheil gewidmet. Daß seit meiner Anwesenheit in Weimar gleichfalls ein halbes Jahrhundert verflossen, veranlaßt mich zu den frömmsten Betrachtungen, sowie die jenem Tage meiner Ankunft gegönnte unerwartete Feyer mich zu der demüthigsten Anerkennung auffordert.

Indem man bey einer solchen Epoche, bey allem was in ihr uns Gutes zufließt, an das Vergangene zurückdenkt und die großen Prüfungen überschaut, wodurch eine redliche Thätigkeit gar oft gehemmt

worden; so fühlt man die Forderungen, die ein bedeutendes Leben an uns machte, so streng und gewissermaßen drückend, daß alle selbstischen Gefühle dadurch ertödtet werden und dasjenige als eine Last
5 auf uns liegt, was uns früher vielleicht zu Eitelkeit und Übermuth verführt haben möchte.

Lassen Ew. Hochwohlgeboren mich von diesen Betrachtungen zu Ihrem eignen Zustande übergehen, von welchem Sie mir vertraulich melden. Freylich
10 ist das Übermaaß der Schätze, die sich bey Ihnen aufhäufen, so groß, daß die Einbildungskraft des Entfernten sich's nicht vergegenwärtigen kann, und Sie bemerken ganz richtig, daß, wenn einmal dergleichen Bereicherungen naturwissenschaftlicher Umsicht
15 mit Mühe, Gefahr und Kosten an Ort und Stelle gelangt sind, doch nachher, um sie zur öffentlichen Kenntniß, zum allgemeinen Nutzen zu bringen, eine neue Expedition gleichsam nöthig sey, um das Publicum, besonders das deutsche, zu hinreichendem Antheil
20 zu bewegen.

Herrn Dr. Pohl bitte mich zum allerbesten zu empfehlen; ich habe des würdigen Mannes, seit ich seine Bekanntschaft in Eger gemacht, sehr oft wieder gedenken müssen. Ich wünsche uns allen Glück,
25 wenn das Mögliche von seinen Eroberungen mitgetheilt würde. Vielleicht hat er die Gefälligkeit, das Nähere über eine Pflanze mitzutheilen, von welcher Herr v. Eschwege in seinem Journal von

Brasilien, Heft 1, S. 228 spricht, auch sie auf der dritten Tafel abgebildet vorlegt. Sie führt den Namen Raiz preta, ihr werden emetische Kräfte in hohem Grade zugeschrieben. Die Botaniker aber, mit denen ich darüber conferirt, können nicht einig 5 werden, zu welchem Geschlecht sie zu rechnen sey.

Die übersendeten organischen Wetterbeobachtungen waren sehr angenehm. Vielleicht haben Ew. Hochwohlgeboren die Gefälligkeit, bey dem Wechsel der Jahreszeiten dergleichen auch künftig mitzutheilen. 10 Die meteorologischen Beobachtungen der jenaischen Sternwarte vom Jahre 1824 sind nun auch herausgegeben; ich sende sie mit der fahrenden Post.

217.

An den Freiherrn C. W. v. Fritsch.

Ew. Exz.

genehmigen meinen verbindlichsten Danck für die Über- 15 sendung des Königl. Bairischen Privilegiums, und entrichten solchen gefällig an des H. Grafen Luxburg Excell.

Die schuldigen 49 fl. werden sogleich nach München unmittelbar ausgezahlt. 20

Verehrend, vertrauend.

Ew. Excell.

gehorsamster Diener

Weimar d. 29 Jan. 1826. J. W. v. Goethe.

218.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

nehmen das werthe Schatzkästchen, wie es noch in Verwahrung der getreuen Diener und Angehörigen sich fand, zu dem heutigen willkommenen Tage gnädigst
5 auf. In verschiedenen Metallen enthält es die Bilder ausgeprägt, die wir mit immer gleicher Verehrung betrachten und welchen hier die treusten und frömmsten Wünsche das Geleit geben.

Weimar den 30. Januar 1826.

219.

An Sulpiz Boisserée.

10 Euer Wort sey ja! ja!
also ja! und Amen!
Das Nähere nächstens.

W. d. 30 Jan. 1826. J. W. v. Goethe.

220.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.]

Auf rückkehrendem Blatte wünschen Ew. Hoch-
15 wohlgeboren daß ich nebst dem Votivblatte vom 7. November auch die Jubelbeschreibung (ich vermuthete

vom 3. September) an Herrn v. Wilamoff senden sollte. Nun erhalt ich aber, wahrscheinlich von Hoffmann, die Freymaurer-Analecten, 3. Heft; soll dieses fortgehen so schreibe einige Worte hinein, ist es ein Irrthum so erbitte mir die großherzogliche Jubelfeyer. 5

Weimar den 30. Januar 1826.

221.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

erlauben, daß ich sogleich, jedoch nur wie es mir soeben vorschwebt, über die gnädigsten Mittheilungen mich zu äußern wage. 10

1) Den gedruckten Aufsatz habe zwar nur angeblickt, trete aber sogleich und entschieden Höchst Deroselben Äußerung bey. Noch vor kurzem schrieb mir ein tüchtiger Freund: „Ich halte es für naseweis und gefährlich, in Gottes Rathsstube durch das Schlüsselloch zu sehen." 15

2) Von dem Improvisator habe ich mir viel erzählen lassen, auch ihn selbst überhört. Es ist ein recht hübsches Talent, welches durch die große Ausbildung unsrer Sprache, Rhythmik und Reim endlich gar wohl möglich ward und sich, nach gegebenem Beyspiel, bald wiederholen wird. Bis jetzt ist er noch in den Kreis der modernen, subjectiven, mit sich 20

selbst beschäftigten, in sich selbst befangenen Poesie eingeengt. Was sich auf innere Erfahrung, Gefühl, Gemüth und Reflexion darüber beschränkt, gelingt ihm recht gut, und eine Aufgabe, die hiezu Gelegenheit
5 bietet, wird er glücklich lösen; zu allem eigentlich Gegenständlichen aber hat er seine Fähigkeiten bisher noch nicht ausgebildet, ja er fühlt, wie alle jüngere Neuere, gewissermaßen eine Scheu vor dem Wirklichen, worauf denn doch alles Imaginative sich gründen
10 und alles Ideelle sich niederlassen muß. Meine Aufgabe war: Hamburg, und zwar als wenn er so eben wieder dahin zurückkäme, zu schildern. Da ergriff er gleich den sentimentalen Faden von seiner Mutter, seinen dortigen Freunden, ihrer Liebe, Duldung und
15 Beyhülfe zu sprechen. Die Elbe blieb ein Silberfaden, Rhede und Stadt waren für nichts dabey, von dem thätigen Menschengetümmel keine Spur, so daß man eben so gut in Naumburg oder Merseburg hätte anlangen können. Ich habe ihm dieß alles redlich
20 eröffnet und wenn er sich nun jetzt zu seinen Haus- und Familiengefühlen noch das Panoram einer nordischen großen Handelsstadt ausbildet, so kann er was Vorzügliches leisten.

Aber eben diese Bekehrung und Sinnesänderung
25 vom abgegränzten Innern in's gränzenlose Äußere, vom einfachen Angebornen zu mannichfaltigem Mitgebornen wird unsern jungen Zeitgenossen schwer, ja unmöglich. Schon einige Jahre her habe ich gar

manchen mit dem treuſten Rath zu fördern geſucht, allein wenn ſie auch einmal einen Anlauf genommen, ſo fallen ſie Augenblicks wieder in ihre elegiſche Litaney zurück. Verzeihung dieſer weitläufigen Ausführung!

3) Die Beſtimmung wegen des neuen Arztes iſt allerdings beruhigend; denn ich überzeuge mich immer mehr und mehr, daß die Bekanntſchaft eines ſolchen Mannes mit den Perſönlichkeiten, die er zu behandeln hat, höchſt wünſchenswerth bleibe. Ein Hauptpunct bey jedem Urtheil iſt die Vollſtändigkeit der Prämiſſen; und dieſe kann denn doch nur in einer Reihe von Zeit erlangt werden. Und ſo zweifle ich denn nicht, daß dieſer ſchon geprüfte Mann der höchſten Familie zuvörderſt und allen, die er nach und nach kennen lernt, zu Nutz und Frommen gereichen werde. Ich ſelbſt wünſche mich mit ihm zu unterhalten und, inſofern meine, faſt Hahnemanniſche Diät und gewiſſe Hausmittel nicht mehr auslangen, ſeiner Leitung anheim zu geben.

Hienach darf ich denn wohl geſtehen, daß gerade in dieſen letzten Tagen, bey der Unbeſtimmtheit einer ärztlichen Hülfe, mir die Sorge für Höchſt Deroſelben Befinden doppelt peinlich geweſen. Die unmittelbare Gegenwart eines ſicheren Rathgebers wird bey Zufälligkeiten am wünſchenswertheſten.

Weimar den 31. Januar 1826.

222.

An die Gräfin Caroline v. Egloffstein.

Schon seit einigen Tagen geh ich, theuerste Freundin, mit dem Gedancken um Ihnen etwas Liebes und Gutes zu erweisen; aber ich konnte nichts finden was meinen Wünschen und Gefühlen genügt hätte. Und so will ich denn auch jetzt nur mit Worten ausdrücken welchen Danck ich empfinde für den Antheil mit dem Sie immerfort an mir und den Meinigen festhalten, besonders auch für die treue Neigung die Sie Ihrem Frühgespielen und Hofgenossen unverändert gönnen wollen.

Sodann verzeihen Sie wenn ich diese Gelegenheit ergreife auszusprechen: daß die körperlichen Leiden welche Sie von Ihren Freunden, wie von der Welt scheiden mir höchst peinlich sind, und Sie werden meinen Zustand schmerzlicher mitempfinden wenn ich versichere: daß ich [mir], bey Ihrer letzten Anherkunft, mit der Hoffnung geschmeichelt habe, Sie würden die einsamen, fast öden Stunden, die sich manchmal um mich her zu lagern drohen, durch Ihre Gegenwart beleben und gestalten. Hiemit aber sey genug, wonicht zu viel gesagt.

Gönnen Sie mir Ein Wort wo ich irgend zu Ihrer Zufriedenheit beytragen kann! Eine gestrige Absendung nach Petersburg wird unserm Freund ein

Lächlen abgewinnen; dies verleihen Sie auch mir und
bleiben einer ewigen Anhänglichkeit versichert.

unwandelbar

W. d. 31. Jan. 1826. Goethe.

223.

An L. W. Cramer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren
werden, bey Ankunft des Gegenwärtigen, wohl schon
das Schächtelchen erhalten haben, welches ich einer
Sendung an Herrn Geh. Ober-Regierungs-Rath Schultz
beypackte, worin sich ein Stückchen Dornburger Cölestin
befand, welchem nichts als die Größe fehlt; denn von
dieser Stärke finden sich gegenwärtig nicht leicht an-
sehnlichere Stücke; auch sind einige kleine Blitzröhren
dabey, welche immer verdienen aufgehoben zu werden
als letzte Verzweigung der durch den Blitz im Sande
gewirkten wurzelähnlichen Erscheinungen.

Nun wünschte ich aber ein Stückchen Göthit,
welcher sich auch freylich mag rar gemacht haben;
es steht dagegen etwas Carpholith, auf Gneisen, von
Schlackenwalde, zu Dienste und was ich noch sonst
vielleicht dazulegen kann.

Crystallisirten Andalusit von Albenreuth, ingleichen
Wawelit zwischen Pilsen und Prag habe, wenn ich
nicht irre, schon früher gesendet.

Überhaupt geht es mit neuen Mineralien etwas flau; die Aufmerksamkeit der Naturfreunde wendet sich auf andere Seiten. Lassen Sie mich bald von Ihrem und des Herrn Geh. Ober-Regierungs-Raths
5 Befinden das Nähere erfahren und bleiben auch nach längeren Pausen meines aufrichtigen Antheils gewiß.

Weimar den [Anfang?] Januar 1826.

224.

An Carl Cäsar v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren

geneigte Sendung hat mich auf das angenehmste an
10 frühere lebhaftere Mittheilungen erinnert, dabey mich aber auch sogleich darauf gewiesen, daß Sie niemals von meiner Seite kommen, indem ich bey Ihren vielfachen Leistungen immerfort zu Rathe gehe. Wie nun das gegenwärtig Überschickte mich schon einige
15 Tage erfreut, so wird auch das angekündigte Werk mir höchst willkommen seyn. Wissen und Wissenschaft thun solche eilige Schritte, daß nur ein so rüstig-gewandter Mann, wie Sie, denselben nachkommen kann.

Da ich die beiden letzten Jahre nicht nach Böhmen
20 gelangte, wo ich sonst immer, den Sommer durch, zu geologischen und mineralogischen Betrachtungen aufgerufen wurde; so habe ich in diesem schönen Felde wenig genossen, noch weniger geleistet, und mir war daher das Taschenbuch sowohl, als die Hefte der

Zeitschrift eine höchstwillkommene Anregung. Vielleicht gelingen mir einige Bemerkungen, die sich für die letzte qualificiren.

Hiebey bringe Folgendes zur Kenntniß: in Eger befindet sich ein Freund unsrer schönen Studien, Herr Polizeyrath Grüner; er kennt und benutzt die Umgegend, auch hat er in Böhmen sowohl als im Auslande Correspondenten und theilnehmende Freunde und ist auf's Tauschen gar wohl eingerichtet. Ich habe ihm also gleich den Catalog des Heidelberger Mineralien-Comptoirs mitgetheilt, ihm überlassend anzuzeigen, was er zu besitzen wünscht und ihn zugleich ersucht, ein Verzeichniß dessen zu geben, was er ablassen kann. Ich müßte mich sehr irren oder es sind Gegenstände drunter, die auch für Sie interessant sind. Wir haben gemeinschaftlich gar wohl ausgebildete Andalusiten in Quarz entdeckt, der einen Gang in Glimmerschiefer macht; nur springt das Gestein nicht immer günstig und wird auch nicht häufig gefunden. Gar manches Andere wird das Verzeichniß eröffnen. Ich würde beide Theile ersuchen, sich wechselseitig zu contentiren, die Spedition könnte allenfalls durch mich gehen, es sey, daß der Transport durch Fuhrleute oder fahrende Post besorgt würde.

Haben Sie die Gefälligkeit, mir von dem Augitporphyr und was sonst zu den v. Buchieschen Beobachtungen und Überzeugungen dienlich wäre, gelegentlich mitzutheilen. Die Gedanken, die ein solcher Mann

bey Betrachtung der Natur hegt, nehmen unseren Antheil gar kräftig in Anspruch. Legen Sie vielleicht auch ein interessantes Stückchen Albit bey, so wird meine Sammlung von Felsspathen, die ohnehin sehr
5 vollständig ist, dadurch nur reicher werden. Wie viel verdankt überhaupt mein Kabinett nicht schon Ihrem Wohlwollen.

Höchst merkwürdig bleibt uns immer die Ähnlichkeit, ja Gleichheit der Hauptgebirgsarten über den
10 ganzen Erdboden. Doch warum sollte nicht das Einfachste, das Gestein, sich überall gleichen, und die verschiedene Localität sich nur durch Abweichungen bezeichnen, da das Zusammengesetzteste, der Mensch, überall in eben diesem Sinne seines Gleichen findet?

15 Ew. Hochwohlgeboren mit einer neuen Lebensgefährtin beglückt zu wissen, freut mich wahrhaft und innig. Nun kann ich mich überzeugen, daß Sie wieder zu dem wünschenswerthen häuslichen Zustand gelangt sind, an dem ich vor Jahren so herzlichen
20 Antheil nahm. Empfehlen Sie mich der Werthen und lassen mein Andenken in Ihrem häuslichen und geselligen Kreise immerfort lebendig seyn.

Mit dem Postwagen sende das neuste Heft der meteorologischen Beobachtungen der Sternwarte zu
25 Jena mit den beiden vorhergehenden Jahrgängen. Die dortigen Witterungskundigen nehmen ja wohl auch an unsern Bemühungen Theil, und geben uns Gelegenheit, die ihrigen zu nutzen.

Wobey ich bemerke, daß der Aufsatz des Herrn Professor Meinecke in Halle, in dem mineralogischen Taschenbuche Seite 74, mir sehr merkwürdig war. Auch ich folge diesen Naturerscheinungen treulich; nur lassen mir meine übrigen Thätigkeiten nicht Raum, 5 mich mit einzelnen auswärtigen Freunden der Wissenschaft darüber zu unterhalten.

Vielleicht gewährt mir in dem laufenden Jahre ein günstiges Geschick zu wiederholter Mittheilung die erwünschte Muße. 10

Zu wohlwollendem Andenken mich zum allerschönsten empfehlend.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

Weimar d. 3. Febr. 1826. J.W.v.Goethe. 15

225.

An J. F. v. Cotta.

Da sich die Beruhigung zu der unser Geist gelangt nicht mit Worten und Zeichen ausdrücken läßt, so erlaube mir Ew. Hochwohlgeb. im Allgemeinen das Höchstbedeutende zu sagen: daß ich seit Jahren erst in diesen Stunden eine wahrhafte Zufriedenheit 20 empfinde wo ich gewiß bin daß die Resultate meiner literarischen Thätigkeit in Ihre Hände gelegt sind; ein gültigeres Zeugniß wechselseitigen Vertrauens konnte nicht gegeben werden.

Schritt für Schritt wird sich darthun daß ich kein ander Geschäft mehr habe als diese Ergebnisse meines Lebens uns beyderseitig zu Ehr und Vortheil abzuschließen. Sie handeln in gleichem Sinne, und 5 da ist denn wohl keine Frage daß wir etwas Werthes und Würdiges zu Tage fördern werden.

Zu wohlwollender Mitwirkung fernerhin mich und meinen Sohn allerbestens empfehlend

Ew. Hochwohlgeb.

10 gehorsamster Diener

Weimar d. 3. Febr. 1826. J. W. v. Goethe.

226.

An Sulpiz Boisserée.

Was wollt ich nicht geloben, mein allertheuerster, wenn ich Sie eine Stunde sprechen könnte! Denn wie sollte mir Blat und Feder genügen! Ich muß 15 mich nur sogleich eines mythologischen Gleichnisses bedienen: Sie erscheinen mir wie Herkules der dem Atlas, dem Prometheus zu Hülfe kommt. Wüßten Sie was ich dieses Jahr gelitten habe, Sie würden solche Bildlichkeiten nicht übertrieben finden.

20 Doch eigentlich ist es der schon längst gekannte, geprüfte Freund Sulpiz, der uns das unmöglichste Bauwerck als vollendet vor Sinn und Seele bringt, der uns durch das Labyrinth uralter Gewölbe und Kreuzgänge zu klarem Anblick durchführt; welcher

verdiente die unschätzbarste Gemäldesammlung zu erwerben, zu besitzen und nutzbar zu machen. Und dieser wendet nun sein thätiges Wohlwollen gegen mich und das Meinige!

Sie haben Sich, lassen Sie es mich gerade zu sagen, so klug als tüchtig, so edel als grandios gezeigt, und ich fange nur an mich zu prüfen ob ich meinen Dank bis an Ihre Leistung steigern kann.

Soviel für heute. Dem Urquell alles Schönen und Guten zum frömmsten und allertreusten empfelend

angehörig

Weimar d. 3. Febr. 1826. J. W. v. Goethe.

227.

An Christian Moritz Engelhardt.

Ew. Wohlgeboren

habe für die angenehme reichhaltige Sendung vielfachen Dank zu sagen; sie versetzte mich in die Zeiten, wo man so gerne verweilt, weil eine productive Einbildungskraft das Barbarische, was sie mögen gehabt haben, mildert und gemüthlich versöhnt. Sodann haben Sie zugleich einen heiligen Namen, der mir in manchem Sinne lieb ist, aus der düsteren Zeit anmuthig heranklingen lassen. Nicht weniger angenehm war es mir, die Früchte Ihrer mir schon wohlbekannten literarischen Thätigkeit so reichlich vor Augen zu sehen.

Höchst wünschenswerth ist mir sodann, daß die schriftlichen, auf meinen Straßburger Aufenthalt bezüglichen Papiere in den Händen eines Mannes liegen, von dessen sittlichen Gesinnungen mir genannte
5 zuverlässige Männer, bey früherem Erwähnen die sichersten Zeugnisse gegeben haben; denn was die angezeigten Papiere betrifft, so kann ich zu deren Publication meine Einwilligung nicht geben, ja ich muß förmlich und ernstlich dagegen protestiren.
10 Der erste Entwurf von Iphigenie gehört, wie Sie aus der nächstens erscheinenden Anzeige der neuen Ausgabe meiner Werke ersehen werden, nach dem dreyßigsten Bande in die Epoche, wo ich dem Publicum von meinen Studien und von der Steigerung meiner
15 ersten Arbeiten Rechenschaft zu geben gedenke. Was die Briefe und andere Einzelnheiten betrifft, so ist es nicht räthlich dergleichen, selbst nach dem Ableben des Schreibenden, geschweige bey seinem Leben zu propaliren; auch werden Sie bey näherem Bedenken sich gewiß mit
20 mir überzeugen, daß dergleichen besonders in diesem Falle nicht zuläßig sey.

Wie ich meinen Aufenthalt in Straßburg und der Umgegend darzustellen gewußt, hat allgemeinen Beyfall gefunden und ist diese Abtheilung, wie ich weiß,
25 immerfort mit besonderer Vorliebe von sinnigen Lesern beachtet worden. Diese gute Wirkung muß aber durch eingestreute unzusammenhängende Wirklichkeiten nothwendig gestört werden. Nun habe ich bisher,

besonders seitdem eine so hoch privilegirte letzte Ausgabe meiner Werke lautbar geworden, das höchst wünschenswerthe Ereigniß erlebt, daß mir von mehreren Orten, auch unaufgefordert, Briefschaften und Denkblätter mancher Art eingereicht worden, von denen 5 ich denn in der Folge meiner Arbeiten und Darstellungen den schicklichsten Gebrauch zu machen im Falle bin.

Indem ich nun Ew. Wohlgeboren dieses vermelde, so zweifle ich nicht einen Augenblick Dieselben 10 werden, in gleicher Gesinnung, die in Händen habenden Schriften mir einhändigen und dafür meines aufrichtigen Dankes und Anerkennung gewiß bleiben.

Wie ich nun aller derjenigen öffentlich dankbar 15 erwähne, welche von jeher, so auch in diesen letzten Zeiten einer abschließenden Rechenschaft, mir so treu als edel an Handen gegangen, so werden Ew. Wohlgeboren hier einen bedeutenden Ehrenplatz einnehmen und mit trefflichen Männern, deren Sie einige selbst 20 genannt in Reih und Glied auftreten.

Weil denn aber doch niemand zuzumuthen ist, daß er sich eines werthen Besitzes entäußere ohne durch irgend etwas Erfreuliches die Lücke wieder ausgefüllt zu sehen, so finde ich mich gerade in dem 25 Fall Ihnen etwas anzubieten, wovon ich hoffen kann, es werde die gewünschte Wirkung hervor bringen.

Empfehlen Sie mich, wenn es Gelegenheit gibt, Herrn Professor Arnold auf's beste. Mit aufrichtigen Wünschen dieses Blatt abschließend.

ergebenst

5 Weimar den 3. Februar 1826. J. W. v. Goethe.

228.

An J. A. G. Weigel.

[Concept.]

Das mir in diesen Tagen zu Handen gekommene Verzeichniß von Kupferstichen, d. d. Leipzig den 24. Januar 1826, enthält ein Blatt welches ich wünsche.

Nr. 113. Die große Orgel in der Kirche des 10 heiligen Baro zu Harlem. Nach Toorenburgh, groß Folio, 1 rh. 20 Groschen.

Da das Blatt in großem Format ist; so wird es wohl auf eine Rolle aufzuwickeln seyn; wie ich denn sorgfältige Einpackung erbitte. Was ich deshalb 15 schuldig werde, wird sogleich abgetragen.

Mich zu geneigtem Andenken empfehlend, das Beste wünschend.

Weimar den 4. Februar 1826.

229.

An Sulpiz Boisserée.

Beygehend übersende eine beabsichtigte Anzeige des 20 Inhalts meiner Werke; sollte dabey nichts zu erinnern seyn, so kann sie, wie sie vorliegt, abgedruckt werden.

Hierauf würde nun eine schuldige und schickliche Anerkennung der verliehenen Privilegien von meiner Seite erfolgen, schließlich aber Rechenschaft zu geben seyn, inwiefern man diese Ausgabe als eine sämmtlicher Werke, als vollständig und von der letzten 5 Hand ausgegangen zu betrachten habe. Dagegen erbitt ich mir den Entwurf, wie der Herr Verleger von seiner Seite die Unternehmung anzukündigen gedenkt, ingleichen das Verzeichniß der Buchhandlungen, welche die Sammlung der Subscription übernehmen, 10 da ich an jedem Hauptort durch meine Freunde mitzuwirken gar wohl im Falle bin.

Inwiefern beyliegender von Cöln mir zugegangener Antrag zu beachten sey, erbitte mir einige Nachricht, indem ich dem Manne auf eine oder die andere Weise, 15 wenn auch ablehnend etwas Freundliches erwidern möchte.

Der gleichfalls beyliegende Contracts-Aufsatz enthält wörtlich des Herrn Dr. Boisserée brieflich mitgetheilte Puncte und wüßte daher nichts hinzuzusetzen; 20 wird von dorther gleichfalls nichts dabey erinnert, so kann das Concept, wovon wir eine Abschrift besitzen, in Erwartung eines gegenseitigen Exemplars sogleich mundirt und vollzogen werden.

Gegenwärtige Sendung, mich und die Meinigen 25 bestens empfehlend

Weimar d. 5. Febr. 1826. Goethe.

Fahren Sie fort, mein Freund, das Wohlbegonnene weiter zu leiten und zu fördern! Von Post- zu Posttagen erhalten Sie das Fernere.

W. d. 5. Febr. 1826. G.

230.

An Sulpiz Boisserée.

5 Meiner gestrigen Sendung schicke ich alsobald Gegenwärtiges nach, jedoch nicht mit eben der Geistesfreyheit; denn ich kann nur wiederholen: daß mich eine innere Stimme warnt und andeutet es sey nicht wohlgethan die Personen zu nennen welche sich in 10 diesem wichtigen Geschäft vertraulich und wohlwollend an mich gewendet und nach und nach zu höchst bedeutenden Anträgen sich gesteigert haben.

Eine solche, auch gegen einen Freund gethane Eröffnung könnte Mißverhältnisse hervorbringen die 15 mir zu Verdruß und Vorwurf gereichen dürften.

Wäre aber auch ein solches warnendes Gefühl, durch Verstandes-Argumente und durch eine Neigung einem Freunde zu willfahren, überwindlich; so tritt ein Fall ein der mir eine solche Mittheilung un- 20 möglich macht. Es ward mir nämlich von einem vieljährig geprüften Freund und Geschäftsmanne ein völlig ausgefertigter, mit allen Sicherheiten versehener und mit hohen Empfehlungen begleiteter Contract vorgelegt, der in Rücksicht meiner Jahre für mich

höchst vortheilhaft war. Eine starke Summe, gleich zu Ostern zahlbar, sollte mich in den Stand setzen gewisse ökonomische Plane auszuführen und ihnen durch unmittelbar nachfolgende Zahlungen Gewicht zu geben; worauf ich gegenwärtig verzichten muß. 5

Bin ich nun aber gewiß daß Herr v. Cotta in wahrer Neigung für meine Person und in Betracht eines alten geprüften Verhältnisses so viel gethan, als er gegen sich und die Seinigen verantworten konnte; so geht aus dem Gesagten und aus dem 10 Erfolg hervor daß ich, in gleicher Gesinnung, jene lockenden Anträge standhaft abwies und das aus dem ganzen Geschäft sich entwickelnde Gute meinen Nachkommen zuwendete.

Ich darf also kaum wiederholen daß ich die 15 Urheber besonders dieses letzten Antrags zu nennen nicht wagen darf; denn was sollten edle, schon durch Ablehnung ihrer wohlwollenden Vermittlung gekränkte Freunde wohl empfinden, wenn auf irgend eine Weise auch nur eine Andeutung transspiriren könnte daß 20 ich das, im größten Vertrauen Behandelte nicht vollkommen bey mir verschlossen und versiegelt hätte.

Über dieses und Verwandtes mehr erlauben Sie noch ein und das andere Wort. Die Hauptsache ist so glücklich gestellt daß ich nun auch in dem ganzen Ver- 25 hältniß nur Klarheit und Zufriedenheit wünschen kann.

treu ergeben

Weimar den 6. Februar 1826. J. W. v. Goethe.

231.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit
glücklicher und vorsichtig ausgeführter Gedanke, den
vorüberziehenden poetischen Wundervogel zu fixiren,
wird gar manche heilsame Folge veranlassen. Die
5 junge Welt, von der ich täglich Kenntniß nehme, ist
immerfort beschäftigt, sich in fremden Sprachen
umzuthun, und, da sie fast überall einigen Anfang
haben, so muß ich ihnen das Zeugniß geben, daß es
ernst ist, im Grammatischen, besonders der Recht-
10 schreibung und sonstig Erforderlichem zuzunehmen.
Hiezu ist also die beste Gelegenheit eröffnet und ich
zweifle nicht, daß man sie begierig ergreifen werde.

Und so ist denn auch zu hoffen, daß der junge
Mann sein Hierseyn benutzen und sein practisches
15 Talent durch eine tiefere Einsicht in die Forderungen
der Poesie zu seinen und unsern Ehren steigern
werde.

Das Schreiben des erfahrnen Seemanns ist mir
von großem Werth: man erblickt darin gar hübsch
20 den aufmerksamen Practiker, um theoretische Ansichten
wenig besorgten Mann. Auch er ist, wie alle Welt,
fast mehr an sittlich-politische Ereignisse geheftet, als
auf sein eignes Metier, welches er nur als Symbol
der großen Weltverhältnisse behandelt.

Von Erfahrungen genügt mir der Hauptausspruch, daß ein starkes Fallen des Barometers auf dem Meere, wie auf dem Lande, die großen Stürme andeutet. Beyspiele kommen oft genug in Schiffernachrichten vor. Daß es aber hier als allgemein anerkannt ausgesprochen wird hat für mich viel Bedeutung.

Von Mylius aus Mayland erhalte ich, in Gefolg bey seinem Hierseyn gepflogener Unterredungen, eine angenehme, mannichfaltige Sendung von Büchern und Heften, wobey auch Cocons von Seidenwürmern sich befinden, theils in ihrer Integrität, worin sich noch der durch Dampf oder heißes Wasser getödtete Wurm findet und welche dann eigentlich zu gut gemacht und abgesponnen werden; sodann liegen durchfressene Cocons bey, woraus der zur Begattung bestimmte Schmetterling entschlüpft ist. Sie werden zu Floretseide benutzt. Ferner einige Stränge rohe Seide.

Es ist angenehm, diese so höchst bedeutend gewordene Naturerscheinung wieder einmal vor Augen zu sehen; mir jedoch ist sie deswegen besonders erfreulich, weil ich mich an meine Jugendjahre und die desfallsigen Bemühungen im väterlichen Hause erinnere. Weswegen ich denn auch wohl Verzeihung des umständlichen Erwähnens zu erlangen hoffe.

Eh ich Lenzen mit den herrlichen Crystallisationen des Thales Fassa erfreue, gedenke ich sie noch einmal mit unserm Crystallographen aufmerksam durchzusehen.

Gnädigste Erlaubniß zu ferneren Mittheilungen erbittend.

Weimar den 7. Februar 1826.

232.

An C. F. v. Reinhard.

Vor allen Dingen, verehrtester Freund, für den Antheil, den Sie am Autor und seinen Gerechtsamen Überrhein so treulich nehmen wollen, verpflichteten Dank.

Dieses Blatt aber soll eigentlich dienen um zu melden: daß ich mit der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart endlich abgeschlossen und derselben die neue Ausgabe meiner Werke in Verlag gegeben habe. Ihrem freundschaftlichen Mitgefühl sey diese für mich und die Meinigen so bedeutende Entscheidung zutrauensvoll hingegeben.

Noch eigentlicher jedoch setze ich hinzu, daß Freund Sulpiz bey dieser Gelegenheit sich musterhaft benommen hat, ja lassen Sie mich bekennen, daß ohne ihn das Geschäft vielleicht nicht zu beendigen gewesen, sondern in eine unauflösliche Verwirrung gerathen wäre. In solchem Conflict standen die mehrfachen Interessen, die im Laufe der bedeutenden Unterhandlungen rege geworden.

Sollte mir nun nicht alsobald beygehen, wem ich diese für mich so fruchtbare, zu inniger Freundschaft herangewachsene frühere Bekanntschaft verdanke.

Sie sind es, mein Theuerster; und mit diesen wenigen Worten spreche ich gar viel aus, gar viel Gutes, das mir seit soviel Jahren anhaltend geworden ist. Deshalb auch heute nicht mehr, außer Folgendem, das Sie gewiß interessiren wird. 5

Man hat mir die Zeitschrift le Globe, vom September 1824, also wohl vom Anfang an, zugesendet und fährt damit posttäglich fort. Dem Vergangenen widme ich jeden Abend einige Stunden, ich bezeichne, streiche vor, ziehe aus, übersetze. Dieß gibt eine 10 wundersame Übersicht über den Zustand der französischen Literatur, und, da sie mit allem zusammenhängt, über das Leben und Treiben in Frankreich. Lassen Sie mich vermuthen, daß ich diese bedeutende Mittheilung auch Ihrer Vorsorge schuldig sey. Näch- 15 stens mehr davon. Tausendfachen Gruß und Wunsch.

treu anhänglich

Weimar den 7. Februar 1826. J. W. v. Goethe.

233.

An F. W. Riemer.

Sie erhalten hiebey, mein Theuerster, abermals ein Stück der projectirten Anzeige meiner Werke; es 20 kommt zwischen dem Verzeichniß und dem Schluß, den Sie in Händen haben, zu stehen. Sehen Sie es gefällig durch, wir sprechen morgen über das Ganze.

Weimar den 9. Februar 1826. G.

234.

An F. W. Riemer.

Verzeihen Sie, mein Bester, wenn ich Ihnen einen unangenehmen Augenblick mache! Aber ich muß Sie inständigst bitten Ihre Scherz und Spottreime zu secretiren; besonders in der jetzigen Epoche, wo sie
5 zu Schaden und Verdruß gereichen könnten. Die Aufopferung ist gering gegen den zu besorgenden Erfolg. Mündlich mehr wenn Sie es begehren.

Treulichst

W. d. 13. Febr. 1826. Goethe.

235.

An C. F. F. v. Nagler.

10 Ew. Excellenz

haben mich seit langem berechtigt, von Ihrer wohlwollenden Thätigkeit alles zu hoffen und zu erwarten. In diesem Betracht muß ich um Vergebung bitten, wenn ich auszusprechen genöthigt bin, daß die herr-
15 liche Sendung mich doch überraschte. Ein vollendetes Äußere, ein entscheidendes Innere, das eine blendend für die Sinne, das andere dem Geiste mehr als genugthuend. Dagegen wollen mir Worte, denen ich sonst so ziemlich gebieten kann, dießmahl nicht zu Diensten
20 stehen.

So sey mir denn gegenwärtig nachgesehen, nur das Wenigste zu sagen und meine innigsten Dankgefühle

durch diese Zeilen gleichsam nur durchblicken zu lassen; wobey ich noch die Bitte hinzufüge, ein an Ihro Königliche Majestät zu richtendes allerunterthänigstes Danksagungsschreiben vorher geziemend mittheilen zu dürfen. Auch wünschte ich bestimmten Wink, ob die 5 Absicht Beyfall verdiene, die ich hege, den beiden Herren Staatsministern, Excellenzen, denen ich persönlich bekannt zu seyn das Glück habe, jedem insbesondere meine Schuldigkeit brieflich abzutragen.

So dankbar als vertrauend und angehörig 10

gehorsamst

Weimar den 15. Februar 1826. J. W. v. Goethe.

236.

An den Grafen C. L. v. Beust.

Ew. Excellenz

geneigtes und ermunterndes Schreiben macht den Anfang meiner dießjährigen Geschäfts-Akten und 15 würde mich lebhaft erinnern an alles was ich im vorigen Jahre vielfach schuldig geworden, wenn nicht meine dankbaren Empfindungen sich immer gleich blieben und mit Dero gefälligen Theilnahme sich stetig fortbewegten. Daher füge denn auch weder 20 Bitte noch Wunsch hinzu in gewisser Überzeugung, daß das angetretene Jahr ebenfalls zu meinen Gunsten fortschreiten werde, wobey ich denn auch von Ew. Excellenz dauerndem Wohlbefinden und einer fort-

gesetzten glücklichen Geschäftsthätigkeit der entschiedensten Zeugnisse nicht zu ermangeln hoffe.

Warum ich aber erst jetzt wieder einige Meldung thue, das sey durch den Wunsch entschuldigt von
5 dieser Angelegenheit als geendigt sprechen zu können, wohin sie sich denn nunmehr auch zu neigen scheint.

Danksagungen an die vier freyen Städte, und wohin es sonst noch nöthig schien, sind längst abgegangen; eingekommen dagegen waren bisher das
10 königlich bayersche Privilegium, nicht weniger von Anhalt-Bernburg und Köthen, von Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt. Des königlich niederländischen soll in den Zeitungen gedacht seyn und so würde es nur an den herzoglich braunschweigischen, an
15 Dessau und an Homburg fehlen.

Nun aber ging vor einigen Tagen das königlich preußische bey mir ein, und da es über Frankfurt gekommen, darf ich hoffen daß Ew. Excellenz es selbst gesehen und gelesen haben, weil jede Andeutung des
20 Inhalts und Beschreibung der Form übertrieben seyn müßte. Verlegen bin ich daher wirklich, Ausdrücke zu finden, des Herrn v. Nagler Excellenz nur einigermaßen schicklich zu danken. Dürfte ich mir deshalb, wie in bisherigen Fällen, geneigte Wort-
25 führung auch in diesem geziemend erbitten.

Übrigens darf ich nicht unerwähnt lassen, daß auf dem Couvert der Name des Herrn Baron Brients v. Berberich zu bemerken gewesen, woraus hervorgeht,

daß die Postfreyheit dieses Paquetes durch die oberste Behörde selbst eigenhändig ausgesprochen worden, welcher Aufmerksamkeit ich denn gleichfalls dankbarlichst verpflichtet bin.

Indem ich dießmal nun mit den besten Hoffnungen 5 und treusten Wünschen meinen Brief abschließe, so erbitte mir die Erlaubniß, bey nunmehr technisch und merkantilisch vorschreitendem Geschäft über einige Puncte, die sich auf das öffentliche Verhältniß zu den hohen Bundesstaaten beziehen, mit einigen ge- 10 ziemenden Anfragen hervortreten zu dürfen.

In danckbarem Vertrauen zu fernerer geneigten Theilnahme mich angelegentlichst empfehlend,

gehorsamst

Weimar den 15. Februar 1826. J. W. v. Goethe. 15

237.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

sende mit vielem Dank den anvertrauten Band Correspondenz zurück. Auch dieser gibt Zeugniß Ihrer unermüdlichen Thätigkeit. Fahren Sie fort, wie bisher das Museum zu bereichern und in Ordnung 20 zu halten, so wird für unsre übrige Lebzeit in diesem Fache nichts mehr zu wünschen übrig bleiben.

Bey dem schnellen Austritt des werthen, hochgeschätzten Gablers dürfen wir den Mann glücklich

preisen, der bis zur äußersten Gränze seinem Geschäft mit Lust und Treue vorgestanden. Möge ich Sie auf's Frühjahr in dem Ihrigen heiter und fröhlich wiederfinden!

5 Ew. Wohlgeb.

ergebenster Diener

Weimar den 18. Februar 1826. J. W. v. Goethe.

238.

An den Grafen C. L. v. Beust.

Ew. Excellenz

vergönnen, daß ich Gegenwärtiges unmittelbar an
10 mein Voriges anschließe und von den nächsten Schritten in einer so hochbegünstigten Angelegenheit vorläufige Rechenschaft gebe; wobey ich bemerke, daß der hier mitgetheilten Stelle das Verzeichniß der sämmtlichen Werke vorangehe.

15 Hierauf liegt mir nun ob, der außerordentlichen Begünstigung zu gedenken, womit die sämmtlichen hohen Bundesglieder mich ausgezeichnet haben. Weil ich nun aber im Ausdruck, besonders was die Titulatur betrifft, welche in diesem Falle ihre besondern Eigen-
20 heiten hat, nicht fehlen möchte, so liege die hierauf bezügliche Stelle bey mit gehorsamster Bitte und Anfrage, ob vielleicht etwas darin zu bedenken oder daran zu ändern seyn würde.

In Wunsch und Hoffnung eines ferneren wohl-wollenden Andenckens unterzeichne mich, danckbar verehrend,

Ew. Excellenz

ganz gehorsamsten Diener 5

Weimar d. 20. Febr. 1826. J. W. v. Goethe.

239.

An C. F. Zelter.

Heute nur ein Wort! das dir nicht wunderlich vorkommen möge!

Dem Hofe, der Stadt und mir besonders ist leider ein Arzt weggestorben, dessen Verlust kaum zu ersetzen 10 scheint. Du lebst und wirckst so lange in Berlin, siehst und hörst, genießest und leidest, kennst und denckst soviel; sollte dir nicht ein tüchtiger Arzt zwischen dreyßig und vierzig Jahren bekannt seyn den du wonicht empfehlen doch nennen möchtest. Freylich 15 einen Mann der allenfalls noch mobil wäre.

Laß niemanden hievon mercken und melde was du melden kannst baldigst

treu-vertrauend

Weimar d. 20. Febr. 1826. Goethe. 20

240.

An Johann Christian Bläser.

[Concept.]

Das an mich gerichtete verbindliche Schreiben, mein werthester Herr, vom 10. Januar ist mir seiner Zeit richtig geworden und ich habe daraus Ihre Neigung ersehen, welche Sie hegen, an Verbreitung 5 der Subscription auf die neue Ausgabe meiner sämmtlichen Werke günstig mitzuwirken. Wie ich nun von meiner Seite diese freundliche Absicht dankbar anerkenne, so habe davon dem Freyherrn v. Cotta, mit dessen Buchhandlung zu Stuttgart ich wegen des 10 Verlags contrahirt, die nöthige Kenntniß gegeben und ich zweifle nicht, daß derselbe darauf reflectiren werde. Wollen Sie sich indeß an genannten Herrn Verleger unmittelbar wenden, so möchte dadurch das Geschäft auf alle Fälle beschleunigt werden.

15 Weimar den 20. Februar 1826.

241.

An C. F. A. v. Conta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

verzeihen der übereilten und sogleich hergestellten Entsiegelung eines so eben bey mir eingelangten mit dem

Couvert durch Siegellack zusammenhängenden Briefes. Ich ergreife die Gelegenheit um mich geneigtem Andenken bestens zu empfehlen.

Weimar den 22. Februar 1826.

242.

An Carl Jacob Ludwig Iken.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren 5
freundliche Sendung war mir besonders angenehm; sie überzeugt mich von fortwährender Theilnahme und unabwendbarem Vertrauen, wofür ich einen wohlempfundenen aufrichtigen Dank abstatte.

Was die Absicht Ihres vorhabenden Werkes betrifft, 10 von welchem Sie mir Anzeige und Proben mitgetheilt, so kann ich sie persönlich nicht anders, als loben und billigen. Schätzt man einmal die dichterischen Anklänge aus allen Zeiten, von allen Orten her, so sind diese gewiß achtbar genug um sich damit zu 15 beschäftigen. An den serbischen Gedichten haben wir ein wichtiges Fundament, um die östliche Poesie kennen zu lernen, weiter aufzubauen und anzuknüpfen, und der Kampf mit dem halben Monde, der dort doch das eigentliche Thema bleibt, ist ja noch nicht 20 geendet. Durch die Sorgfalt des Herrn Fauriel sind uns die patriotisch-heroischen Interjectionen der Sulioten mitgetheilt worden. Die neugriechischen geben etwas mehr Bild und haben eher einen Körper.

Das Wenige, was Sie mir senden, wo das Romanische
den Osten und Westen verbindet, ist allerdings
bemerkenswerth. Begeben wir uns nun durch einen
Sprung an die Ostsee, so finden wir die: Dainos,
5 die litthauischen Volkslieder übersetzt und gesammelt
von L. J. Rhesa. — Auch diese, handschriftlich längst
in meinem Besitze, werden jetzt schätzbares Gemeingut.
Auch Böhmen hat uns Allerliebstes mitgetheilt aus
der Königinhofer Handschrift; und wo wollte ich
10 endigen, wenn ich von allem sprechen wollte, was
ich deshalb gesammelt, gedacht und notirt habe. Doch
wiederhole zum Schluß: jede Zugabe zu diesem großen
und allgemeinen poetischen Feste bleibt nur wünschens-
werth. Es wird sich zeigen, daß Poesie der ganzen
15 Menschheit angehört, daß es überall und in einem
Jeden sich regt, nur an einem und dem andern Orte,
oder in einer und der andern besondern Zeit, so dann
aber, wie alle specifische Naturgaben, in gewissen
Individuen besonders hervorthut. Wie diese Ansicht
20 von dem Publicum getheilt werde, scheint mir auch
nicht ganz ungünstig, indem doch von allen Seiten
das Einfach-Wahre geschätzt wird, ja dieser Sinn so-
gar bey unsern Nachbarn, den Franzosen, Platz greift
und sich sehr fröhlich entschieden hervorthut.

25 Weimar den 23. Februar 1826.

243.

An Johannes Müller.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren
will lieber gleich und im Allgemeinen für die bedeutende Sendung meinen verbindlichsten Dank abstatten, als daß ich Gefahr laufe, durch ein näheres Betrachten derselben eine schuldige Erwiederung zu verspäten. 5

Die Vorbereitungen zur Ausgabe meiner sämmtlichen Werke, die ich auch Ihnen empfohlen wünsche, beschäftigen mich schon einige Jahre und entfernen mich von unmittelbarer Betrachtung der äußeren 10 Natur, in welche gegenwärtig nur verstohlene Blicke thun darf, damit der große Reiz, womit sie mich so oft an sich zog und alles Ästhetisch-Productive verschlang, mich nicht wieder ergreife und von einem Geschäft ableite, welchem alles Zaudern und Stocken höchst 15 gefährlich werden könnte. Nehmen Sie daher meine beste Anerkennung, daß Sie Gelegenheit gaben, mich von Ihren, mir bisher auch nicht fremd gebliebenen Bemühungen näher zu überzeugen und einzusehen, wie Sie nach Art und Weise, die ich auch für die rechten 20 halte, im Reiche der Natur vorzubringen bemüht sind.

Freylich ist die Region, in der wir uns umthun, so weit und breit, daß von einem gemeinsamen Wege eigentlich die Rede nicht seyn kann; und gerade die, welche vom Centrum nach der Peripherie gehen, können, 25

obgleich nach einem Ziele strebend, unmöglich parallelen Schritt halten, und sie müssen daher, insofern ihnen die Thätigkeiten anderer bekannt werden, immer nur drauf achten, ob ein jeder seinem Radius, den er
5 eingeschlagen, getreu bleibt.

In diesem Sinne habe ich die Bemühungen der Mitlebenden, Älterer und Jüngerer, seit geraumer Zeit zu betrachten gesucht.

Die Divergenzen der Forscher sind unvermeidlich;
10 auch überzeugt man sich bey längerem Leben von der Unmöglichkeit irgend einer Art des Ausgleichens. Denn indem alles Urtheil aus den Prämissen entspringt, und, genau besehen, jedermann von besonderen Prämissen ausgeht, so wird im Abschluß jederzeit
15 eine gewisse Differenz bleiben, die dem einzelnen Wissenden angehört und erst recht von der Unendlichkeit des Gegenstandes zeugt, mit dem wir uns beschäftigen, es sey nun, daß wir uns selbst, oder die Welt, oder was über uns beiden ist, als Ziel
20 unsrer Betrachtungen in's Auge fassen.

Nehmen Sie dieses Wenige freundlich auf. In meinen Jahren muß man sich bescheiden, am Wege genugsam auszuruhen und andere vorübereilen zu lassen, an die man in früherer Zeit sich gar zu gern
25 angeschlossen hätte.

Da ich jedoch die Absicht hege, nach vollendeter Ausgabe ästhetisch-kritischer Werke, auch dasjenige vorzuführen, was sich auf meine Naturstudien bezieht;

wozu ich denn vorläufig Gedrucktes und Ungedrucktes zusammenzustellen und ihm wenigstens durch Andeuten einige Folge zu geben bemüht bin, so steht mir alsdann die Freude bevor, Ihnen wieder zu begegnen, welche ich durch einen treuen Händedruck, wie gegenwärtiger, den ich abschiedlich reiche, zu feyern wünschen und hoffen darf. 5

Weimar den 23. Februar 1826.

244.

An Johann Christian Stark.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

wird Nachstehendes, wenn solches noch nicht bekannt seyn sollte, gewiß Vergnügen machen; mir war es höchst angenehm, indem es mich an unser neuliches Gespräch erinnerte. 10

Von seiten der französischen Akademie der Wissenschaften thut sich überhaupt manches Wünschenswerthe hervor. Der Bildungsschritt von dem, schon im Ey vor der Befruchtung enthaltenen polypenartigen Wesen, durch die Froschquappen durch, bis zu vierfüßiger Vollendung ist neuerlich von Herrn Dutrochet gar löblich durchgeführt worden. Er scheint mit den beyden hier genannten Männern ein harmonisches Triumvirat auszumachen, dem unser Carus und andere treffliche Deutsche entschieden ehrenvoll entgegen kommen. 15 20

Durchaus wird es der Mühe werth, dorthin seine Aufmerksamkeit zu richten. Alles Stationäre, woran wir hie und da noch sehr leiden, verbannt sich nach und nach in Frankreich von selbst und es steht daher
5 für uns auch eine gute Wirkung zu erwarten.

Weimar den 23. Februar 1826.

[Beilage.]

Herr Geoffroy Saint-Hilaire zeigt einen monstrosen Pferdekopf, dessen Mißbildung in einer unnatürlichen Entwickelung der beiden Gehirnhälften bestand, beson-
10 ders der linken. Die Base des Gehirns schien vollkommen in dem normalen Zustand, doch nahmen die Sehnerven daher nicht ihren Ursprung; man sah von ihnen keine Spur, wenn schon außerwärts die Augen ihre gewöhnliche Entwickelung erreicht hatten.

15 Herr Serres, welcher die Section der Mißgeburt vorgenommen hatte, war jedoch so glücklich, die Sehnerven zu entdecken, welche er mit dem optischen Aste des fünften Paares anastomisirt fand. Herr Geoffroy Saint-Hilaire bemerkt, daß diese Organisation sich der des Maul-
20 wurfs nähert; und so könnte eine solche Bemerkung die Zweifel genüglich entscheiden, welche die Existenz der Sehnerven dieses Thieres ungewiß machen. Er kündigt zugleich eine Abhandlung des Herrn Serres über diesen Gegenstand an.

Nicht, daß bey dem Werke des Herrn Despretz nichts zu wünschen übrig bliebe: der historische Theil scheint mir nicht vollständig genug; ich hätte den Beweis des Gesetzes beschleunigter Bewegung zu finden gewünscht, nicht aber Galilei's ewigen Triangel, der 5 doch Anfängern unverständlich bleiben möchte. Gleicherweise vermißt man die Beschreibung des Barometers, insofern es zu den Höhemessungen dient. Wenn man sich aber auch schon über solches Unterlassen beklagt, so gibt man gerne zu, daß dieses Buch doch das 10 vollständigste sey das wir in Frankreich besitzen. Und so dünkt uns, man könne durch die allgemeine Encyclopädie der physischen Kenntnisse keinem bessern Leitfaden folgen. Das Werk des Herrn Despretz faßt die Wissenschaft zu Gunsten des Lehrers und des 15 Schülers zusammen und in diesem doppelten Bezug ist der Physik ein wahrer Dienst geschehen.

245.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.] [24. Februar 1826.]

Ew. Königliche Hoheit

haben durch Übersendung der v. Zachischen Hefte mir einige höchst interessante Abende bereitet. Es ist 20 merkwürdig zu sehen, wie der Meister, von den Genuesischen Bergen aus, Himmel, Erde und Meer beherrscht, die Cometen für immer verabschiedet oder

ihnen eine bestimmte Rückkehr anbefiehlt, die Höhen der Gebirge mißt, die Reiche der Welt in Triangel schlägt, Ufer und Buchten immer genauer bezeichnet; die Seefahrer sodann in die unbekanntesten gefährlich-
5 sten Gegenden absendet und was sonst nicht alles. Er ist wirklich in diesem Augenblicke Herr der ganzen Meßwelt, bestätigt und verwirft, theilt Ehren, Würden und Schmach unwiederruflich aus, wobey es denn Herrn Kannitverstan wohl wäre gerathen gewesen,
10 wenn er es besser verstanden hätte.

Einiges, auch mir besonders merkwürdig, habe aufgezeichnet. Die Hefte gelangen auf die Jenaische Sternwarte.

Der gute Brewer zu Cöln war die Medaille zu
15 erhalten höchst glücklich, empfiehlt sich zu Gnaden und übersendet die Fortsetzung der Cölner Chronik.

246.

An Carl Cäsar v. Leonhard.

[Concept.] [28. Februar 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey zu gefälliger Mittheilung an das Mineralien-Comptoir:

20 A) Den Catalog gedachten Comptoirs, wo der Eger Freund unterstrichen hat, was er zu erhalten wünscht;

B) Ein besonderes Verzeichniß, worum es ihm vorzüglich zu thun wäre;

C) Ein Verzeichniß, was derselbe dagegen zum Tausch anbieten kann.

Wollten Sie mir nur ein Verzeichniß zusenden, was man von letzterem in Heidelberg brauchen kann, so würde ich den Freund veranlassen, das Verlangte wohlgepackt an mich zu senden. Schickte man mir dagegen von Heidelberg das von ihm Gewünschte, so würde ich beide Kisten zugleich den Liebhabern absenden.

Ich weiß recht gut, daß ein Tauschhandel, besonders in diesem Fache, Schwierigkeiten hat, weil jeder Theil seine Lieferung wahrscheinlich höher anschlägt als der andere; und, genau besehen, Mineralien kaum auf einen Geldpreis zu setzen sind. Der erste Versuch wird jedoch das Nähere ausweisen, und da beide Theile, meiner Vermittelung zu Liebe, auf das billigste verfahren werden, so zweifle nicht, auch für die Folge, an guten Verhältnissen.

Der erste Kasten kann auf der fahrenden Post, unfrankirt an mich abgehen; ich werde gleichermaßen den egerischen dagegensenden. In der Folge läßt sich durch die Fuhrleute, welche das Egerwasser verführen, eine wohlfeile Spedition einleiten.

Nunmehr, in Bezug auf mein Letztes, habe die Ehre, mit dem Wunsche zu wohlwollendem Andencken empfolen zu seyn, mich zu unterzeichnen.

Weimar den 25. Februar 1826.

247.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren
haben die Gefälligkeit, neulich besprochener maßen, ein
Glied der großherzoglichen Regierungs-Canzley, etwa
morgen, Freytag den 3. März nach 10 Uhr, zu
5 Legalisirung des bewußten Documents, geneigtest zu
beauftragen. Ich werde mit meinem Sohn zu dessen
Empfang bereit seyn.

Dankbar! In Hoffnung eines baldigen freundlichen
Besuches.

10 gehorsamst
Weimar den 2. März 1826. J. W. v. Goethe.

248.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren überschicke gegenwärtig einen der
ersten Bände, mit dem Wunsche, Sie mögen die Durchsicht
desselben einigermaßen beschleunigen, indem der
15 Termin heranrückt, wo ich das Manuscript der ersten
Sendung an den Verleger abzugeben habe; mit den
folgenden hat es alsdann keine Eile.

Die Betrachtung über die Selbstbiographie ist sehr
wichtig und erfreulich. Es wäre schön zu untersuchen,
20 ob nicht Protestanten mehr als Katholiken zu Selbstbiographieen
geneigt sind. Diese haben immer einen

Beichtvater zur Seite und können ihre Gebrechen hübsch einzeln los werden, ohne sich um eine fruchtbare Folge zu bekümmern; der Protestant im entgegengesetzten Falle trägt sich selbst die Fehler länger nach und ihm ist es doch um ein sittliches Resultat zu thun. 5 Montaigne und Descartes sind mir deshalb merkwürdig: ohne selbst Protestanten zu seyn, leben sie doch in einer Epoche des vielanregenden Protestantismus. Lassen Sie uns diese Gedanken weiter verfolgen. Für bisherige Mitwirkung höchlich verpflichtet. 10

ergebenst

Weimar den 4. März 1826. J. W. v. Goethe.

249.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

machen mir viel Vergnügen, wenn Sie die Einleitung treffen, daß ich, nach beendigter Beschauung im Erbprinzen, wenigstens einen Theil des bedeutenden Werkes 15 bewundere.

Für den rückkehrenden Niethammerischen Brief bestens dankbar, wünschte wohl zu erfahren, wo von der vorseyenden Synodalversammlung nähere Kenntniß zu finden wäre. 20

gehorsamst

Weimar den 5. März 1826. Goethe.

250.

An Sulpiz Boisserée.

Da Herr v. Cotta, gerade in dem für unser Unternehmen so wichtigen Momente, mit landschaftlichen Geschäften überhäuft seyn möchte, so ersuchen wir Sie, mein Werthester, die gefällige Vermittlung
5 fortzusetzen, auch zu gelegener Zeit und Stunde an unsern Freund das Nöthige gelangen zu lassen. Sie erhalten daher:

1) Den vollzogenen und vidimirten Contract.

2) Ein Duplum, zu dortiger gefälliger Unterschrift
10 und Legalisation.

3) Die Fortsetzung der von des Autors Seite zu erlassenden Anzeige, welcher hinzugefügt wird,

4) Die Anzeige des Verlegers nach dem Vorschlage des Herrn v. Cotta mit einigen Abänderungen.

15 Dabey ist jedoch Folgendes zu bemerken:

a) Herr v. Cotta hat, in dem Entwurfe gedachter Anzeige, den Subscriptionstermin nur bis zu bevorstehender Ostermesse gesetzt, da diese aber sogleich eintritt, auch nach dem genehmigten Contract § 5 die
20 Subscriptionszeit noch ein Halbjahr nach Anfang des Druckes offen bleiben soll, welcher nach § 4 erst mit Michael dieses Jahr beginnt; so haben wir vorläufig die Subscriptionszeit bis zu Michael 1826 in der Anzeige gestellt.

b) Da früher schon die Nothwendigkeit erkannt worden besondere Aufmerksamkeit auf Druck und Papier der Anzeige und besonders des Probeblattes zu wenden, so bringt man dieses dringend in Erinnerung. Sollte man hier nicht schon neugegossene Lettern 5 in Anwendung bringen? Denn das Auge wird durch das Versprechen daß neue gegossen werden sollen, nicht befriedigt. Hier muß ein wirkliches Muster aufgestellt werden.

c) Vorbemerktes wird um so mehr zu beachten 10 seyn da man sich nicht verhehlen darf daß eine heftige Opposition gegen dieses Unternehmen hervortreten wird. Sie präludirt schon bedeutend genug, wie man aus der Frankfurter Zeitung Nr. 20 und 37 ersehen kann. Freylich beruft man sich dort auf die allzusehr 15 vernachlässigte Ausgabe von Schillers Werken. Deshalb wird es höchst nöthig uns gleich Anfangs in Kredit zu setzen und von unserer Seite zu zeigen daß es Ernst sey, mit einer sorgfältigen Ausgabe hervorzutreten, worüber denn noch gar manches zu verhandeln 20 seyn möchte.

Soviel für dießmal mit wiederholter Bitte um fortgesetzte freundliche Theilnahme.

treulichst

Weimar den 6. März 1826. Goethe. 25

251.

An H. C. F. v. Heygendorf, geb. Jagemann.

Indessen Ihnen, meine theure Freundin, Lob und Dank gebührt, glauben Sie sich entschuldigen zu müssen und quälen sich selbst mit unbilligen Vorwürfen.

5 Ich habe mich über die Art gefreut, wie mein Drama wieder einmal dem Publicum würdig zur Anschauung kam. Die Bemühung der sämmtlichen Theilnehmenden, das Möglichste zu thun, war unverkennbar.

10 Wollte man jedoch eine solche Aufführung in's Vollkommene steigern, so möchte gar manches vorbedacht, beredet, geübt und durch wiederholte Proben die Künstlerin in vollkommene Sicherheit gesetzt werden, ein Stück von Anfang bis zu Ende gleichmäßig durch-
15 zuführen, das so viel gemüthliche und körperliche Anstrengung erfordert.

Lassen Sie sich ja nicht entmuthigen; legen Sie sich die Rolle an's Herz, wiederholen Sie solche in der Zwischenzeit, auch ohne äußere Veranlassung, so
20 wird Ihnen gelegentlich eine Vorstellung gelingen, die nichts zu wünschen übrig läßt. Sie haben alle Mittel dazu, aber die Schwierigkeit bleibt immer, daß uns die erforderlichen Kräfte jederzeit im Augenblick zu Gebote stehen sollen.

Nehmen Sie meinen wiederholten Dank und erhalten mir ein freundliches Andenken.

Treugesinnt

Weimar, am 6. März 1826. J. W. v. Goethe.

252.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

geruhen aus beykommendem Protokoll zu ersehen daß der sämmtliche Inhalt des Münzkabinettes in den untern Raum gebracht ist. Secretär Kräutern sind die Schlüssel versiegelt gelassen worden, damit Höchst Denenselben die Beschauung jederzeit zu Befehl stehe. Wie nun weiter zu verfahren seyn möchte daß der kleinere, noch nicht katalogirte Theil auch völlig in Ordnung komme, ist schon besprochen und eingeleitet wovon das Nähere in kurzer Zeit gemeldet werden soll.

Möge alles zu Höchst Ihro Zufriedenheit gereichen.

d. 13. März 1826.

253.

An C. F. F. v. Nagler.

Ew. Excellenz

erlauben, daß ich mein an Ihro Königliche Majestät gerichtetes allerunterthänigstes Danksagungsschreiben

Dero geneigten Vermittlung hiedurch geziemend empfehle. Wie ich nun schuldigermaßen eine Abschrift beyzulegen nicht ermangele, so wünsch' ich nur vor allen Dingen, daß der Vortrag Dero Beyfall nicht
5 verfehlen möge. Denn alles wohl betrachtet, sah ich mich in einem schwierigen Falle, indem ich mich gedrungen fühlte, mit freyem Geiste und heiterem Gemüthe meinen schuldigen Dank abzutragen und mich doch zugleich in den Gränzen geziemender Ehr-
10 furcht zu erhalten hatte. Nehmen Ew. Excellenz diesen Versuch, wenn er auch nicht ganz gelungen seyn sollte, hochgeneigt auf und geruhen denselben zu fördern.

Nun aber erlauben Dieselben noch zu melden,
15 daß es hiesigen Gönnern und Freunden eben so wie mir selbst ergeht. Was auch von der würdigen Schönheit des mir verliehenen Documentes verkündet wird, jedermann der es erblickt, findet es doch über alle Erwartung bewundernswerth, so daß mir
20 bey jedesmaligem Vorzeigen der theure Gegenstand wieder neu erscheint und meine Verpflichtung deshalb immerfort frisch und neu lebendig empfunden wird; in welchen Gefühlen ich denn auch gegenwärtig abschließe, bittend und hoffend, Ew. Excellenz
25 werden mir zu völliger Beendigung des Geschäftes geneigtest beyräthig seyn. Nur so kann ich hoffen, den tief empfundenen Dank nach allen Seiten hin pflichtmäßig abzutragen und nichts zu versäumen,

was eine so hohe Begünstigung nur immer fordern möchte.

Dankbar verehrend.

Ew. Excellenz

gehorsamster Diener 5

Weimar den 15. März 1826. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

Inhalt

beykommender Sendung.

---

1) Ein allerunterthänigstes Schreiben an Ihro des Königs von Preußen Majestät. 10

2) Die Abschrift desselben zu geneigter Einsicht.

3) Ein schuldiges Rückschreiben.

4) Ein dergleichen mit vertraulicher Äußerung.

5) Ein Brief an des Herrn v. Schuckmann Staats-Minister des Innern, Excellenz. 15

6) Ein dergleichen an des Herrn Grafen Bernstorff Staats-Minister der äußern Angelegenheiten, Excellenz.

Zu gefälliger Aufnahme

bestens empfehlend 20

Weimar den 15. März 1826. G.

254.

An den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

Allerdurchlauchtigster
Großmächtigster Allergnädigster
König und Herr.

Die von Ew. Königlichen Majestät mir zuge-
5 wendete Landesherrliche Gnade ist von einer solchen Bedeutung, daß ich sie mit dem vollkommen freudigen Danke, wie geschieht, zu empfangen kaum fähig seyn würde, wäre mir nicht schon längst das Glück beschieden, mich denen beyzählen zu dürfen, die Aller-
10 höchstihro glorreichem Wirken in treuer Gesinnung angehören. Denn das Wichtigste, was von Kunst und Wissenschaft in Ew. Königlichen Majestät weitumfassenden Reiche sich bewegt und schafft, ließ mich seit langen Jahren nicht ohne Kenntniß und Antheil.
15 Männer, welche unter Allerhöchstem Schutz nach einsichtigem Befehl arbeitend das Treffliche vollbringen, solche standen von früh an mit mir in traulichen Verhältnissen, und durch fortdauernde Wechselwirkung ist eine geistige Mitbürgerschaft eingeleitet, welche
20 über Zeit und Ort hinaus ein gegenseitiges Glück befördert.

In diesem Sinne darf ich daher mit einiger Beruhigung des Vorzugs genießen, daß Allerhöchstdieselben mich als einen getreuen Angeeigneten be-

trachten und mir gleiche, ja ausgezeichnete Rechte mit den Ihrigen verleihen wollen.

Indem ich nun auf's neue in solchem Umfange Ew. Königlichen Majestät verpflichtet werde, so kann mir kein anderer Wunsch übrig bleiben, als der: es möge 5 die so hochbegünstigte Ausgabe meiner sämmtlichen literarischen Arbeiten in den lebendigen Thatkreis, der Allerhöchstdieselben umgibt, aufgenommen, dort in ihrer Art einen wünschenswerthen Einfluß verbreiten, um so auch auf die übrige Welt einzuwirken, 10 die von keinem Guten, das unter Ew. Majestät belebendem Scepter sich hervorthut und waltet, jemals ausgeschlossen worden.

Ehrfurchtsvoll

Ew. Königlichen Majestät 15

allerunterthänigster Diener

Johann Wolfgang von Goethe.

Weimar den 15. März 1826.

255.

An C. F. F. v. Nagler.

Hochwohlgeborner

Hochzuverehrender Herr. 20

Mit überraschendem Vergnügen habe das von Ihro Königlichen Majestät in Preußen, auf einen gegebenen Vortrag der hohen Ministerien der innern und äußern Angelegenheiten, mir gegen den Nachdruck

meiner Werke verliehene ausdrückliche Privilegium für den ganzen Umfang der königlich preußischen Staaten, nach erhaltener Zusendung durch Ew. Excellenz, in gebührenden Empfang genommen.

5 Indem ich nun das sowohl dem innern Gehalt als der äußern Form nach höchst vollkommene Document vor Augen habe; so entsteht in mir das lebhafte Verlangen, meinen verpflichtetsten Dank allerhöchsten und hohen Orts nicht allein von mir selbst geziemend 10 und würdig ausgesprochen, sondern ihn auch durch Ew. Excellenz geneigte Vermittlung noch mehr zu wohlgefälliger Aufnahme geeignet und empfohlen zu sehen.

Empfinde ich nun über die Erreichung meines 15 angelegentlichsten Wunsches die höchste Freude, so kann doch Ew. Excellenz hohes Bewußtseyn sich nicht verschweigen, vom ersten Beginnen des bedeutenden Unternehmens bis zum endlichen Gelingen den fördersamsten Einfluß mannichfach bethätigt zu haben. 20 Übersehe ich in Gedanken den Weg, den diese Angelegenheit seit ihrem ersten Auftreten genommen, überall erblicke ich zugleich Ew. Excellenz vorwaltende Theilnahme durch Rath, Einleitung, Lenkung, Vorschub und glücklichen Abschluß.

25 Unter solchen Umständen würde ich außer Fähigkeit bleiben, meiner Dankbarkeit einen nur in etwas gegründeten Ausdruck zu verschaffen, wenn mir nicht eben hierbey Ew. Excellenz eigenes Gefühl des gern

und freythätig Geleisteten zu Hülfe käme und Sie in der Selbstfreude an dem Vollbrachten den ersten und besten Theil der Genugthuung finden ließe.

Und so darf ich hoffen, in jeder künftigen Erinnerung an dieses Gelingen auch ein abermaliges 5 Zeugniß und einen wiederholten Beweis meiner fortdauernden Dankbarkeit mit aufleben zu sehen, da sie auf eine so unvergängliche Weise mit Ihrem eigensten Interesse vergesellschaftet ist.

Danckbar, verehrend 10
Ew. Excellenz
gehorsamster Diener
Weimar den 15. März 1826. J. W. v. Goethe.

256.

An den Grafen Christian Günther v. Bernstorff.

[Concept.]

Hochgeborner Graf,
Hochzuverehrender Herr. 15

So eben ist ein Jahr vergangen daß Ew. Excellenz mir die Versicherung gaben in einem für mich und die Meinigen höchst wichtigen Geschäft geneigt einwirken zu wollen, und Hochdieselben bethätigten dadurch ein persönliches meinen Bemühungen gegönntes Wohl- 20 wollen, wovon ich schon längst überzeugt gewesen. Nehmen Sie nunmehr auch den verpflichtetsten Dank nach glücklich beendigtem Geschäft, das verhältniß-

mäßig zu dem Weg den es zu machen hatte noch bald genug an's Ziel gekommen.

Ich aber habe bewundernd zu verehren die ausnehmende Vorsorge, welche ein hohes königlich
5 preußisches Ministerium sowohl auf den vollkommen erschöpfenden Inhalt als auf das nicht genug zu schätzende so kostbare als geschmackvolle Äußere verwenden wollen, damit der mir und den Meinigen zugedachte bedeutende Vortheil durch ein Zeugniß
10 majestätischer Gnade und Auszeichnung noch erhöht würde.

Wie schwer, wie unmöglich aber es mir fallen müsse mich dieserwegen in Worten geeignet auszudrücken, darf ich wohl einem allgemeinen Gefühl
15 anheim geben und mich darauf verlassen daß die dankbarste Anerkennung unbezweifelt bleibe, welche mir und den Meinigen durch einen so glänzenden Abschluß eines schwierigen und bedenklichen Geschäftes zur Schuldigkeit geworden. In Ermangelung eines
20 Besseren und Ausführlicheren also möge Gegenwärtiges einstweilen gelten, bis es sich ausweist ob meiner Bemühung gelingt die fragliche Ausgabe meiner Werke mit der hohen mir erwiesenen Gunst einigermaßen in Übereinstimmung zu bringen.

25 Und so ermuthige ich mich zu der geziemenden Bitte, es möge Ew. Excellenz gefallen meinen allerunterthänigsten Dank, welchen ich unmittelbar pflichtmäßigst abzutragen nicht verfehlte, nach Umständen und

Ermessen zu wiederholen und ihm denjenigen Ausdruck zu verleihen, der höchsten Orts am meisten wohlgefällig seyn könnte.

Weimar den 15. März 1826.

257.

An Friedrich v. Schuckmann.

[Concept.]

Hochwohlgeborner
hochzuverehrender Herr. 5

Ew. Excellenz mir so theurer Name, eigenhändig unterzeichnet zu Sanctionirung eines für mich und die Meinigen allergnädigst beschlossenen so bedeutenden Documents, war mir im vielfachsten Sinne erfreulich 10 und rührend, und ich verwehre mir nicht auszusprechen daß ich erst vor kurzem, vieljährige Correspondenz durchsuchend, auf frühere Zeugnisse traf wo mir Hochdieselben eine zutrauliche Gewogenheit gönnen wollen. 15

Die mancherlei Nachtheile des Alters, wohin denn besonders zu rechnen ist, daß wir nach und nach Freunde, Gönner und mannichfache Bezüge auf sittliche, wissenschaftliche, bürgerliche Erfordernisse zu vermissen haben, werden in solchen Momenten uns 20 entrückt, wenn wir vor Augen sehen was uns übrig blieb und wie solche dauernde über das Vergängliche hinausreichende Verhältnisse gleich sibyllinischen

Blättern den höchsten Werth behaupten, daß sie der
alles verflüchtigenden Zeit entgegen, sich für uns in
vollthätiger Wirksamkeit erhalten mögen.

Und so wage noch schließlich die geziemende Bitte
5 es möge gefällig seyn meinen allerunterthänigsten
Dank, welchen unmittelbar schuldigst abzutragen ich
nicht verfehlte, noch wie es schicklich gefunden würde
zu wiederholen, auch das mir gegönnte Glück auf
gesetzliche Weise zur Kenntniß des Publicums und
10 der Behörde gelangen zu lassen.

Weimar den 15. März 1826.

258.

An C. E. F. Weller.

Um ein kleines aber nothwendiges Geschäft mit
Ihnen zu besprechen, wünsche, mein bester Herr Doctor,
[Sie] morgen Donnerstag den 16. März zu guter
15 Zeit bey mir zu sehen. Es soll von Ihnen abhängen
das Mittagsbrod mit uns einzunehmen.

Herrn Major die besten Grüße.

Weimar den 15. März 1826. G.

259.

An C. F. Zelter.

Wie beykommendes Blatt, worauf ich großen
20 Werth lege, den Kunstfreunden und Geistverwandten

erscheinen mag will ich ruhig erwarten. Der Beherrscher musicalischer Harmonien wird darin gewiß etwas Fugenartiges finden, wo das Mannichfaltigste sich zu bewegen, sich zu sondern, begegnen und zu antworten weiß. Dieses Blatt ward schon mit dem Stuttgarter Kunstblatt ausgetheilt, es kommt aber dort, weil es zusammengefaltet ist, nicht vollständig zur Erscheinung. Verwahre es wohl und denke darüber.

Tausend Grüße an den trefflichen Langermann; ich habe seine triftigen Worte der höchsten Behörde vorgelegt und erwarte nächstens das Weitere darüber zu hören. Dein Werthes, abgeschlossen den 4. März, mit angenehmen Beylagen, gibt manches zu denken. Nächstens hoff ich Raum zu genügender Erwiderung zu finden; jetzt geht es gar bunt bey und neben mir zu, so daß ich dem Tag nicht hinreiche und er mir nicht. Ein treues Lebewohl!

Weimar den 18. März 1826. Goethe.

260.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

Beyfall, den Sie meinen Scherzen gegönnt, war mir höchst erfreulich; denn ich will gern gestehen daß dergleichen im Stillen viele vorliegen, ich aber Bedenken trage sie an den Tag herauszulassen. Fahren

Sie fort in Ihrer sorgfältig-geistreichen Theilnahme und hören nicht auf denjenigen zu verbinden, der sich dankbar unterzeichnet.

ergebenst

5 Weimar den 18. März 1826. J. W. v. Goethe.

261.

An Johann Evangelista Purkinje.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

freundliche Sendung war mir abermals höchst angenehm. Der sichere Schritt, mit dem Sie auf Ihren Wegen fortgehen; die Klarheit, wie Sie davon Rechen-
10 schaft geben, ist ermunternd und belebend. Man wird nicht allein auf eine leichte Weise aller der Erfahrungsschätze theilhaft, die Sie der Natur mit so großer Bemühung und Aufopferung abgewonnen haben, sondern wird auch bey eignen Arbeiten durch ein
15 solches Beyspiel aufmerksam, wie man zu verfahren habe.

Die echte Originalität bethätigt sich darin, daß es nur eines Anstoßes bedarf um sie aufzuregen, worauf sie denn ganz eigen und unabhängig den
20 Weg des Wahren, Tüchtigen und Haltbaren zu verfolgen weis.

Alles, was mir bey einem beharrlichen Wandeln eben in dem Reiche des Sehens, Schauens, Beobachtens,

Erinnerns und Imaginirens vorgekommen und vorgeschwebt, trifft mit Ihrer Darstellung vollkommen überein, indem es durch sie zum Bewußtseyn gesteigert wird.

Hätten doch meine übrigen Paragraphen sich des 5 Glücks zu erfreuen, das Ihnen der 41ste verdankt! Ich habe die Knechtschaft der wissenschaftlichen Geister nie in dem Grade möglich gedacht, als ich sie finde. Das Newton'sche Gespenst übt immerfort seine Herrschaft aus, wie Teufel und Hexen im düstersten 10 Jahrhundert. Um desto mehr freue ich mich Ihres reinen, lichten, lebendigen Ganges und preise die Jugend glücklich, die Ihnen eine gleiche Bildung schuldig wird.

Erfreuen Sie sich der schönen seltenen Gabe eines 15 freyen, ungetrübten, unmittelbaren Anschauens der innern und äußern Natur und erhalten mir ein wohlwollendes Andenken.

Weimar den 18. März 1826.

262.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit 20

erhalten mit verpflichtetem Dank zurück:

1) Die seltsamen Documente einer unterminirten Welt. Sie erregen Staunen und verbieten fast alles Nachdenken.

2) Die Notizen wegen einiger ärztlichen Subjecte. Allerdings wird eine Nachricht von Liegnitz abzuwarten seyn.

3) Das Gestein in dem runden Schächtelchen hat 5 folgende Bedeutung; Höchst Denenselben wird erinnerlich seyn eine Notiz in den Zeitungen, daß die Ruine von Scharfenstein bey Kydriz, über Elfeld deshalb Aufmerksamkeit verdiene, weil sie zum Theil aus versteintem Holz gebaut sey, ja weil sogar noch versteinte 10 Stämme aus dem Boden herausschauten. Durch wohlwollende Freunde empfing ich beykommende Musterstückchen, die aber nur ganz gewöhnlicher Thonschiefer sind. Der gute reisende Maler, von dem sich jene Anzeige herschrieb, mag also kein 15 sonderlicher Geolog gewesen seyn.

4) Ich erinnerte mich daß die Abgüsse von Hedlingers Medaillen bey Mecheln in Basel zu haben waren. Es ist auch sogleich deshalb an Artaria geschrieben worden.

20 19 März 1826.

263.

An Sulpiz Boisserée.

Am 6. März Nachts ist ein Paquet mit allem Nothwendigen und Erforderlichen von hier abgegangen, welches den 14., als dem Datum Ihres lieben Briefes, schon hätte in Stuttgart seyn sollen, wo es denn

nun auch wird angekommen seyn, worüber ich nächstens Nachricht hoffen darf.

Möge ich denn zugleich erfahren, daß die Schwankungen Ihrer Zustände sich wieder gesetzt haben. Diesen Winter ist [es] mir körperlich ganz wohl 5 gegangen; ein leibliches Befinden war aber auch nöthig, um den Todesfall des Kaiser Alexander zu übertragen, der, wie ein Blitz vom heitern Himmel, in unsere glücklichen fürstlichen Familienverhältnisse hereinschlug und so mit auch alle die nächsten Ver- 10 hältnisse zum Erschüttern brachte.

Von dem letzten Hefte Ihrer Steindrücke konnte ich auch noch nicht mit Freude und Theilnahme sprechen. Jetzt nur soviel: da die vorigen schon so vortrefflich waren, denkt man doch immer, es werde 15 noch besser. Die Predigt gegen den Ketzer ist abermals ein hoher Triumph der Lithographie.

Der Umriß des Charons ist auch sehr gut und charakteristisch gerathen. Treiben und helfen Sie, was Sie können, daß uns das ausgeführte Blatt des 20 Künstlers gewiß und bald zu Theil werde. In der neuern Kunstgeschichte macht es auf jeden Fall Epoche. Man kann bey dieser Gelegenheit doch einmal über ächte Symbolik ein vernünftiges Wort sprechen.

Leben Sie recht wohl, empfehlen mich den lieben 25 Ihrigen und erlauben mir in dem so wichtigen Geschäft Ihre geneigte Theilnahme fort und fort in Anspruch zu nehmen. Herrn v. Cotta viel Gutes und Freundliches!

Sobald ich Nachricht habe, daß meine oben gedachte Sendung angekommen, vermelde ich das Weitere. Mein ganzes Geschäft ist indeß, das abzudruckende Exemplar auf's allerbeste auszustatten.

5 im unsichern Leben treulich festhaltend

Weimar den 20. März 1826. Goethe.

264.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit ein Anliegen unseres werthen Knebels zu empfehlen. Der gute Ungeduldige sieht 10 nicht ein daß man damit Serenissimum nicht behelligen darf; Sie beurtheilen am besten was allenfalls zu thun sey und helfen ein wenig nach.

In Hoffnung Sie morgen Abend in guter Gesellschaft zu sehen

15 gehorsamst

Weimar den 22. März 1826. Goethe.

265.

An den Grafen David v. Alopeus.

[Concept.] [25. März 1826.]

Hochgebohrner Graf,

Hochzuverehrender Herr.

In dem Augenblicke, da mir von Berlin durch 20 allerhöchste Gnade ein für mich unschätzbares Document

des wichtigsten Inhalts, und der würdigsten Form zukommt und mich zu der gefühltesten Dankbarkeit aufruft, erhalte ich durch Ew. Excellenz ungemeine Aufmerksamkeit einen Kunstschatz auf welchen ich so lange begierig war, der in meinen Sammlungen eine höchst bedeutende Lücke auszufüllen geeignet ist.

Da meine nächste Umgebung an bedeutenden Kunstwerken nicht reich genannt werden kann, und meine Jahre mir verbieten, die Anschauung derselben auswärts aufzusuchen; so bleibt mein höchstes Bestreben, jedes Angenäherte, Abgeleitete, auf das Vortrefflichste Hindeutende, davon sich Herschreibende immer vor Augen zu haben um mich daran zu erquicken und zu belehren.

Unter solche Gegenstände gehören nun ganz ohne Zweifel die geschnittenen Steine, die uns den hohen Geist der Vorzeit, in einen engen Raum gebannt, getreu erhalten und zuverlässig, auch verlorene Kunstwerke in den glücklichsten Nachbildungen vor's Auge stellen.

Gar manche solcher Sammlungen besaß ich bisher; nur dasjenige, was in Petersburg aufbewahrt ist, war mir noch nicht beschieden, und so wünsche ich nur, daß der geneigte Geber sich überzeugen möge, wie der bey jedem Beschauen erneuerte Dank sich durch wahrhafte Schätzung des Verliehenen eines solchen Besitzes werth zu stellen trachtet.

Seit geraumer Zeit war mir bekannt, daß die herrliche Kaiserstadt auch in der Art wichtige Schätze

aufbewahrt; nun kann ich an diesen trefflich gelungenen Abgüssen gar wohl erkennen und unterscheiden, was für kostbare Denkmale des Alterthums nach und nach dorthin gelangt sind, indem uns hier die
5 würdigsten Kleinode sonstiger Sammlungen abermals entgegen kommen. Überwiegend ist sodann die Zahl uns bisher unbekannter auf die wichtigsten Gegenstände und eigenste Kunstepochen hindeutender Exemplare.

Verzeihen Ew. Excellenz dieser vielleicht zu weit-
10 läuftigen Ausführung; aber ich könnte gar wohl verleitet werden noch weiter zu gehen, um im Einzelnen anzuzeigen, wie höchst schätzbar mir dieses unerwartete Geschenk begegnen mußte. Habe es also bey dieser allgemeinen Andeutung sein Bewenden, um so mehr,
15 da Ew. Excellenz als Kenner diese herrlichen Perlen aus dem Ocean der Vorzeit selbst zu schätzen verstehen und deshalb meinen Dank für den anerkannten Werth der Gabe in dem Falle sind, sich selbst auszulegen pp.

Weimar den 15. März 1826.

266.

An Gottfried Bernhard Loos.

[25. März 1826.]

20 Aus Ew. Wohlgeboren Offizin sind schon manche schöne Medaillen hervorgegangen, aber ich weiß nicht ob ich mich irre wenn ich die mir gefällig gewidmete für besonders vorzüglich halte. Nehmen Sie dafür

meinen lebhaftesten Dank und entrichten solchen gefällig, mich vielmals empfehlend, denen Herren Levezow und König, für ihren sorgfältigen Anteil.

Ersteren hätte ich wohl bey seiner Durchreise zu sprechen gewünscht; dergleichen Gelegenheit sollte man 5 nicht versäumen. Persönliche Bekanntschaft ist der Grund zu allen wahren Verhältnissen, und so freue ich mich noch immer Ihnen und den werthen Ihrigen an merkwürdiger Stelle begegnet zu seyn. Erhalten Sie mir sämmtlich ein wohlwollendes Andenken! 10

Ew. Wohlgeboren

ergebenster Diener

Weimar den 23. März 1826. J. W. v. Goethe.

267.

An J. H. Meyer.

[Concept.] [27. März 1826.]

Schon seit einigen Tagen, mein Theuerster, hab ich nichts von Ihnen vernommen und finde mich 15 deshalb in großer Verlegenheit. Zwar wünschte ich daß Sie sich drüben wie es Noth thut abwarteten, und ich habe deshalb wegen Ihres Ausbleibens keine Sorge; doch verlangt mich näher zu wissen ob es sich auch wirklich mit Ihnen bessere und ob die Hoffnung 20 sich vermehre Sie bald wieder hier in Ihrer Bequemlichkeit zu sehen. Gewiß sind Sie drüben auch gut versorgt, grüßen Sie Ihren wackern Hauswirth von

mir auf's beste, lassen mir aber ja durch Schuchardt mit umgehender Post das Nähere wissen. Herzlich grüßend und das Beste hoffend.

268.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

[Concept.] [27. März 1826.]

Ew. Hochwohlgeboren

konnten längst Gruß und Sendung wieder einmal von mir erwarten, aber ich stecke so tief in Briefschulden, daß ich mit dem besten Willen nur wenige Procente nach und nach abtragen kann.

Und nun will ich gleich mit einer Frage anfangen:
10 Sie verlangten vor einiger Zeit die Copie einer Tafel aus dem kostbaren Pinuswerke; ich finde nicht gleich die Stelle Ihres Briefes und ersuche Sie deshalb um erneute Kenntniß. Welche Tafel ist es? und wäre noch jetzt eine Copie brauchbar? Der einzige
15 Künstler, der sie hier leisten kann, ist eben unbeschäftigt, und die Jahrszeit erlaubt auf der Bibliothek zu arbeiten. In das Haus durft ich den Band nicht abgeben.

Hiezu füge noch eine Bitte um einige Abdrücke
20 der Goethea, welche ich möchte illuminiren lassen; die in meinen Händen noch schwarz befindlichen sind zwar auf schönes Papier das aber trinckt.

An unseres Fürsten Jubelfeste hatt ich mein Haus mit mancherlei Emblemen verziert, diese gaben

natürlich vielfachen Sinn und es entsprang manche Frage, Deutung und Streit. Ich machte mir den Spaß einige, durch Stich und Illumination vervielfältigte Bilder zu commentiren; hier ein Paar, es sind überhaupt achte die ich nach und nach übersende.

Haben Sie die Güte mir von Zeit zu Zeit Nachricht von Ihrer Thätigkeit zu geben. Ich darf diesen Sommer auf ruhige Monate hoffen und habe denn doch manches was ich mittheilen sollte.

Ein sehr schöner Brief vom Grafen Sternberg liegt auch noch unerwidert.

In Witterungsbetrachtungen bin ich diese ganze Zeit her nicht säumig gewesen; was ich beobachtet und nach meiner Art gedacht, möcht ich auch wohl überliefern.

Das Anerbieten meiner sämmtlichen Werke wird nun auch bald erscheinen; ich empfehl es Ihrer Aufmerksamkeit.

Unsere Cölner Fastnachtsfreunde kann ich dießmal nicht loben, das Programm war nicht gut erfunden und viel zu abstract, auch verdient der gute Gruithuisen eine solche Behandlung nicht. Was er gesehen und mittheilt ist aller Ehren werth, und man sollte ihm die Freude lassen, es nach seiner Art zu commentiren und zu erklären. Ein jeder darf ja die Bemühungen des fleißigen Mannes auf eigene Weise benutzen.

Seit May vorigen Jahrs wachsen wieder frische Pflanzen des Bryophyllum calycinum vor meinen Augen auf. Nach meiner Art, die sich eine symbolische Monographie liebt, macht mir die Betrachtung dersel-
5 ben viel Vergnügen; ich will suchen, meine Gedancken darüber und dabey ordnungsgemäß aufzuzeichnen. Eine der früheren mehrjährigen Pflanzen ist vor'm Jahr reichlich zur Blüthe gekommen und die älteren Stengel-Blätter brachten zugleich, in der Luft hängend,
10 muntere frische Pflänzchen hervor. „Alles in Einem und aus Einem" glaubt ich mit Augen zu sehen. Ich muß endigen sonst möcht ich in's Abstruse gerathen.

Weimar den 24. März 1826.

15 Doch will ich nicht schließen, ohne auszusprechen, daß mir Purkinje durch sein zweytes Bändchen viel Freude gemacht hat. Die Sicherheit seiner Vorschritte ist bewundernswerth.

269.

An Christian Gottlob Frege und Comp.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren
20 haben mir seit verschiedenen Jahren für Rechnung der J. G. Cottaischen Buchhandlung zu Stuttgart auf meine Assignationen mehrere Posten ausgezahlt; da ich aber seit einiger Zeit von dem mir gegönnten

Credit keinen Gebrauch gemacht so frage vorerst geziemend an ob Dieselben gegenwärtig eine Assignation auf gedachte Handlung von 1500 rh. sächsisch zu honoriren geneigt sind.

Wobey ich zugleich bemerke daß ich von gedachter Handlung in diesen Tagen eine bedeutende Summe, in Gefolg des über die neue Ausgabe meiner Werke geschlossenen Contracts zu erwarten habe, wahrscheinlich durch die Vermittlung von Ew. Wohlgeboren, da dann obgenannte Summe sogleich abgezogen werden könnte.

Der ich mir hierüber gefällige Antwort erbittend mich zu geneigtem Andenken empfehle und die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Weimar den 28. März 1826.

270.

An Alfred Nicolovius.

[Concept.] [28. März 1826.]

Schon längst, mein Werthester, würde auch ich Ihnen geschrieben haben, wenn ich nur etwas zu melden hätte was Sie nicht schon wüßten, das heißt denn also daß Ihr Andenken hier am Orte noch sehr lebhaft ist und Ihre Abwesenheit schmerzlicher empfunden würde wenn unsere Schönen, welche des allerliebsten Fremdlings bewegliche Flatterhaftigkeit allzubald kennen lernten, sich nicht von ihrer Seite an

zurückgebliebenen und neuantretenden jungen Freunden
zu trösten Veranlassung gefunden hätten.

Da Sie indessen in Berlin nicht säumen werden
in gleich angenehmen Verhältnissen umherzuwandlen,
5 so möchte denn wohl ohne beiderseitigen merklichen
Verlust dieses vorübergehende Geschick sich auflösen.

Verzeihen Sie mir dergleichen amphigourische
Redensarten und legen solche zum besten aus. Ferner
lassen Sie mich guter Nachrichten nicht ermangeln:
10 wie Ihre Vorbereitung zur Akademie sich anläßt?
wann und wohin Sie zu gehen gedenken?

Die Einladung zur Subscription auf meine Werke
erhalten Sie nächstens, und ich bin überzeugt daß es
Ihr eigener Wunsch und Trieb ist dieses Unternehmen
15 zu begünstigen. Die Fortsetzung des sehr artigen
poetisch-historisch-kritisch-bildlichen Katalogs, über das
was sich von den frühsten Zeiten her auf meine
Arbeiten bezieht, hat mich an manches Vergessene
erinnert ja mich von unbekannt Gebliebenem benach-
20 richtigt.

Von der neusten Verwendung der Ihnen wohl-
bekannten Festbilder hiebey einige Beyspiele; Freunden
und Gönnern gewinnen Sie vielleicht dadurch ein
Erinnerungslächeln ab.

25 Nun aber, da Sie als der bereiteste Commissionär
berühmt sind, der nicht allein das Aufgetragene be-
sorgt, sondern die Aufträge die man ihm geben könnte
voraus erräth, übernehmen Sie das fromme Geschäft

beykommendes Blatt Ihrem Herrn Vater ehrerbietigst vorzulegen.

Der Wunsch mehrerer wackerer Männer ist darin deutlich ausgesprochen; er ist auch der Meine, aber das Urtheil über die Möglichkeit der Erfüllung kommt Ihrem Herrn Vater allein zu. Die Schwierigkeiten sind uns nicht unbekannt, die Mittel sie zu heben außer unserm Gesichtskreise; es kommt also hier nur darauf an ob Ihr Herr Vater einige Hoffnung gäbe und den Weg andeuten möchte den man zum Ziel einzuschlagen hätte.

Einer in bedrängten Umständen, von einem Hausvater in den besten Jahren verlassenen Familie zu Hülfe zu kommen ist eine Aufgabe, selbst für vereinte Wohlwollende schwer zu lösen; deshalb ihnen denn nicht zu verargen ist wenn sie sich dort nach Hülfe umsehen woher so manchem geholfen wird. Erhalten Sie Verzeihung wegen der Anfrage, bitten Sie um möglichste Theilnahme und lassen mich hierauf, so wie auf die vorstehenden Puncte bald einige Nachricht wissen.

271.

An Johann Heinrich Daniel Zschokke.

[Concept.] [31. März 1826.]

Ew. Wohlgeboren

haben mir gefällig eine chromatische Arbeit übersendet, woraus ich ersehe, daß Sie, der bisherigen Lehre zugethan, die Frucht meiner Bemühungen der Nachwelt

überweisen. Ich kann es mir sehr wohl gefallen
lassen und bin auf ein solches Geschick längst vor-
bereitet! Denn indem ich die Schritte der Mitlebenden,
älteren und jüngeren, seit geraumer Zeit betrachte,
5 bin ich zu ruhiger Ansicht gelangt, die ich etwa
folgender Maaßen aussprechen würde:

(inseratur.)

Nehmen Sie diese zutrauliche Äußerung freundlich
auf, erhalten Sie mir wohlwollende Gesinnungen
10 und danken dem werthen Herrn Sauerländer für die
geneigte Mittheilung Ihrer Werke, die uns diesen
Winter, in guter Gesellschaft vorgelesen, gar manchen
vergnügten, lehrreichen Abend verschafften.

Mich bestens empfehlend und alles Gute wünschend.

Lesarten.

Der vierzigste Band, Goethes Briefe von August 1825 bis März 1826 enthaltend, ist mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Carl Schüddekopf bearbeitet. Als Redactor ist Bernhard Suphan betheiligt.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet g eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^2 eigenhändig mit Röthel, g^3 eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinischgeschriebenes in *Cursivdruck*.

Über Behandlung der Concepte vgl. XXXIX, 273.

***1.** Vgl. zu 427 (Bd. 3). Gebrochener Foliobogen von Johns Hand 3, 5 Vor angelegentlichst ist mich aus dem Folgenden zu ergänzen 7 g Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 109, woraus zu bemerken: 1, 4 Immobilität g aus Imbobilität 5 jedoch g üdZ 6 Gewächse g üdZ 12 stehen g über sehen munter g über Munter aus 16 Phänomene g aus Phänome 17 sogenannten g üdZ 2, 1 werden g aus werde 3 ihm g^1 aus ihn 4 von g üdZ 10—13 aR mit der Ziffer 3.) 14 3) g^1 später hinzugefügt 16 Sie g aR für sie 17 und g üdZ 24 Walds 27 klopfte g aus lopfte Tiefe g über Jene 3, 1—8 fehlt

Vgl. Tageb. X, 86, 1. 22. 23. Antwort auf des Grossherzogs Briefe vom 24. und 27. Juli 1825 (Briefwechsel II, 265. 267)

1, 5 vgl. Tageb. X, 86, 14—17 13 Meteorological Essays and Observations by John Frederic Daniell, vgl. 22, 20. 23, 4. 26, 15. 192, 8 und Tageb. X, 84, 21. 85, 5. 9. 86, 1. 2; Auszüge daraus, vom 1. August 1825 datirt: Naturwiss. Schriften XII, 227—231 2, 3. 4 vgl. 18 d. B. 5 vgl. 23, 8 14. 15 Band XII, Abth. 2, vgl. Tageb. X, 80, 10. 11.

2. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 3, 19 Gedichte *g* üdZ 23 nun *g* üdZ 24 zu *g* üdZ 4, 19 Leupold 27—5, 9 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 72. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1825, 111, woraus zu bemerken: 3, 9 *incl.* fehlt 13. 14 Welt strebend abmüdet 15 den Papir *g* aus Pabir 18 aussehn 23. 24 hervorgetreten und sollen doch nun in — Rahmen friedlich erscheinen 4, 2 besonders 11 jedoch] hingegen 18 unsrer 19 Leupolt 20 mit] durch 22 Königstädtsche 26 durch einige gute 27—5, 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 88, 1. 2 3, 9 Zelters Briefe an Goethe, vgl. 108, 7. 141, 18 und zu XXXIX, 199, 14 18. 19 Band 3 und 4 der Ausgabe letzter Hand 4, 4 vgl. 5, 12. 6, 18. 50, 26. 86, 15. 325, 19. 330, 18 und zu XXXIX, 190, 1 19 vgl. 7, 4. 50, 27. 54, 20. 86, 16 22 vgl. zu XXXIX, 187, 20 23. 24 Der Neubau der Singakademie, vgl. 108, 12. 141, 24 und zu XXXIX, 156, 11 5, 1 vgl. 48, 12. 69, 21, Tageb. X, 87, 1—5. 12—16 und Zelters Antwort vom 25. August 1825 (Briefwechsel IV, 75).

*3. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata. Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. II. A. Die Verhandlungen mit Hrn: v. Cotta wegen des Merkantilischen betr. Ingleichen andere Buchhändlerische Antraege enthaltend. 1825“, Bl. 68 5, 18 zu *g* über in 21. 22 von Glück zu sagen *g* aus uns glücklich zu schätzen 22 zu *g* üdZ 23 reines, traulichen *g* aR für unschätzbares 6, 2 in nach w(enige) 5 Bezug *g* über Verhältniß genaue *g* aR für vertraulichste 9. 10 Zusammenwirken *g* über Verhältniß

Vgl. Tageb. X, 88, 3—5. Antwort auf Cottas Brief vom 30. Juli 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 67), worin dieser sich beklagt, dass er auf sein letztes Schreiben vom 24. Mai (vgl. zu Bd. 39 Nr. 180) weder in Paris noch in Stuttgart, wo er an demselben Tage eingetroffen, Antwort erhalten

habe. „Leider steht unser verewigter Freund, Schiller, uns nicht mehr zur Seite, der so freundlich und umsichtig das Finanzielle unserer Verhältnisse sonst besorgte. Sein Andenken und alles, was sich damit vereinigt und demselben in einem langen Zeitraum zart und schön anreiht, mag mich vertretten und wird gewiss im Stande seyn jedes Missverständniss zu heben wenn irgend eines derselben bestehen sollte — Wünschten Sie mich zu sprechen, so bin ich nun frei zu jeder Zeit zu Ihnen zu kommen“ 5, 12 vgl. zu 4, 4 23 Sulpiz Boisserée, vgl. 9 d. B. Cotta antwortet am 27. August 1825 aus Cöln (in demselben Fascikel, Bl. 89). Über die weiteren Verhandlungen vgl. 9. 29. 48. 59. 74. 127. 163. 195. 199. 219. 226. 229. 230. 250. 263 d. B.

4. Handschrift (wohl John, 7, 12 *g*) nicht zugänglich. Gedruckt: Gegenwart 1878 Nr. 39 S. 198

Vgl. Tageb. X, 88, 5—7 6, 15 = 3 d. B. 16. 17 vgl. Bd. 39 Nr. 242 18 vgl. zu 4, 4 21 vgl. zu 7 und 8 d. B. 23 Von Schmeller, vgl. zu XXXIX, 267, 7 7, 4 vgl. zu 4, 19.

*5. Vgl. zu 3718 (Bd. 18), Nr. 3699. Johns Hand 7, 17 wenn 23 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 108ᵇ, woraus zu bemerken: 7, 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Zur Sache vgl. Bd. 33 Nr. 118 und 13. 32. 46 d. B.

*6. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 112 8, 5 Unter g^1 aus Ich aber habe unter aber liegt g^1 üdZ der g^1 aus den 7 pp g^1 udZ 11 es üdZ 16 die nach sodann 19 barocke *g* aus parocke

Vgl. Tageb. X, 88, 27. 28; eine Antwort Zelters fehlt. Zur Sache vgl. XXVII, 335, Werke 13 II, 342.

*7. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 113ᵇ 9, 1 Sie — hierdurch aus Der Biblioth(ek)schr(eiber) Färber erhält hierdurch 2 HE. üdZ 3 derselbe über er

Zur Sache vgl. zu 6, 21 und 8 d. B.

*8. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 113 9, 13 der aus an die Cottaische 18 unterzeichnet g^1 über sign. beides nach 18

Zur Sache vgl. zu 6, 21 und 7 d. B. 10, 6 vgl. zu Bd. 39, Nr. 231. 243. Dazu ein Concept des Frachtbriefs nebst Declaration von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 107ᵇ. 108,

mit der Adresse „An die J. G. Cottaische Buchhandlung in Stuttgart. Nebst Inhalt vor Nässe zu bewahren", der Notiz „NB. den 6. Aug. 25 nach Jena an Färber abgegangen" und einer gedruckten Declaration der J. G. Cotta'schen Buchhandlung vom 7. Mai 1825:

Weimar den [6.] August 1825.

Dieselben empfangen hiebey durch Fuhrmann die hier unten verzeichneten Güter. Der Fuhrmann hat solche wohl conditionirt und in Zeit von Tagen bey Verlust der Fracht zu liefern. Nach richtiger Ablieferung belieben Sie ihm Fracht und Spesen zu bezahlen und mit dem Gute selbst nach Bericht zu verfahren.

Ein Kästchen emballirt *I. G. C. B.* Stuttgart enthaltend Zeichnungen in Werth 400 fl. im Gewicht einen halben Centner.

Declaration.

Der Unterzeichnete erklärt hiermit daß das emballirte Kästchen signirt *I. G. C. B.* Stuttgart enthaltend Zeichnungen im Werth 400 fl. kein Kaufmannsgut ist, sondern mir blos zur Ansicht zugesandt worden wie beyliegende Declaration vom 7. May 1825 von Stuttgart gleichfalls besagt. Diese hiermit zurückgehende Sendung daher frey expediren zu lassen wird das wohllöbliche Königliche Zollamt hiedurch höflichst ersucht. Weimar [6.] August 1825.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 12. August 1825 (Schreiberhand) an den Conducteur H. L. F. Schrön in Jena, die Beschäftigung des nach Jena zurückgekehrten Mechanicus Sieglitz bei der Sternwarte daselbst betr., in „Acta observatorii Nr. I. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, das Personal der Sternwarte und das Geschäft im Allgemeinen betr. Vol. I. 1812—47", Bl. 44.

9. Vgl. zu 6161 Bd. 22. Augusts Hand 10, 14 beikommenden 16 und auf Nässe aus die den 11, 2 den 3 Sachen [illegible] Neben dem Datum von Boisserées Hand: (erl. den 13t. Aug.) 12, 13 kunstreichen Werth 14, [illegible] Unter der 19 des Datums von Boisserées Hand: 13, 22 Neben dem Datum von Boisserées Hand: (erl

heißen 13t) und mit dem Vermerk Boisserées: „empf. 19 t in Wiesbaden Antw. am 23 u 26/28.“ Gedruckt: S. Boisserée II, 388. Dazu ein Concept von Augusts (10, 9—14, 6) und Johns (14, 7—21) Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 72—77, woraus zu bemerken: 10, 23 auf *g* über auch meine einzelnen Productionen 11, 1 die] der 2 den bewegtem *g* aus bewegten 3 der allgemeinen Cultur so nach ist 7 nur noch thun 15 sprechen 19. 20 fehlt 22 Jahr 12, 7 merkantile 17 öffentliche und unbewunbene 18 diese] die 25. 26 annährende 26 Propositionen *g* aus Proposition 27 Um nun aber 28 sächsisch fehlt, so immer 13, 8 wenigstens später aR hinzugefügt 15 betrifft 18 unangenehmen *g* aus unangenehmes 22 ohne weiteres einträte 22. 23 solchen Schwankungen 24. 25 versicheren 14, 5. 6 fehlt 7 Beykommendes] Vorstehendes Sohn diktirte 8 wenig 8—10 daß — Augenblicke — sey g^1 aR 10 vor nach mir 11 bedeutendes] zierliches 15 in welchen g^1 über wodurch sich 16 sich g^1 üdZ 16. 17 Anlaß nahm g^1 über Vorsatz faßte 17 und Einigung fehlt 17. 18 gegenwärtiger g^1 über der 19 eine g^1 über die 20 eigenen 21 wohlgemeint nach zu 22. 23 fehlt; dafür aR von Augusts Hand: den 5ten Aug. 25

Zur Sache vgl. zu 3 d. B. Boisserées Antworten vom 23. und 26. August 1825 aus Wiesbaden: S. Boisserée II, 391. 393, vgl. 29 d. B. 10, 14 vgl. die Beilage 11, 23 vgl. zu XXXVIII, 16, 6 12, 10 vgl. zu XXXVIII, 19, 3. 4 13 vgl. zu Bd. 39 Nr. 1 28 Von den Brüdern Brockhaus am 15. Mai 1825, vgl. zu Bd. 39 Nr. 174/5. 220/1 13, 3 vgl. zu Bd. 39 Nr. 180 8. 9 vgl. den Brief des Buchhändlers Wilhelm Hoffmann in Weimar an August v. Goethe vom 9. Juni 1825 (in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 35), worin dieser bei Selbstverlag und 30000 Auflage einen Gewinn von 280000 Thalern herausrechnet 14, 11 vgl. G.-Jb. XVII, 3—13 14 vgl. 33, 4. 174, 16. 175, 15 und 187/8 d. B.

10. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Thüringer Hausfreund 1874, Nr. 5, S. 80.

***11.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 114 15, 13 der nach dem dritten [üdZ] Schlußgesang

15, 14 Der „Schlussgesang" in den Liedern „Zur Logenfeier des dritten Septembers 1825" (Werke III, 69), componirt von Hummel, vgl. 34, 7. 58, 15. 62, 16. 69, 6 und zu Bd. 39 Nr. 240.

***12.** Handschrift von John im Besitz des Herrn Hermann Geipel in Weimar, deponirt im G.-Sch.-Archiv 16, 14 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 114ᵇ, woraus zu bemerken: 16, 7 gefälliger Bemühungen *g* aus der gefälligen Bemühung 11 es *g* üdZ seyn persönlich *g* üdZ 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 91, 11. 12. Antwort auf des Adressaten Brief vom 13. August (Eing. Br. 1825, 187), worin dieser über seinen Aufenthalt in Paris und die Besorgung Goethischer Aufträge (Horarbewegungen der Atmosphäre und Barometerstand in Paris im Februar 1825 betreffend) berichtet; vgl. Tageb. X, 94, 3—6. 125, 13. 14 16, 10 vgl. Tageb. X, 91, 1.

***13.** Concept von Johns (16, 16—17, 17. 18, 18—20, 10) und Augusts (17, 18—18, 16) Hand, Abg. Br. 1825, 115 16, 17 Beykommendes nach mir mir *g* üdZ 17, 9 ienaischen *g* üdZ 9. 10 den Bibliothekar aR für nochmals empfehlen für 10 und g^1 über die goldene für 11. 12 nochmals — empfehlen g^1 aR für die silberne Medaille erbitten 12 welche nach für 13 also *g* üdZ 14 ununterbrochen aus ununterbrochene 19 Vielleicht g^1 aus vielleicht 18, 17 *g* 23 Dännemark 20, 6 einen Dazu frühere Concepte unter den Manuscripten zu den „Annalen", Einzelbl. 1801 (257 ff.), Einzelbl. 1802 (Schema zu 298 ff.), Einzelbl. 1805, Abs. 538 ff.

Vgl. Tageb. X, 92, 21—23. 93, 25—27 16, 20 Am 3. September 1825, vgl. 18, 11. 25, 4. 34, 7. 16. 36, 17. 37, 6. 13. 40, 16. 42, 10. 43, 9. 50, 7. 52, 6. 53, 16. 56, 7. 58, 5. 59, 6. 62, 18. 69, 13. 26. 71, 3. 83, 1. 85, 4. 199, 19. 270, 16 17, 2 vgl. zu 5 d. B. 10 vgl. 38, 8—15 21. 22 Vulpius, vgl. zu XXXVIII, 170, 7 19, 21 vgl. Bd. 33 Nr. 118.

14. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 20, 19 zuletzt *g* üdZ Gedruckt: Briefwechsel II, 366. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 119, woraus zu bemerken: 20, 18 verkäuflich 19 reichen g^1 aus Reichen 21 ihn g^1 aus ihm 21, 3 irre g^1 aus irr 17 er nach so kann 22, 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums 6 den 19. fehlt

Nach Tageb. X, 92, 24. 25 concipirt am 17. August 1825. Antwort auf Knebels Brief vom 15. August 1825 (Briefwechsel II, 364), worin dieser einen jungen Mann, den ältesten Sohn des Pfarrers Fritsch in Löbstädt empfiehlt, der, zu einer Pfarrstelle auf dem Lande berufen, sich in Dresden als Maler auszubilden wünschte 21, 13 Ein von Knebel übersandtes Bild seines Clienten, „das er in kurzer Zeit seiner Rückkunft, blos nach einem Kupferstich verfertigt hat".

*15. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 121 22, 16 verschiedener g^1 über einiger 17. 18 einiges — Geschäfte g^1 aus einiges mit sich führendes Interesse und Vorkommenheiten 22 in Höchst Ihro Namen nach auch aR 23, 2 Zeit g^1 aR sich g^1 aR 3 dem Willen g^1 über sich 4—11 folgt mit Verweisungszeichen auf Bl. 122 4 Daniell g^1 aR für es 6 ihm g^1 aR 12 Nachdem g^1 üdZ mir nach hat 13 habe ich g^1 aus und ich habe 17 eine g^1 üdZ 19 ein nach denn weiteres g^1 aus Weiteres 20 befestigen kann nach erhalten kann Auf Bl. 123 folgt g^1 und verkehrt geschrieben: Nicht unwürdig, heiter und leicht wie ein anmuthiges Nachspiel schließt sich an diese freye Bemühung ein kleines auf schwarzem Papier ausgeschnittnes Bildchen, von einer mit Geschmack und Kunstfertigkeit begabten Dame [Adele Schopenhauer?]

Vgl. Tageb. X, 93, 11. 12 22, 13 vgl. 25, 10 und zu XXXIX, 248, 9. 10 20 vgl. zu 1, 13 23, 8 vgl. zu 2, 5 13 „Der neue von München eingetroffene Mechanicus" vgl. Tageb. X, 89, 7—9. 90, 4 und zu 8/9 d. B.

16. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 106 (Bl. 53). Johns Hand 24, 14 Herrn 26, 3—5 g Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 267. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. I. A. Die Verhandlungen an dem Bundestag betr. ... 1825", Bl. 62, woraus zu bemerken: 24, 8 waren nach weg 9 nunmehr 13. 14 zugleich g^1 aus sogleich 14 Copien g^1 über Munda 23 so g^1 aR nächstens [aR] persönlich 25, 4 so höchst erwünschte 6 vorzüglich g^1 über höchlich 7 heitere g^1 über angenehme 9 welcher Aufenthalt g^1 aR für noch 10. 11 gegen — noch g^1 üdZ 12 ich üdZ 15 dem g^1 aus den 16 müsse aus müssen dem g^1 aus den 17 zwar g^1 üdZ 18 doch g^1 üdZ 19 öfflichen Gefühls g

über Einrichtungs [illegible] [illegible] nach zu [illegible] neuelber [illegible] aus welber [illegible] aus g adZ [illegible] Bescheinigung [illegible] großen [illegible] ndZ [illegible] über g aus [illegible] [illegible] nur adZ als über [illegible] 26. 2—8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tagebuch X 98, [illegible] Antwort auf des Adressaten Brief vom [illegible] August 1825 in demselben Fascikel Bl. 57, worin er die Verwendung der in Bd. 39 Nr. 241 angekündigten Schreiben an den Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzöge von Braunschweig, Meiningen und Coburg mit vier andern an den Grossherzog von Baden, Kurfürsten von Hessen, Grossherzog von Hessen und Herzog von Nassau meldet. 26, [illegible] Der vom [illegible]. Juli 1825 datirte und mit einem vom [illegible] August datirten Begleitschreiben des Ministers Hans Ernst v. Gönnig vgl. zu 22 d. B. am [illegible] August 1825 eingetroffene Intermissenen des kgl. sächsischen Kirchenraths und Ober-Consistoriums in demselben Fascikel, Bl. [illegible] vgl. zu [illegible] vgl. zu 22. [illegible] vgl. [illegible] Die Jubiläumsmedaille zum [illegible] September 1825, vgl. 57, 16. 41, [illegible] 48, [illegible] [illegible] 114, [illegible] 184 [illegible] 21. 25. 27. 25. [illegible] und zu XXXI [illegible]

*17. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 107 26, [illegible] [illegible]

Das fehlende Datum nach Tageb. X. 88, [illegible] Antwort auf den [illegible] Brief aus Gotha vom 31. Juli (Eing. Br. 1825, [illegible]), mit dem er sein Werk über die Canarischen Inseln [illegible] vgl. Tageb. X. [illegible] 86, [illegible] für den dazu gehörigen Atlas dankt Goethe in Bd. 41 Nr. 8.

*18. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 127 26, 16 dazu gehörigen [illegible] zu — [illegible] g^1 aR für zu weiterer Beförderung zu g^1 über [illegible] den Museum g^1 über Mulden dieses g^1 aus Museen und [illegible] 19 eine g aus [illegible] g^1 adZ unangenehm nach mir empfand g^1 über [illegible] eines g^1 über Ihres [illegible] ward g^1 aus war [illegible] g aus mir [illegible] Phänomenen nach besondern [illegible] so nach und [illegible] dem g^1 aus den [illegible] von nach uns auszurichten g^1 aus [illegible] solches g^1 aus solchen zu thun g^1 über auszurichten

Datum, wie bei Nr. 19 und 20 d. B., vermutungsweise nach Tageb. X, 95, 13 („Concepte und Munda von Briefen") 26, 15. 16 vgl. zu 1, 13 27, 16 vgl. zu XXVII, 20, 4.

*19. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 125 28, 6 suchte g^1 später hinzugefügt 7 auch nach Sie 11 Frau — Goethe aR sie] Sie 15 Wir hatten g^1 aus Sie hatte 19 schönstens g^1 aR 20 höchste gar g^1 aR für höchst 24 Wäre g^1 aus wär 25 Juni g^1 aus Juny

Datum nach Tageb. X, 95, 13. Antwort auf des Adressaten Brief aus Dublin vom 15. Juli (Eing. Br. 1825, 182), worin dieser einen Dubliner Freund, the Honorable Henry Joy, Sollicitor General of Ireland, der mit seinen Verwandten Deutschland besuchte, empfiehlt; vgl. Tageb. X, 91, 19. 20 („Besuch von dem Irländer Joy, welcher schöne Mineralien von Giesecke brachte"). 91, 22. 28. 92, 1. 15. 16 28, 18 Metzler v. Giesecke schreibt: „Ich übersende bey dieser Gelegenheit für Dero Sammlung eine Topasstufe und Feldspath Kristall, welche mit den Beryllen in der Grafschaft Down sich finden, bey, so wie auch die seltnen goldgelben und blauen Fasorquarze von dem Gregun Berge in Südafrika" 22 vgl. 107, 5. 119, 2. 133, 2. 191, 15. 16. 200, 4. 272, 11. 12 27 vgl. 20 d. B.

*20. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 129 29, 5. 6 Klammer g^1 5 mir g^1 üdZ 5. 6 sollte [üdZ] — lassen) g^1 aR für hätte unterlassen sollen 10 sie g^1 über dieselben 16 in Verabredung g^1 aR

Datum nach Tageb. X, 95, 13. Über den Adressaten vgl. zu 7908 29, 5 vgl. Bd. 36 Nr. 44 9 = 18. 19 d. B. 12 vgl. Bd. 36 Nr. 44, Bd. 37 Nr. 39.

*21. Handschrift von John in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta die zu Serenissimi Jubelfeyer auszuprägende Medaille betr. 1824", Bl. 131, erst nachträglich aufgefunden; darnach ist im Text einzusetzen: 30, 5 Medaillen 9 Kein Alinea. Ferner ist zu bemerken: 30, 11 wohl] gleichfalls, vermuthlich Schreibfehler, Dittographie aus der vorhergehenden Zeile 12 Schönen 17 Hier folgt g: gehorsamst | J. W. v. Goethe. 19—24 Die Nachschrift auf Bl. 129 lautet (7. 8 g):

Wegen des beykommenden Wunsches v. Herrn Soret in dem Meyerschen Billet ausgesprochen lege noch ein Blatt bey, wie solches nach Genf gelangen könnte, in welchem wegen der Bestellung das Nöthige besagt ist.

Da der Contrakt von mir schon unterschrieben worden so 5 können Sie solchen mit HE. Hofrath Meyer gleichfalls unterzeichnen

wie oben u immer

G.

Hofrath Meyer wird sich deshalb melden.

Das Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 130, hat: 30, 6 ausdrücke g^1 üdZ 11 ihn g^1 über denselben 13 doch g^1 üdZ 15 zeitig g^1 aus Zeitig

Vgl. Tageb. X, 96, 8. 9 30, 3 vgl. Tageb. X, 95, 24—28 5 = 23 d. B. 10 vgl. 32, 21 und zu 35, 2. 3.

***22.** Concept, eigenhändig, in dem zu 16 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 69 31, 7 Meinigen g aus meinigen 15 im nach nicht ermangeln werde 15. 16 nicht ermangle davon g^1 aR 16 auch nach nicht weniger 18 hochpreislichen g^1 aR Adresse g: Des Herren Präsidenten v. Globig Exzell. nach Dresden

Vgl. Tageb. X, 96, 15—17. 98, 3. 4. Antwort auf des Adressaten, kgl. sächsischen Conferenzministers, Präsidenten des Kirchenraths und Directors der Gesetzcommission (1755—1826, vgl. ADB. IX, 237), Brief vom 1. August 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 59), womit dieser den zu 24, 16 erwähnten Interimsschein übersendet.

23. Vgl. zu Bd. 38, Nr. 194. Johns Hand 33, 17 g Gedruckt: K. Eggers, Rauch und Goethe, Berlin 1889, S. 127. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 21 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 116, woraus zu bemerken: 32, 9 nebeneinander g üdZ 12 können g über dürfen 13 den nach wohl 25 die Unternehmer g^1 über wir 33, 10 wie sonst g üdZ 11 finden g über sehen 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Die „Medaillenprobe“ (zwei Bleiabdrücke der Jubiläumsmedaille, vgl. zu 25, 24) kam am 11. August (Tageb. X, 90, 17), die Medaillen selbst am 25. August (Tageb. X, 95, 24. 25) in Weimar an 32, 16 Christian Friedrich Tieck übersandte

mit einem undatirten Briefe (G.-Jb. VII, 204) die Statuten des in Gründung begriffenen „Vereins der Kunstfreunde im preussischen Staate", vgl. Eggers, C. D. Rauch II, 15   21 vgl. zu 30, 10   33, 4 vgl. zu 14, 14   11 Über Rauchs Aufenthalt in Weimar mit seiner Tochter Agnes im Juni 1824 vgl. zu XXXVIII, 169, 24.

*24. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Die Herausgabe der Schiller'schen Correspondenz betr. 1824—29", Bl. 18

Vgl. Tageb. X, 96, 18. 19. Antwort auf der Adressatin Brief aus Bösleben vom 8. August 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 16), womit sie Charlotte v. Schillers Brief an Goethe aus Cöln vom 27. Juli 1825 übersendet, in welchem es über die Herausgabe des Goethe-Schiller-Briefwechsels heisst: „Was die künftige Verfügung des Manuscripts betrifft, so ist es mir sehr erfreulich von meiner Schwester erfahren zu hahen, dass Sie schon selbst auf die Deponirung desselben bedacht sind. Den Ort der Deponirung überlasse ich Ihrer Wahl bin aber damit einverstanden, wenn Sie Gründe haben das Manuscript in Weimar nicht deponiren zu wollen, und ohne Ihrer Verfügung vorgreifen zu wollen scheint mir Frankfurth, oder jede andre Behörde zur Deponirung geeignet, welche dem unmittelbaren Einflusse derjenigen Personen nicht so sehr unterworfen ist die etwa durch die Besorgniss verlezt zu werden ein Interesse an der Verhinderung der Herausgabe haben könnten".

*25. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 128b 34, 10 machen nach z(u) Frühere Concepte auf einem Einzelblatt zu den „Annalen" von 1801 (257 ff.) und nochmals 1802 (Schema zu 298 ff.).

Antwort auf des Adressaten Brief vom 26. August (Eing. Br. 1825, 197), worin er noch eine Revision der Gedichte zur Logenfeier des 3. September (vgl. zu 15, 14) übersendet mit der Anfrage, ob einige Dutzend Exemplare auf Velin in Quart zu drucken seien.

*26. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 126b 34, 15 Stell

Vgl. Tageb. X, 85, 22. 23. 86, 16. 17. 98, 16—18.

*27. Vgl. zu 6243 (Bd. 22), Bl. 72. Johns Hand 35, 14 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 131, woraus zu bemerken: 35, 2 Des nach An 14—17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 97, 9—11. Antwort auf des Adressaten Brief vom 29. August (Eing. Br. 1825, 198), worin dieser um die Medaillenacten („damit ich die erforderl. Berechnungen zusammenstellen könne u. die neuerlichst zurückgekommenen Circularien einheften lasse") und um das antwortende Schreiben an Rauch (vgl. zu 30, 10) bittet 35, 2. 3 Das Concept von diesem Briefe des Kanzlers Friedrich v. Müller an Christian Daniel Rauch, welches Goethe aufgesetzt hat, befindet sich von Johns Hand in dem zu 21 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 134, und lautet:

Weimar den 29 Aug. 1825.

Wohlgebohrner,
Hochzuehrender Herr Professor!

Den nicht genug zu beeilenden dankbaren Beyfall über unsre so schön gelungene Denkmünze hat Herr St. M. v. Goethe vor- 5 läufig ausgedruckt und ich wiederhole denselben in meinem und im Namen des sämmtlichen Vereins. In einer solchen Angelegenheit der allgemeinen Billigung schon zum voraus gewiß zu seyn, ist von dem größten Werthe.

Beykommende — nun gefälligst zu quittirende Berechnung — 10 bezieht sich auf die hieher gesendete und zwar dergestalt daß die schon überschickte Baarschaft in Abrechnung gebracht ist, die Vollzahlung aber, welche ich durch anliegenden Wechsel ad 566 rh. 4 Groschen Preuß. Courant bewirke, noch jenen Ansatz etwas übersteigt, indem wir noch um 66 rh. 16 Groschen das Honorar 15 des wackern Künstlers billigermassen erhöhen.

1—3 Vom Kanzler v. Müller (*M*) nachträglich hinzugefügt 4. 5 über — Denkmünze *M* üdZ 8 allgemeinen *g* aus Allgemeinen 10 nun — quittirende *M* üdZ 11 hieher nach in Copie wieder beyliegende Dazu g^1 aR: Wird abgeändert nach dem was indessen geschehen 13. 14 welche — bewirke *M* aR 14 etwas nach um 15 um 66 rh. 16 gr. *M* aR das nach bronzene Exemplare aufs neue bestellen und um deren baldige Übersendung bitten zugleich aber auch Dazu g^1 aR gleichfalls (vgl. zu Zeile 11)

Letzteres thun wir um so lieber als wir dem wackern Mann einen Wunsch, den Ew. Wohlgeboren bevortwortet, mit dem besten Willen nicht erfüllen können, da wir ihn denn ersuchen müssen sich in unsere Lage zu versetzen.

5 Das Comite hängt nicht von sich selbst ab, wir haben den zahlreichen Subscribenten Rechenschaft abzulegen, darunter mehrere sehr ansehnliche Beyträge gegeben, worunter aber auch sich mancher Grillen- und Hitzkopf findet; man hat Garantie zu leisten daß die Medaille keine verkäufliche Waare werde, woraus ein unüber-10 sehliches Mißvergnügen entstehen dürfte. Wir eröffnen jedoch um theilnehmende Liebhaber zu befriedigen eine zweyte Subscription, wozu das Blatt beyliegt; der Betrag wird hierher an unsern Rechnungsführer den Bibliotheks Secretair Kräuter gezahlt und durch diesen werden die Exemplare in tuchgefütterten Büchschen 15 bald möglichst versendet.

Sehr ungern bemerken wir hiebey den schon eingetretenen Fall, daß ein, an den Hofbildhauer Kaufmann bey seiner Abreise von Berlin abgegebenes Exemplar, durch unvorsichtige Mittheilung, den größten Verdruß würde veranlaßt haben, hätte nicht ein 20 glücklicher Zufall den Eklat, der aus voreiligem Vorzeigen entspringen wollte, im Augenblicke noch verhindert.

Wenn wir uns also auf die Natur des Contrakts beziehen, daß bey bezahlten Stempeln kein Exemplar als für den Bestellenden ausgeprägt werden kann, so möge Herr Brandt uns verzeihen, 25 wenn wir, um unserer aller willen uns daran festhalten; denn wie traurig wäre es wenn ein so hoch gelungenes Werk noch zuletzt durch eine unsichere Behandlung zu Ärgerniß, Verantwortung und Mißhelligkeit führen sollte.

Demnächst will ich Ew. p. ersuchen, noch zwölf Exemplare 30 in Silber und Einhundert in Bronze baldigst abprägen zu lassen

---

1 Dazu g^1 aR Ingleichen der Übergang abzuändern (vgl. zu Zeile 356, 11) 5 wir haben *g* über sie ist 6 abzulegen *g* über zu geben schuldig 14 in tuchgefütterten *g* aus mit Tuch ausgefütterten 17 ein aus eine 19 würde — haben g^1 aus hätte veranlaßen können 20. 21 voreiligem — wollte g^1 aus voreiligen vorweisen hätte entspringen müssen 20 Vorzeigen *M* aus vorweisen 29 — 358, 12 *M* aR 29 will über soll Zwölf über Sechs 30 Einhundert aus Einhundert u. funfzig zu lassen üdZ

und hierher übermachen zu wollen, deren Geldbetrag sogleich berichtigt werden wird.

Schlüßlich kann ich Ew. Wohlgeboren nicht genug aussprechen wie dankverbunden ich mich auch persönlich Ihnen finde und wie groß meine Freude, über das herrliche Gelingen unseres durch 5 Sie so begünstigten Unternehmens ist. Mit der innigsten Hochachtung immerdar

Ew. Wohlgeboren p
v. Müller.

Die für Sie, Herrn Prof. Tiek und Herrn Brandt bestimmten 10 Exemplare belieben Sie davon zu nehmen, auch eins an Herrn R.[egierungs] R.[ath] Schmidt abzugeben.

35, 3 Das Concept der neuen Subscription (vgl. 357, 11), welches gleichfalls Goethe aufgesetzt hat, befindet sich, ebenfalls von Johns Hand, in demselben Fascikel, Bl. 136, und lautet:

Ankündigung.

Da sich nach geschlossener erster Subscription, zu der in Berlin veranstalteten, treflich gerathenen Jubiläums Medaille für S. K. 15 H. den Großherzog mehrere Liebhaber gemeldet, welche dergleichen Exemplare zu besitzen wünschten; so hat man eine abermalige Unterzeichnung eröffnen wollen und zwar nunmehr dergestalt: daß, für die Unterzeichnung und Bezahlung mit drey Thalern Sächsisch, ein bronzenes Exemplar abgereicht werde. Es sollen 20 die Subscribenten dieser zweyten Reihe, sobald die erste versorgt ist, ungesäumt befriedigt werden. Die Expedition besorgt Bibliotheks-Sekretair Kräuter dahier.

Weimar d. 28 Aug. 1825.

---

5 durch nach von Ihnen 15 treflich *M* über sehr wohl 15. 16 für (auf) — Grosherzog *M* üdZ 17 Nach wünschten *M* aR: die, der Würde des Gegenstandes gemäß, käuflich nicht seyn können, dann wieder gestrichen Nach abermalige *M* üdZ: nachträgliche, dann wieder gestrichen 19 und Bezahlung *g* üdZ 20 bronzenes Exemplar *g* aR für eine bronzene, für die Unterzeichnung von zehen Thalern S. eine silberne Es nach und über ferner 22. 23 Die — Kräuter *g* aR 23 dahier *M* aR

*28. Vgl. zu 6243 (Bd. 22), Bl. 71. Johns Hand 36, 9 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 131[b], woraus zu bemerken: 36, 1 Brandt aR für Rauch 9. 10 fehlt

Vgl. Tageb. X, 97, 18—20 („Hofrath Meyer sendete einen neuen Brief aus Berlin. Communication desshalb mit Herrn Canzler von Müller"); der Brief von Rauch an Meyer, datirt Berlin, 27. August 1825, in dem zu 21 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 138.

*29. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Eigenhändig 36, 20 Unterschrift abgeschnitten

Antwort auf Cottas Brief aus Cöln vom 27. August 1825 (in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 89), worin es heisst: „Indem ich in meinem frühern vor meiner Pariser Reise geschriebenen Brief [vgl. zu Bd. 39 Nr. 180] für das Honorar Ihrer sämtlichen Werke gesichert gegen jeden Nachdruck 10,000 rh. mehr als jeder andere anbot, wollte ich zeigen, dass ich unser Verhältniss nicht blos auf die Contracte gegründet, sondern Ihnen zeigen möchte, dass ich dasselbige über alles hochschäze — Durch die Anerbietungen andrer bis zu 50,000 rh. ist dieses Mehr Anerbieten zur Summe von 60,000 rh. gestiegen, die Ihr Sohn bis zu 100,000 rh. erhöht wünschte. Diess, und vielleicht mehr ist möglich je nachdem sich die Theilname des Publikums erweiset — Mein Vorschlag ist daher: Die 60,000 rh. als Grund Honorar festzusetzen, für jede weitre über zwanzig tausend [sich] meldende Subscribenten von zehentausend noch 20,000 rh. zu entrichten, so dass also 60,000 rh. ohne weitres festgesetzt, wenn 30,000 Subscribenten sich meldeten dann 80,000, wenn 40,000—100,000, wenn 50,000 Subscrib. p. 120,000 rh. und so weiter von mir als Honorar bezahlt würden — Auf diese Weise vermehrte sich das Honorar nach der Theilname des Publikums, ohne es jedoch von dieser allein es abhangen lassen und da wir die Subscriptions Zeit auf Ein Jahr festsezen könten so würde sich auch bald eine bestimte Ansicht ergeben — Der Preiss müsste dabei sehr wohlfeil, ungefähr 14—16 rh. für 40 Bände festgesezt werden, um möglichst viele Subscribenten zu erhalten". Zur Sache vgl. zu 3. 9 und 48 d. B.



***30.** Concept von Krauses Hand im G.-Sch.-Archiv undatirt, auf demselben Foliobogen wie das folgende Concept 37, 2 geruhen g^1 aus beruhen gnädigst g^1 üdZ 3 demselben 4 und nach wurden ausgebrächte 5 Möge g^1 über wie

Da Goethe am Morgen des 3. September 1825 schon „früh 6 Uhr zu Serenissimo in's römische Haus" (Tageb. X, 98, 24) als erster Gratulant ging, ist es fraglich, ob dieses Schreiben, welches die Jubiläumsmedaille zu begleiten bestimmt war, abging. — Sicher ist dies unterblieben (vgl. 12—18 mit 59, 5—15) bei folgendem äusserst fehlerhaft geschriebenem Concept an den Grossherzog Carl August von Krauses Hand, dictirt am 3. September 1825, auf demselben Foliobogen wie 30 d. B.:

Ew. Königlichen Hoheit

schuldigst vermeldend daß die Ausstellung der freyen Zeichenschule bereit steht von Höchst Demselben angeschaut zu werden, auch die Sammlung der Zeichnungen und Kupferstiche mehr in Ordnung gebracht worden, so lege beygehendes im Namen aller Getreuen 5 verfaßte Gedicht vor, mit gnädigem Blick wie jene Kunstversuche und gelegentlich anzusehn.

Wie denn der hier anwesende treulich Glück wünschende Grüner [sich] mit der Hoffnung schmeichelt daß das Egerische Sorbenvolk bey der heutigen hohen Feier gleichfalls bildlich in 10 seinen Sitten, Gebräuchen und Kleidungen vortreten und in Maaßen glückwünschen dürfe. Schließlich darf ich nicht versäumen anzuzeigen daß der Kammerconsulent Schnauß bey dieser höchst erfreulichen Epoche auch sein Schärflein einzulegen wage, indem er die Büste seines verdienten Vaters nebst einer wichtigen Samm- 15 lung juristischer Disputationen in neun und dreyßig Bänden mit doppeltem Katalog Höchstihrer Bibliothek einverleibt und sich zugleich Höchstdero Gnaden geziemend empfohlen hat.

***31.** Handschrift von John in dem Fascikel „Acta der Universitätsbibliothek zu Jena von den Jahren 1825—1831" 38, 3—5 g Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 132, woraus zu bemerken: 37, 10 empfangen g über erhalten 11 den über auf die 38, 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 99, 17. 18, zu 25, 24 und 39—41 d. B.

32. Handschrift des eigentlichen Briefes unbekannt; gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 253. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Privat Acten die von Serenissimo, am Jubilaeums-Feste gnädigst verwilligten Decorationen betr. 1825“, Bl. 3, woraus zu bemerken: 38, 7 schuldigen 8 dem aus den 14 ihnen *g* aus ihm 18. 19 haben mogen [!] nach erbitte 20—22 fehlt mit Ausnahme des Datums. Concept der Beilage von unbekannter Hand in demselbeu Fascikel, Bl. 2 39, 11 Hiernach — scheinen *g* aus Da es mir denn scheinen will 13 die ersten *g* über mehre 14 zu gestrichen, dann durch Puncte wiederhergestellt 15 in aus im

Antwort auf des Adressaten Brief vom 1. September 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 1), worin es heisst: „Ew. Excellenz verehrliche Mittheilungen vom 17. Aug. [vgl. 13 d. B.] habe ich Gelegenheit genommen Sr Königlichen Hoheit dem Grossherzog vorzulegen und Höchstdieselben sind sehr gern geneigt, auf die Verwendung Ew. Excellenz den Grafen Vargas-Bedemar zum Mitglied des Grossherzogl. Haus-Ordens zu erheben. Nur ein Zweifel ist noch dem Grossherzog beigegangen, ob nemlich dem Maltheser-Ritter gestattet sey, fremde Orden zu tragen; Seines Erinnerns sind diese Ritter in dem gleichen Fall mit den Mitgliedern des deutschen Ordens, denen die Annahme eines fremden Ordens untersagt ist. Ew. Excellenz soll ich ersuchen, diesen Zweifel zu lösen, und allenfalls selbst gefälligst den Betheiligten zu sondiren“; vgl. 46 d. B. 38, 8—10 vgl. 17, 8—20. Güldenapfel erhielt die goldene und Kräuter die silberne Verdienstmedaille (vgl. 31 und 39—41 d. B.], am Bande des Falkenordens zu tragen.

***33.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 99, 21. 22. 24—26. Carl August schreibt an Goethe (Eing. Br. 1825, 218): „Ich dancke bestens für alles übersendete. Morgen, Montag, Eilf Uhr od. etwas später gedencke ich in die Ausstellung zu kommen. Besser gesagt nach Einweihung der Bürgerschule, welches wohl nach Eilf Uhr alle seyn wird. 4. 9. 25 C. A. Meine Frau hat so eben die Einw. der Bürgerschule auf Morgen halb zehn bestellt. Also bleibts so wie ich oben geschrieben habe.“

***34.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 133 40, 9 den Verzeichnißen *g* aus dem Verzeichniß auch *g* über noch 10 lebendig *g* über bestens 11 etwas nach auch
Vgl. Tageb. X, 99, 11—13 und zu Bd. 39, Nr. 231. 243.

35. Vgl. zu Bd. 33, Nr. 229. Eigenhändig. Gedruckt: A. Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg. S. 117. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825. 133[b], woraus zu bemerken: 40, 15 herzlich fehlt 19 um aus und 20 überdauern] überstehen 41, 2 unseres jedoch] voran 3 voran fehlt 6 Ihm zu g^1 aus Ihnen zum freudigen 11 Sommers mir geziemend freundlich erbitte 12. 13 fehlt
Antwort auf des Adressaten Brief aus Wien vom 1. September 1825 (Sauer S. 113), vgl. 92, 1—3 40, 16 vgl. zu 16, 20 41, 5 vgl. zu 25, 24.

***36.** Handschrift von John in dem zu Bd. 36, Nr. 196 genannten Fascikel, Bl. 40. Dazu ein Concept von derselben Hand im G.-Sch.-Archiv, woraus zu bemerken: 41, 15 Dorpat, St. Petersburg und Moskau dieses Jahrs aR 18 Moskau 21 Unterschrift fehlt
Vgl. Tageb. X, 100, 3. 4. 7. 8.

37. Vgl. zu 6136 (Bd. 22). Eigenhändig. Gedruckt: Goethes Briefe an Frau v. Stein [3] II, 460
Antwort auf den Brief der Adressatin vom 5. September (Eing. Br. 1825, 278), mit dem diese den Brief ihres Sohnes Fritz v. Stein übersendet, der dessen Bedauern aussprach, zum Jubiläum des Grossherzogs nicht erscheinen zu können.

***38.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 134 42, 9 nun da mir g^1 über sobald wir 12 höchstbedeutenden g^1 aR 15 gegenwärtig, g^1 aR 16 zugerichteten Hause g^1 aus zugerichtetem Haus 19. 20 etwa — Septembers, g^1 aR 43, 4. 5 diesen Monat g^1 aR für den September 8 bewirthen g^1 über begrüßen 10 gesund nach gleichfalls
Datum nach 42, 15; die Eröffnungsvorstellung (Rossinis Semiramis) fand am 3. September 1825 statt, vgl. Weimars Jubelfest am 3ten September 1825 I, 57ff. Antwort auf des Adressaten Brief aus Frankfurt vom 29. August (Eing. Br. 1825, 211), worin dieser die Übersendung von drei Theaterdecorationen, von Sanguirico in Mailand gemalt, ankündigt.

***39.** Handschrift von John in dem zu 31 d. B. genannten Fascikel 44, 7 *g* Adresse: „An Herrn Professor Dr. Güldenapfel Wohlgeb. in Jena. Schleunigst zu antworten." Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 139[b], woraus zu bemerken: 43, 23 7. aus 17. 44, 2 und *g* üdZ 4 schleunigst *g* üdZ 7. 8 fehlt

Vgl. Tageb. X, 101, 2 und zu 32. 40 und 41 d. B.

***40.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 139 44, 9. 10 HE. Hofmechanikus Körner *g* aR 13 verlautete *g* aus verlautet 16 schleunigst *g* aR

Vgl. Tageb. X, 101, 2. 3 und zu 39 d. B.

***41.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 140 45, 2 schleunige nach eine Antworten *g* aus Antwort 4 Dazu aR: Sämtlich [Nr. 39—41] am 10. Septbr durch einen bezahlten Boten abgegangen

Vgl. Tageb. X, 101, 3—5 und zu 39 d. B.

42. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Eigenhändig. Gedruckt: Briefwechsel II, 368

45, 5 Alfred Nicolovius, Goethes Grossneffe, war am 28. August in Weimar angekommen und blieb bis Ende November 1825, vgl. 142, 10. 136 und 270 d. B., Tageb. X, 96, 28. 97, 1. 13. 23. 24. 98, 10. 99, 1. 2. 11. Er kam am 12. September aus Jena zurück, vgl. Tageb. X, 101, 17 7 Vermuthlich Knebels Gedicht „An Goethe zum 28. August 1825", gedruckt in den Jahresblüthen von und für Knebel, Weimar 1825; falsch Briefwechsel II, 368.

43. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Schlesier, Schriften von F. v. Gentz V, 277, Schriften der G.-G. XVII, 183. Dazu ein von Riemer durchcorrigirtes Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. I. B. Die Verhandlungen an dem Bundestag betr. . . . 1825", Bl. 2, woraus zu bemerken: 45, 13 mir aR 18—46, 4 indem — erhalten aR für indem gleich bey Eröffnung des Bundestags schon am [Lücke] ein günstiger Vortrag von des HE. Präsidial-Gesandten Excellenz eingeleitet worden, welcher (denn) auch (ohne) allgemein (aus allgemeine) eine (üdZ) günstige Zustimmung erhalten 5 hat fehlt 6 Ob nun schon über Da jedoch 10 ich doch aR 12 gedachtes Privilegium üdZ ertheilt

über angebrachtes Gesuch mehrere Priv(ilegien) 12. 13 von andern aber aus andern jedoch 14. 15 und — sehen aus wie ich denn noch einigen andern zunächst entgegen zu sehen alle Ursache habe 18 dem] den 21 des aus der 21. 22 Privilegium 26 Vermittellung 47, 2. 3 Excellenz aR 5 welcher aus welche 7 müsse aus muß 12 daß — möge aR für Dieselben mögen 13 einzuziehen aus einziehen 15 zugedachte 16 zugesagte 21 die erste üdZ 22 dem] am abgegebene nach erste 25 Vervollständigung nach Vervollkommnung ständigkeit 27. 28 unterrichten belieben nach belehren 48, 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 101, 12—14 45, 12 vgl. Bd. 39 Nr. 61. Zur Sache vgl. ferner 54 d. B.

*44. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 188 48, 8 vielfache g^1 üdZ 12 Schulz 18. 19 zu vernehmen hoffe g^1 aus vernehme 20 manche aus manchen 22 diesem g^1 aus diesen 49, 6 mich g^1 üdZ

Vgl. Tageb. X, 101, 14—16. Antwort auf des Adressaten Brief aus Wetzlar vom 15. März (Eing. Br. 1825, 215) 48, 12 vgl. zu 5, 1. Cramer antwortet am 15. October (Eing. Br. 1825, 273): „Die Einlage [Nr. 45] habe ich dem Herrn Geheimenrath Schulz, sobald derselbe mit seiner Familie aus Bad Ems zurückgekehrt, behändiget, worauf er alsbald zu mir kam, und ich nicht nur seine und seiner Familie persönliche Bekanntschaft machte, sondern auch das Vergnügen hatte, ihn in unser Casino, dessen erster Director ich jezo im 4ten Jahr bin, aufgenommen zu sehen"; vgl. 179, 28.

45. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 49, 13 Wolf 50, 27 Leupold 51, 10 Kramer 23. 24 g Gedruckt: Briefwechsel S. 328. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 135, woraus zu bemerken: 49, 8 theuerster nach werde 14 die Freundin g^1 über sie 15 um g^1 aR für und Jubel g^1 über Jubiläums 19 die g^1 über meine 21 Äußerungen g^1 aus Äußerung 22. 23 auch — hinnehmen g^1 aus aufnehmen 23 wenn fromme Seelen g^1 aus wie andere 24 frohen g^1 über seligen haben g^1 über müßen 50, 1 zu g^1 üdZ 2 können g^1 üdZ 5 Mitwirkung nach der 6 hat g^1 aus hatte 19 Es g^1 aus es 20 nicht nach sie 21—51, 7. 15—24 mit g^1 Verweisungszeichen auf Bl. 137 23. 24 bitte — beachten

g^1 aus mache ich aufmerksam auf 25 zu bildlicher g^1 aus auf bildliche 26 entschlossen g^1 über gewendet 27 Leupold 51, 3 des gemeldeten g^1 nach gedachten 5 auch g^1 aR nicht nach auch 20 eine wahre aR für eine 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 101, 15. 16. Antwort auf des Adressaten Brief aus Ems vom 28. August — 1. September 1825 (Briefwechsel S. 325) 49, 13 Amalie Wolff, geb. Malkolmi, hatte am 8. September (Tageb. X, 100, 15. 16) die ihr von Schultz mitgegebene „Berliner Medaille", welche von Loos, König und Levezow veranstaltet (vgl. zu 266 d. B.) und dem 28. August 1825 gewidmet war, übergeben 50, 7 vgl. zu 25, 24 14 vgl. Briefwechsel S. 327, Eckermann III, 188 26 vgl. zu 4, 4 51, 10 = 44 d. B. 19 vgl. 179, 10.

*46. Concept von Johns Hand in dem zu 32 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 8 52, 8 Wie g^1 aus wie 10 ehrenvolle g^1 über ausgezeichnete 53, 2 als Ordenskanzler g^1 aR 6 und — Verhältnisses g^1 aR 8 13.] g später eingefügt. Darunter die Adresse (vgl. Tageb. X, 113, 27 — 114, 1. 115, 20 — 22): „Dem Allerdurchl. Fürsten und Herrn Herrn Christian Friedrich Kronprinzen von Dännemark Königl. Hoheit nach Coppenhagen. Mit einem Pak. in braunen Wachstuch Enthaltend Papiere von Bedeutung C. F. K. D." Auf Bl. 9ᵇ folgen die ausführlichen Adressen (vgl. 53, 4) des Grossherzogs und v. Fritschs, darunter folgende „Bemerkung. Da die [über der] Ordenskanzley keine Sporteln berechnet, noch irgend ein Geschenk annimmt so habe dem Diener in Ew: Hochgeb. Namen Vier Ducaten verehrt, so daß Dieselben also weiter nichts zu beobachten haben."

Vgl. Tageb. X, 102, 5. 6 und zu 13. 32 d. B. Die Antwort des Adressaten aus Kopenhagen vom 3. October 1825 in demselben Fascikel, Bl. 10; vgl. ferner 107 d. B.

*47. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Eigenhändig mit Bleistift Das fehlende Datum ergänzt nach Tageb. X, 102, 17. 18 („Mundum der Punctation an Cotta. Mit Riemern die nächsten Concepte durchgegangen") 53, 12 Wohl der Brief an den Fürsten Metternich, 56 d. B.

48. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 54, 20 Leupoldische 55, 3 Leupold 9. 10 g Mit dem Vermerk Boisserées:

„Empf. Stuttgt. 19t Septbr. Antw. 15 Octob.“ Gedruckt: S. Boisserée II, 395. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 99, woraus zu bemerken: 53, 15. 16 buntbekränzten aus buntbegränzten 19 den Händen g^1 aus der Hand 54, 1 schauerbrein g^1 aR für besinnen sich 9 hohe nach und Vorbild g aus Bild 12 selbst g üdZ erquickt nach selbst 22 drückt — aus g^1 für sagt 24 Der nach das Weitere 25 heiter g^1 üdZ 27 Bilde g^1 aR 55, 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums. — Handschrift der ungedruckten Beilage von John in der Univ.-Bibliothek zu Bonn

Vgl. Tageb. X, 102, 15. 16; Antwort auf des Adressaten Briefe vom 23. und 26. August 1825 (S. Boisserée II, 391. 393) 53, 16 vgl. zu 16, 20 54, 2 vgl. zu 16, 14 7 vgl. zu 5, 23 15 vgl. zu 29 d. B. 17 vgl. 57, 20. 58, 17 und zu 56 d. B. 20 vgl. zu 4, 19 22 = 4 d. B. 55, 4 Professor Johann Friedrich Leybold, Hofkupferstecher in Stuttgart (1755—1838), vgl. Werke 34 II, 96 12—22 Zur Beilage vgl. 56 d. B.

*49. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 102, 9. 10 („Reckel schrieb an einigen Abschriften“); über Alexander Roeckel vgl. Burkhardt, Zur Kenntnis der Goethe-Handschriften, Wien 1899, Nr. 50 und S. 21.

*50. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 143, auf einem Foliobogen mit 52 d. B. 56, 16 erscheinen g aus scheinen 57, 4 enthält nach es 9 daß nach al Das fehlende Datum (Strehlke III, 209 falsch: „November“) nach der Stellung in den Conceptheften und 60, 13—18

56, 7 vgl. zu 16, 20 57, 3 vgl. zu 60, 13—18.

51. Vgl. zu Bd. 39, Nr. 106 (Bl. 57). Johns Hand 58, 7 g Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 268. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 9, woraus zu bemerken: 57, 22 Expeditionen g^1 aR für Erklär entschiedenen Erklärungen 23 wohl g^1 aR auch g^1 üdZ 58, 1 sollicitiren g aus solicidiren 4 denselben g über ihn 4. 5 und — Tage g^1 aR 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 102, 24. 25 57, 19. 20 vgl. zu 56 d. B.; eine Abschrift des Metternich'schen Briefes in dem zu Bd. 39, Nr. 106 genannten Fascikel, Bl. 58.

52. Vgl. zu 6186 (Bd. 22). Johns Hand 255, 24 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 254. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 144b, woraus zu bemerken: 58, 16 eines nach dessen 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 102, 25. 26 58, 13 vgl. zu 5 d. B. 15 Fritsch dankt am 14. September (Eing. Br. 1825, 233) nochmals „für die herrlichen Gesänge" zur Logenfeier (vgl. zu 15, 14) 17 vgl. zu 54, 17.

*53. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 141 59, 3 Gegenwärtigen *g* aus gegenwärtigen 11 Schnauß aus Schanauß 18 Man *g* aus man 60, 1 Daktyliothek *g* aus Taktyliotät 10 Wir *g* aus wir 15 Es *g* aus es 20 fernern *g* üdZ

59, 2. 3 vgl. Tageb. X, 100, 13—15. 21. 22 5 Der Hofadvokat und Kammerconsulent Dr. Carl August Constantin Schnauss überreicht am 29. Juli (Eing. Br. 1825, 173) das Schreiben an die Oberaufsicht, in welchem er die Stiftung seines Vaters (vgl. über ihn B. Suphan in der Deutschen Rundschau 1903, Februar, S. 219 ff.) anbietet; vgl. zu 30/1 d. B. 16 vgl. zu 5 d. B. 23 Carl August hatte aus Thümmels Nachlass in Altenburg mehrere galvanische Apparate erworben, die Döbereiner „ins Inventar nehmen" sollte (vgl. Briefwechsel II, 267) 60, 1 vgl. Tageb. X, 104, 3. 4. 15. 16. 105, 12. 13; Carl August hatte sie durch v. Lindenaus Vermittlung für 200 Thaler gekauft (vgl. Briefwechsel II, 268) 13 vgl. 57, 3. Carl Augusts Antwort vom 16. September 1825: Briefwechsel II, 268.

54. Handschrift von John im Besitz des Grafen Anton v. Prokesch-Osten in Gmunden; hier nach einer im G.-Sch.-Archiv befindlichen Abschrift der Gräfin Friederike Prokesch 60, 24 physische 62, 22. 23 *g* Gedruckt: Schlesier, Schriften von F. v. Gentz V, 280, Schriften der G.-G. XVII, 185. Dazu ein von Riemer mit Bleistift durchcorrigirtes Concept von derselben Hand in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 10, dem zu 60, 24 gefolgt und woraus ferner

zu bemerken ist: 61, 1. 2 ist es mir öfter [nach wohl] begegnet aR für habe sehr oft erfahren 2 fernen Orten über ferne 2. 3 etwas Bedeutendes aus eine bedeutende Sendung 4 Weite über Entfernung mit Verstand aus verstandesgemäß 10 Schritte aR für Einwirkung 14 mehrmals über oft 14. 15 Ahnungsglauben aR aus Aberglauben 15 mit — getheilte aR 19 HE. üdZ 24 mir nach gleichsam beschränkend 62, 1 auszudrucken 7 höchsten Dankes aus alles Dankens 10 denen nach in 22—24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 103, 7 61, 17. 18 = 43 d. B. 18. 19 vgl. zu 54, 17 62, 16 Das Gedicht „Zur Logenfeier des 3. Septembers" (Werke III, 67), vgl. zu 15, 14 18 vgl. zu 16, 20.

55. Vgl. zu Bd. 37, Nr. 53 (Schreiberhand, wohl John). Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 19

63, 3 Soret notirt unter'm 16. September 1825: „J'ai reçu 56 médailles, dont 6 en argent; les lui envoie", vgl. zu 25, 24 6 vgl. H. Uhde a. a. O. S. 180 10 Von Bovy vgl. XXXIX, 53, 8.

56. Handschrift von Schreiberhand (wohl John) im Fürstlich Metternich'schen Archiv in Plass. Nach einer Abschrift von Prof. Weber gedruckt: Schriften der G.-G. XVII, 206. Dazu ein Concept von Johns Hand, von Riemer (*R*) durchcorrigirt, in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12, woraus zu bemerken: 63, 16 Hochfürstlichen aus Hochfürstl. 18 Das erste ich üdZ 64, 1 völlig *g* üdZ 7 bald hierauf aR für nach und bisher 17 Bunde aus Bund 18 der österreichischen Monarchie aR für des Reiches 23 Nun aR für hier 25 und — wissen aR für deshalb ich denn mir nicht zu rathen wüßte 27 vertreten aR für verträte 65, 3—5 Eine — zu John auf *R* aus Wäre eine so hohe durch Ew: Durchlaucht gnädigste Vermittelung auch nur als einzelne unschätzbare Gnade zu 6 aber über jedoch 7 Wohlwollens aus Wohlwollen 8 unverhoffter aR für unschätzbarer 9 den über einen 14. 15 fortwährend bethätigen über zur Ueberzeugung dienen 15 Das zweite ich aR 17 ich doch 21 Gnadenerweise aR für Gnadenbezeugung 27 sey aus seyn werde 66, 1 in gleicher und aus gleichmäßig in 3—6 fehlt

Vgl. Tageb. X, 103, 15. 16 und zu 53, 12. Antwort auf Metternichs Brief vom 6. September 1825 (Schriften der G.-G. XVII, 205), vgl. zu 54, 17 63 vgl. Bd. 39 Nr. 67.

*57. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 66, 13 mögen 66, 10 vgl. 70 d. B.

58. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 1. Johns Hand 67, 23—27 *g* Gedruckt: H. Th. Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste, Leipzig 1900, S. 342. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 16, woraus zu bemerken: 66, 20 übersendend nach zu 21 Hoch *g*[1] üdZ 67, 8 diese Angelegenheit *g*[1] aR 20 mich nach und 21 zu über in fernerm *g*[1] aR 21. 22 zum allerbesten [aus bestens] empfolen wünschend [aus wünsche] *g*[1] aR 23—27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 103, 26. 27 66, 20 Wohl eine Abschrift des Metternich'schen Briefes, vgl. zu 54, 17. Zur Sache vgl. zu 235 d. B.

Hier folgt ein von Goethe im Namen seines Sohnes aufgesetzter Brief vom 18. September an den Buchhändler Josef Max in Breslau (abgedruckt von August Geyder in R. Prutz' Deutschem Museum 1864, Nr. 25, S. 889), der gleichlautend an die Brüder Friedrich und Heinrich Brockhaus in Leipzig und an Georg Reimer in Berlin abging (vgl. Tageb. X, 103, 27—104, 1):

Ew. Wohlgeboren

vermelde schuldigst, obgleich mit einigem Zaudern, daß mein Vater nach vielfachen Verhandlungen mit der von Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart wegen der neuen Ausgabe seiner Werke den
5 Contract abgeschlossen.

Wenn nun auch hierbey in Betracht kam, daß derselben den frühern Verbindungen gemäß, das Recht zustand, sich den übrigen allenfalsigen Anerbietungen gleichzustellen, so konnte doch dieses kaum hier von einigem Einfluß seyn, indem Herr von Cotta ein
10 so entschiedenes Übergebot sowohl für die Gegenwart als für die Zukunft gethan, daß es unrecht, ja vergebens gewesen wäre, anderweitige Unterhandlungen anzuknüpfen oder zu erneuern.

Daß wir den Ernst, womit Sie das Geschäft begünstigt, aller Ehren und alles Dankes werth halten, sind Sie überzeugt

und wir werden Ihnen doppelt verpflichtet seyn, wenn Sie fortfahren, sich für das Geschäft zu interessiren und zu der anzukündigenden Subscription kräftig beyzutragen; indem der Familie, so wohl für jetzt als für die Zukunft, ein ansehnlicher Theil des zu hoffenden Gewinnes zugesagt ist. Fahren Sie fort, meiner 5 freundlich zu gedenken und geben Sie mir Gelegenheit, irgend etwas Angenehmes zu erzeigen.

Mit der größten Hochachtung

ergebener Diener

Weimar den 18. September 1825. J. A. v. Goethe. 10

Max antwortet am 26. September (Eing. Br. 1825, 262) und bittet Goethe um ein Vorwort zu einem von ihm geplanten Neudruck des „Simplicissimus“. — Concept des gleichlautenden Schreibens an Georg Reimer (vgl. zu Bd. 39 Nr. 222/3) von Augusts Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 111, mit der Notiz am Schluss: „*In simili mut.[atis] mut.[andis]* an die HE. Gebr. Brockhaus zu Leipzig u. HE. Buchhändler Max zu Breslau.“

*59. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 68, 19. 20 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 110, woraus zu bemerken: 68, 2 hiermit nach hiebey 3 wichtigsten nach am meisten bedeutenden 5 wohl vorzüglich die 12. 13 versäume — und John auf g^1 aR für entsteht nun die Frage ob es Ew: Hochwohlgeb. für Zeitgemäß halten daß dieses gegenwärtig geschehe, wobey denn 14 auszusprechen John auf g^1 über anzuzeigen wäre 15 Anzeige nach gleiche hievon John auf g^1 üdZ 17 die — bereitend John auf g^1 aR 19—21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Nach Tageb. X, 104, 22 abgegangen am 20. September 1825. Zur Sache vgl. zu 29 d. B. 68, 4 vgl. zu 54, 17 9 vgl. zu 24, 16.

Diesen Brief begleitete ein zweites im Namen seines Sohnes aufgesetztes Schreiben von Goethe an J. F. v. Cotta, welches im Original, vgl. zu 6330 (Bd. 23), von Augusts Hand lautet:

Ew. Hochwohlgeboren

Beykommendes zu übersenden erbitte mir von meinem Vater die Erlaubniß und ergreife diese Gelegenheit um auszusprechen: wie sehr ich mich freuen muß daß ein so lang geprüftes väterliches
5 Verhältniß auch auf mich und die Meinigen erstreckt werden soll; je bedeutender und sicherer es für die Zukunft eingeleitet ist, desto werther muß es mir seyn und ich darf versichern daß ich es in seinem ganzen Umfang erkenne.

Die Absendung des Gegenwärtigen beeilend verfehle nicht
10 zwey bedeutende Abschriften nächster Tage vorläufig zu übersenden, einiges zu melden und über anderes anzufragen.

Der ich die Ehre habe mich bey dieser Gelegenheit mit vollkommener Hochachtung zu unterzeichnen

Ew. Hochwohlgebohrnen
15 gehorsamer Diener

Weimar den 16. September 1825. J. A. von Goethe.

Dazu ein Concept von Augusts Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 102, woraus zu bemerken: 4 ein aus eine 7 und nach ja 8 anerkenne 10 zwey *g* über einige vorläufig *g* üdZ 12 bey — Gelegenheit fehlt 16 16. geändert in 20. Dazu die Notiz aR: „*appon.* der Entwurf Sub I. Die Beilagen sub △ und ▭ in Abschrift"; diese Beilagen, ebenfalls von Augusts Hand in demselben Fascikel, Bl. 103—108, lauten im Concept (frühere Concepte ebendaselbst lose eingelegt):

Entwurf I.

1. Die neue Ausgabe von Goethischer Werke,
2. bestehend aus Vierzig Bänden nach dem schon mitgetheilten
20 Inhaltsverzeichniß,
3. wird der von Cottaischen Buchhandlung in Stuttgart, überlassen und zwar:
4. auf Zwölf Jahre.
5. Der Betrag des Honorars ist vorerst auf
25 Sechzig Tausend Thaler sächsisch, nicht unter 1/6 Stücken festgesetzt.

---

17 Entwurf *g* 21 in Stuttgart mit Tinte auf *g*[1] aR

6. Man bedingt sich jedoch außer vorgedachter Summe fünf Tausend Thaler bei Unterschrift des Contracts.
7. Das Übrige in Terminen, nach Maaßgabe der Ablieferung des Manuscripts.
8. Sind Zwanzig Tausend Exemplare abgesetzt so trit eine neue Berechnung ein; 5
9. von denen hiernächst abgesetzten Zehn Tausend Exemplaren kommen dem Autor abermals
Zwanzig Tausend Thaler in vorerwähnten Münzsorten zu Gute; 10
10. und so fort bei jeden abermaligen Absatz von Zehn Tausend Exemplaren.
11. Ob nun gleich hierdurch der Zeitcontract aufgehoben scheint, so ist dieses jedoch nicht die Meinung sondern zu Anfang des neunten Jahres treten beide theilnehmende Partheien 15 zusammen und contrahiren aufs Neue nach Verabredung in welchen Maaße der Contract fortgesetzt werden soll.
12. Wie die von Goethische Familie von der Zahl der Subscribenten und sonst abgesetzten Exemplaren unterrichtet werden könne wäre auszumitteln, welches wohl am leichtesten 20 durch besondere Buchführung über dieses Geschäft geschehen kann.
13. Der Subscriptionspreiß der 40 Bände wäre mäßig zu setzen, 14—16 Thaler wie schon erwähnt worden.

Weimar d. 20. Septbr. 1825. 25

Δ

A. Über Form und Format der Ausgabe wäre zu conveniren und deshalb Musterblätter einzusenden.

B. Die in das Publikum auszustreuende Anzeige wäre auf gleiches Papier wie künftig das Werk selbst zu drucken und als Muster auszugeben. 30

C. Wie denn auf möglichste Egalität des Druckes zu halten seyn wird da man jetzt in Deutschland überall bemüht ist die größte Sorgfalt und Eleganz auf Druck und Papier zu wenden und so mit dem Auslande zu wetteifern anfängt, es wird daher

---

1 jedoch -- Summe mit Blei aR 25 John aR

auch hier auf diese Gegenstände ein besonders Augenmerk zu richten seyn.

D. Wie viel Bände stark jede Lieferung seyn soll wäre auszusprechen.

5 *E.* In welchen Terminen.

F. So auch wäre die Zeit festzusetzen wie der Autor theilweise das Manuscript, oder das Original Exemplar abzuliefern habe.

G. Da man das Möglichste gethan um einen correcten Text zu erhalten so wünscht man denn auch daß dorten alle Aufmerk-10 samkeit auf die Correctur gerichtet werde.

H. Da aber außer diesen noch manche litterarische Unterhandlung nöthig ist, weil verschiedene Zweifel und Fragen entstehen können, wie es in gewissen Fällen in Betreff der Materie und Form zu halten sey? so wünschte man daß ein geprüfter 15 Litterator ins Mittel träte an welchen man das revidirte Hauptexemplar sendete und mit welchen man sich wegen unvorhergesehener Anstöße berathen könnte.

Was die Sicherung gegen den Nachdruck betrifft so wird Herr von Cotta eine Abschrift der sämtl. Verhandlungen am 20 Bundestage und alles dessen was darauf erfolgt baldigst mitgetheilt.

Die Erklärung des Fürsten Metternich kann als Hauptbase der ganzen Verhandlung angesehen werden, die Preußische Einwirkung wird ebenso wenig fehlen und das Übrige wird wie aus 25 den vorliegenden ersichtlich nach und nach beikommen.

Ein Decret des Oberconsistoriums zu Dresden als Vorläufer des Privilegiums welches abschriftlich hier bei liegt, fordert daß in Leipzig bei dem Büchercommissarius die nöthige Anzeige geschehe, dieses würde wohl nach abgeschlossenen Contract mit Benennung 30 des neuen Verlegers zu bewirken seyn.

Einige andere Dinge werden sich leicht daraus ergeben.

Zu bedenken ist jedoch wie die sämtlichen Verhandlungen und Privilegien durch den Druck in das Publikum zu bringen seyn möchten: mein Vorschlag wäre ein solches Heft, welchem man 35 auch die Namen der Subscribenten hinzufügen könnte und was man sonst zu Einleitung der Ausgabe außer der schon öffentlichen

Anfang aber nicht zu verhehlen, es sey nun daß man es als ein [illegible] Verbündeten dem Publico darbrächte. Für einen großen Theil des Publicums würde es gewiß viel Interesse haben, denn eben alles was in der Sache vorgegangen ist in mancher Rücksicht bemerkenswerth.

Dieß ist was mir vorläufig beygeht, das weitere mir vorbehaltend.

Den 20sten Sept. 25.

60. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 69, 18 darauf *g* aus auf den dritten September 22 einmal *g* aus ein paar mal 70, 7 *g* Mit Zelters Notiz: „Angek. 24 7br". Gedruckt: Briefwechsel IV, 84. Dazu ein Concept von derselben Hand. Abg. Br. 1825, 145, woraus zu bemerken: 68, 23 Angekündigten nach g(lücklich) 69, 14 mehr *g* üdZ 15 unsern *g* aus unsern 17 Sie — will *g* aR für Sie wollen 18 darauf] auf den dritten September zusammendrucken *g* aus zusammendruck 24 ist nach ich 27 mannlicher 70, 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums 8 19.] 20.

Nach Tageb. X, 104. 24 erst am 20. September 1825 abgegangen. Antwort auf Zelters Brief vom 25.—27. August und 8. September (Briefwechsel IV, 75. 81) 68, 22 vgl. zu 3, 9 69, 2 Das „Silberjubiläum" der Berliner Singakademie und Liedertafel 6 Zur Logenfeier des 3. September 1825, Werke III, 68, Zwischengesang („Lasst fahren hin das allzu Flüchtige!"), vgl. zu 15, 14 10 vgl. Briefwechsel III, 76. 82 13 Weimars Jubelfest am 3ten September 1825. Abth. I. II. Weimar, bey Wilhelm Hoffmann. 1825 21 Wohl die erbetene Auskunft über den Staatsrath Schultz enthaltend, vgl. zu 5, 1—6.

Hier folgt das undatirte, nach Tageb. X, 104, 23 am 20. September abgegangene Concept (von unbekannter Schreiberhand) eines Briefes an Johann August Gottlieb Weigel, der am 16. September (Eing. Br. 1825, 241) einen Kunstkatalog eingesandt hatte, (Eing. Br. 1825, 242), vgl. 63 d. B.:

Wenn Ew. Wohlgeboren aus dem übersendeten Catalog mir No 39 Lucas v. Uden, 6 Blatt Landschaften, gefällig überschicken

wollten, so werde alsbald die dafür schuldigen 4 rh. 16 Groschen entrichten.

Ihro Königl. Hoheit dem Großherzog irgend ein Kunst-Erzeugniß anzubieten würde wohl am besten durch Herrn Rath 5 Hagen, des weißen Falkenordens Ritter, geschehen, welcher dergleichen *Serenissimo* vorzulegen beauftragt ist.

61. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 70, 23 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 9. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata. Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. III. A. Die aesthetisch-kritischen Verhandlungen wegen der Ausgabe selbst betr. 1825", Bl. 43ᵇ, woraus zu bemerken: 70, 12 durchzulaufen g^1 über durchzusehen 17 denenselben g^1 aus denselben 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 105, 4. 5. Göttlings Antwort vom 27. September 1825 (vgl. Werke XXII, 361) in demselben Fascikel, Bl. 44.

***62.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3713. Johns Hand 71, 18 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 146ᵇ, woraus zu bemerken: 71, 4 Herren 5 verleihen g^1 über gönnen 10 mit — Bildniß, aR 11 vorlängst g^1 aR 12 er üdZ 14 und nach suchen 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 105, 6. 7 71, 4 vgl. zu 5 d. B. 8 vgl. Bd. 39 Nr. 110. Lenz antwortet am 20. September: Eing. Br. 1825, 243.

***63.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 147

Vgl. Tageb. X, 105, 7. 8 und die Antworten Weigels vom 16. und 30. September: Eing. Br. 1825, 241. 261.

64. Vgl. zu 6186 (Bd. 22). Johns Hand 72, 8 lies: Originale 20. 21 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 255. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 27, woraus zu bemerken: 72, 6 den über das 7 Oesterreichischen g^1 üdZ 8 dessen *g* aus deren 9 anzufragen g^1 aus anfrage 10 geneigt setzen g^1 üdZ eine g^1 aus ein 11 deshalb *g* üdZ an nach geneigtest 12 ihm auch g^1 aus auch demselben

13 wenig aus wenigen 14 Kaiſrl. John auf g^1 aR erlegen John auf g^1 erlegen möge über abzutragen welche 14—17 und — auch den Betrag [g über werde] John und g aR 17 allhier g^1 aus hier verfehlen g über ermangeln 20—22 fehlt mit Ausnahme des Datums

72, 7 Der vom Grafen Saurau (vgl. zu 66 d. B.) unterzeichnete, vom 30. August datirte und am 20. September eingegangene Erlass (Tageb. X, 104, 25. 26) befindet sich in demselben Fascikel, Bl. 17 11 vgl. 73, 9—11. 74, 19—23, 68 d. B. und Tageb. X, 105, 18—21.

65. Vgl. zu 6186 (Bd. 22). Johns Hand 73, 3 blech g üdZ 12. 13 g Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 256. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 147 ᵇ, woraus zu bemerken: 73, 4 Regierungsrath 5 denn g aus wenn 8 beſtellt nach ſogleich 11 Nach lies folgt: um ſolches meiner Sendung beyzufügen 12—14 fehlt mit Ausnahme des Datums

73, 3 vgl. Tageb. X, 106, 8—10 9—11 vgl. zu 72, 11.

***66.** Concept von Johns Hand in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 29 73, 18 Maße g^1 aus Maſſe 74, 5 geworden g aus worden 20 Hofes g^1 aus Hofe 21 erſucht iſt g aR für freundlich übernehmen wird 22 Hofkanzley g aus Hofkanzeley 23 zu erheben g aR für in Empfang zu nehmen 24 entſchiedenen g^1 üdZ

Vgl. Tageb. X, 107, 17; zur Sache zu 72, 7 74, 20. 21 vgl. zu 72, 11.

***67.** Concept von Johns Hand in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 31 75, 13 ward g aus war 24 wenigen g aus einigen

Vgl. Tageb. X, 107, 17. 18; zur Sache zu 72, 7 und zu Bd. 39 Nr. 82. 153.

***68.** Concept von Johns Hand in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 28 76, 19 aller John auf g^1 üdZ 77, 1 dafür John auf g^1 aR 6 hiedurch John auf g^1 üdZ 7 zu John auf g^1 üdZ 8 die Güte haben John auf g^1 üdZ dafür John auf g^1 über ſolches Denenſelben 9 wiſſen John auf g^1 über haben

Vgl. Tageb. X, 107, 18. 19; zur Sache zu 72, 11. Die Antwort des Adressaten, weimarischen Geschäftsträgers in Wien,

datirt vom 8., eingegangen am 15. October 1825, in demselben Fascikel, Bl. 48.

*69. Concept von Johns Hand (78, 2 neben nach hint(er)), Abg. Br. 1825, 148, auf einem am Schluss des Quartalheftes eingehefteten Foliobogen, dessen erstes Blatt abgeschnitten ist. Hier seines wichtigen Inhalts wegen in den Text aufgenommen, obwohl Fragment, undatirt und ohne Adressaten Datum vermuthungsweise nach der Stellung in den Quartalsheften.

*70. Abschrift von unbekannter Schreiberhand in dem zu 48 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 39 80, 13 mehre aus mehrere 81, 20 Darunter die Notiz: „Expedirt und an HE. Canzler von Müller übergeben" (vgl. Tageb. X, 109, 1. 2)

Concipirt am 25. und 29. September, abgeschlossen am 1. October 1825 (Tageb. X, 106, 17. 18. 107, 27. 28. 108, 18. 19). In einem abschriftlich (in demselben Fascikel, Bl. 8) durch den Adressaten (bairischen Gesandten in Dresden) dem Canzler v. Müller mitgeteilten, am 16. September 1825 (vgl. Tageb. X, 103, 7—9) bei Goethe eingegangenen Erlass des bairischen Ministers Grafen v. Rechberg vom 1. September 1825 an den Grafen v. Luxburg heisst es in Bezug auf Goethes an den König von Baiern gerichtetes Gesuch: „Wenn nun Seine Königl. Majestät kein Bedenken tragen, der diesfalls [am 26. April 1825 an Carl August] ertheilten Zusage allergnädigste Folge geben zu lassen, so kann doch nach den hierunter angenommenen Grundsätzen, ein Privilegium weder auf unbestimmte Zeit noch auf so lange Dauer als gebeten worden, sondern höchstens auf zehen Jahre verliehen werden. Auch ist erforderlich, dass der Gesammttitel, unter welchem Göthe's sämmtliche Werke nun dem Publikum vorgelegt werden sollen, und ob solche im Selbstverlage des Verfassers oder welches andern Unternehmers erscheinen Behufs der Ausfertigung des allerhöchsten Königlichen Privilegiums, demnächst noch angezeigt werde. Der Königl. Gesandte, Geh. Rath, Graf v. Luxburg erhält daher den Auftrag dieses dem Betheiligten in geeigneter Weise zu eröffnen, worauf dessen Erklärung auf gleichem Wege gewärtiget wird."

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 1. October 1825 (Schuchardts Hand) an den Conducteur H. L. F. Schrön in Jena, die Bibliothek der Sternwarte daselbst betr., in „Acta observatorii № II. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena das Inventarium der Sternwarte betr. Vol. I, 1820ff.“, Bl. 13; zwei Schreiben der Oberaufsicht von demselben Tage an den Professor G. G. Güldenapfel in Jena, 1) die Anstellung des Seminaristen Liebeskind als Bibliotheksdieners an der akad. Bibliothek, 2) die Verbürgung des Hofraths Voigt und Professor Goebel für Studirende bei Ausleihung von Büchern betr., in den „Acta der Universitäts-Bibliothek in Jena von den Jahren 1825—1831“; endlich ein Concept der Oberaufsicht von demselben Tage (Schreiberhand) an den Rentamtmann Müller in Jena, das Miethgeld für das Absteigequartier der Oberaufsicht in Jena betr., in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta Erbauung einer neuen Gärtner Wohnung im Grossherzgl. botanischen Garten zu Jena betr.“ (Tit. 3, Nr. 4), Bl. 3.

***71.** Concept von Johns Hand in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 35 82, 1 die nach für 2 betreffend *g* üdZ 10 mir schmeichle üdZ 11 in aR für für die 12 zu sehen nach wünsche 13 die Ehre habe mich aus mir es zur Ehre rechne mit Adresse auf Bl. 34b: „Sr. Excellenz des Herrn Freyherrn von Marschall Herzogl. Nassauischen wirklichen Geheime Rath u. Staats-Minister auch mehrerer hohen Orden Grosskreuz nach Wiesbaden“

Vgl. Tageb. X, 109, 11—13. Antwort auf das vom 17. September datirte, am 25. September 1825 bei Goethe eingegangene Schreiben des Adressaten (in demselben Fascikel, Bl. 25), mit dem dieser das auf 50 Jahre ertheilte nassauische Privileg übersandte.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 3. October 1825 (Schuchardts Hand) an den Conducteur H. L. F. Schrön in Jena, die Instandsetzung mehrerer Instrumente durch den Mechanicus Sieglitz betr., in „Acta observatorii № II. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena das Inventarium der Sternwarte betr. Vol. I. 1820 ff.“, Bl. 15; ein zweites Schreiben der Oberaufsicht von demselben Tage

(Schuchardts Hand), ebenfalls an den Conducteur H. L. F. Schrön in Jena, die Grossherzogl. Sternwarte und meteorol. Anstalt daselbst betr., in „Acta observatorii No IV. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, die regelmässigen meteorologischen Beobachtungen im Allgemeinen und das meteorologische Jahrbuch im Besondern betr. Vol. I. 1821—32", Bl. 65.

*72. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 149 82, 16 das nach es an ein(em)

82, 18 Vermuthlich der darmstädtische Hof-Maler Gläser, der am 28. September (Eing. Br. 1825, 257) zum Jubiläum des Grossherzogs ein Bild einsendet, vgl. Bd. 41 Nr. 172.

*73. Concept von Johns Hand, von Riemer mit Blei durchcorrigirt, Abg. Br. 1825, 150 83, 1 Drang *g* aus Dran 3. 4 hätte sich aR für wäre 5 darstellen lassen aus darzustellen gewesen 9 zu sehen hoffe *g* über werden dürfte 18 uns — seyn aR für wir mögen sämtlich 20 göttingische Universitäts-Jubiläum aR für Jubiläum der Göttingischen Universität zusammen zu aR wobey denn aus bey welchem Feste sodann 22 *g* aR

Vgl. Tageb. X, 109, 13. 14. 110, 10. 11. Antwort auf des Adressaten Brief aus Göttingen vom 28. September (Eing. Br. 1825, 256), worin es heisst: „Unter den gar vielartigen frohen Überraschungen die mir in den verflossenen Tagen von nah und fern geworden sind, haben mich die güldnen Worte auf der schönen Kapsel mehr als ich sagen kann gerührt, und die freudigsten Reminiscenzen von mehr denn 50 Jahren her in voller Lebendigkeit bey mir geweckt. Indess remittire ich das meinen Gefühlen so theure Stück auf möglichst kurze Zeit und sehe seiner Rückkehr mit Inlage einer Medaille sehnlich entgegen welche es der Adresse zu folge, mit welcher es mir am Sonnabend zu Händen kam, enthalten sollte"; diese erste Sendung war nach Tageb. X, 102, 26. 27 am 15. September 1825 von Weimar abgegangen 83, 1 vgl. zu 16, 20 3 Zu Blumenbachs (vgl. ADB. II, 748) funzigjährigem Doctor-Jubiläum, vgl. zu 209, 11. 12 11 vgl. zu 25, 24 20 Die Universität Göttingen wurde 1734 von König Georg II. gegründet, am 17. September 1737 eingeweiht; Blumenbach starb am 22. Januar 1840.

74. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 84, 25 g Mit Boisserées Vermerk: „Empfangen 8 Octob." Gedruckt: S. Boisserée II, 396. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 151, woraus zu bemerken: 84, 5 zugleich nach mir 8 vermelden g^1 über sagen 10 mein Befinden g^1 aus meine Zustände 16 ferneren g über nächsten zu g über mit 22 mich g aus mit 23 erneuerendem 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 110, 11. 12 84, 1 vgl. Tageb. X, 110, 14. 15 7 vgl. Boisserées Antwort vom 15. October 1825 (S. Boisserée II, 396).

75. Handschrift unbekannt; vgl. zu Bd. 38 Nr. 150. Gedruckt: Rezensionen und Mittheilungen über bildende Kunst, Wien 1864, Nr. 21. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 152, woraus zu bemerken: 85, 2 bin g^1 später zwischengeschrieben eine dankbare [g^1 aus danke] Erwiederung 3 ich mich, sogleich 4 vergangenen g^1 aus Vergangenen mannigfaltigen g^1 aus mannigfaltige 5 bereite nach sogleich 9 Herrn g^1 über HE. 14 dadurch g^1 über bey 86, 5 sinkendem g^1 aus sinkenden 8 viel g^1 aus vieles 16 Leupold Stuttgart g^1 über München 23 öffentlich g^1 über allgemein 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 110, 12. 13. Antwort auf Tiecks undatirten, jetzt im Freien Deutschen Hochstift befindlichen und im G.-Jb. VII, 202 ff. abgedruckten Brief 85, 4 vgl. zu 16, 20 9 vgl. zu 25, 24 12 Die Tieck'sche Umarbeitung der Trippelschen Goethebüste, vgl. Zarncke, Kurzgefasstes Verzeichniss der Originalaufnahmen von Goethes Bildniss, Leipzig 1888, S. 77; E. Hildebrandt, Friedrich Tieck, Leipzig 1906, S. 27 20 Von Rauch, vgl. 141, 5, Tageb. X, 127, 16 und Eggers, C. D. Rauch II, 299 86, 7 vgl. zu 32, 15 15 vgl. zu 4, 4 16 vgl. zu 4, 19.

***76.** Concept von Johns Hand in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 45 87, 22 für nach es hohes g üdZ Adresse: „An Ihro des regierenden Herzogs Ernst von Coburg Hochfürstl. Durchlaucht Coburg", darunter g^3: *In simili, mutatis mutandis,* An des H. Grosh. v. Baden Königl. Hoheit und: *in simili omissis omittendis* ( ) an Ihro Königl. Hoheit den Großh. von Mecklenburg Schwerin. Dementsprechend ist im Text Folgendes g^3 geändert:

87, 1. 2 Allerdurchlauchtigster Großherzog Allergnädigst regierender Fürst und Herr 3 Ew: Königliche Hoheit 5 weit erstreckte8] ertheiltes 6 Nach Privilegium g^3 aR: (im eigentlichsten Sinne des Wortes, als Ausnahme eines bestehenden Gesetzes,) Allerhöchstdieselben 13 Ew: Königlichen Hoheit 15. 16 Allerhöchstdieselben 24 Hier folgt: Nach Coburg; darunter g^3: 10 „— — Nach Baden. 27 „— — Schwerin." Dazu ein früheres Concept bei den „Wanderjahren", Paral. I.

Nach Tageb. X, 110, 23—25 am 6. October 1825 abgegangen; vgl. ferner X, 112, 11—13. 119, 1. 2. Das Coburg'sche Privileg, datirt vom 24. September 1825, langte mit einem Handschreiben des Herzogs Ernst vom gleichen Tage am 1. October an (in demselben Fascikel, Bl. 37. 38), das Badische, angekündigt durch ein Handschreiben des Grossherzogs Ludwig vom 29. September (in demselben Fascikel, Bl. 44), datirt vom 3. October, am 23. October 1825 (Vol. I. C, Bl. 7), das Schwerinsche, mit einem Handschreiben des Grossherzogs Friedrich Franz vom 22. October, am 14. November (Vol. I. C, Bl. 21).

*77. Vgl. zu 6378 (Bd. 28). Johns Hand 88, 2 er *g* üdZ Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 149, woraus zu bemerken: 88, 2 Sicilanischen er fehlt 5 sich nach Stelle und Ausdruck 8 wird *g* über worden 12 S. fehlt

77, 2 vgl. zu 93 d. B.

*78. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 156 88, 13 ich g^1 üdZ 16 Poseck 19 ihm g^1 aR 89, 3 Mit g^1 aus mit 5 ich g^1 aR

Vgl. Tageb. X, 111, 15. 16. Über die Adressatin vgl. Nouvelle biographie générale XXXIX, 129; sie übersetzte „Poésies de Goethe", Paris 1825 88, 16 Friedrich Carl Christian v. Poseck, auf Etschleben, Forst-Adjutant und Jagdjunker (Staats-Handbuch für 1827, S. 15), ging nach Paris, vgl. Tageb. X, 111, 19—21 89, 2 Die Goethemedaille von Bovy (Tageb. X, 111, 16), vgl. zu 63, 10.

79. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 89, 19 dritten fehlt 90, 4 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 10. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 61 d. B. genannten

Fascikel des G.-Sch.-Archivs. Bl. 46, dem zu 89, 19 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 89, 12 habe g^1 aus haben 14 und g^1 üdZ 25 erlauben nach gleichfalls 90, 3 Dankbar, mit g^1 aus Mit 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Antwort auf Göttlings Brief vom 27. September 1825 (vgl. zu 61 d. B.), worin es nach Bemerkungen zu Wilhelm Meister (vgl. Werke XXII, 361) heisst: „S. 246, 7 [in den „Wahlverwandtschaften“] finde ich die Form gypsernes etwas auffallend gebildet statt: gypsenes; denn meines Wissens wird ein Adjectiv auf ern nur von neutralen Substantiven gebildet und ursprünglich wohl bloss von solchen, die im Plural die Endung er annehmen: so holz, hölzer, hölzern; horn, hörner, hörnern; späterhin wohl auch von andern Neutris, die jetzt keinen Plural mehr aufzuweisen haben. Ich nehme mir die Freiheit, Ew. Excellenz einen schwachen Versuch, den ich früher über diese Adjectivbildungen zu Papiere gebracht, beizulegen, wo ich S. 22 eine Meinung aufgestellt habe, die ich Ew. Excellenz Urtheil unterwerfe. Noch ist mir das Th. 1. S. 159, 4. stehende: und liefen und heulten davon aufgefallen; sollte es nicht heissen: und heulten und liefen davon? ... Zuletzt erlaube ich mir noch eine Frage: sind Ew. Excellenz nicht geneigt, die doppelte Comparativform mehrere statt mehre aufzugeben?“ Göttling sendet am 4. November 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 47) das Manuscript zum dritten Bande der Ausgabe letzter Hand zurück.

*80. Concept von Johns Hand, von Riemer mit Blei durchcorrigirt, in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Concepte die Privilegien zu der neuen Ausgabe betr. und zu der Correspondenz mit Cotta“ (Bl. 5) 90, 7 hochgeehrt. 8 Während aR für Indessen, dieses aus Indem 9 ein aus eine 18 geneigten aR für freundlichen 19 ich nach ich da[?]

Nach Tageb. X, 112, 13. 14 am 9. October 1825 abgegangen. Antwort auf des Adressaten, Professors der Philosophie und Cameralwissenschaft in Erlangen (1772—1842, vgl. ADB. X, 601) Brief vom 19. August 1825 (in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 80), mit welchem dieser den im 7. Heft seines Archivs erschienenen Anfang einer Abhandlung gegen den Nachdruck übersendet und

bittet, Goethe möge „über diesen allgemein so hochwichtigen Gegenstand des Gesammtvaterlandes etwas — einige Tropfen aus dem Ocean seiner Gelehrsamkeit (sollte es auch nur ein zum öffentlichen Gebrauche bestimmtes kurzes Schreiben sein) für sein Archiv recht bald hochgeneigt mittheilen."

*81. Handschrift von John in dem zu Bd. 39 Nr. 86 genannten Fascikel des Grossherzoglich Sächsischen Hausarchivs, Bl. 24 91, 4 Der 92, 10. 11 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 158, dem zu 91, 4 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 91, 2 gnädigst Mitgetheilte [aus mitgetheilte] *g*[1] üdZ 4 Den aus Der 5 Zeitung nach zeichnung 6 Ferner später zwischengeschrieben 10—19 Folgt mit *g*[1] Verweisungszeichen auf Bl. 159 14 problematische nach sich überliefert worden *g*[1] über finden 15 großer *g*[1] aus von großen 16 darauf *g*[1] über dorthin 92, 8 erwiedert nach auf die allerfreundlichste Weise worin *g*[1] über welches 9 dankbarlichst anerkenne *g*[1] aus wohl allein schuldig bin 10—12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 112, 14 91, 5. 6 vgl. 92, 16 20 Carl August schreibt in einem undatirten Briefe (Eing. Br. 1825, 270): „Die Beyl. sind Verzeichnisse von Min. die Pr. Hand aus Petbg. mitgebracht hat u. die er mir Sontag ausgepackt übergeben wird. Alsdenn bitte ich um diese Verzeichnisse zurück u. dass was ich vor ein paar tagen geschickt habe, diese Gold Gruben bettr. Die Sammlung werde ich nach Jena geben"; vgl. 92, 20. 187, 16, 83 d. B. und Tageb. X, 112, 6—8. 16 92, 1—3 vgl. zu 85 d. B. 8 vgl. zu 76 d. B.

*82. Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3719. Johns Hand 93, 3. 4 *g*

Vgl. Tageb. X, 112, 23. 24 92, 16 vgl. zu 91, 5. 6 20 vgl. zu 91, 20.

*83. Concept von Johns Hand im G.-Sch.-Archiv bei den Papieren der „Wanderjahre"

Vgl. Tageb. X, 112, 24—26 und zu 91, 20.

84. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Concept von Schreiberhand in den Acten der grossherzogl. Bibliothek zu Weimar 94, 17. 18 *g* Gedruckt in: Deutsche Arbeit, Monatsschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen, München 1901, I, 34, vgl. A. Sauers Neuausgabe des Briefwechsels S. 92

94, 7 Grüner hatte sein handschriftliches Werk „Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer“ (vgl. zu XXXVIII, 61, 2) in zwei Abschriften auf seiner Reise nach Weimar (vgl. Sauer S. 402—415) mitgenommen, von denen die für den Grossherzog Carl August bestimmte sich in der grossherzogl. Bibliothek, die für Goethe bestimmte im G.-Sch.-Archiv befindet (vgl. die Ausgabe von Alois John, Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde IV, 1, Prag 1901).

*85. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 95, 2 ihm *g* üdZ 8 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 159[b], woraus zu bemerken: 94, 21 verfaßt nach französisch 95, 2 ihm fehlt 4 höchste nach All 6. 7 ausdrucken 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

94, 21 Wohl die in des Grossherzogs Carl August Namen aufgesetzte Antwort an den Sekretär der Société Linnée de Paris, Thiébaut de Berneaud, vgl. zu 91 und 98 d. B.

86. Handschrift von John 1907 im Nachlass des kgl. Hofbuchhändlers S. Soldan in Nürnberg, abgedruckt von R. Herold im G.-Jb. XXVIII, 264, hier nach einer im G.-Sch.-Archiv angefertigten Collation 96, 6 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Verhandlungen mit Frommann über Herstellung der Tafeln zu Goethe's Farbenlehre. 1825“, Bl. 1, woraus zu bemerken: 96, 1 Rechnung aus Rechnungen 2 erfolgt nach erfolgt 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 113, 15—18 und zu 112 d. B. Frommanns Antwort vom 30. October in demselben Fascikel, Bl. 2.

87. Handschrift unbekannt; hier nach einer Copie von später Hand im Grossherzogl. Sächs. Haus-Archiv A XX (Louise) Nr. 11 (Überschrift: „Abschrift eines an Ihro K. H. die Frau Grossherzoginn durch den Staats-Minister von Goethe gerichteten unterthänigsten Schreibens zu Begleitung der Höchstderoselben gewidmeten Denkmünze“). Gedruckt: P. v. Bojanowski, 140 Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen (Zum 24. Juni 1898) S. 17. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 160, woraus zu bemerken: 96, 9 gewohnter huldvoller *g* üdZ 10 als — daß

Riemer mit Blei aR für das jener Riemer mit Blei über einer 16 Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. X, 114, 9. 10 („Absendung an Serenissimam der Medaillen und des [vom Kanzler v. Müller verfassten] Gedichtes"). Über die von Bovy in Genf gefertigte Medaille, die, ursprünglich zur goldenen Hochzeit am 3. October 1825 bestimmt, am Jahrestage der Schlacht bei Jena, an welchem vor 19 Jahren Louise Weimar gerettet hatte, überreicht wurde, vgl. 104, 4. 105, 5. 24. 195, 13—19. 208, 17, Bd. 39 Nr. 119 und Bojanowski a. a. O. S. 17; die Antwort der Grossherzogin an Goethe (Tageb. X, 114, 22. 23) ebda. S. 18. Vgl. auch Briefwechsel mit Zelter IV, 89.

*88. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 114, 18—20 („Gegen Abend mit Professor Riemer spazieren gefahren. Sodann 1806 geendigt").

*89. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 114, 24 („Aufsatz wegen der Bilder am Hause") und 115, 13. 14 („Mittag Professor Riemer. Gingen den Aufsatz für die Jubiläumsbeschreibung durch").

90. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel II, 270

Antwort auf Carl Augusts Brief vom 9. October 1825 (Briefwechsel II, 269), worin es heisst: „Ich habe diese vergangene Woche Professor Renner in Jena besucht. Er ist sehr fleissig im Seciren und Aufstellen, nicht aber im Aufzeichnen (Zettelaufkleben oder Numeriren) noch im Catalogisiren".

*91. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 98, 7 Lineeische 9 bringenste 11 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 160b, woraus zu bemerken: 98, 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. zu 94, 21.

*92. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 160b 98, 19 ausgesprochener 99, 7 Ihren

Das fehlende Datum, nach 95 d. B. und der Stellung in den Conceptheften eingesetzt (vgl. Tageb. X, 115, 23. 24. 116, 6. 7), scheint nach Tageb. X, 118, 19. 20. 114, 1—3 vielmehr auf den 12. October 1825 zu fallen.

*93. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 171 99, 18 ans aus aus 24 deiner g^1 aus einer 100, 3 gelehrte g^1 aR 6 und g^1 über in der 10 immerfort nach gef(ördert) 11 siehst g^1 über bist 12 und g^1 aus uns 13 von über an

Vgl. Tageb. X, 115, 19. 20 und zu 88, 2. 96 d. B. Die von Riemer verfasste Übersetzung in's Lateinische, nach 107, 3. 4 von Goethe auf der grossherzogl. Bibliothek deponirt, ist unbekannt 99, 24 Enrico Forcella, Numismata aliquot Sicula, Neapoli 1825.

94. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 106 (Bl. 59). Johns Hand 101, 19. 20 g Mit der Notiz des Empfängers: „beant. 27. Oct. 25". und des Grafen C. L. v. Beust: „HE. Geh. Rath Freih. v. Leonhardi, der auf mein Ersuchen dem HE. p. von Goethe die in der BV. über dessen Angelegenheit pp. erfolgten Abstimmungen zugesendet hatte." Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 268. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 55, woraus zu bemerken: 100, 24 eines g^1 aus einer 101, 1 Geschäftes g^1 aR für Angelegenheit 4 mir g^1 üdZ 5 schmeicheln nach mir 8 nur nach mir 11 zu bewirken aus auszufertigen nach ohne Weiteres 12 wäre aus wären 13 In letzterem 14 Courtoisie g^1 aus Courtouisi Abtreffen nach die 19—21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 115, 22. 23. Über den Adressaten, grossherzoglich hessischen Geheimrath und Bundestagsgesandten für die XVI. Curie (1778—1839) vgl. zu 6139 und ADB. XVIII, 312.

95. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wohl John) 102, 11 g Gedruckt: H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 20. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 161ᵇ, woraus zu bemerken: 101, 23 wenigen 102, 1 Bronz 2 von Ew. Wohlgeb. aR 3 dreyßig g über 30 Exemplare 9. 10 so glücklich g aus auf das glücklichste 10 verbindlichste g über beste 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 115, 23. 24 und zu 92 d. B. 102, 1 Von Bovy, vgl. zu 63, 10 6 vgl. Tageb. X, 116, 5. 6.

*96. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 172ᵇ 102, 15 Marchese] Marchio nach Palermo g^1 aR 17 der nach

Serenissimi 18 d. J. aR 19 Die g^1 aus und die 20 des mitgesendeten g^1 aus dessen versendeten 21 beachtenden g^1 aus beobachtenden 22. 23 Zu — angelegentlichst g^1 aus Womit ich mich angelegentlichst empfehlend zu — bereit

Vgl. Tageb. X, 115, 19. 20 und zu 93 d. B.

*97. Concept von Johns Hand in dem zu 80 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 7 103, 5 zu — sehn g^1 aus sich zu Hause zu halten 7 wird g^1 über ist

Vgl. Tageb. X, 115, 26. 27. Des Adressaten Vater, Buchhändler Adolph Martin Schlesinger in Berlin, bewarb sich am 29. August und 24. September 1825 mit einem Angebot von 60000 Thalern um den Verlag der Ausgabe letzter Hand; in dem letzten Schreiben (Acta Privata, Vol. II B., Bl. 1) heisst es: „Mein Sohn ist gegenwärtig noch in Wien, und wird Mitte October, bei seiner Durchreise durch Weimar, die Ehre haben, Ew. Excellenz seine Aufwartung zu machen."

*98. Handschrift von John, Abg. Br. 1825, 167 103, 20. 21 g Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 163, woraus zu bemerken: 103, 20—22 fehlt mit Ausnahme des Datums; dafür: Eine Ferner ermangele nicht anzuzeigen daß eine lateinische Antwort an den Marchio Forcella nach Palermo [vgl. zu 93 d. B.]

Vgl. Tageb. X, 116, 5. 6 und zu 94, 21; Carl Augusts Antwort aR: „eodem Den schönsten danck für die beyl. ich bitte den brief ins mundum schreiben zu lassen, nach vollzogener unterschrift werde ich ihn zur ferneren besorgung wieder einhändigen Carl August mp."

*99. Handschrift, eigenhändig (vgl. G.-Jb. VII, 333), nicht erreichbar. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 163^b 104, 4 Beygehendes g^1 aus Beykommendes 7 silbernem Kleide geschmückt g^1 aus silbernen Kleidern 7. 8 anschauen g^1 aus anschauend 9 Wohl und Heil g^1 über Glück befestigen g^1 aus befestigend 10. 11 lies: frommen Betrachten g^1 über jedesmaligen Anschauen 12 manchmal g^1 aR 13 höchst angenehm g^1 aus aufs angenehmste 15. 16 das — und g^1 üdZ Ferner ein eigenhändiges Concept bei den Hss. zu Kunst und Alterthum V, 3 (H^{11})

Vgl. Tageb. X, 116, 12 104, 3 vgl. zu 16, 20 4 Die beiden Medaillen zum 3. September und 14. October 1825, vgl. zu 25, 24 und zu 87 d. B.

Hier folgt das von Goethe in des Grossherzogs Carl August Namen aufgesetzte Concept eines Briefes an Arsenne Thiébaut de Berneaud, Secretär der Linnéischen Gesellschaft in Paris (1777—1850), nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 168; vgl. zu 85. 91 d. B. (Datum nach Tageb. X, 116, 5. 6). Die abgegangene französische Übersetzung des Canzlers v. Müller ist nicht bekannt.

Mein Herr

Die ehrenwerthen Mitglieder der Linnéschen Societät in Paris lassen mir Gerechtigkeit wiederfahren indem sie überzeugt sind daß es mir sehr angenehm sey in Ihren Wirkungskreis aufgenommen zu werden. Ich verfolge an meinem Theil dieselbigen Zwecke 5 indem ich meine botanischen Anstalten möglichst auszudehnen und in Ordnung zu halten suche, nicht weniger die geeigneten Pflanzen zu acclimatisiren bemüht bin. Wobey ich denn zugleich meine landwirthschaftlichen Unternehmungen dahin richte, daß durch sorgfältig behandelten Viehstand der Ackerbau verbessert und die 10 Wollerzeugung veredelt werden möge.

Das Hauptaugenmerk bleibt jedoch daß durch Versuch und Beyspiel der Landmann, aus seinem beschränkten Zustand, zur Klarheit der Begriffe und zu einer freudigern Thätigkeit möge geführt werden. Fahren Sie fort mir die Zeugnisse Ihrer so 15 nützlichen als angenehmen Beschäftigungen fernerhin mitzutheilen und bleiben meines fortdauernden Interesses gewiß.

*100. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 164 105, 4 zu fördern g^1 über begünstigen 5—13 Auf Bl. 162; dafür auf Bl. 164ᵇ der erste Entwurf g^1 gestrichen 5 dem g^1 aus den 6 edlen g^1 aR 7 Beiden] Gleichnisse meiner freundlich zu Denn g^1 aus denn die nach ich theile mit diesen meinen höchsten Herrschaften 8. 9 unsrer höchsten — meinigen g^1 aR 9 dem nach es 10. 11 und auf — verlassen können, g^1 aR 13 fehlt; dafür g^1: Siehe *fol.* 14.

Vgl. Tageb. X, 109, 13. 14. 116, 27. 28 104, 20 Über Alessandro Poerio aus Neapel (1802—1848) und seine Beziehungen zu Goethe vgl. 105, 15, R. Köhler in Schnorrs

Archiv XI, 386—395 und Tageb. X, 324 f. 105, 5 vgl. zu 87 d. B. und zu 25, 24.

*101. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 156ᵇ Nach Tageb. X, 116, 28 erst am 20. October 1825 abgegangen 105, 15 vgl. zu 104, 20 22. 23 vgl. zu 25, 24 24 vgl. zu 87 d. B. 106, 3 vgl. zu 16, 20.

*102. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand Vgl. Tageb. X, 117, 13—15 („Prof. Riemer. Jahr 1807. Unterbrochen durch Fürst Witgenstein. Nachher fortgesetzt").

*103. Concept von Schuchardts Hand (hier zuerst, vgl. Tageb. X, 117, 23), Abg. Br. 1825, 165 106, 17 der g^1 über dieser 19 Das nach Dagegen ist ein lateinisches Blatt an den Marquis Forcella schon ausgefertigt 20 in Paris g^1 üdZ 107, 2 lies: Palermo mit der eingesendeten Dissertation über 3 das g^1 üdZ ausgefertigten g^1 aus abgefertigten 6 letztverflossenen g^1 aus letztvergangenen 8 vorerst g^1 üdZ 10 aber g^1 über auch 12 datirt — Jahrs, g^1 aR 13 Ihro g^1 aus Ihrer 14 lies: ausgefertiget

Datum nach Tageb. X, 117, 17 106, 16 An Thiébaut de Berneaud, vgl. zu 99/100 d. B. 107, 1—4 vgl. zu 93 d. B. 11 vgl. 107, 22. 136, 12. 137, 1, Tageb. X, 117, 10. 11 und 104/5 d. B.

104. Vgl. zu 6186 (Bd. 22). Schuchardts Hand 108, 4. 5 g Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 257. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 166, woraus zu bemerken: 107, 21 Luxenburg 23 auf Pergament, g^1 aR 24. 108, 1 datirt — d. J. g^1 aR 108, 1 durch — Piquot aR 3 freundschaftlichen g^1 über wohlwollenden wohl g^1 üdZ 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 117, 17—19 107, 22 vgl. zu 107, 11.

Hier folgt das undatirte Concept eines Briefes an Peter v. Piquot, weimarischen Geschäftsträger in Wien, nach Tageb. X, 117, 19. 20 am 22. October 1825 abgegangen (von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. I. C. Die Verhandlungen an dem Bundestage betr. 1825", Bl. 4):

Hochwohlgebohrner
Insonders Hochgeehrtester Herr.

Ew: pp. habe das Vergnügen anzuzeigen daß das Allerhöchste, über Erwartung günstig ertheilte Privilegium glücklich angekommen und, durch äußere Form schon seinen innern Werth ankündigend, 5 mich mit großer Freude beglückt hat.

Ew: Hochwohlgeb. setzen gewiß die Güte fort mir auch fernerhin in dieser Angelegenheit beyzustehen und an erhabener Stelle meine innigste Dankbarkeit, die ich lebendig wie ich sie empfinde kaum äußern dürfte, wo es sich ziemen und schicken will, geneigt 10 auszusprechen.

An Ihro des Herrn Fürsten Metternich Durchlaucht, wie an des Herrn Grafen Saurau Excellenz, habe schon bey Ankündigung der Allerhöchsten Gnade verpflichteten Dank abgestattet. Soll' ich, ohne zudringlich zu scheinen denselben wiederholen dürfen, so 15 erbitte mir einen leitenden Wink. In dem Andencken des HE. Ritter von Genz wünschte nicht weniger empfohlen zu seyn.

Daß beyliegendes Gedicht schon so zeitig nach Wien gelangt, dort einige Aufmerksamkeit erregen konnte weiß ich allerdings zu schätzen. Nehmen Sie beyliegendes Exemplar als ein eignes zu- 20 geschriebenes zu meinem Andenken freundlich auf.

Die schuldige Summe ist alsobald an Banquier Elkan gegen Quittung abgetragen worden.

Der ich, zu wohlwollendem Andencken mich bestens empfehlend, die Ehre habe mich zu unterzeichnen 25

Ew. Hochwohlgeb.

Weimar.

***105.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 108, 15 *g* Vgl. Tageb. X, 117, 20—22 („Prof. Zelter Berlin. Rücksendung meiner Briefe bis 1817") 108, 7 vgl. zu 3, 9 12 vgl. zu 4, 23. 24.

---

1. 2 g^1 später übergeschrieben 3 Allerhöchste g^1 aus allerhöchste 7 mir g^1 aus mich 8 an g^1 üdZ 10 wo g^1 über wenn 14 Allerhöchsten g^1 aus allerhöchsten Soll' g^1 aus Solt 15 zudringlich g^1 aus Zudringlich 16. 17 In — seyn g^1 aR 18 schon g^1 üdZ 19 weiß g^1 aus weis allerdings g^1 üdZ 21 zu aus zum 24—26 *g*

***106.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 162[b]
Vgl. Tageb. X, 117, 22. 23; Antwort auf Körners Brief vom 18. October (Eing. Br. 1825, 280).

***107.** Concept von Schuchardts Hand in dem zu 32 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12 109, 9 vorläufig aR 10 auch g^1 über und 11 empfehlend g^1 aus empfehlen 14 meiner g^1 über mich (aus nicht) und g^1 aus um unsere 15 gedacht haben will g^1 über empfehle
Vgl. Tageb. X, 118, 8. 9 und zu 13. 32. 46 d. B. 109, 6 vgl. Tageb. X, 113, 27. 28. 115, 20—22. Antwort des Adressaten vom 17. November 1825 in demselben Fascikel, Bl. 13.

Hier folgt: 1) Das Concept eines Briefes an den Grafen v. Beroldingen vom 27. October 1825, nach Tageb. X, 120, 7. 8 erst am 30. October abgegangen (von Johns Hand in dem zu 104/5 genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12), welches sich mit dem Wortlaut von Nr. 108 d. B. deckt bis auf folgende Abweichungen: 109, 18. 19 Hoch-gebohrner Graf pp. 20 Hoheit] Majestät 110, 3 solchen] den besondern 7 Excellenz 13 10] 12 16 Excellenz 21—23 fehlt mit Ausnahme des Datums 23 1. November] 27ten October Adresse: „An des Herrn Grafen Beroldingen Excellenz nach Stuttgart". Dazu ein früheres eigenhändiges Concept in den Papieren zu Kunst und Alterthum V, 3, H^{1a}. — Antwort auf des Adressaten Brief vom 14. October 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 8), mit dem dieser das vom 7. October datirte würtembergische Privileg übersendet.

2) Ein von Goethe in seines Sohnes August Namen aufgesetztes Schreiben an das Bureau des Correspondenzblattes für Kaufleute zu Gotha, das am 25. October 1825 (in dem zu 127 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12) ein Honorar von 200000 Thalern für das an eine zu diesem Zweck zu bildende Actiengesellschaft zu verkaufende Verlagsrecht von Goethes Werken geboten hatte; Concept von Augusts Hand (in demselben Fascikel, Bl. 17; ein eigenhändiges Vorconcept ebda. Bl. 18), nach Tageb. X, 120, 8. 9 erst am 30. October abgegangen:

Ew. Wohlgebohren
vermelde auf Ihre geneigte bedeutende Mittheilung folgendes:

Obgleich mein Vater alle Ursache hat frühere geprüfte Verhältnisse zu schätzen, auch nicht geneigt ist die obwaltenden Unterhandlungen zu unterbrechen; so ist doch der von Ihnen ausgehende 5 Antrag solcher Art daß man darauf zu reflectiren nicht ablehnen darf.

Es bleibt daher anheim gegeben was Sie von gedachtem Unternehmen weiter zu eröffnen gedenken, damit man dessen Gründlichkeit und Sicherheit besser beurtheilen und seine Schritte 10 darnach abmessen könne.

Indessen entrichte den besten Dank für eine so eingreifende Theilnahme in Auftrage meines Vaters, indem ich für meine Person auch mich bestens empfehlend zu unterzeichnen das Vergnügen habe pp. 15

Weimar den 27. October 1825.

108. Handschrift unbekannt; Abschrift in der Acte des früheren Kurhess. Ministeriums des Auswärtigen XII. 2. c. 4. vol. I. 110, 21. 22 *g* Abgedruckt von Gustav Könnecke (Bilderatlas), Zum 28. August 1886, Anhang. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 104/5 genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12 (vgl. zu 107/8), woraus zu bemerken: 109, 18. 19 g^1 später übergeschrieben 18 hochwohlgebohrne 20 Hoheit g^1 über Majestät 110, 3 solchen g^1 über den besondern 7 Excellenzen g^1 aus Excellenz 13 10 g^1 über 12 16 Excellenzen g^1 aus Excellenz 21—23 fehlt mit Ausnahme des Datums 23 den 27ten October Adresse g^1 aR: An das Hohe Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nach Cassel

Vgl. Tageb. X, 120, 16. 17. Antwort auf das Schreiben des kurfürstlich hessischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, unterzeichnet von Schminke und v. Meysenbug, vom 8. October 1825 in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 47; das vom 4. October datirte, auf zehn Jahre von 1826—1835 lautende Privileg selbst ebda. Bl. 53.

---

6. 7 nicht — darf August auf g^1 aR für alle Ursache hat 8 anheim nach Ihnen gedachtem g^1 aus gedachten

109. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 117. Eigenhändig. Adresse *g*: „Frau Baroninn von Lewezow geb. Bar. von Breseke Gnad. Strasburg mit einem Packetchen in Blau Papier enthaltend eine silberne Medaille werth 3 rℓ. sig. F. v. L." (vgl. 114 d. B.). Gedruckt: G.-Jb. XXI, 21. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 154, woraus zu bemerken: 110, 25 vollgültiges fehlt 111, 1 Sie *g* aus sie 2 die nach von d(er) 4 Seyn 5 willkommen und 7 freundschaftlichen 11 spazierte aus spazier ich auch unserer 12 geliebten fehlt 13 Sommermonde 14 ausgehn und *g*[1] aR 20 wie *g*[1] aR 23 verschiedenen] erschienenen 25 überliefern und zu fehlt 25. 26 das in meine Hände kommt 26 Darnach Alinea 27 meiner heitern *g* über lieben 28 Ihren] den theuern 28. 112, 1 auch — Ferne fehlt 112, 2 den — Kindern *g*[1] über der — Jüngsten auf das freundlichste 3 anmuthige *g*[1] über beliebte 4 seine nach auch diesmal holden fehlt erquicklichen nach d(en?) 5 sonstigem *g*[1] aus sonstigen 6 reichlich — haben] auch diesmal treulich empfangen werde 9—16 fehlt mit Ausnahme des Datums 11 Weimar Octobr. 1825.

Antwort auf der Adressatin Brief vom 28. September aus Marienbad (G.-Jb. XXI, 42) 111, 8 Die Tochter Amélie hatte sich mit dem preussischen Major v. Rauch verlobt 12 Ulrike 19 vgl. zu 25, 24 23 vgl. zu 69, 18 112, 12. 14 Unbekannt.

110. Vgl. zu 7043 (Bd. 25). Schuchardts Hand 113, 24 Meine — 273. *g* aR 114, 13. 14 erwünschten 22. 23 *g* Gedruckt: Joh. Val. Teichmanns Liter. Nachlass hsg. v. F. Dingelstedt, Stuttgart 1863, S. 262. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 169, woraus zu bemerken: 112, 20 wir nach ich 113, 3 willkommner 13 wirkten *g*[1] aus wirken 21 als *g*[1] über wie 24 (M. W. B 9. S. 273.) *g* später zwischengeschrieben 114, 1 alten Burg *g*[1] über Altenburg 2 gegeben *g*[1] über verliehen 7 dem *g*[1] aus den 9 Werthe *g*[1] über Andenken 16 stetige; darnach Alinea 22—24 fehlt

Vgl. Tageb. X, 120, 18. 19. Antwort auf des Adressaten Brief vom 27. August (Eing. Br. 1825, 207) 113, 6 Brühl schreibt: „Schon längst habe ich gewünscht Ihren Jahrmarkt zu Plundersweilen in Scene zu setzen und damit alle Ihre Freunde und Verehrer auf eine heitere Weise zu überraschen. Ehe ich dies aber thue, möchte ich wohl erst die

Meinung des Meisters hören. Wenn Sie es vielleicht nicht gut heissen, oder aber einige Veränderungen in der Form für nöthig achten, so erwarte ich Ihre Weisung und gütige Rathschläge" 23. 24 Werke XVI, 41 114, 1 Brühl schreibt: „Durch Freundlichkeit eines meiner Jugendfreunde und meines wackern Theatermahler Gropius ist der beifolgende Steindruck zu Stande gekommen, von welchem ich hoffe, dass er gütig von Ihnen aufgenommen werden wird. Es ist diess die Abbildung meines Schlosses, und das geringe Verdienst, welches ich persönlich bei der ganzen Sache haben dürfte, besteht in der Vorliebe für altdeutsche Baukunst, in welcher Art dieses alte Gebäude gegenwärtig durch mich hergestellt ist. Die gleichfalls beiliegende kleine Zeichnung wird Ihnen erklären, wie dies alte vierhundertjährige vielleicht noch ältere Haus früher aussah. Die Dächer drohten dem [!] Einsturz so wie ein Stück der Mauer und vor 32. Jahren fing mein Vater an es wieder zu repariren. Während der Kriegeszeit geschah aus bekannten Gründen des allgemeinen damaligen Geldmangels nichts daran und erst seit dieser Zeit habe ich es nach meiner eigenen Zeichnung in die Form gebracht, in welcher Sie es jezt sehen" 114, 14 vgl. zu 25, 24 und 87 d. B.

111. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 116, 11 *g* Mit Zelters Notiz: „Erhalten 5 — [Nov. 1825]". Gedruckt: Briefwechsel IV, 85, ohne die Nachschrift. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 173, woraus zu bemerken: 115, 4 ſchicke *g*[1] über ſende 5 den — Kaufmann *g*[1] aus durch Einſchluß des Weimariſchen Regierungsraths Schmidt und er iſt gebeten, deine Antwort freundlich aufzunehmen 8. 9 Entſchädigung *g*[1] aus Entſchädigen 10 jetzt ein *g*[1] aus jetzund 116, 6 möge *g*[1] aR 7 unerwartete *g*[1] aR 8 ſeyn! *g*[1] unter ſehen 9—12 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 wahrſcheinlich nur und *g* üdZ

Vgl. Tageb. X, 120, 19. 20 115, 6 vgl. zu 3, 9 22 vgl. zu 5, 23 und Zelters Antwort vom 5. — 8. November (Briefwechsel IV, 90).

*112. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 87 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 5

Vgl. Tageb. X, 121, 1. 2; zur Sache zu 86 d. B.

***113.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 175
118, 6 ist g^1 über wird 7 in — dem aR dem g^1 über Herrn überſendet nach hierdurch 8 worden g^1 üdZ

Vgl. Tageb. X, 121, 2—4; zur Sache vgl. 119, 12—19, Tageb. X, 120, 13 und zu 186 d. B.

***114.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 178
118, 14 Levezow g aus Löwezow 17 Trziblitz g später zwischengeschrieben 20 freundliche g über geneigte 21 von — wohl g aR

Vgl. Tageb. X, 121, 4. 5 und zu 109 d. B.

***115.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 176
119, 12 eine üdZ 21 Jahres Laufes g^1 aus Laufes des Jahres 120, 4 zu g^1 aus zur

Vgl. Tageb. X, 121, 18—20 119, 2 Graphische Darstellungen der Wetterbeobachtungen (vgl. zu 28, 22) von Schrön und Kräuter 9 Dr. Friedrich Wilhelm Ludwig Wahl, Professor der Philosophie in Jena 12—19 vgl. zu 113 d. B. 120, 6 vgl. Carl Augusts Antwort vom 4. November 1825 (Briefwechsel II, 271).

116. Handschrift von Schreiberhand (120, 18. 19 g), 1881 im Besitz von Frau Hofrath Stark in Heidelberg, der Schwiegertochter des Adressaten, der Hofrath, Leibmedicus und Professor der Medicin in Jena war. Gedruckt: G.-Jb. II, 298. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 177, woraus zu bemerken: 120, 18—20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 122, 5. 6 („An Hofr. Starcke. Das Heft von Koreff"). Nach Tageb. X, 118, 3 handelte Koreffs Heft „über den Magnetismus" 120, 12 Über J. F. Koreff vgl. zu XXVIII, 337, 25; falsch G.-Jb. II, 298.

***117.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Sedezblättchen von Schuchardts Hand

120, 22 vgl. zu 25, 14.

***118.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 178b
121, 6 In nach Aus 10 von 12 auf später zwischengeschrieben

121, 7. 8 vgl. Tageb. X, 123, 22—24 und 122 d. B. 11 Über Wilhelm Heinrich Ferdinand Carl Grafen v. Lepel (1755—1826) vgl. zu XXX, 88, 20 und Tageb. X, 152, 21.

Hier folgt das nachträglich aufgefundene Concept eines Briefes vom 13. November 1825 an C. F. F. v. **Nagler** (Schuchardts Hand, in dem zu 104/5 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 17) nach Tageb. X, 128, 16. 17 schon am 12. November abgegangen, welches lautet:

Ew. Excellenz

in Berlin, kann ich mir nicht anders als unter Ihren unschätzbaren Sammlungen denken und da regt sich denn immer der alte Wunsch, etwas Werthes und Wichtiges daselbst nieder zu legen. Dieß hat mir nun in so langer Zeit nicht gelingen wollen, bis 5 neuerdings die schönen Feste, die so viel Gutes und Angenehmes gebracht, mir auch etwas in die Hände liefern, welches ich glaube darbieten zu dürfen. Es sind die Bildnisse unserer höchsten fürstlichen Personen zur doppelt und dreyfachen Jubelfeyer geprägt, und ich darf mich wohl überzeugen, daß diese Ew. Excellenz in 10 vielfachem Sinne willkommen seyn werden. Allein da solche als öffentliche Denkmale Denenselben sonst wohl zu Hand gelangen könnten, so glaubte ich dem Bedeutenden auch noch den Werth des Seltenen hinzufügen zu müssen.

Das Bildniß unsers Fürsten liegt vor, in Goldblech, als der 15 neuste Bracteat von Bedeutung, an eine große Reihe von Vorgängern sich anschließend.

Das Bild unsrer Fürstin fängt wohl eine neue Reihe an, indem es in Platina ausgeprägt, ganz unserm Jahrhunderte angehörig ist, das ein so widerspenstiges Metall doch auf solchen 20 Grad zu bändigen gewußt hat.

Will mir nun gleich, wie gut ich auch von diesem Anerbieten denken mag, immer noch einige Besorgniß beygehen, ob es denn

---

2 kann nach wissend 6 neuerdings nach mir die — die *g*[1] aus das große Fest, das mir 7 mir auch *g* üdZ liefern *g* aus liefert 11 Allein *g* aus allein 12 sonst *g*[1] üdZ gelangen *g*[1] aR für kommen 13 dem nach wohl zu thun den Werth *g*[1] aR für das Gewicht 13. 14 des Seltenen *g*[1] und *g* aus der Seltsamkeit 14 hinzufügen zu müssen *g*[1] aus hinzuzufügen 15 unsers *g*[1] über eines als nach ausgeprägt 16 an nach durch 19. 20 angehörig ist *g*[1] aus angehört 20 solchen *g*[1] aR für den 22 nun Riemer über auch

wohl Ihren unvergleichlichen Schätzen sich zugesellen dürfe, so bleibt mir doch nichts übrig, als diese Gelegenheit zu ergreifen, deren ähnliche wohl nicht wiederkommen dürfte, um dadurch meinen besten Willen, irgend ein Symbol von Dankbarkeit und Ver-
5 ehrung aufzufinden, wenigstens zu bethätigen. Ich beruhige mich in der Überzeugung, daß Ihre Geneigtheit alles was noch ermangeln möchte hinzufügen werde.

Von dem für mich so wichtigen, durch Ew. Excellenz Geneigtheit glücklich eingeleiteten, sachte fortschreitenden Geschäft, sey mir
10 erlaubt, besonders Nachricht zu geben; doch darf ich nicht verfehlen, auszusprechen, daß das Kaiserlich österreichische Privilegium in der würdigsten Form mit dem günstigen Inhalt angelangt ist; wobey ich mit mir selbst oft zu Rathe gehe, wie ich mich gegen so große Begünstigungen eigentlich nach allen Seiten hin zu benehmen
15 habe. Um fernere Nachsicht, Leitung und Mitwirkung angedeuteter Maßen auf das ernstlichste bittend unterzeichne mich mit unbegrenzter Hochachtung und dankbarster Neigung.

Weimar den 13. November 1825.

119. Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Schuchardts Hand 122, 3 Gramatikern 17 Braun 28 Gruithuisen so immer 125, 17 beyliegenden 23—25 Von Johns Hand am Seitenschluss 126, 9 Dalton 13 g Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Naturwissenschaftliche Correspondenz. VII. vom Januar 1825 bis Maerz 1827“, Bl. 18, woraus zu bemerken: 121, 20 wäre g über habe verschiedenes g aR für Manches 22 viel g^1 über manche 122, 1 Abdruck 2 trefflichen g über würdigen 5 endlich g^1 aR 6 deutschen 11 Ein Regierungs-Jubiläum g und g^1 aus Eine Lebens Regierung 11. 12 goldenen 16 Sich — andeuten g aR 20 da g über in dem 23 hiernach werden denn g aus und so werden sich denn 24 sich g üdZ 123, 3 meiner nach sich in 4 erscheint g^1 und g aus scheinet die g über sich in der als g üdZ 6 Nach zurechte folgt: (Alle Beobachtungen sind unvollständig und daher

3 um aus und 5 wenigstens nach dadurch zu 8 dem g^1 aus den 13 gegen so große g^1 aus bey so großen 15. 16 angedeuteter Maßen g^1 aR 16. 17 unbegrenzter g^1 aus unbegrenztester

als Prämissen unzulänglich und doch legen wir sie gar zu gern (als Prämissen) unsern Schlußfolgen unter.) 7 grundguten g über gründlich guten 8 der Ausgleichung g aR 8. 9 Die Makro- und Mikromegischen [g^1 aus Mikromegische] g aR für Die 9 Beobachtungen g aus Beobachtung wichtiger g über sämtlicher 13 Mondcharten g aus Mondscharten 14 bis in das g aR für in das Zeichnungen g aus Zeichnung 15—18 so — erneuen g aR 17 Zu die mit Verweisungszeichen aR: eben weil sie transscendiren, im Mundum wohl nur versehentlich ausgefallen 18. 19 Beharrlichkeit g unter Luft 26 sollte ich über haben 124, 1 der weitern g über die niedere, letzteres Wort nachträglich durch Puncte wieder hergestellt 8 auf nach oft 10 Das erste sich g^1 üdZ 12 zur] zu seiner 18 Sebens g über neuen 21 hiebey 22 den aus das morphologische 26 aufheben g später hinzugefügt 125, 5 Mondringen g aus Mondgebirgen 5. 6 zu treffen g nach zu finden 9 vom g^1 aus von 17 beyliegenden 20 bringen g über machen 21 frühern 23—25 fehlt 126, 4 als nach zu 8. 9 Fluß-Region g^1 später zwischengeschrieben 9 hin g^1 üdZ 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums; dafür folgt auf Bl. 21ᵇ (der erste Absatz g^2 gestrichen):

Daß sich zu (g üdZ) der horribelen Sendung doch ein angenähertes pathologisches Interesse hervorthut, sende beydes eiligst fort, in Aussicht, bald Erfreulicheres mitzutheilen.

Sollte nicht das unerfreuliche [g aus Unerfreuliche], für den [g über die] Patienten höchst fürchterliche Phänomen, auf eine Haarkrankheit hinweisen?

Gedruckt nach dem Concept: Naturwiss. Correspondenz II, 132

Vgl. Tageb. X, 124, 4. 5. 7—9 122, 9—12 vgl. zu 16, 20 15. 16. vgl. zu 25, 24 und 87 d. B. 17 vgl. des Adressaten Brief vom 14. Mai 1825 (Naturwiss. Correspondenz II, 127) 28 Am 29. und 30. September, vgl. Tageb. X, 108, 2—4. 10—13 123, 7—25 vgl. 336, 22. 23 und Tageb. X, 101, 10—12. 22. 24. 25 124, 3 vgl. Bd. 41 Nr. 136. 143 28 vgl. zu 16, 20 125, 18 vgl. zu 181 d. B. 26 vgl. Tageb. X, 121, 28. 122, 1 126, 1 vgl. zu 25, 14 10 vgl. 228, 24 und Tageb. X, 122, 10—13 („Daltons zahnlose Thiere"). 134, 23. 24; Esenbecks Antwort vom 25. November 1825: Naturwiss. Correspondenz II, 136.

*120. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 59 126, 17. 18 Von — Gnade aus Die hohe Gnade eines verehrten Fürsten 19. 20 abermals — bethätigt aus wird mir auf eine Weise versichert 21 unschätzbarste aus schätzbarste 23 ich üdZ 127, 4 überzeugt aR für versichert 6 ich ebenfalls 8 es für Gewinn halte aR mich freue 9 es mich freue aR 9. 10 den Einfluß eines aus mir der Einfluß, dem ein 10. 11 ausgestatteten Geistes aR für begabtes Talent 11 mir so theuren üdZ 12 so nach mich unter diejenigen zu zählen, dem ich

Vgl. Tageb. X, 124, 18. Antwort auf des Adressaten, grossherzoglich hessischen Staatsministers in Darmstadt (1775—1829, vgl. ADB. IX, 713), Brief vom 10. October 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 50), womit er die Übersendung des hessischen Privilegs begleitet, vgl. Tageb. X, 115, 15. 16.

In demselben Fascikel folgen auf 120 d. B. zwei undatirte und im Tagebuch nicht erwähnte Concepte von Schuchardts Hand; das erste (Bl. 59ᵇ), an den braunschweigischen Minister Wilhelm Justus Eberhard v. Schmidt-Phiseldeck gerichtet, ist die Antwort auf dessen Zuschrift vom 14. October 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 57), worin er meldet, dass „des Herrn Herzogs [Carl] Durchlaucht anjetzt noch auf Reisen abwesend" sei, nach seiner Rückkehr aber er ihm über die Privilegirung Vortrag halten werde (vgl. zu Bd. 41 Nr. 26):

Ew. Hochwohlgeb. halte mich durch die Gefälligkeit dankbar verpflichtet, womit Sie mir die wichtige Ursache eröffnen, wodurch die Erfüllung meines unterthänigsten Privilegiengesuches verspätet werden könnte. Ich beruhige mich dabey vollkommen und finde
5 mich überzeugt, daß Dieselben bey Rückkunft Ihres gnädigsten Landesherrn, meine Wünsche mit geneigtem Vortrag zur Erfüllung bringen werden.

Der ich solche Geneigtheit mir schmeichelnd mit vorzüglichster Hochachtung die Ehre habe, mich zu unterzeichnen.

10 Weimar den

Das zweite Concept (Bl. 60), an den Freiherrn Jacob Friedrich v. Leonhardi (vgl. zu 94 d. B.) gerichtet, lautet:

Ew. Hochwohlgeb. geneigte Übersendung des Privilegiums der freyen Stadt Frankfurth a/M. darf ich ansehen als eine glückliche Folge Ihrer thätigen Vermittelung, wofür ich den aufrichtigsten Dank abstatte. Verzeihen Dieselben aber, wenn ich durch diese Gefälligkeit ermuntert, mir noch eine weitere zu erbitten wage. 5 Ich finde mich nun bald versehen mit sämmtlichen Privilegien, nur fehlen mir noch die fürstlichen Häuser Anhalt und Schwarzburg auch Homburg.

Hierüber wollte ich nun geziemend anfragen, ob Ew. Hochwohlgeb. durch Ihre Vermittelung mir eine ausdrückliche geneigte 10 Erklärung, wie ganz früh durch Ihren Committenten geschehen, wo nicht [ein] förmliches Privilegium ohne weiteres Ansuchen ertheilt werden könnte. Ew. Hochwohlgeb. würden dadurch dieses für mich so wichtige Geschäft völlig abschließen und Sich dabey die vollkommenste Dankbarkeit gewinnen. Der ich mit vollkommenster 15 Hochachtung.

Weimar den.

***121.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. X, 124, 21—23 („Münchner Briefe durch Herrn Canzler von Müller. Schreiben an des Königs von Bayern Majestät dictirt"). Der Kanzler v. Müller schreibt am 14. November 1825 früh (K. M. 252): „Ich gratulire mit lebhaftester Freude zur Medusa Rondini [!], und hoffe, dass Sie den Einfluss meiner schönen Freundin Frau von Ringseis, nun doch nachhaltiger u. wirksamer erprobt finden, als manche andere gutwillige Verheissung. Womit jedoch dem eignen, persönlichen Verdienste, Sr Majestät des Königs Ludwig in Festhaltung u. Ausführung der Ihm gegebnen Idee, durchaus nicht zu nahe getreten seyn soll. Schöneren Anlass, Ihm nun unser Schatzkästlein zu senden, hätten die Götter uns wohl nicht senden können, u. es macht mich höchst glücklich, dass er noch in der Jubelwoche gekommen ist". Vgl. ferner 200, 20—23. 256, 2—24 und zu 171 d. B.

122. Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Schuchardts Hand 128, 7 der ist zu streichen 17 den 129, 1 monogenisch 4 der fehlt 5 *Parson* 9 lies: sie, so wie den äußern Kennzeichen 130, 6 haben Mit Esenbecks Notiz: „Beantw. den 25. Nov. 25" und einem Couvert nebst Poststempel „Weimar 17 Nov.

1825". Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 119 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 26, woraus zu bemerken: 128, 27 Seite 228 g^1 aus auf der zwey hundert und acht und zwanzigsten Seite 15 Seite 4, g^1 aR für Cab. *I* 17 den 20 braunen über prangen 129, 1 monogünisch g^1 aus monogenisch 14 Hier folgt auf Bl. 27: (Hier wird der Rehbeinische Aufsatz eingeschaltet.) 15—130, 14 fehlt 18 das Nähere, Weitere berichtigt und vollendet g^1 aus berichtigend und vollendend 19 fehlt. Dazu ein früheres Concept in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Naturwissenschaftliche Correspondenz VI. September 1825 — März 1826", Bl. 10. Darnach gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 129

Vgl. 208, 3. 4. 211, 6. 213, 16, Tageb. X, 125, 12. 13 und zu XLI, 172, 1 129, 15 vgl. Tageb. X, 123, 22—24 („Hofrath Rehbein brachte seine praktischen Bemerkungen über die neu angerühmte emetische Wurzel"). Esenbecks Antwort vom 25. November 1825: Naturwiss. Correspondenz II, 136.

123. Die Originale der Briefe Goethes an Franz v. Elsholtz sind von dem Empfänger einige Jahre vor seinem 1872 erfolgten Tode dem Freien Deutschen Hochstift geschenkt worden. Abgedruckt von O. Heuer im Jahrbuch des F. D. H. 1902, S. 249; vorher in: Schauspiele von Franz v. Elsholtz. Zweite Ausgabe. Leipzig 1835. I, XI. Schreiberhand. Adresse: „An den Verfasser des Lustspiels die Hofdame"

Vgl. Tageb. X, 123, 17. 18. 124, 10. 11. 125, 14. 15. Antwort auf des Adressaten Brief aus Berlin vom 3. November (Eing. Br. 1825, 306), worin es heisst: „Als mir im Sommer 1823 das Glück zu Theil wurde, mit Ew. Excellenz zu Marienbad unter einem Dache zu wohnen und mich in Hochdero tägliche Gesellschaft aufgenommen zu sehen, war ich so oft Zeuge von der huldvollen Milde, womit Ew. Excellenz an allen neuern Bestrebungen in der Kunst Theil nahmen, dass ich hoffen darf, auch meinen Anspruch an diese Milde mit wohlwollender Nachsicht empfangen zu sehen. Kürzlich aus Italien heimgekehrt, mit mancherlei Arbeiten und Entwürfen, seh' ich mich plötzlich in Verfolgung derselben durch den Zweifel gehemmt, ob die Stimmung des deutschen Publikums und meine schwache Kraft der Bahn entsprechen werde,

wo meine Neigung mich vorzugsweise hindrängt, eine Bahn, die reich an Schwierigkeiten und arm an Wegweisern, vom deutschen Genius so spärlich betreten worden ist, dass man leicht zu der Voraussetzung, sie sei gar nicht vorhanden, verführt werden konnte. Um jenen Zweifel gelöset zu sehen, wag' ich daher Ew. Excellenz Entscheidung die Frage zu unterwerfen, ob überhaupt das höhere Lustspiel, oder sogenannte Conversations-Stück, in metrischer Form, auf der deutschen Bühne zulässig und ob namentlich der hier beigefügte Versuch es sei, worin ich, der deutschen Eigenthümlichkeit mich anschmiegend, getrachtet habe, eine Komik des Gemüths statt der Komik des Verstandes walten zu lassen und das komische Princip weniger in die Personen, als in ihre Lagen und Verhältnisse gegen einander zu legen. Sollte Ew. Excellenz Ausspruch dieser Gattung von Produktionen sich günstig zeigen, so würde plötzlich das Vorurtheil widerlegt sein, welches deren Gebiet den Deutschen bisher zu verschliessen schien und meinem Versuche, wie unvollkommen er auch sein mag, doch das Verdienst eigen sein, den Gegenstand zur Sprache gebracht und zu Fortbildung desselben angeregt zu haben. Wenn aber, wie verlautet, das neue Theater zu Weimar sich jetzt wieder einiges Antheils von Seiten Ew. Excellenz erfreuet, so würd' ich es als die schönste Frucht meiner Arbeit erkennen, das Stück unter Hochdero Augen auf der dortigen Bühne erscheinen zu sehen"

Zur Sache vgl. ferner 152 d. B.

*124. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 177ᵇ
133, 2 beyliegenden 3 sich fehlt

Vgl. zu 28, 22.

*125. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 177ᵇ
133, 12 wegen g^1 üdZ 13 zu nach wegen 14 in Rücksicht, g^1 aR für um zu Ihrer besondern Thätigkeit mitzuwirken 16 das nach mich 17 fernern 18 Datum fehlt; Adresse: „An Herrn Bernhard Friedrich Voigt, angesehenen Druckherrn in Ilmenau"

Datum nach der Stellung in den Conceptheften. Antwort auf des Adressaten, Verlagsbuchhändlers in Ilmenau, Anfrage vom 25. August (Eing. Br. 1825, 229), wiederholt am 9. November (Eing. Br. 1825, 310), ob Goethe, der ihm

„schon als Knaben viel Gnade erwiesen habe“, für den II. Jahrgang seines „Regentenalmanachs“ die Lebens- und Regierungsgeschichte des Grossherzogs Carl August auf 4 bis 5 Duodezbogen, den Bogen zu 5 Friedrichsd'or, bis Ostern 1826 bearbeiten wolle. Die Arbeit wurde später von P. C. Weyland übernommen, vgl. zu XLI, 103, 19.

***126.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 134, 6 mitzutheilen Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 179, dem zu 134, 6 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 134, 6 gefällig mittheilen *g* aR 11 Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. X, 126, 21—23 („Abends Hofrath Meyer. Die Arbeit der Facius besprochen“). J. H. Meyer antwortet an demselben Tage (Abg. Br. 1825, 183): „Das angefangene Bildniss Sr K. H. des Grossherzogs mit der Medaille verglichen scheint mir dasselbe ein zu weit geöffnetes Auge und auch um etwas weniges zu weit vorstehendes Kinn zu haben, die Stirn möchte vielleicht etwas gewölbter gehalten werden, die Wange scheint mir zu rund und der Fläche zu ermangeln. Vieles von diesem was in der bloss angefangenen Arbeit fehlerhaft erscheint, kann allerdings ganz oder zum Theil verbessert werden, der Hauptmangel aber gegen den aller gute Wille, aller Fleiss der M[ll] Facius nichts vermag und die Erinnerungen die man ihr geben könnte unverständlich für Sie macht, ist: dass es ihr an den Anfangs Gründen im Zeichnen fehlt und indem Sie unternimt was über ihre Kräfte ist bemüht Sie sich doppelt und dreyfach ohne Erfolg“. Über die spätere Medaille auf Carl Augusts Jubiläum von Angelica Facius, ihr Erstlingswerk, vgl. P. v. Bojanowski, 140 Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen (Zum 24. Juni 1898), S. 16 und Goethes Goldner Jubeltag S. 22.

***127.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand (wohl John) 134, 17 mich fehlt 136, 5. 6 *g* 8 Augusts Hand. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betreffend Vol. II. B. Die Verhandlungen mit Hrn: von Cotta wegen des Merkantilischen betr. Ingleichen andere Buchhändlerische Antraege enthaltend. 1825“, Bl. 84, woraus

zu bemerken: 134, 13. 14 vom 7. Octobr August auf g^1 aR 16 siebente 17 mich fehlt Gutem g^1 aus Guten 19 Erlauben 135, 3 Subscribenten legal unterrichtet? 8 den g^1 aus dem 10. 11 Faust: Stuttgart in 11 Cottaschen 1825 fehlt 13 besonders hierüber aufklären 18. 19 national Angelegenheit 19 darf] kann bloße fehlt 20 beschränkt bleiben darf August auf g^1 aus beschränken darf 20. 21 mir — vorliegen August auf g^1 aR für vorliegenden 22 zwar August auf g^1 aR 23 in Octav August auf g^1 aR 24 Wo g^1 aus wo 27 Ich 136, 1—4 Augusts Hand 3 der letzten Zeit 5—8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 127, 1. 2. Antwort auf Cottas Briefe an Goethe und seinen Sohn vom 7. October 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 7. 9), worin er erklärt, dass er mit allen 13 Punkten, die August am 19. September (vgl. 60/61 d. B.) übersandt hatte, einverstanden sei. Cotta antwortet am 30. November (in demselben Fascikel, Bl. 38), vgl. 163 d. B.

***128.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 136, 15 g

Vgl. zu 54, 17. 107, 11, Tageb. X, 128, 9. 10. 18. 19 und 129 d. B.

129. Handschrift von Schreiberhand, nicht benutzt; gedruckt: K. Th. Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste, Leipzig 1900, S. 343. Dazu ein Concept von Johns Hand, vom Kanzler v. Müller (*M*) mit Blei durchcorrigirt, in dem zu 104/5 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 31, woraus zu bemerken: 136, 18 betreffend g^3 über auf 19 nähernden 20 wären — danckbar g^3 aus wäre folgendes dankbar 137, 7 bestimmt zusichernde g^3 aus bestimmte von — Ministern g^3 aus vom Minister 14 hie u da g^3 üdZ Nachdrucke 15 in vorliegendem g^3 aus im gedachten K. K. g^3 aus K. 17 Kraft nach Be 20 ist nach liegt 21 Kaiserlichen *M* üdZ 23 Darnach folgt mit Alinea: Ein Weiteres will mir im Augenblick nicht beygehen; dazu aR: Weimar d. 25. Novbr. 1825. 26 die Ausfertigung g^3 aus man das Ausgefertigte 27 gewöhnliche über wenige 28. 138, 1 zur — gelange aus öffentlich bekannt werde 138, 1 Solches ist schon g^3 aus wie solches 2 von] zu in *M* aR 3 Großherzogthümern *M* aus Großherzoglichen von 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

137, 1 vgl. zu 54, 17. 107, 11.

***130.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 138, 16 g

Über die Goethesche Jubiläumsmedaille vgl. 137/8. 151. 223/4 d. B. und P. v. Bojanowski, 140 Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen (Zum 24. Juni 1898), S. 18 f.

***181.** Concept von Schuchardts Hand im G.-Sch.-Archiv 139, 4 zweckmäßigste *g* aR für beste 7 der nöthigen über gewünschter

Vgl. zu 173/4 d. B. und Tageb. X, 130, 16—19.

***182.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 184 139, 18 im *g*[1] aus in 24 Gehörige *g*[1] aus gehörige

Vgl. Tageb. X, 129, 1—3; zur Sache vgl. zu 25, 14 und 135. 141—147 d. B.

183. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts (140, 7—141, 28. 142, 17—143, 26) und Johns (142, 1—16) Hand 142, 5 angetreten über getroffen 143, 27 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 105. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 186, woraus zu bemerken: 140, 11 Zusammenhang 15. 16 ausweist *g* aus ausweist 17 würde *g* aus wird 18 es *g* über ihn 20 hast *g* aR für haschst 22 hier *g* über ihr 24 versteht 141, 1 beharren! *g* aus beharren, 4 und haben *g* später hinzugefügt 5 Freude unbeschädigt angekommen 6 alles nach sie ist 13 siebenten *g* über 7ten Solchen *g* aus solchen 14 fühlt *g* aus fühlen 15 dergleichen *g* über solche 18 über nach noch 19 Hälfte *g* üdZ 20 Ich *g* aus ich 24 gelingen! *g* aus gelingen, 25 Gleiche *g* aus gleiche 28 29. *Nov.* 1825 *g* aR 142, 5 Möge *g* aus Möger 13—143, 28 fehlt; dafür *g* aR: 29 *Nov.* 1825.

Vgl. Tageb. X, 129, 20. Antwort auf Zelters Brief vom 22. November 1825 (Briefwechsel IV, 94), dem das Concept seines Briefes vom 21. November an den Professor Friedrich Conrad Griepenkerl in Braunschweig (1782—1849, vgl. ADB. IX, 654) beilag. Dieser hatte sein „Lehrbuch der Aesthetik" am 24. October 1825 auch an Goethe eingesandt mit den Worten: „Nur die tiefste Verehrung für Ew. Excellenz und der unbezwingliche Wunsch, sie Ihnen auf irgend eine Weise auszudrücken, macht mich so kühn, Ihnen ein Werkchen zu überreichen, in welchem Ihr gefeierter Name gar oft als der erste genannt werden muste. Möchten Sie das geringe Opfer aus geringer Hand mit freundlichem Wohlwollen empfangen! Ich bin zwar, in höchster Wahrheit, weit davon entfernt,

es Ihrer im Mindesten für würdig zu halten; doch darf ja der Arme selbst auf den Altar der Götter legen, was seinen schwachen Kräften gemäss ist, ohne dass sie ihm zürnen. Wollte das Geschick mir so wohl, dass mein Büchlein zu guter Stunde in Ihre Hände fiele, um Ihnen Geneigtheit und einige schriftliche Zurechtweisungen für mich abzugewinnen — ich würde mich in einem hohen Sinne für beglückt halten dürfen. Die Himmlischen gewähren vielleicht aus unendlicher Milde, was als Bitte nicht auszusprechen wagt Ew. Excellenz gehorsamster Diener Griepenkerl." Vgl. Tageb. X, 119, 23. 120, 5. 6   141, 5 vgl. zu 85, 20   13 vgl. zu 126, 1 17. 18 vgl. zu 3, 9   24 vgl. zu 4, 23. 24   142, 1. 2 vgl. Zelters Brief vom 26. November 1825 (Briefwechsel IV, 100)   10 vgl. zu 45, 5.

***134.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 189 144, 4 Ihro *g* über auch der   9 Atreus *g* aus Atreys   11 einen Diener finden *g* aus ein Ding erfinden   22 wäre unterrichtet *g* üdZ   145, 2 wir den *g* über uns die   7 Catanio   20 und üdZ   21 Adele *g* aus Atele   22 sollte *g* aus solle

Datum nach Tageb. X, 129, 21. 22 („Promemoria an Serenissimum")   144, 3 Longchamps et Wagnière, Mémoires anecdotiques sur Voltaire, suivis de divers écrits inédits de la Marquise du Chatelet etc. T. I. II. Paris 1825, vgl. Tageb. X, 127, 12. 13. 19—21. 25   145, 15. 16 vgl. zu XLI, 120, 14. 15 20. 21 Carl August schreibt in einem undatirten Billet (Ende November, Eing. Br. 1825, 317): „Haben wohl Ew. Exellenz in Ffurth a/M nach denen wunderbahren versteinerungen im Rheingaue nachfragen gestellt, derer die Carlsruher zeitung neuerl. erwähnte?" vgl. 329, 4—15   26 vgl. Tageb. X, 128, 24.

***135.** Concept von Schuchardts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Dankschreiben an die Fakultäten zu Jena veranlasst durch die zum Dienst-Jubiläum Goethes übersandten Diplome i. J. 1825", Bl. 2   146, 5 geneigt g^3 üdZ   6. 7 anliegender g^3 über der   9 gelten? g^3 aus gelten; 12 erscheine g^3 über sey   13 auch nach ich

Zur Sache vgl. zu 132 d. B.

***136.** Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1825, 185 147, 3 Relation   4 Sie fehlt

Datum und Adressat fehlt im Tagebuch. Dass Georg Heinrich Ludwig Nicolovius (1767—1839, vgl. ADB. XXIII, 635), der Gatte von Goethes Nichte Louise Schlosser, der Empfänger ist, geht daraus hervor, dass sein Sohn Alfred, Goethes Grossneffe, vom 28. August bis Ende November 1825 (vgl. zu 45, 5) in Weimar war; am 28. November 1825 dankt ihm Charlotte v. Stein für seinen bei der Abreise zurückgelassenen Brief nebst Bild der Frau Rath (Düntzer, Charlotte v. Stein, Stuttgart 1874, II, 507).

*137. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 191 148, 5 Sie 9 da Sie *g* über welche 11 er *g* über derselbe Adresse: An Herrn Garten-Inspector Stell Wohlgeb. Belvedere Vgl. Tageb. X, 130, 3—5 („Ein junger Botaniker mit einem Schreiben von der Fürstin Reuss-Lobenstein").

Hier folgt ein von Goethe in seines Sohnes August Namen aufgesetzter Brief an Friedrich Heinrich Wilhelm Körte in Halberstadt, den Schwiegersohn F. A. Wolfs (1776—1846, vgl. ADB. XVI, 725) nach dem Concept von Augusts Hand (Abg. Br. 1825, 192, vgl. Tageb. X, 130, 20. 21):

Ew. Wohlgebohren

eile hinsichtlich der gewünschten Münze welche auf meines Vater Dienst Jubiläum geprägt worden folgendes ergebenst zu erwiedern:

Bis jetzt sind von gedachter Münze nemlich nur so viel Exem-
5 plare ausgeprägt worden als für jenen Tag bestimmt waren, und nur sehr wenige Personen der Familie haben dergl. erhalten. Es ist mir daher vor der Hand unmöglich, Ew. Wohlgebohren Wunsch zu erfüllen.

Sollten aber wie zu hoffen steht mehrere Exemplare davon
10 ausgegeben werden soll es mir eine angenehme Gelegenheit seyn mich bei Ihnen ins Gedächtniß zurückzurufen.

Zugleich bitte mich Ihrer verehrten Frau Gemahlinn angelegentlichst zu empfehlen und zugleich zu versichern daß ich die Güte [und] Nachsicht nie vergessen werde welche mir in den frühern
15 Jahren so reich zu Theil wurde.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung

Ew. pp

Expeb. den 2ten Decb. 25. ergebenster Diener.

---

13. 14 die Güte Nachsicht aR für es

Über die Medaille auf Goethes Jubiläum vgl. zu 130 d. B.

***138.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 190[b] 149, 8 *g* Adresse: Herrn Auctionator W. Funke nach Gotha

Vgl. Tageb. X, 131, 10. 11 und 134, 25—27 („Ankunft der Gothaischen Sendung. Zeichnung von Julius Roman und Winters Cantate"). Über die erfolgte Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen Herzogs Friedrich v. Gotha berichtet Wilhelm Funke am 29. November (Eing. Br. 1825, 331) an Ottilie v. Goethe; über die Zeichnung von Giulio Romano vgl. ferner 200, 24. 201, 18. 249, 21. 257, 14—258, 3 und C. Schuchardt, Goethe's Kunstsammlungen I, 248, Nr. 157.

***139.** Concept von Schuchardts (149, 9—150, 18) und Johns (150, 19—21) Hand, von Riemer mit Blei durchcorrigirt (*R*), in dem zu 135 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 16 149, 18 also *R* aR für bedarf 21. 22 so ungewöhnliche *g* für dergleichen 150, 4 durfte *R* aR für konnte 8 Habe ich üdZ 11. 12 Möge — vorliegen *R* aus wovon dieses Blatt indessen [üdZ] als [*g* nach zum üdZ] reinen einfachen Dank vor Ihnen liegen möge 14 finde — Beyliegendem R aus möge Beyliegendes dazu dienen 15 Was aus Das was 17. 18 Werde es — aufbewahrt *g* aus Möge es — aufbewahrt werden 18 geneigtest *g* üdZ Adresse: „An des Herrn Geheime Assistenz-Rath von Hof"

Vgl. Tageb. X, 131, 11. 12. Über das von Hoff zum 7. November übersandte Bild ist nichts bekannt; der Adressat dankt für Goethes Anerkennung am 17. December (Eing. Br. 1825, 355).

***140.** Concept von Schuchardts Hand, von Riemer mit Blei durchcorrigirt (*R*), in dem zu 135 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 17 150, 22 Wie — eine *R* aus Eine 151, 1 und *R* über indem sie 14. 15 dessen — darbot *R* aus in dessen Gegenwart ich so oft Heil suchend, Beruhigung und Freude gefunden 19 rein im Stillen *R* aR für ungestört Adresse: „An Frau Staats-Minister von Voigt Excellenz"

Das fehlende Datum nach der Zusammengehörigkeit mit 139 d. B. Über die Adressatin, zweite Frau des am 22. März 1819 verstorbenen Staatsministers Christian Gottlob v. Voigt, vgl. zu XXVI, 90, 2. 3.

141. Handschrift, von Schreiberhand, unbekannt; abgedruckt von J. Günther „nach der Urschrift" in Hoffmanns von Fallersleben Findlingen, Heft IV, Leipzig 1860, S. 484, wiederholt bei Strehlke II, 313 und in der Deutschen Revue IV, Heft 11, S. 209 (vgl. G.-Jb. II, 485). Die Adresse „An des Herren Doctor Succow Professors der Medizin zeitigen Prorectors der Akademie Magnificenz Jena" in dem zu 135 d. B. genannten Fascikel, Bl. 18

Vgl. Tageb. X, 132, 25—28 151, 24 vgl. Tageb. X, 128, 20. 21 152, 8. 9 Eichstädts Gedicht „Goethio in sacris munerum Vimariensium semisaecularibus d. VII. novembr. a. MDCCCXXV academia Jenensis. Jenae litteris Branianis" hatte Succow als Prorector am 7. November Goethe überreicht, vgl. Goethes goldner Jubeltag S. 10 13 = 142—146 d. B.

142. Handschrift unbekannt; gedruckt: Goethes goldner Jubeltag, Weimar 1826, S. 147. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, von Riemer mit Blei durchcorrigirt (*R*), in dem zu 135 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 9, woraus zu bemerken: 153, 1 Voraus geht die Anrede *g*: *Magnifice* Hoch u Wohlgebohrne Insonders Hochzuehrende Herren 6 wie über daß um über was 8 zu gründen aus gründen könnte wie aR für daß 10 fortgefahren aus fortfahren 12 dem aus den 15 ich üdZ 15. 16 wenn — auszusprechen aR für obschon tief empfunden, doch auch hier mit wenigem auszusprechen 21 Jena's *g*[1] aus von Jena 24 aber *g* üdZ 154, 6 ich nun von 7 verbleibenden 10. 11 erwünschtes — erfahren *R* aus erwünschte Mitwirkung und Eingreifung dabey zu genießen 12 ich *g* über mir 14 zu ehren habe *g* über bleiben muß wüßte ich *g* aR für bleibt mir, dieses *g* für habe ich 19 Stadt *g*[1] später zwischengeschrieben bringendsten *R* aR für eifrigsten 21 Mit — daher *R* aus Der ich mit Eifer 22 um nach werde wie üdZ 23. 24 das — ausgesprochene *R* aus was in den Worten ausgesprochen 25 Unterschrift fehlt. Adresse *g* aR: An den hochverehrten [*g*[1] über hochlöblichen] Senat der Universität Jena

Vgl. Tageb. X, 132, 25—28; zur Sache vgl. zu 126, 1. 132 d. B. und Goethes goldner Jubeltag S. 10 ff.

143. Handschrift unbekannt; gedruckt: Goethes goldner Jubeltag, Weimar 1826, S. 149. Dazu ein Concept von

Schuchardts Hand, von Riemer mit Blei durchcorrigirt (*R*), in dem zu 135 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 8, woraus zu bemerken: 155, 1 Voraus geht die Anrede *g*: Hochwürdige, Hochwohlgebohrne, Insonders Hochzuehrende Herren 3 siebenten *g*[1] aR für 7ten so vielen *R* aus soviel 6 von nach mir 7 einer *R* üdZ mir *R* üdZ 13. 14 durch — Stelle aus an so hoher Stelle, durch so gültige Richter, 16 alles aus allen 17 so *g*[1] üdZ 18 gebilligt 19. 20 *g* 21 fehlt. Adresse *g* aR: An die Hochwürdige Theologische Facultat der (Gesammt) Universität (zu) Jena

Vgl. Tageb. X, 132, 25—28. Antwort auf das Glückwunsch-Schreiben der Facultät vom 6. November 1825 (Goethes goldner Jubeltag, Seite 73); vgl. zu 142 d. B.

144. Handschrift unbekannt; gedruckt: Goethes goldner Jubeltag, Weimar 1826, S. 150. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 135 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 3, woraus zu bemerken: 156, 1 Voraus geht die Anrede: Hochansehnliche Wohlgebohrne Insonders hochzuehrende Herren 4 mich fehlt 7 gegenwärtigen 14 ich fehlt 18 zu solchen *g* über solchen 158, 1 mich niemals 14 fehlt. Adresse aR: An eine Hochlöbliche Juristische [*g*[1] aus Einer hochlöblichen Juristischen] Facultät der Universität Jena

Vgl. Tageb. X, 132, 25—28 und zu 142 d. B.

145. Handschrift unbekannt; gedruckt: Goethes goldner Jubeltag, Weimar 1826, S. 153, Journal für Literatur und Kunst, Luxus und Moden, 1826, Literar. Beiblatt, S. 33. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 135 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 5, woraus zu bemerken: 158, 15 Voraus geht die Anrede *g*: Hochachtbare, Hoch= und Wohlgebohrne Insonders hochzuehrende Herren 17 Siebenten über 7en 159, 6 in über den 12 der Wirkung fehlt 21 hochachtbare *g*[1] aus hochverehrte 22 diese 28 Tag des Datums und Unterschrift fehlt. Adresse *g* aR: An eine Hochlöbliche Medicinische Facultät der Universität Jena

Vgl. Tageb. X, 132, 25—28 und zu 142 d. B.

146. Handschrift unbekannt; gedruckt: Goethes goldner Jubeltag, Weimar 1826, S. 155. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 135 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 6, woraus zu bemerken: 160, 1 Voraus

geht die Anrede: Hochachtbare Hochwohl. [wohl *g* üdZ] und Wohlgebohrne Insonders hochzuehrende Herren 9 Sie aus sie 19 belebt *g* über geweckt 161, 18 *g*[1]; darnach folgt von Riemers Hand: Einer hochlöbl. Facultät 19 fehlt. Adresse aR: An eine hochlöbliche Philosophische Facultät der Universität Jena

Vgl. Tageb. X, 132, 25—28 und zu 142 d. B. 161, 11. 12 „Die philosophische Facultät fügte zwei Doctordiplome für Goethe's nächste Gehülfen in Herausgabe seiner sämmtlichen Werke, für den Professor und Bibliothekar Riemer und für Herrn Eckermann aus dem Hannöverischen bey, mit der Bitte: solche jenem bewährten Gelehrten, und diesem hoffnungsvollen jungen Manne, zu desto ausgezeichneterer Feier des heutigen Tages, selbst aushändigen zu wollen" (Goethes goldner Jubeltag S. 10 f.).

*147. Concept von Johns Hand in dem zu 135 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 7

161, 21 vgl. 141—146 d. B.

*148. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 194 162, 5 Gräfin aR 6 des Bildes üdZ 8 auf dem aR für im

Vgl. Tageb. X, 134, 14—16.

149. Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Johns Hand 163, 4 *g* 5 Datum fehlt. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 122 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 14, woraus zu bemerken: 162, 16 des nach ein(es) Gutachten *g* aus Gutdenken 17 und dem begleitenden *g* aR für mit dem da durch *g* aus wir durch Ihre *g* aus Ihr 18 mikroscopischen *g* aus mykroscopischen 163, 3 Die—5 fehlt. Nach dem Concept gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 132 (falsch datirt: November 1825)

Vgl. Tageb. X, 133, 22—24 und zu 125, 17—25 163, 3 vgl. zu 126, 9. 10. Nees v. Esenbecks Antwort vom 18. December 1825 (in demselben Fascikel wie zu 119 d. B., Bl. 22) gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 144; ein früherer ungedruckter Brief vom 17. November: Eing. Br. 1825, 328.

Der zu 162, 20 erwähnte „angefangene" Brief an C. G. D. Nees v. Esenbeck folgt hier nach dem Concept von Schuchardts (412, 1—20. 28—413, 13) und Johns (412, 21—27) Hand in dem zu 122 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12 (darnach gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 142):

Ob ich gleich mehr als unser Freund Gruithousen geübt bin, mich von dem Object zu unterscheiden und die faßliche Seite des Gegenstandes mir eigen zu machen, ohne Anspruch auf die unfaßliche, wie wir denn ja von der Rückseite des Mondes nur weniges durch Librationen zu erkennen, uns genügen muß: so hab ich doch gegenwärtig mich in Acht zu nehmen, nicht auch, wie er, mich und meines Gleichen an die Stelle des zu Erforschenden zu setzen. Dies will sagen: Was mich am meisten gegenwärtig wider meinen Willen beschäftigt, ist die Meteorologie, in die ich erst nach Pflicht und Geheiß eingehend, mehr, wie es zu geschehen pflegt, mit Lust und Leidenschaft beharre. Mit wenig Worten habe ich schon den Hauptgedanken eröffnet; er nimmt für mich an Werthe zu, ich hege ihn still, beobachte aus dieser Mitte nach allen Seiten hin. Ein entworfener und theilweis ausgeführter Aufsatz soll mich vor allen Dingen mit mir selbst einig machen und kann späterhin ein Denkmal bleiben, wie ein Mensch sich bemüht hat dem Unerforschlichen beyzukommen, und ich darf wohl hoffen, daß meine Freunde denjenigen daran wieder erkennen werden, dessen früheres Bestreben ihre Gunst zu erwerben wußte.

Wenn man Erfahrungen besonders neue auffallende mitzutheilen hat so thut man wohl umher zu reisen wie Chladni, das was uns interessirt andern auch zur unmittelbaren Anschauung zu bringen; wer aber neue Ansichten vortragen, seine eigensten Vorstellungen gern zum Gemeingut machen möchte, der wird wenn er von der Reise zurück kommt sich überzeugt fühlen daß er besser gethan hätte zu Haus zu bleiben.

Ihr Aufsatz der *Raiz preta* gewidmet hat mich abermals in die Wellen des botanischen Oceans hineinschauen lassen. Ein solcher Blick ermahnt uns andere, am Ufer zu bleiben und den Schiffern, Schwimmern und Tauchern von Geburt und Übung die so ehren- als gefahrvolle Fahrt zu überlassen.

Hiebey ein Aufsatz über das leidige Geheimniß. Ich bin sehr neugierig, was das Mikroscop, bezüglich auf Ihre frühern Untersuchungen, auch diesmal zu erkennen giebt.

---

5 Librationen aus Liberationen 9 in üdZ 10 eingehend aus eingehe 21—27 vgl. 413, 8—13 30 andere g^1 üdZ 31 Geburt u Ubung g^1 über vom Handwerk

Die Klage über zurückgehaltene Mittheilung ruft mich zu Betrachtung eines in der Geschichte der Wissenschaften oft wiederkehrenden Phänomen's auf, daß nämlich erst die Nachwelt einigt und ins Ganze bringt, und so die wahre Idee erst herstellt, die
5 aus den durch mannigfaltige Eigenheiten und Einzelnheiten im Augenblicke der Wirklichkeit zusammengebildet nicht wahrgenommen werden konnte.

Wenn man auffallende Erfahrungen mitzutheilen hat, thut man wohl auf Reisen zu gehn um solche unmittelbar zu über-
10 liefern und bekannt zu machen, wie *Dr.* Kladni mit gutem Erfolg gethan hat. Wer jedoch Überzeugungen überliefern möchte, der mag ja zu Hause bleiben, denn er wird nicht leicht Jemand finden der seiner Meinung wäre.

150. Handschrift (wohl Schreiberhand) 1883 im Besitz des Herrn F. Fichtner in Leipzig (vgl. G.-Jb. IV, 161). Gedruckt: G.-Jb. IV, 189

Vgl. Tageb. X, 134, 12. 13 („An Dr. Körner das englische Telescop gesendet") und Körners Antwort vom 11. December (Eing. Br. 1825, 343).

***151.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Sedezblättchen von Schuchardts Hand

Vgl. Tageb. X, 134. 3—5. Antwort auf des Adressaten Brief von demselben Tage (Eing. Br. 1825, 340), worin es heisst: „Euer Excellenz bitte ich um die Medaillen-Acten deren ich nothwendig bedarf. Wäre vielleicht Dero Aufsatz schon fertig, so hätten Sie ja wohl die Güte, ihn mitzusenden? Heute Nachmittag würde ich sodann meinen Brief an Brand vorlegen". Vgl. zu 130 d. B.

Der zu 151 d. B. erwähnte Brief des Kanzlers v. Müller an den Berliner Medailleur Heinrich Franz Brandt, den Goethe durchcorrigirte, befindet sich (Concept von Johns Hand) in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta die auf Serenissimi gnädigsten Befehl zu Berlin ausgeprägte Denkmünze auf Göthes Jubelfest betr. 1825", Bl. 61 und lautet:

---

2 Betrachtung üdZ eines aus einem 3 einigt aus vereinigt 5 aus nach sich 6 zusammengebildet aus zusammenbildern nach nicht 8—13 vgl. 412, 21—27

Die beyfallswürdigen Bemühungen, welche Herr Brandt sich an den verschiedenen übersendeten Bleyabdrücken gegeben, bringen die Angelegenheit einer glücklichen Entscheidung immer näher. Ein Profil in Wachs, welches uns zu gleicher Zeit als die Sendung des Herrn Brandt mitgetheilt worden, liegt hier bey, mit hinzu- 5 gefügter Erklärung und Nachweisung, wie folgt.

(Hier wäre der Großherzogliche Aufsatz zu inseriren und nach vorgängiger Besprechung allenfalls zu fernerer Erläuterung hinzuzufügen.)

Durch Vorstehendes wird [eine] neue Behandlung des Profils 10 der Frau Großherzogin genugsam eingeleitet. Wir fügen noch hinzu: aus dem Gesagten geht hervor, das von Herrn Brandt vorgeschlagene Diadem der Fr. Großherzogin sey angenommen worden; man wünscht es jedoch weniger hervorstehend und mehr heruntergerückt. Nun fordert aber diese fürstliche Auszeichnung 15 der Dame auch die Stirnbinde, wie sie bey den Alten gebräuchlich, für den männlichen Kopf, weshalb durch eine Zeichnung einige Erläuterung beygefügt wird. Im Ganzen, besonders was den Kopf Serenissimi betrifft wünscht man sowohl das Relief als die Ähnlichkeit vollkommen mit der schon gearbeiteten Medaille über- 20 eintreffend. Es versteht sich daß der anstößige Haarschopf oben wegbleibe, wie ihn ja Hr. Brandt schon auf zwey Bleymodellen entfernt hat.

Noch eins bemerken wir daß bey dem neu anzulegenden Profil der Frau Großherzoghin dasselbe nicht weiter hervorgerückt werde 25 als schon jetzt geschehen und nicht weiter als es das nothwendige Verhältniß zu dem männlichen Profil erfordert.

Jedenfalls wird noch ein Modell in Wachs oder Blei gewünscht, um jedes Misverständniß zu beseitigen, ehe der neue Stempel bearbeitet wird. 30

---

1 beyfallswürdigen *g* aus Beyfallswürdigen 2 dem 6 , wie folgt später *g* hinzugefügt 10 neuen [!] nach die Benutzung einer nach vorgefundener Silhuette gearbeiteten 13 sey *g* aR 14. 15 man — heruntergerückt *g* aR 15 Nun — fürstliche *g* aus Daß diese beliebte fürstliche 17 weshalb nach gefordert (werden *g* aR) wird 20. 21 übereintreffend *g* aus übereintrifft 21 oben *g* aR 24 dem aus der 28—30 Vom Kanzler v. Müller später hinzugefügt 29 neue üdZ

Ein amtliches Schreiben Goethes vom 10. December 1825 (Schuchardts Hand) an den Conducteur H. L. F. Schrön in Jena, graphische Darstellungen von Witterungsbeobachtungen u. a. betr. (vgl. Tageb. X, 134, 7—11) in „Acta observatorii Nr. II. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena das Inventarium der Sternwarte betr. Vol. I. 1820 ff.“, Bl. 17.

152. Vgl. zu 123 d. B. Schreiberhand. Gedruckt: Schauspiele von Franz v. Elsholtz. Zweite Ausgabe. Leipzig 1835, I, p. XIII, Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1902, S. 253 166, 19 lies: wie denn auch Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 123 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 5, woraus zu bemerken: 163, 19 Art von empirischer 164, 1 Idealität *g* später zwischengeschrieben 5 Abamar *g* aus Athamar so immer, ausser 164, 25 11. 12 und Ungewöhnliches fehlt 22 ergeht sich *g* aR 165, 10 offene 10. 11 die herabfallenden Locken, das Schnurbärtchen 18 Prinzen] Schauspielers 20 läßt die Künstler *g* über diese 24 aus *g* üdZ Ihro Hoheit *g* über er 26 setzen *g* nach wären 28 mit einem *g* aus durch einen 166, 4 weis *g* aus weiß 5 werde *g* aus würde 7 wie—Tag *g* aus die man diese Tage 25 Erfahrung nach eigner 27 er üdZ 167, 12 eine lebhaft klare Einbildungskraft 14—17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 134, 16. 17; zur Sache vgl. zu 123 d. B. Elsholtz antwortet am 9. März 1826 (Eing. Br. 1826, 110), vgl. Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1902, S. 255.

***153.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 191ᵇ. 193 167, 19 so wie *g*¹ über und 168, 7 wirth üdZ 23 wären

Zur Sache vgl. 191, 19. 20 und Tageb. X, 131, 27—132, 2. 134, 17. 18.

154. Vgl. zu 6106 (Bd. 22). Johns Hand 171, 3 *g* Mit dem Vermerk Schlossers: „Dazu ein kleiner Kupferstich, Goethes Portrait, mit Dankvers zum 7. Nov. 1825 empf. 14. Dec. 1825 F Schlosser“. Gedruckt: J. Frese, Goethe-Briefe aus Fritz Schlossers Nachlass, Stuttgart 1877, S. 89. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 201, woraus zu bemerken: 169, 19—170, 8 Erst nach und nach *etc.* bis haben müsse [vgl. 149, 11—23] 170, 9 ich denn endlich

22 beyliegende *g* aus beyde Sich *g* aus sich 23 erneuen 171, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums 4 12.] 11.

Vgl. Tageb. X, 135, 3. 4 169, 20. 21. 170, 10 Schlosser hatte zum 7. November (vgl. zu 16, 14) das Goethische Gedicht „Dem Passavant- und Schübelerischen Brautpaare die Geschwister des Bräutigams zum 25. Juli 1774" (Werke IV, 198), dessen Originalconcept den Brautleuten bei ihrer goldenen Hochzeit, am 25. Juli 1824, überreicht war, an Goethe übersandt, vgl. Frese a. a. O. S. 90 22 „Meinen feyerlich Bewegten", facsimilirter Dankvers (Werke IV, 269) unter Goethes Portrait, nach Bovy von Schwerdgeburth gestochen, vgl. 180, 15. 185, 10. 190, 1. 191, 7. 207, 18.

*155. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Schuchardts Hand

Der am 1. December 1825 in Taganrog erfolgte Tod des Kaisers Alexander I. von Russland; vgl. 171, 5. 176, 8. 9. 179, 1. 185, 15. 186, 14. 187, 13. 188, 12. 202, 24. 205, 3. 209, 11. 223, 4. 5. 16. 17. 273, 16. 330, 7 und Tageb. X, 135, 23—28. 136, 8—10. 13. 14. 21. 22. 330. Der Erbgrossherzog Carl Friedrich schreibt an Goethe (Eing. Br. 1825, 348, undatirt): „Da sich üble Nachrichten wegen der schlechten Gesundheits-Umstände des russischen Kaysers verbreiten, welche aber meine Frau ignorirt und ignoriren soll; so bitte ich Sie, lieber geheimer Rath, Sich ja nichts merken zu lassen im Fall Sie etwas davon wissen!"

*156. Concept von Johns (171, 9—172, 19) und Schuchardts (172, 20—28) Hand, Abg. Br. 1825, 194b 171, 10 gnädigste *g* üdZ 16. 17 gewissen — und *g* aR 17 dem — Vorhandenen *g* aus den — Vorhandenen 18 hervorbringen *g* aus neues hervorbringt 19 leicht *g* über wohl 172, 2 wieder *g* üdZ Das *g* über Sein 4 von Verhältnissen *g* aus seiner Verhältnisse 5 darnach *g* aus nach ihm 6—10 aR für: 2) Ist die derbe Haut wohl einem jungen Rhinozeros zuzuschreiben. 3) Das kleine Modell eines bedeutenden Dammes läßt wünschen auch (*g* aus auf) eine Charte der Umgebung zu sehen; wo befehlen Höchstdieselben daß es aufgehoben werde? vielleicht auf der Militair Bibliothek, wo doch wahrscheinlich die Karten (*g* nach Chart) des Ufers befindlich sind, an welchem (*g* über wo) er angebracht ist und woher (*g* üdZ) weitere Belehrung deshalb geschöpft werden kann 172, 20 Deren aus Für deren 23 Brewer *g* aus Wrewer

Das fehlende Datum nach Tageb. X, 135, 21. 22 und 157 d. B. 171, 13. 14 Carl August schreibt (Eing. Br. 1825, 328, undatirt): „Kennst Du beyliegende, sich selbst heraus gebende StadtMainische Muse? wie lohnt man sie? C. A.“, vgl. 173, 16—18 172, 12 vgl. Tageb. X, 133, 17—19. 135, 21. 22 23 vgl. Tageb. X, 134, 27. 28. 135, 9. 10, Briefwechsel mit Carl August II, 273 26 Friedrich Schilling, Führer der Kirchenbücher und Registratur zu St. Petri in Berlin, fragt am 7. December (Eing. Br. 1825, 349) an, ob er zwei in Kork gearbeitete Nachbildungen des Ünglinger und Tangermünder Thores in Stendal, die Carl August 1806 passirt habe, für den Grossherzog einsenden dürfe.

*157. Concept von Johns Hand. Abg. Br. 1825, 200 173, 10 eingesandten nach gleichfalls 11. 12 sisyphische *g* aus sisivische 13 Wenn *g* aus wenn

Vgl. Tageb. X, 135, 21. 22 und 156 d. B. 173, 4 vgl. Tageb. X, 134, 7—11 9 vgl. Tageb. X, 135, 14. 15 16—18 vgl. zu 171, 13. 14.

158. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Schreiberhand (wohl Schuchardt) 176, 3—5 *g* Gedruckt: Eggers, Rauch und Goethe, Berlin 1889, S. 141. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 196, woraus zu bemerken: 174, 2. 3 einmal wieder 4 das viele *g* aus so vieles 7. 8 das — möge] den Beyfall [*g* aR] der ersten verdienen und erreichen möge 175, 2 gewiß *g* aR jemehr nach werden 4 machen — möglich *g* aus werden möglich machen 8 erscheinen *g* über werden 16 wäre *g* für wird — seyn 18 welchem *g* aus welchen 25 Sollte *g* aus wenn — sollte 27 mich *g* üdZ 28 fühle *g* über werde 176, 1 in nach in mir hervorzurufen 2 in — hervorzurufen *g* später hinzugefügt 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 16. *g* über 9.

Vgl. Tageb. X, 136, 18—20. Antwort auf Rauchs Brief vom 30. November 1825 (Eggers a. a. O. S. 130), vgl. Tageb. X, 132, 15—17 174, 6. 7 vgl. zu 130 d. B. 16 Moritz v. Bethmann hatte am 7. November 1825 den Vertrag mit Rauch über Herstellung der Goethestatue unterzeichnet (Eggers a. a. O. S. 129), vgl. zu 14, 14. 175, 15, 187/8 d. B. und Tageb. X, 132, 21—24 175, 7—9 Rauch berichtete (Eggers S. 133) über seine Modelle zu den Denkmälern Königs Maximilian I. für München und

August Herrmann Franckes für Halle 15 vgl. zu 174, 16 22. 23 Rauch schreibt: „Prof. Tieck modellirt an vierzehn kleinen Statuen und Gruppen für des Kronprinzen Wohnzimmer" 25 Rauch: „Der Geh. Leg: Rath Bunsen zu Rom hat S. M. dem Könige einen selten schönen Apollokopf vollkommner Erhaltung zugeschickt, da derselbe in Rom für einen Frauenkopf galt, so war der Preiss gering und die Ausfuhr leicht, derselbe wurde in diesem Jahre bei Frascati gefunden"; dazu die Anmerkung von Eggers a. a. O. S. 134.

159. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 106, Bl. 64. Johns Hand 178, 13—17 *g* Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 269. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 43 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 61, woraus zu bemerken: 176, 6—10 John aR für: Ew. Excellenz verzeihen geneigt (*g* üdZ) eine verspätete schuldige (*g* aus der so späten, schuldigen) Antwort 12 erzeigten *g* aus erzeugten 17 persönliche nach fortdau(ernde) 18 bleibe *g* üdZ für gewesen, dieses *g* über sey 21 daher *g* üdZ 23 sodann *g* über nun 177, 2 geendigt sey *g* aus zu endigen seyn Immer ein *g* aR für Ein 6 Gr[afen] *g* später zwischengeschrieben Luxburg aus Luxenburg 24 erreicht werden *g* aus zu erreichen seyn 178, 1 gnädigsten *g* aus gnädigen 2 vertröstet 3 her *g* über aus 4 meines über jenes 5 Luxenburg 6 überhaupt *g* über im Allgemeinen 7 Seine] Ew. 7. 8 Herr Graf von Grünne, Excellenz, dem — bitte aR 13—17 fehlt; dafür: Mehr wüßte ich gegenwärtig nicht zu äußern

Vgl. Tageb. X, 136, 24. 25 176, 8. 9 vgl. zu 155 d. B. 11 vgl. zu 25, 14 177, 6 vgl. zu 70 d. B. 10 Durch den Tod des Königs Maximilian Josef I. von Baiern am 13. October 1825, vgl. 194, 16. 210, 1 16 vgl. zu 129 d. B. 178, 1. 2 vgl. zu 120/1 d. B.

160. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Schuchardts Hand 180, 4 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 331. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 198ᵇ, woraus zu bemerken: 179, 2 uns *g* aus und berührt aus gerührt 3 unbarmherzig *g* über im Innersten 11 Leider nach Weil 20. 21 indem — empfele *g* aR 180, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 18.] 17ten

Vgl. Tageb. X, 136, 25. 26. Antwort auf des Adressaten

Brief vom 2. November 1825 (Briefwechsel S. 330) 178, 21 vgl. zu 16, 14. 20 179, 1 vgl. zu 155 d. B. 10 vgl. zu 51, 19 18 vgl. 223 d. B. 19 vgl. 267, 21 28 vgl. zu 43, 12.

*161. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 202 180, 8 erwoben 9 gern *g* üdZ ebenmäßig *g* über auch 10 nicht zweifelnd *g* aus wie ich denn nicht zweifle 12 ferner *g* über denn auch

Vgl. Tageb. X, 137, 15. 16. Der Adressat, Maler in Hamburg, schreibt am 6. December (Eing. Br. 1825, 354): „Ew. Excellenz übersende ich hier einige meiner lezten Steinarbeiten, mit der Bitte sie Ihrer Samlung beizulegen. Der Professor Vogel in Dresden gehört wohl jezt zu den besten Portrait-Zeichnern unserer Zeit, er vollendete Ihr Bildniss im Jahr 1824 in Weimar, ich habe die Zeichnung von ihm geliehen, sie ist vortrefflich! ... ich habe das Bild auf Stein gebracht, und wie gross würde meine Freude seyn, wenn Ew: Excellenz mir einige Worte Ihrer Hand mit Ihrem Nahmen senden wollten, um sie durch Überdruck als fac simile darunter zu setzen. Zu diesen Behuf lege ich ein Stück Chemischer Tusche (die mit Wasser angerieben wird) nebst einige Blätter Überdruckpapier hierbei, die gezogenen Linien zeigen an, wie gross die Unterschrift seyn könnte. Die Abdrücke würden noch in diesem Jahr gemacht werden". Vgl. Tageb. X, 136, 2. 3. 137, 1—3. 12. 13 und Zarncke, Kurzgefasstes Verzeichniss S. 46. Bendixen dankt am 1. Februar (Eing. Br. 1826, 89) 180, 15 vgl. zu 170, 22.

*162. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 201[b]

Vgl. Tageb. X, 137, 16. 17 („Vortrag an Serenissimum, wegen des Jenaischen Gärtnerhauses").

Dieser „unterthänigste Vortrag" Goethes vom 19. December 1825 an den Grossherzog Carl August befindet sich in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta Erbauung einer neuen Gärtner Wohnung im Grossherzogl. botanischen Garten zu Jena betr." 1825—29 (Tit. 3 Nr. 4), Bl. 15; vgl. 219, 3 und Tageb. X, 126, 16—18. 127, 2. 3. 130, 11—13. 133, 1—3. 28. 134, 1. 135, 11. 12. 20. 21. 137, 16. 17.

Hier folgt ein von Goethe gemeinsam mit dem Kanzler v. Müller verfasster „Aufsatz" über die Brandt'sche Goethe-

medaille zum 7. November 1825, den F. v. Müller am 20. December 1825 an Christian Daniel Rauch und an Heinrich Franz Brandt absandte (Eggers, Rauch und Goethe, Berlin 1889, S. 145), nach dem Concept von Schuchardts Hand in dem zu 151 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 74:

Was Goethes Bild auf dem Revers betrifft, so wäre allerdings die rechte Seite der Rauchschen Büste zu benutzen, wie solches ja schon in *No.* 6. der im October d. J. eingesandten, hier rückfolgenden Bleymodelle geschehen, damit der Hals zum Kopf ein längeres und edleres Verhältniß erhalte, das Gesicht heiterer 5 aussehe und der Dargestellte, wenn Avers und Revers neben einander gelegt werden, seine höchsten Gönner getroster und freudiger anblicke, wobey sich versteht, daß die Umkehrung durch den Spiegel bewirkt werde. Es wird alsdenn das jezt zu sehr vorstehende Kinn von selbst ins Gleiche kommen. 10

Bezüglich auf die Erhobenheit des Reliefs wird gleichfalls das obangeführte Modell Nr. 6. gebilligt, und wünscht man, daß der Umriß überhaupt, besonders auch das Profil des Gesichts, mild in den Grund verlaufe und sich auf eine angenehmere, weniger strenge Weise von der glänzenden Fläche abheben möge, als solches 15 auf den bisher ausgeprägten Exemplaren zu sehen ist.

Die Unterschrift:

Goethen

und die Lorbeerzweige bleiben ganz so, wie auf der zum 7. Nov. eingesandten Medaille; die Randschrift aber wünscht man daß sie 20 sich über den ganzen Rand erstrecke, und zwar folgendermaßen:

Zum siebenten November MDCCCXXV. Weimar.

---

3. 4 der — Bleymodelle Kanzler v. Müller (*M*) aus des Bleymodells 8. 9 wobey — werde g^1 aR 9. 10 Es — kommen *M* aR 12 obangeführte über früher in October d. J. eingeschickte Bley- *M* aR 17 Die Unterschrift *M* aus Auch wäre die Überschrift 19. 20 und — Medaille *M* aus über den Kopf zu bringen, die Zweige unten mit einer Schleife zusammenzubinden. Datum und Jahrzahl kommen auf den Rand u. zwar 20 aber *M* üdZ Nach man *M* üdZ so, dann wieder gestrichen

Will nun der Künstler Goethes Bild nach dem neu zu schneidenden Stempel zugleich zu einer besondern Medaille auf eigne Rechnung benutzen, so wünscht man daß

1) der Künstler beyliegende Zeichnung zum Revers wähle
5 und sich genau an diese Zeichnung halte;

2) daß auf der Medaille, wie hier das Abgebildete den ganzen Raum einnehme;

3) daß das Relief mäßig erhoben sey und sanft in den Grund einlaufend gehalten werde;

10 4) daß der Rand schicklich bedeutend erhaben sey;

5) daß die anliegende Zeichnung nach gemachtem Gebrauch wieder im Original zurückgeschickt werde.

Weimar den 20. Decbr. 1825.

***168.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand 185, 6—9 *g* Dazu ein Concept von August v. Goethes Hand in dem zu 127 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 50, woraus zu bemerken: 181, 12 verbietenden 16 größern 182, 11 gegründeten 17 von — Exemplaren fehlt 183, 1 Bundes-Staaten und deren weitere Erstreckung gegründet, auf — zugesichert 2. 3 über — Geschäft fehlt 6 fernren 7 sächsisch fehlt 9—11 auch zu einer solchen Musterblätter, um darüber, wie fernerhin über die Taschen-Ausgabe weitere 15 gegen das Publikum *g*[1] aR 16. 17 und sonstige Beziehungen *g*[1] aR 19 tausend *g*[1] aus tausen 20 Comp. 1825. 25 einzelnen 184, 2. 3 fortdauern] fortgesetzt 14 wie wir es *g*[1] aus welches wir 15 Ansichten aus Absichten 24 auszusprechen *g*[1] über vermelden 185, 2 Geschäft Ew. pp. so *g* üdZ 3 Ew. Hochwohlgeboren fehlt 4 zu *g*[1] üdZ 6—9 fehlt mit Ausnahme des Datums 9 d. 21. *Dec.* 1825 August auf *g*[1] aR

Vgl. Tageb. X, 138, 6—8. Antwort auf Cottas Brief vom 30. November 1825, vgl. zu 127 d. B. Auf die erhöhte

---

1—13 Auf besonderm Octavblatt (75) von Johns Hand 1—3 Will — man *M* aus Man wünscht 4. 5 beyliegende — und *M* üdZ 5 diese *M* aus die 11. 12 Von *M* später hinzugefügt. Mundum von Schreiberhand in demselben Fascikel, Bl. 76; ein früheres Concept zu 1—13 von Johns Hand, *g* durchcorrigirt: Abg. Br. 1825, 199[b].

Honorarforderung von 100000 Thalern (vgl. 29 d. B.) antwortet ein Brief Sulpiz Boisserées vom 26. December 1825 (S. Boisserée II, 400 f.), den Goethe mit 195 d. B. erwidert 183, 19. 20 vgl. zu Bd. 39 Nr. 40.

***164.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Eigenhändig
185, 10 vgl. zu 170, 22 11 vgl. 168 und 169 d. B.

165. Handschrift unbekannt; abgedruckt von M. Isler nach einer Abschrift, die sich in den Hallierschen Papieren der Hamburger Stadtbibliothek befindet, im G.-Jb. IV, 182. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 203, woraus zu bemerken: 185, 13 weimarischen *g* über zwar bescheiden, aber doch 14 Nach Herzens mit Verweisungszeichen *g* aR doch bescheiden 15 wird *g* aus werden verdüstert *g* aus verdüstern 186, 2 können *g* aus könnten 4. 5 bedeutendsten 5 Heil Adresse: „Des Herrn Generalmajor von Klinger Excellenz nach St. Petersburg"

Das fehlende Datum nach 166 d. B. und Tageb. X, 138, 9 185, 15 vgl. zu 155 d. B. 16 Der weimarische Major und Kammerherr Friedrich Ludwig August von Germar, vgl. 186, 12. 187, 12. 194, 4.

166. Vgl. zu 6117 (Bd. 22). Schreiberhand 187, 8 *g* Gedruckt: G. Schmid, Goethe und Uwarow, St. Petersburg 1888, S. 39. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 203ᵇ, woraus zu bemerken: 187, 3 weitern 8. 9 fehlt. Adresse: „An des Herrn Präsidenten von Ouwarof Excellenz"

Vgl. Tageb. X, 138, 9 und 165. 167 d. B. 186, 14 vgl. zu 155 d. B. 20. 21 „Mémoire sur les tragiques Grecs", Denkschriften der St. Petersburger Akademie, Bd. X, 1824, an Goethe übersandt am 10. Mai a. St. 1825 (Schmid a. a. O. S. 37 f.).

***167.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 204 187, 10. 11 *g* später hinzugefügt 13 eilends *g* aus eilend 20 sind *g* üdZ 188, 2 angelegentlichst *g* über bestens 7 er aus Er 9 als auch *g* über und zugleich 11. 12 *g* Adresse: „Des Herrn Hofrath Franz Wörth Wohlgeb. St. Petersburg"

Das fehlende Datum nach 166 d. B. und der Stellung in den Concepthеften 187, 12 vgl. zu 165 d. B. 16 vgl. zu 91, 21 188, 12 vgl. zu 155 d. B.

168. Handschrift von John im Besitz von Rudolf Brockhaus in Leipzig, im Juli 1896 zur Collation an's Archiv eingesandt 189, 11 meine *g* aus mein 17 meinem 22 einen 23 ein Anderer *g* aus im Andern 27 ehrenvolles 190, 3. 4 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 132. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 214, woraus zu bemerken: 188, 13. 14 Von John später hinzugefügt 189, 5. 6 und — anzuerkennen, Riemer aR 190, 3—5 fehlt mit Ausnahme des Datums. Adresse: „An den Grosshrzgl. General-Consul und Ritter des weissen Falkenordens, Herrn Küstner Hochwohlgeb."

Vgl. Tageb. X, 138, 17. 18. Antwort auf einen unbekannten Brief des Adressaten (weimarischen Generalconsuls in Leipzig, 1778—1832, dessen Vornamen richtig lauten: Felix Ferdinand Heinrich, vgl. Bd. 39, Nr. 170), worin dieser über eine am 19. November 1825 in der Leipziger Gesellschaft „Lyra" zu Ehren von Goethes Jubiläum veranstaltete Festlichkeit berichtete; vgl. zu 169 d. B. 190, 1 vgl. zu 170, 22 und 164 d. B.

169. Handschrift von John im Besitz von Fräulein Similde Gerhard in Leipzig, hier nach einer Collation G. Witkowskis vom März 1901 191, 11. 12 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 307. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 135 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 11[b], woraus zu bemerken: 190, 6. 7 *g* später hinzugefügt 191, 1 rühmen *g* unter erinnern 11—13 fehlt mit Ausnahme des Datums. Adresse: „An Herrn Legationsrath Gerhard Wohlgeb. nach Leipzig"

Vgl. Tageb. X, 138, 18. 19. Antwort auf einen unbekannten Brief des Adressaten (vgl. zu 7025), der die zu 168 d. B. erwähnte Feier betraf.

***170.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 216 191, 16 Meteorologie *g* aR für Wetterbeobachtungen 17 Howardischen *g* später zwischengeschrieben 18 schien *g* über war wie denn eine *g* über Eine 19 noch nach kam 20 kam *g* üdZ 22 lies: sollte — aufgefunden werden *g* aus war — aufzufinden 23 lies: Barometerstandes 192, 1 Weltbreiten geändert in Weltbreite, dann durch Puncte wieder-

hergestellt 5 Tobolsk nach und 10—12 wie — legt *g* später zwischengeschrieben 14 1823 *g* üdZ 15 den 193, 5 die aus wie 7 Bewahrheitet nach Barometerstand 12 indem nach und 14 mögen *g* später hinzugefügt

191, 15. 16 vgl. zu 28, 22 19. 20 vgl. 153 d. B. 192, 8 vgl. zu 1, 13 22. 23 Ein Manometer, vgl. 173/4 d. B. 193, 4 vgl. August v. Goethes Brief an Döbereiner, 173/4 d. B.

***171.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1825, 180 193, 16 des Herrschers *g* üdZ Er *g* über der Herrscher 20 zu aR 23 widerführe *g* aus wiederführe 194, 2 ganz — sey *g* aus der Erfüllung ganz nahe sey 5 versichert *g* aus versicherte 10 Zeitmoment aR für Augenblick 16 verehrtester Riemer mit Blei aus verehrter aR für höchster 195, 1 Möge daher *g* aR für Daher mög es 2 gedenken nach erinnern 11 schuldiger Weise *g* aus schuldigerweise 20—23 Vor — Medusenhaupt, sonst pp *g* auf eingeklebtem Sedezzettel über Nun aber darf ich nur die Augen in die Höhe richten, so schauen sie das ersehnte Bild; die Meduse, 20. 21 einer — angehöriges aR 27 reine *g* aR für hohe 196, 3 Gelegenheit besitzen *g* aus Sich Gelegenheit verschafft haben 4 Besten *g* über Höchsten 13 über die Maßen aR für höchst 14 Nov. mit Blei gestrichen. Dazu ein früheres eigenhändiges Concept bei den Materialien zu den Annalen, Bl. 1807 (647 f.)

Das fehlende Datum nach 172 d. B. und Tageb. X, 139, 13—18; der Stellung in den Quartalsheften nach ist das Concept jedoch unmittelbar nach erhaltener Mittheilung von Absendung der Gypsmaske der Medusa Rondanini abgefasst (vgl. Tageb. X, 124, 21—23 und zu 121 d. B.) und vielleicht in der erst sechs Wochen später abgegangenen endgültigen Fassung verändert 194, 4 vgl. zu 185, 16 7 Über die Medusa Rondanini vgl. Werke XXX, 238. XXXII, 39. 322 16 vgl. zu 177, 10 195, 4. 5 vgl. zu 16, 20 13—19 vgl. zu 87 d. B.

***172.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 13 196, 18 nachbarlich aus nabarlich 197, 9 meinen 19. 20 sich eignet Riemer[?] mit Blei aus geeignet sey Adresse *g*¹ aR: HE. ObBDir. von Klenze München Dazu ein früheres Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 205 (Adresse: „Dem

Herrn Hof-Bauintendanten Ritter von Klenze nach München*), welches lautet:

Hochwohlgeborner,
Insonders hochzuehrender Herr!

Das ersehnte herrliche Medusenbild ist zu glücklicher Stunde, als die allerschönste Weyhnachtsgabe, unversehrt angelangt und 5 hat mir eine unaussprechliche Freude gemacht; denn es ist von großer Bedeutung, vor seinen Augen ein wichtiges Zeugniß früherer hochbegabter Jahrhunderte zu schauen. Tausendfältigen Vergleichungen giebt es Anlaß und vermehrt die erworbenen Kenntnisse, indem sie solche wieder hervorruft und neu belebt.

10 Darf ich nun Ew. Hochwohlgeboren geziemend ersuchen, beykommendes Kästchen zu eröffnen und den Inhalt desselben Ihro Königlichen Majestät zu Füßen zu legen. Es findet sich darin ein allerunterthänigstes Schreiben, meinen gefühltesten Dank einigermaßen auszudrücken und ein Päckchen die auf unsre Frau Groß-15 herzogin geschlagene Medaille enthaltend.

Wir sind solche Ihro des höchstseligen Königs Majestät als Unterzeichnendem schuldig geworden. Die erste, das Bildniß Ihro Königlichen Hoheit des Großherzogs vorstellend, war schon bey Lebzeiten übersendet. Möge dieses zusammen eine gnädigste Auf-20 nahme finden.

Und so darf ich denn auf Ew. Hochwohlgeboren freundlichste Einladung wohl gestehen, daß, wenn ich schon, in Betracht meiner Jahre, keineswegs Ursache habe, mich über meine körperlichen Zustände zu beschweren, ich doch manchmal wünschen möchte noch 25 mobiler zu seyn, in einer Zeit, die meinem Vaterlande so vieles Gute und Treffliche gewährt, wovon man sich eine sinnliche Anschauung verschaffen müßte, um die daher entspringenden Vortheile sich zueignen zu können.

Lassen Sie mich also aus dem Zustande des Entsagens, worin 30 ich mich befinde, Ihnen Glück wünschen, daß Sie die herrliche Kunst, zu welcher Ihre Natur Sie hinzog, dergestalt auszuüben Gelegenheit finden, daß durch Sie das Ungemeine geschieht und zugleich den verwandten erhabenen Künsten Räume bereitet werden zu würdiger Aufbewahrung und ausgebreiteter Thätigkeit. Möge

2 Insonders *g* später zwischengeschrieben 7 Jahrhunderte Riemer mit Blei aR für Jahre 21 auf über auch

dies zu Freude und Genuß Ihres allerhöchsten Gönners und zu eigner Zufriedenheit in jedem Sinne gelingen. Meine Theilnahme bleibt unwandelbar wie die wohlempfundene Hochachtung, womit ich mich unterzeichne.

Weimar den 26ten December 1825. 5

Vgl. Tageb. X, 139, 13—18. Antwort auf des Adressaten (1784—1864, vgl. ADB. XVI, 162) Brief aus München vom 27. November (Eing. Br. 1825, 330), worin es heisst: „Ew. Exzellenz habe ich aus Auftrag Sr Majestät des Königs vor einigen Tagen schon, den wohlverpackten Gypsabguss des Rondaninischen Medusenhauptes geschickt. Trotz allen Nachforschungen hat sich in Rom kein besserer Abdruck auffinden lassen, und den Kopf hier nochmals zu formen, hat dessen zerbrechlicher Zustand, und die bewährte Ungeschicklichkeit unserer Formatoren nicht gestattet. Übrigens ist dieser Abguss genau, und wenigstens nicht durch Raspeln und Glätten verdorben. Könnte doch diese Maske etwas dazu beitragen unserer Aller so lange schon gehegte Hofnung in Erfüllung zu bringen, Ew. Exzellenz bald einmal in unseren Mauern zu sehen! wie würde es besonders mich freuen den Heros der teutschen Litteratur zu sehen, welcher mit zwey Worten aussprach was ich mein ganzes Leben lang suchte, dachte und fühlte: Eine zweyte Natur ist die Baukunst welche menschlichen Zwecken dient. Da an der inneren Vollendung der Glyptothek jetzt thätig fortgearbeitet werden wird, so hoffe ich sie in einigen Jahren vollendet zu sehen" 196, 16 vgl. Tageb. X, 137, 25. 26.

173. Vgl. zu Bd. 32 Nr. 98. Johns Hand 203, 1 lies: durften 17 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 259 (falsch datirt vom 26. December 1826). Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 209, dem zu 203, 1 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 198, 8 ihm denn vor 16 Untermayn- *g* aus Untermaur 19 Belveder's 22 meinen Zimmern 23 Jahres 24 in 199, 6 frühern 25 hinterdrein *g* aus hintennach 27 Kraftaufwand aus Kräftenaufwand 200, 3 davon] dafür Manuscript nach auch 16. 17 Mit- und — leicht, *g* aR 17 unvergessen aus unvergessend 18 *eorum* *g* über corum 201, 3 beschämte

g üdZ 6 kunstmäß [!] aus kunstmäßig 9 unbeschenckt g aus unbedacht 15 *Bartsch* — 18 aR für In Bart'schens Catalog ist es: *graveur* aus *graveurs* 24 Tafel' aus Tafeln' 26 man nach was 27 zugestehen g über geben 28 eignen 202, 1 heitrer 13 Geselligkeit an Zeit übrig 22 in 203, 1 befanden g aus Befanden 11 unsrer 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums. Ferner frühere Concepte im G.-Sch.-Archiv (alph.) und bei den „Maximen und Reflexionen“ *WJ*[II]: *H*[1] Vgl. Tageb. X, 139, 20. 21. Reinhardts letzter Brief vom 4. Juli 1825: Briefwechsel S. 256 198, 12 Kronberg am Fusse des Taunus, vgl. Briefwechsel S. 256 14—16 vgl. Tageb. X, 137, 23. 24 und Briefwechsel mit Marianne v. Willemer[2] S. 182 ff. 199, 19 vgl. zu 16, 20. 25, 14 20 Kanzler v. Müller, vgl. 203, 9—14 200, 4 vgl. zu 28, 22 20. 21 vgl. zu 121 und 171 d. B. 24. 25 vgl. 219, 18—220, 10 und zu 138 d. B. 201, 19 vgl. zu Bd. 39 Nr. 243 202, 11 vgl. 291, 6 18 Wolfgang v. Goethe, des Grafen Reinhard Pathe 24 vgl. zu 155 d. B. 203, 9—14 vgl. zu 199, 20.

Hier folgen zwei von Goethe in seines Sohnes August Namen aufgesetzte Schreiben vom 26. December 1825 (Tageb. X, 139, 18—20); das erste ist an Johann Wolfgang Döbereiner, Professor der Chemie in Jena, gerichtet und abgedruckt bei O. Schade, Briefe an Döbereiner S. 115 (dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 213):

Im Namen meines Vaters habe Ew. Wohlgeboren Glück zu wünschen zu der Entdeckung: daß auf die mehrere oder mindere Anziehungskraft des verstärkten magnetischen Apparats das Steigen und Fallen des Barometers einen gewissen Einfluß habe. Er läßt
5 Sie dringend ersuchen, die Beobachtungen aufs genauste und fleißigste fortzusetzen, denn er hält, wenn sich die Entdeckung durchaus bewahrheiten sollte, sie für eine der größten, die das Jahrhundert werde aufzuweisen haben.

In Hoffnung baldiger persönlicher Zusammenkunft

10 ergebenster Diener

Weimar den 26 Decbr. 1825 J. W. A. von Goethe.

Vgl. zu 193, 3—8.

Das zweite, an Johann Christian Friedrich Körner, Hofmechanikus in Jena, gerichtet, befindet sich im Concept von Schuchardts Hand in den Abg. Br. 1825, 213:

Im Namen meines Vaters soll ich Sie, mein werthester Herr Doctor, ersuchen, das bestellte Manometer, wenn es nicht angefangen, und wenn es angefangen, dessen Vollendung zu unterlassen, indem er diese Tage ganz unvermuthet mit einem sehr schönen von *Serenissimo* versehen worden. 5

Der ich hoffe, bey nächstem persönlichen Wiedersehn Ihr Geschäft in glücklichem Fortgehn zu finden.

Vgl. zu 131 d. B.

174. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 106, Bl. 66. Johns Hand 206, 5. 6 *g* Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 270. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 104/5 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 45, woraus zu bemerken: 204, 7 eingelangt Vermittelung 15 13. nach dreyzehn 18 Gesandten 21 Herrn 205, 7 Peinliche von Riemer mit Blei später zwischengeschrieben 18 welchen 21 wenig aus weniger 22 Viele aus Vielen 23 bänglichste Riemer mit Blei über peinlichste 206, 2 unsern Schmerz aus unsere Schmerzen 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 140, 3. 4 204, 6 vgl. Tageb. X, 129, 25. 26. 132, 12—14 12—26 Graf Beust antwortet am 2. Januar 1826 (in demselben Fascikel wie zu 174 d. B., Bl. 47): „Die hohen Senate, wie sie die Courtoisie begehren, der vier freien und resp. Hansastädte sehen allerdings einem Danck von Eurer Excellenz entgegen. Verzeihen Hochdieselben ihnen die kleine Eitelkeit, etwas von Ihrer Hand zu besitzen. Mein Danck ist kein hinlängliches Surrogat. Gern will ich die vier Schreiben abgeben, wollen Euer Excellenz [sic] nicht unmittelbar unter den Addressen der hohen Senate abgehen lassen. Jede derselben hat hier ihren eigenen Gesandten, der nach der Reihe alle drei Monate abwechselt und auch nur dann resp. gegenwärtig ist, während der augenblicklich stimmführende es für alle Vier thut" 205, 3 vgl. zu 155 d. B. Graf Beust antwortet: „Auch mich hat Alexanders Tod tief ergriffen und es wird nicht leicht wieder Macht und Mässigung in solchem Bunde auf dem Russischen



Throne herrschen. Alexanders Tod ist eine universelle Calamität und dem Schmerzgefühl darüber fügt sich bei uns das um unsere treffliche Grossfürstin noch insonderheit hinzu" 18 Rehbein starb am 30. December 1825, vgl. 212, 6. 225, 16. 266, 18. 276, 5. 329, 1—3. 340, 1, zu XLI, 20, 4, Tageb. X, 138, 23. 139, 12. 141, 13. 14 und Grüner S. 224, Anmerkung.

Ein amtlicher Erlass Goethes vom 28. December 1825 an seinen Sohn August, die neuen Baulichkeiten in Jena betr., in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta Erbauung einer neuen Gärtner Wohnung im Grossherzogl. botanischen Garten zu Jena betr." 1825—29 (Tit. 3 N. 4), Bl. 19.

175. Handschrift von John im Schillerhause zu Weimar, „Acta Senat: Die Ertheilung des hiesigen Bürgerrechts an den Sohn und die beyden Enkel sammt allen männlichen Nachkommen Sr. Excellenz des Herrn geheimen Raths und Staatsministers Johann Wolfgang von Goethe, hier, zur Feyer Dessen funfzigjährigen Dienst-Jubilaei. Weimar 1825 (217. — Loc. 3. No. 9. Lit. G.)". Abgedruckt von C. Schüddekopf in den Freundesgaben für C. A. H. Burkhardt, Weimar 1900, S. 118. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 135 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 11, woraus zu bemerken: 206, 8. 9 fehlt 17 Das aus Daß 207, 4—8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 140, 16. 17. Antwort auf die am 7. November 1825 erfolgte Überreichung der Urkunde durch den Bürgermeister von Weimar, Hofrath Carl Lebrecht Schwabe (vgl. 176 d. B.), durch welche der Stadtrath Goethes Sohne und seinen beiden Enkeln, sowie allen seinen rechten männlichen Nachkommen auf ewige Zeiten das Bürgerrecht der Residenzstadt Weimar verlieh, vgl. Goethes goldner Jubeltag S. 75—78, Freundesgaben für C. A. H. Burkhardt, S. 117 ff.

***176.** Concept von Schuchardts Hand in dem zu 135 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12^{b} 207, 9 wohlgeb. aus Hochwohlgeb. 12 bezeigte aus bezeugte 15 würdigen *g* über werthen Herrn

Vgl. Tageb. X, 140, 17. 18 207, 10 = 175 d. B. 18 vgl. zu 170, 22. Schwabe antwortet am 6. Januar (Eing. Br. 1826, 21) an August: „Das von Ihrem verehrten Herrn Vater dem

Stadtrath gütigst zugesendete Schreiben wurde in einer gestern statt gehabten Plenar-Sitzung mit grosser Freude und Theilnahme vernommen und jedes Mitglied, das ein Exemplar Seines Bildnisses mit der herrlichen Unterschrift erhielt, betrachtete solches als ein wohl zu verwahrendes Geschenk."

*177. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 204b 208, 9. 10 Der — werde später zwischengeschrieben. Adresse: „An Herrn Professor Hofmann alhier"

Der Adressat, nach dem Staats-Handbuch des Grossherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach für das Jahr 1827, S. 17, Carl August Hoffmann genannt, war Professor und Hof-Apotheker zu Weimar. Zur Sache vgl. 122 d. B.

*178. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 221 209, 15 Medaillenrund vollkommen *g* aus Medaillenbild würdig 210, 1 Zum Schluße *g* aus An den Schluß 5 Übergabe *g* über Lücke 11. 12 allzulange *g* üdZ 12 ihm nach es 23 schmerzlich *g* aR

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf des Adressaten Brief aus Göttingen vom 23. November 1825, welcher beginnt: „Nach einer langen Abwesenheit von sieben Wochen bin ich auf das Erwünschteste durch Ihre Zeilen und Gaben, die mir Herr Poerio eingehändigt [= 101 d. B.], erfreut worden" 208, 15 Vom 17. October 1825 17 vgl. zu 87 d. B. Sartorius schreibt: „Mit Freude habe ich die Denkmünze auf den Grossherzog vielmahls betrachtet, so wie die auf die Grossherzoginn, die ich bey Blumenbach gesehen habe: ihr Bild hat alle die alten Gefühle der dankbaren Verehrung gegen sie bey mir aufgeregt 209, 5 Vgl. zu 130 d. B. Sartorius: „Uns fehlt hier nur noch die Denkmünze, welche an Ihrem Jubelfeste Ihre Verehrer Ihnen dargebracht haben. Ich zweifle nicht, obwohl Ihr Rath dabey gefehlt hat, dass sie ein würdiges Gegenstück der beyden andern seyn werde" 11 Sartorius: „Hier haben wir denn auch die Denkmünzen auf Blumenbachs Doctor-Jubiläum (vgl. zu 83, 3) erhalten, und, im Vertrauen sey es gesagt, die Universität wird eine andere zur Feyer seines Professor-Jubiläum (vgl. Tageb. X, 162, 21—23) im Februar überreichen: aber Ihr Rath scheint mir bey beyden gefehlt

zu haben. Bey der bereits bekannten, von den Freunden der Naturwissenschaften in Berlin verfertigten, will mir Mehreres nicht zusagen. Mit den drey Schädeln auf der Rückseite kann ich mich nicht vereinbaren, dieselbe Sache liess sich doch wohl schöner andeuten, und was Blumenbachs Brustbild betrifft, so ist es gar sehr hinter den beyden schönen Zeichnungen von Grimm zurück geblieben, und nur das zu loben, dass daraus nicht eine Fratze geworden, wie es bey allen frühern Zeichnungen und Gemälden von Grimm der Fall war" 20 Nach Lübeck 23 Geschichte des Hanseatischen Bundes, neue Auflage, von Lappenberg vollendet 210, 1 Sartorius: „Ich kann nicht schliessen ohne noch eine Begebenheit zu erwähnen, die für ganz Deutschland, vielleicht über dessen Gränzen hin aus folgereich seyn kann: das ist die Thronbesteigung des neuen Königs von Baiern. Ich kenne ihn persönlich, er war auch unter meinen Zuhörern, ich habe ihn nachher zu Wien und an andern Orten getroffen. Das derbe Dreinschlagen, womit er jetzt beginnt, ist freylich meiner Natur zuwider, aber theilweise mochte es nöthig seyn; er ist eigensinnig und despotisch, aber er will mit Gewalt das Rechte und Bessere; er ist geizig, aber er hat seine Sparpfennige auf das Würdigste zu den Kunstsammlungen verwendet; er liebt nicht die Soldaten und die Uniformen, er selbst geht sehr schlicht, zu schlicht. Ich hoffe nicht, dass Schlauere als er seine religiöse und mystische Neigung missbrauchen werden; er will doch Herr im Hause bleiben, Nuntius, Curie u. Jesuiten werden sich getäuscht finden. Wir wollen sehen, was wird", vgl. zu 177, 10 210, 18 vgl. zu 155 d. B. 25 vgl. Tageb. X, 135, 25—28.

***179.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 220 211, 15 dessen g^1 über diesen 18 Indessen — 20 aR 22 oben g^1 üdZ 212, 3—5 auf — copeylich für auf den Weichselzopf hin. Die mit laufender Feder [g^1 aR für allzuflüchtig und] etwas undeutlich geschriebene Erklärung habe abschreiben lassen, welches [sich] bey dem ausführlichen [g^1 über umständlichen] Briefe gleichfalls nothwendig ist [g^1 über macht] welchen zunächst mittheile [g^1 aR] 5 Dem g^1 aus Man muß dem 5. 6 muß man auf alle Fälle [g^1 über jedoch] nachsagen g^1 aR für nachsagen 9 ihm üdZ

Vgl. Tageb. X, 141, 10—12 211, 6 Am 25. November und 18. December 1825 (Naturwiss. Correspondenz II, 139. 144), vgl. zu 122 d. B. 14 vgl. 213, 21. 224, 22 und zu 216 d. B. 19 vgl. 177 d. B. 21. 22 vgl. zu 149 d. B. 212, 8 vgl. zu 205, 18.

180. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 213, 4. 5 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 10. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 61 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 49, woraus zu bemerken: 212, 14 Ew. nach ich ich *g* üdZ 16 schönen festlichen 213, 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 141, 18—21 212, 20 Die Medaillen des Grossherzogs und der Grossherzogin, vgl. zu 25, 24 und 87 d. B. Göttling dankt am 3. Januar 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 50).

***181.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 219

Vgl. Tageb. X, 141, 21—23 213, 8 vgl. zu 149 d. B. 12—14 vgl. Tageb. X, 136, 3 und Naturwiss. Correspondenz II, 147 16 vgl. zu 122 d. B. 21 vgl. zu 211, 14 214, 1 vgl. 335, 9—18 und Naturwiss. Correspondenz II, 142 9. 10 Unbekannt.

182. Handschrift unbekannt; unvollständig abgedruckt, ohne Adressaten und Datum, in der Allgemeinen Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt, Wien 1826, Nr. 33, S. 135, wiederholt mit der Datirung „Ende 1825" bei Strehlke II, 472. Hier nach dem Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 188ᵇ 215, 9 Da — fühle *g*¹ aR 10 so *g*¹ aus So

Vgl. Tageb. X, 141, 23—25. Antwort auf des Adressaten, Schriftstellers in Prag (1781—1846, vgl. ADB. IX, 25), Brief vom 4. November (Eing. Br. 1825, 320), worin es heisst: „Es ist gewiss, dass für jeden Menschen, der mit einigem Sinn für Kunst, Wissenschaft und deutschen Nationalruhm begabt ist, jenes Geschäft zu den angenehmsten und wünschenswerthesten gehört, welches ihn in irgend eine, wenn auch noch so entfernte Berührung mit Ihnen, mein verehrter Herr geheimer Rath! setzt, und so erkenne ich es als den schmeichelhaftesten Beweis des Vertrauens, den mir die Frau Gräfin von Kaunitz in Wien (: die Gemahlin des k. k.

Kämmerers, Grafen Michel von Kaunitz :) geben konnte, dass sie mir auftrug, die mitfolgende Huldigung ihrer Hochachtung und des Dankes für geistige Genüsse und Geschmacksbildung Ihnen zuzumitteln. — Die Gräfin hat zu einer recht kunstreichen Stickerei einen der verehrungswürdigsten Gegenstände unsrer und aller Zeiten gewählt, - - - Dass dies Tableau nicht schon im vorigen Monate in Euer Excellenz Hände gelangt, ist zum Theil meine Schuld, denn ich war, als es ankam, auf dem Lande, und, als ich keinen Brief von der Gräfin fand, mit welchem sie ihr Geschenk einbegleitete, hielt ich diess für ein Versehen, und ermunterte sie zu einem Briefe; sie entgegnete mir aber, sie hoffe, ihre Nadel werde beredter seyn, als ihre Feder, und um Euer Excellenz mit den Ansichten dieser Dame doch einigermassen bekannt zu machen, theile ich Ihnen — im Voraus der Einstimmung der Gräfin versichert — den Brief mit, den sie mir bei Übersendung des Bildes schrieb" 214, 22 Das übersandte Kunstwerk war ein geschicktes Goethebildniss nach Jagemann, vgl. Schriften der G.-G. XVII, CVIII und Tageb. X, 129, 17. 23. 24 215, 10. 11 Nach Tageb. X, 141, 24. 25 der zur Feier des 7. November 1825 veranstaltete Druck der Iphigenie. Die Antwort der Gräfin Rosa Kaunitz vom 8. April 1826 ist gedruckt in den Schriften der G.-G. XVII, 243; Gerles Brief vom 20. Mai 1826: Eing. Br. 1826, 173.

***183.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 217b 216, 12 der nach mich 15 gern nach noch mich *g*¹ üdZ

Vgl. Tageb. X, 141, 25—142, 2. Antwort auf des Adressaten, Zeichenlehrers in Schulpforta (vgl. zu Bd. 31 Nr. 175) Brief vom 16. December (Eing. Br. 1825, 366), womit derselbe „getreu nach der Natur von mir gezeichnete und dann lithographirte Blätter" als nachträgliches Jubiläumsgeschenk übersendet und um eine Empfehlung Goethes für sein projectirtes Werk „Meine Musestunden, enthaltend Erzehlungen, dramatische Versuche, Gedichte und kleinere Aufsätze", bittet.

184. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 217, 9 auch stehen *g* aus aufstehen 220, 11 *g* 16 Speyner Mit der

Notiz von Zelters Hand: „3 Januar 26.“ Gedruckt: Briefwechsel IV, 120. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1825, 206, woraus zu bemerken: 217, 7. 8 entspringen g^3 aus entstehen 9 aufstehen 12 sibyllinisches g^3 aus sybillinisches 218, 8 schakespear'schen 19. 20 während so vieler g^3 aus durch die vielen 219, 2 ein nach mir 4 beholfen aus behoffen 17—220, 16 fehlt mit Ausnahme des Datums 220, 12 30.] 29sten

Vgl. Tageb. X, 142, 2. 3. Antwort auf Zelters Briefe vom 4. 8. 12.—16. December 1825 (Briefwechsel IV, 109. 111. 115) 217, 18 Zelter berichtet (im Briefwechsel IV, 118 f. unvollständig gedruckt) über die am 15. December 1825 erfolgte Vorstellung von Macbeth, übersetzt von Spieker, mit Musik von L. Spohr 218, 4 Lustspiel von Louis Angely 219, 3 vgl. zu 162 d. B. 18—220, 10 vgl. zu 200, 24 220, 13 vgl. Tageb. X, 141, 3—5; der Brief Zelters (über C. M. v. Webers „Euryanthe“?) ist nicht bekannt.

*185. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 220, 20 g

Zur fehlenden Datirung vgl. 55. 92 d. B. und H. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S. 180 f.; es handelt sich wohl um die Medaille Bovy's auf die Grossherzogin Louise zum 14. October 1825, vgl. zu 87 d. B.

186. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 119 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 24. 221, 7 uns g üdZ 8 erinnern g über gedenken 9 Sehr gerne g^1 über Dankbar 10 ersterer Pflanze g^1 aR für derselben [üdZ] 12 Herrn g^1 über den 17 und nach Ihnen 18 Ihnen g^1 üdZ 19 habe g^1 aus haben Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 362 (falsch datirt von 1826)

Zur fehlenden Datirung vgl. zu 113 d. B.

*187. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1825, 204^b 222, 2 Guercin aus Gouercin 6 Nach — Prüfung g aR für Erst nach (über bey) Prüfung

222, 1. 2 vgl. zu 249, 22. 253, 3. 200 d. B. und Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 240 f.

In den Anfang des Jahres 1826 fällt folgendes, in der vorliegenden Fassung vermuthlich nicht abgegangene Schreiben an Simon Moritz v. Bethmann in Frankfurt, der am 7. November 1825 den Contract mit C. D. Rauch über Her-

stellung der Goethestatue für Frankfurt (vgl. zu 174, 16) unterzeichnet hatte (Mundum von Johns Hand auf einem Quartbogen im G.-Sch.-Archiv):

Hochwohlgeborner
höchstzuehrender Herr.

Bey der, am siebenten November mir gegönnten gleich unerwarteten wie außerordentlichen Feyer, bin ich so vielen Dank
5 schuldig geworden, daß die Entrichtung eines großen Theils noch im neuen Jahre zurücksteht, ja daß ich die Erfüllung dieser Pflicht kaum jemals völlig erreicht sehen werde.

Ew. Hochwohlgeb. haben, wie ich aus einem durch Herrn Professor Rauch mitgetheilten Blatte ersehe, dieser Epoche eine
10 ganz besondere und einzige Aufmerksamkeit widmen wollen, die ich um so höher zu schätzen habe, als ich daraus entnehme, daß Sie mich noch immerfort als einen treuen und unwandelbaren Landsmann betrachten. Wer ist aber auch mehr als Sie im Falle einzusehen und zu empfinden, daß in gegenwärtiger Zeit der Ort,
15 wo wir geboren sind und wo wir wohnen, eigentlich nur der Mittelpunct sey woraus wir, nach mehr oder weniger Vermögen und Fähigkeiten, auf die Welt wirken, welche einem jeden bey vergönnter leichter und schneller Communication nach verhältnißmäßiger Thätigkeit offen steht.
20 Nehmen Sie daher meinen verpflichteten Dank, daß Sie mich durch Ihre Geneigtheit meiner Vaterstadt ganz eigentlich wieder geben und mir dort einen so erfreulichen als würdigen Sitz auch für die Zukunft bereiten.

Nach so großen überstandenen Prüfungen, deren in meinen
25 Jahren gar mancher Zeitgenosse zu gedenken hat, darf man sich mit einem ruhigen Selbstbewußtseyn wohl aussprechen, daß so manches unschätzbare Gute, das uns wiederfährt, weit mehr die Wirkung vieler günstiger zusammentreffender Umstände, als Folge der eigenen Verdienste sey; deßhalb wir denn, frey und los von
30 aller Eitelkeit, dasjenige in demüthigem Dankgefühl aufzunehmen haben, was sonst zu ertragen dem Menschen kaum gegeben seyn möchte.

---

4 wie Riemer mit Blei über als 5 die nach mir 6 zurücksteht *g* über schuldig bleibt 30 demüthigem Dankgefühl Riemer mit Blei aus Demuth und Beschämung

*188. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 3 223, 1 Hoheiten Adresse: Der Frau Großherzogin gesendet.

Vgl. Tageb. X, 143, 19 223, 4. 5 vgl. zu 155 d. B.

Das Concept eines Erlaubnissscheins der Oberaufsicht vom 2. Januar 1826 (Schreiberhand) für den Hofgärtner Baumann in Jena, zu seiner Verheirathung mit der Tochter des Hofmaurers Timmler daselbst, in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta personalia Den Hofgärtner Baumann betr. 1819—51", Bl. 34.

*189. Vgl. zu 427 (Bd. 3). Concept von Johns (223, 12—224, 15) und Schuchardts (224, 16—226, 16) Hand 223, 14 beglückte nach erblickte 224, 19 vorlege aus vorlegen 22. 23 vermelde — Nöthige *g* aus werde ich alsbald das Nöthige vermelden 23 Catolog 24 in Jena *g* aR 28 Berczy *g* über Perri 225, 4. 5 war etwas mysterios *g* aus hatte etwas mysteriöses 6 die — abließ *g* aR 10 von 12 einen 13 bleibt *g* über ist dem Verfasser *g* aR für diesem Manne 16 den *g* über diesen 17 brachte! Und *g* aus brachte, und 20 täglichem Gespräche *g* aus täglichen Gespräch 21 Zuerst: physischer, physiologischer und pathologischer 226, 1. 2 vielfachen 6 eines wahrscheinlich *g* aus wahrscheinlich eines 10 erfordert *g* über verlangt 11 Bergchrystall

Vgl. Tageb. X, 144, 7. Antwort auf des Grossherzogs Neujahrsbrief (Briefwechsel II, 275) 223, 16. 17 vgl. zu 155 d. B. 224, 19. 20 vgl. Tageb. X, 143, 10. 11. 19. 20 und 190 d. B. 22 vgl. zu 211, 14 27. 28 Über die an den Herzog Bernhard gerichtete Anfrage von Janet Berczy, Albany 22. September 1825, betreffend ihren Schwiegervater, mit dem Goethe 1788 in Florenz zusammen getroffen war, vgl. XLI, 291 f. 225, 9. 10 vgl. zu 149 d. B. 16 vgl. zu 205, 18 226, 7 vgl. Werke XXXV, 231.

Zwei Concepte der Oberaufsicht vom 4. Januar 1826 an die Grossherzgl. Sächs. Oberbaubehörde in Weimar und an den Hofmaurer Timmler zu Jena in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta Erbauung einer neuen Gärtner Wohnung im Grossherzogl. botanischen Garten zu Jena betr.", 1825—29, Bl. 25. 26.

*190. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 3b 226, 18 Herrn 20. 21 eingesendete Rechnung *g*[1] aR 227, 1 zu

übermachen g^1 aR für einhändigen zu lassen 2 da g^1 aus da-mit 4 zu wissen wünschte g^1 nach wisse

Vgl. zu 224, 19. 20.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 5. Januar 1826 an den Stadtrath zu Jena, die Abtretung eines Communen-Flecks am botanischen Garten betr., in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta Erbauung einer neuen Gärtner Wohnung im Grossherzgl. botanischen Garten zu Jena betr.“, 1825—29, Bl. 29.

***191.** Vgl. zu 6248 (Bd. 22). Schuchardts Hand 228, 3. 4 *g* Dazu ein unvollständiges Concept zu 227, 17 Erwiederung — 228, 2 von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 4, woraus zu bemerken: 228, 3—5 fehlt

Vgl. Tageb. X, 145, 10—12. Antwort auf des Adressaten Brief von demselben Tage (Eing. Br. 1826, 20), worin es heisst: „Euer Excellenz erlauben, bezüglich auf gestern [Tageb. X, 144, 20—22], um folgendes zu bitten: 1) Um den Namen des Verfassers des „Sonnetts“ (N. 18 der Gedichte zu Ihrem Jubelfeste) 2) Um Copie des Gedichtes N. 20 „von Osten her“ und 3) des Gedichtes der Fr. v. Willmers [Willemer, vgl. Creizenach, Briefwechsel [2] S. 213] 4) um geneigte Zurückgabe der Münchner Akademischen Rede von Roth, 5) endl. um die noch zu distribuirenden 50 Dankesblätter [vgl. zu 170, 22]. Dagegen melde nunmehr aus bester Quelle dass Kaiser Nicolas I proclamirt worden u. dass Constantin auf Russland u. Pohlen verzichtet hat, nach Italien geht u. dort sich niederlassen will.“

192. Vgl. zu 8019 (Bd. 29). Johns Hand 229, 14—18 *g* Gedruckt: Göthe. Zu dessen näherem Verständniss von C. G. Carus, Leipzig 1843, S. 33. Dazu ein Concept von Krauses Hand (Folioblatt im G.-Sch.-Archiv), woraus zu bemerken: 228, 6 Fortschreiten 8 Wanderer 10 Feuerballens] Himmelskörpers 11 erwarte[te] nach ab 12 desselben fehlt welche fehlt 13 kann 14—16 aber wenn ich HE. Carus [g^1 über Ihr] Werk vornehme 17 bis den mannigfaltigsten 18 mit Wort und Bild fehlt 19. 20 liegt daß [g^1 aus dar] Vorwärts alles schon angekündigt ist und Rückwärts daß 23. 24 Wenn ich nun darauf D'Altons [g^1 über Caldongs] Arbeit 229, 1 zwar

noch dazu nach dessen [g^1 über seinen] Untergang 2. 3 zugleich [nach so] Gerüst und Überzug vor Augen bringt 4. 5 und — paßt g^1 üdZ 5 und denke g^1 aus und erinnere mich 6 Jahrhunderte 8 unverwandt] redlich 8. 9 bin — zuletzt g^1 aus sind und nun noch 9. 10 Das himmlische Licht der Erkenntniß weiter [g^1 über selbst] hervor tritt 12 sehnsüchtiges g^1 über sehent sich des 13 rechtfertigt pp. g^1 aus recht fertig 14—25 fehlt Ferner eine Abschrift von Eckermanns Hand, datirt: Weimar d. 2. Januar 1826, die wohl für den Abdruck im 10. Band der „Nachgelassenen Werke“ (Einzelne Betrachtungen und Aphorismen, C^1: L, 161, C: L, 157) bestimmt war und hier nicht in Betracht kommt.

Vgl. Tageb. X, 145, 15. 16. Die Angabe von Carus (a. a. O. S. 33), dass er den Brief Goethes „gerade an seinem 37sten Geburtstage, den 3. Januar“ erhalten habe, stimmt nicht zu den Angaben des Tagebuchs 228, 15 vgl. Naturwiss. Correspondenz I, 91 f. 24 vgl. zu 126, 10.

193. Vgl. zu 6186 (Bd. 22). Johns Hand 230, 21. 22 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 257. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 5, woraus zu bemerken: 230, 5 Bemerkungen *g* aus Bemerkung 20—22 fehlt 231, 1—232, 8 fehlt

Vgl. Tageb. X, 145, 17. 18. Fritsch hatte am 1. Januar (Eing. Br. 1826, 13) seine am 13. September 1825 in der Loge Amalia zu Ehren der fünfzigjährigen Regierung Carl Augusts gehaltene Rede zur nochmaligen Durchsicht übersandt, vgl. Tageb. X, 144, 8—10; die Beilage enthält einen von Goethe vorgeschlagenen Passus über das Wartburgfest und seine Folgen, der in den Abdruck der Rede (Freimaurer-Analecten III. Heft. Weimar 1825, Seite 30) wörtlich aufgenommen worden ist (vgl. W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 260).

194. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 232, 15 manches nach alles Gedruckt: F. W. Riemer, Briefe von und an Goethe S. 226. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 5^b, woraus zu bemerken: 232, 19 Unterschrift fehlt

232, 9 vgl. Tageb. X, 145, 18. 19 13. 14 vgl. XLI, 205, 21. 22 16 vgl. Tageb. X, 144, 20—22 („Das Zusammendrucken der auf

mein Jubiläum eingekommenen Blätter und Gedichte" in „Goethes goldner Jubeltag").

195. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts (232, 20—233, 14), Johns (233, 15—234, 25) und Augusts (235, 1—238, 27) Hand 232, 20 den 233, 25 Boisseree *g* aus Boissere 234, 26 *g* 27 1826 aus 1825 236, 19 diesen 22 Darunter die Notiz S. Boisserées: „(mit dem Brief v. 8ten Januar als Beilage erhalten)". Die zweite Beilage (236, 23—238, 27) befindet sich bei den Boisserée-Papieren in Bonn, mit der Notiz von fremder Hand: „mit Bf vom 8ten Januar 1826". Gedruckt (ausser 236, 23—238, 27): S. Boisserée II, 404. Dazu ein Concept (zu 234, 13—238, 27) von Johns (234, 13—236, 22) und Augusts (236, 23—238, 27) Hand in dem zu 107/8 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 58, woraus zu bemerken: 235, 4 mit den Ihrigen *g* aR 6. 7 eines operosen Lebens *g* aR 7 einen 11 zu *g* über möge 20 uns nach nicht 22 Contraktes 26 keineswegs *g* aR aufgewogen werden *g* aus aufgehoben 236, 1 enthält *g* aus erhält 4 könne *g* nach werde 8 im Buchhandel *g* aR 11 Angenehme in Absicht auf das Äußere der Ausgabe zugesagt 12 in 17 Mögen aus Möge 22 Darauf folgt, *g*[1] eingeklammert und mit der Notiz *g*[1] aR Ist unterblieben folgender Absatz:

Wie mir denn im allgemeinen mehrmals versichert worden daß mir und den Meinigen auch deshalb ein bedeutender Erfolg zu gönnen sey als man in diesem Unternehmen einen hoffnungsvollen Anfang gewahr werde aus der schändlichen Anarchie die in
5 dem deutschen Buchhandel herrscht könne Einhalt gethan und dieser bisher ganz gesetzlose Geschäftskreis auch wie die übrigen Fächer der Staatshaushaltung in einen rechtlichen Gang könne geleitet werden und so muß das Weitere höheren allgemeinen Anstalten überlassend empfehle aber und abermals diesen zwar in besondern
10 aber doch ins Allgemeine hindeutenden Fall (hoh) Ihrem Menschen- und Freundschaftsgefühl, da ich denn mein und besonders der Meinigen Geschick nicht besser niederzulegen wüßte.

Darauf folgt 234, 13—27 234, 21 sey 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dann folgt 236, 23—238, 27 236, 23 Entwurf *II.* 237, 1 J. G. *g* über von 3. 4 Ostern — 1838 fehlt, Lücke frei gelassen 9 vorgedachten 16 zwar fehlt

24 den 238, 3 der 6 der Fall] die Meinung 9 fortgesetzt 14 über nach wird 17. 18 circa — festzusetzen] 14—16 Thaler zu setzen Auf 21 folgt aR: Bemerkung 17. 22 Schließlich — vor aus Was 24 Formeln in dem aus bei dem über betrifft so wird man solche dem Zustimmung in vorstehende] Genehmigung der vorstehenden 25 zu entwerfenden förmlichen Contract 26 noch nachzubringen] beifügen aus beizufügen wissen 27 Dazu aR die Notiz: abgesendet den 8ten *Jan.* mit vorstehenden Brief von dems. *dat.* v. G.

Vgl. Tageb. X, 146, 8. 9. Antwort auf Boisserées Brief vom 26. December 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 56, gedruckt: S. Boisserée II, 398), der am 1. Januar 1826 eintraf (Tageb. X, 143, 10. 11) 233, 19—21 In Kunst und Alterthum V, 3, 153—159 234, 15 Boisserées zweiter Brief vom 8. Januar 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 66, gedruckt: S. Boisserée II, 401), der am 8. Januar 1826 eintraf (Tageb. X, 145, 27. 28) und sofort beantwortet wurde; vgl. zu 163 d. B.

***196.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Schuchardts Hand 239, 16 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 6, woraus zu bemerken: 239, 1 Gestern nach Ew. Hochwohlgeb. sende sogleich das wichtige Werk wieder und erbitte mir es gelegentlich zurück 7 aber nach auf 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums 17 9.] 11.

239, 3 Nach Tageb. X, 146, 6 Gagerns „deutsche Geschichte" 11 Wohl Wilhelm Hoffmann in Weimar, der Verleger von „Goethe's goldner Jubeltag".

***197.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Schuchardts Hand 240, 19 *g* 20 1826] 1825

Antwort auf des Adressaten Brief vom 10. Januar (Eing. Br. 1826, 37), worin es heisst: „Euer Excellenz belieben hierbey meinen Aufsatz für das Logen-Heft [vgl. Tageb. X, 147, 2—4] zu empfangen, mit der Bitte, solchen geneigter Durchsicht und Prüfung würdigen zu wollen" 240, 3—8 vgl. 262, 1 — 3, Tageb. X, 123, 4 und zu 211 d. B. 9—13 Kanzler v. Müller antwortet (undatirt, Eing. Br. 1826, 29): „Ewr Excellenz erhalten einstweilen den gewünschten illumin. Abdruck. Hofmann meint, ob Sie nicht lieber noch 12 colorirte annehmen wollten, ausserdem müsste er schwarze erst resp. auf englisch oder Schweitzer Papier abziehen lassen,

je nachdem sie schwarz bleiben sollten oder nicht" (vgl. 335, 23—336, 6. 339, 22 und Weimars goldenes Jubelfest).

***198.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 1 ohne Adressaten 241, 1 derselben *g* über derer die ich besitze 9 Dupletten 9. 10 oder — trachten *g* später zwischengeschrieben 13 11. *g* später zwischengeschrieben Januar 1826 *g* aus November 1825

Fehlt im Tagebuch; an den dort unter'm 11. Januar 1826 als Adressaten aufgeführten „Herrn Geh. Legationsrath von Conta" zu denken verbietet sowohl der Ton des Briefes als der Umstand, dass Conta in Weimar wohnte, das Verzeichniss von Goethes Autographen also leicht an Ort und Stelle vergleichen konnte. — Vielmehr Antwort auf des Adressaten Brief aus „Tann, über Fuld" vom 18 September 1825 (Eing. Br. 1825, 248), worin es heisst: „Durch eine zufällige Erwähnung meiner Liebhaberey an eigenhändigen Briefen und Unterschriften merkwürdiger Personen erfuhr ich neulich von S. K. H. dem Kronprinzen von Baiern, dass Euer Excellenz eine ähnliche Sammlung machten. Ich würde mich glücklich schätzen, Euer Excellenz nicht allein mit Doubletten sondern mit jedem Stück aus meinem kleinen Vorrath aufzuwarten. Sowie ich näher weiss, womit ich Euer Excellenz allenfalls dienen könnte, werde ich Hochdenenselben ein Verzeichniss zur Auswahl mittheilen."

199. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). August v. Goethes Hand 242, 25 alle nach in jedem Geschäft 243, 18 welchen 244, 11 Das zweite u. üdZ 20 Beschwerde 245, 12. 13 *g* Gedruckt: S. Boisserée II, 407. Dazu ein Concept von Augusts (241, 14 — 243, 20 und 244, 23 — 245, 11) und Johns (243, 21 — 244, 22) Hand in dem zu 107/8 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 69, woraus zu bemerken: 241, 20 eigenen 23 genau üdZ 242, 3 darinn 4. 5 und — Buchhändler *g* aus und sonstige Convenienz; was die Buchhändler 5 einander nach gegen 7 auch in dem [!] wichtigsten Fällen [*g* aus Falle] aR 7. 8 entschließt *g* aus entschließen 10 uns in *g* üdZ 11 geringe nach in 15 jene *g* über sie 20 überließen nach gern 21 Zweck 22 wir Sie mit einer aR für eine Darstellung *g* über Wiederholung 26. 27 wo — und *g* aR 27 der nach das Geschäft 28 kann] könne 243, 2 wegen *g* über aus

2. 3 Unwissenheit 5 Sie deshalb die 10 mit *g* aR für des 10. 11 Termin 11 Contractes 12 seit aus seitdem 26 Zahl der üdZ 27 Nach unbestimmt aR gestrichen: Den 8ten Jan. 1825. 27 Wobei — 244, 4 August aR 244, 5 Dann — Ort August aus: wobey ich wohl bemerken darf 6. 7 wohlgeordneten *g* aus wohlverwahrten 7 sich fehlt 9 seyn müssen *g* aR für sind deshalb aus deshalben 11 und mit denen und denen 13 in nach wird 19 daß *g* üdZ 20 werde *g* üdZ 21 Schillersche 24 unsren 52 20 *g*¹ später zwischengeschrieben 26 Anträge nach nach und nach wie sich die 27 Einsicht in die Wichtigkeit des Geschäftes nach 28. 245, 1 Reichsthaler fehlt 245, 1 dergleichen *g* aR 2 worden *g* üdZ Nach 3 folgt *g* aR: Weimar d. 12. Jan. 1826. 7 wich- tigen und complicirten Sache 10 gerne 12—14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 147, 25. 26; zur Sache vgl. zu 195 d. B. 244, 28 — 245, 3 Die Gebrüder Brockhaus boten am 19. November 1825 ein Honorar von 70000 Thalern, Georg Friedrich Heyer in Giessen am 13. November und die Hahnsche Hofbuchhandlung in Hannover am 19. November je 150000 Gulden (Acta Privata, Vol. II. B., Bl. 36. 21. 43).

***200.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 6ᵇ 245, 17 in Manheim aR

Vgl. zu 187 d. B.

201. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Grenzboten 1872 Nr. 5, W. Stricker, Goethe und Frankfurt a. M., Berlin 1876, S. 48. Dazu eine Abschrift von unbekannter Schreiberhand in demselben Fascikel wie Bd. 39 Nr. 106, Bl. 72 (246, 20 frühsten 247, 10 künftighin) mit des Grafen C. L. v. Beust Notiz: „Abschrift des von Goethischen Danksagungs-Schreibens an die 4 freien Städte". Ein gleichlautendes Schreiben vom 16. Januar 1826 an den Senat der freien Stadt Bremen (abgedruckt: G.-Jb. XXV, 62) beweist, dass in der That auch die übrigen im Tageb. X, 148, 22. 23 unter'm 14. Januar verzeichneten Schreiben „an die Freyen Städte: Hamburg, Bremen, Lübeck" in derselben Fassung abgegangen sind.

Ein früheres Concept von Johns Hand (Folioblatt im G.-Sch.-Archiv) lautet folgendermassen:

Da der Grund einer ächten Städte-Verfassung hauptsächlich darauf beruht, daß einem jeden, er sey einheimisch oder fremd, reich oder arm, stark oder ohnmächtig, das Erworbene erhalten und Jeder, auch in dem mindesten Besitz geschützt werde; so ist da 5 eigentlich der Ort, auch des Schriftstellers zu gedenken, der so gut als ein anderer Besitzer zu hegen, wie ein anderer öffentlicher Beamte zu ehren und zu belohnen ist. Wo sollte man mehr überzeugt seyn, daß alle Art von Thätigkeit auch ihren häuslichen und ökonomischen Lohn haben müsse, als da, wo die gesamte 10 Population, sich dem Erwerb zu widmen genöthigt, Einfluß und Achtung nach dem Grade des zeitlichen Vermögens zu ermäßigen geneigt ist.

Verziehen sey mir also, daß ich meinem verbindlichsten Dank für die erhörte Bitte, die ich für mich und die Meinigen gethan, 15 noch den Wunsch hinzufüge: es möchten die sämtlichen edlen Bewohner der freyen Städte auch dadurch einen so liberalen als gerechten und billigen Sinn beweisen, daß sie allen Nachdruck, welcher Art er auch sey, aus ihrem Kreise verbannen, und durch Begünstigung der Originalausgabe diejenigen in ihr Bürgerrecht 20 aufnehmen und ihnen einen Theil eigenen bedeutenden Erwerbs zukommen lassen, die sich in den unsichtbaren Regionen des Denkens, Wissens und allgemeinen Erfahrens berufsmäßig beschäftigen. Sind sie doch als ernste Reisende anzusehen, die mit großen Aufopferungen und nicht ohne bedeutende Unkosten die Ausbildung eines von der 25 Natur gegönnten Talentes zum Vortheil Anderer in einem höhern Grade möglich machen.

Sollten diese Äußerungen im Geschäftsgange für zu weitläufig und vielleicht gar für ungehörig geachtet werden; so bitte zu bedenken, daß ich mir nicht verwehren konnte, in so hohen 30 Jahren bey dieser Gelegenheit diejenigen freundlich und vertraulich-bedeutend zu begrüßen, die ich meine nächsten Mitbürger deutscher Nation und Zunge in dem reinsten Sinne nennen darf.

***202.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Eigenhändig

Vgl. Tageb. X, 148, 2—4 („Abends Professor Riemer. Seine Aufsätze zum Zweck von Kunst und Alterthum besprochen").

---

6 ein anderer *g* aus jeder andere ein — öffentlicher *g* aus ein jeder andere öffentliche 8 alle Art von *g* über eine jede

203. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Krauses Hand 248, 2 Ellebogen 8 sehr *g* über mir 16 lässest *g* aus läst 23 im nach sich 250, 15—17 *g* Mit Zelters Notiz: „19 Jan. erh." Gedruckt: Briefwechsel IV, 130. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 10 (Adresse *g*: Herrn Prof. Zelter nach Berlin), woraus zu bemerken: 248, 7 denn nach mir 8 Wort mir oft 15 mich 16 Theil nehmen lässest [*g* aus läst] 23 es sich im 249, 6 Tagsblätter *g* aus Tagblätter 7 Vernünftige *g* aus vernünftige 26 sie] diese *g* über sie 250. 1 nie] eine 6 vom *g* aus von 7 euch *g* aus auch 15—17 fehlt; dafür: Expedirt den 15ten Januar 1826.

Vgl. Tageb. X, 149, 10; die Fortsetzung in 209 d. B. 248, 16 vgl. zu 217, 12. 220, 13 249, 21 vgl. zu 138 d. B. 22 vgl. zu 187 d. B. 250, 3—7 Dr. K. L. Struve, Director des Stadtgymnasiums zu Königsberg i. Pr., übersendet am 29. December 1825 (Eing. Br. 1826, 17) ein Exemplar seiner kleinen so eben erschienenen Schrift, „worin ich eine Vergleichung von zwei Ihrer herrlichsten Gedichte mit den griechischen Quellen anzustellen versucht habe. Mein Wunsch ist, dass Sie diesen Versuch nicht für ganz mislungen ansehen möchten; Sollte es aber auch dies sein, so werden Sie wenigstens die Gesinnung der bewundernden Ehrfurcht für Deutschlands ersten Dichter darin nicht verkennen"; vgl. Tageb. X. 300.

***204.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826. 8b 250, 21 Darbinischer [binischer üdZ] 251, 4 Wahr.... Gemeint ist Erasmus Darwins Sohn Robert Waring, praktischer Arzt zu Shrewsbury in Shropshire, Mitglied der Royal Society (1766—1818). Adresse: „An Herrn Dr. Clemens nach Frankfurt a M."

Nach XLI, 72, 14—21 scheint es, als sei der Brief überhaupt nicht abgegangen; auch fehlt er im Tagebuch. Antwort auf des Adressaten („der Medizin und Chirurgie Doctor" in Frankfurt a M.) Brief vom 20. October (Eing. Br. 1825, 274), worin dieser bittet, ihm sein erstes grösseres Werk widmen zu dürfen: „Es besteht in einer freien Bearbeitung von Darwins Temple of Nature, or the origin of human Society, von einem Gedichte, das den naturphilosophischen Geist seines Verfassers, gleich dessen übrigen von Brandis und Hufeland übertragenen rein wissenschaftlichen Werken,

auf's deutlichste beurkundet" 250, 21. 22 vgl. XXII, 58, 5, Naturwiss. Schriften IV, 241. 243 251, 3. 4 vgl. Naturwiss. Schriften V, 2, 465.

***205.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 9 251, 19 daß *g* aus das 252, 7 stellen *g* aus Stellen

Das fehlende Datum nach der Stellung in den Conceptheften; Antwort auf des Adressaten (Apothekers in Erlangen) Brief vom 24. October (Eing. Br. 1825, 289), worin es heisst: „Euer Exzellenz erlaube ich mir anbei ein Glas mit geistiger Quassiatinctur zu übersenden. Dieser Auszug besitzt nehmlich die, wie ich glaube bis jetzt an keiner Flüssigkeit beobachtete Eigenschaft, durch verschiedene Refraction des Lichtes, die drei Grundfarben, blau, roth und gelb zu zeigen. Da ich durch meinen Schwager Herrn F. Fickentscher in Redwitz erfahren habe, mit welcher Liebe Ew. Exzellenz vielfache Versuche der Art, durch auf Glas geschmolzenes Hornsilber hervorgebracht, angestellt haben und ich auch in diesen Tagen das Vergnügen hatte Herrn von Gruithuisen [vgl. zu 122, 28] bei mir zu sehen, der mir äusserte, dass diese Erscheinung Ew. Excellenz vielleicht noch unbekannt sey, so stehe ich keinen Augenblick an, durch Übersendung des beyfolgenden Glases Ew. Excellenz in den Stand zu setzen diesen einfachen Versuch selbst anstellen zu können."

***206.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 253, 15 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 7, woraus zu bemerken: 252, 18 bis *g* über daß 19 gelange *g* aus gelangen könne 253, 4 was nach das 6 mich gestrichen, dann durch Puncte wiederhergestellt 9 noch *g* aus doch 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

J. H. Meyer antwortet an demselben Tage (undat., Eing. Br. 1826, 38): „Da ich mich leidlich wohl befinde, folglich nicht von Transportmitteln abhänge, so gedenke ich, woferne es ihnen nicht unangenehm ist Sie diesen Abend auf eine oder anderthalb Stunden zu besuchen. Alsdan wird sich über manches sprechen lassen"; vgl. Tageb. X, 149, 23 253, 3 vgl. zu 187 d. B.

207. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Schreiberhand 254, 11 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit F. Rochlitz, Leipzig 1887, S. 290. Dazu ein Concept von

Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 8, woraus zu bemerken: 254, 1 mit so einen trefflichen 2 Instrumente g^1 aus Instrument 5 gar wohl g^1 üdZ 9. 10 und — eingedenck, g^1 aR 11. 12 fehlt

Vgl. Tageb. X, 150, 12. 13 254, 2 vgl. zu XXXVIII, 101, 7. Rochlitz dankt am 25. Januar 1826 (Briefwechsel S. 291).

208. Vgl. zu Bd. 39, Nr. 65. Schuchardts Hand 254, 19 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 11. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 61 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 51, woraus zu bemerken: 254, 17 mittheilend 18 empfehle 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 150, 14. 15. Göttling antwortet am 3. März 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 52): „Die mir von Ew. Excellenz übersandten Bemerkungen eines aufmerksamen Lesers Ihrer Schriften werde ich so gut es geht benutzen und sie dann zurücksenden. Allein ich muss aufrichtig bekennen, dass ich die wenigsten Bemerkungen billigen kann: ich werde aber jedes Mal meine Gründe beifügen, warum ich bei der ersten Lesart stehen geblieben bin. Überdiess ist dem Philologen nichts angenehmer als wenn ein dritter Kritiker vor ihm seine Bemerkungen gemacht hat. Da ich seinen Namen nicht weiss, er doch aber, wie ein Manuscript, ein *siglum* haben muss, so werde ich ihn mit *D* bezeichnen, weil er sich als Mitglied eines Dominovereins bekannt hat."

209. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Krauses Hand 255, 14 denn *g* üdZ 20 seinem *g* aus seinen 256, 13 näher üdZ 16 trefflich erhaltener aus trefflicher alter 17 lies: Kronprinzens 23 zu fehlt 257, 3 lies: das 258, 2—5 *g* Gedruckt: Briefwechsel IV, 133. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 11ᵇ, woraus zu bemerken: 255, 9 nicht nach er 10 aber fehlt 14 denn fehlt 16 trefflich erhaltener] trefflicher alter 23 zu fehlt 26 dabey nach auch 257, 1 einen aus einem 14—258, 5 fehlt

Vgl. Tageb. X, 151, 16. 17; Fortsetzung von 203 d. B. 256, 1—24 vgl. zu 121 d. B. 257, 14—258, 3 vgl. zu 138 d. B.

***210.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 15 258, 6. 7 *g* später hinzugefügt 8 durch nach mir 9 mir *g* üdZ 259, 19 und nach eines so Adresse: „Des Herren General-Lieutenant Freyherrn v. Gersdorf Commandanten

des adlichen Cadetten Corps, Mehrerer hoher Orden Grosskreuz Excellenz"

Vgl. Tageb. X, 151, 24—26 (nach Tageb. X, 139, 22. 23 dictirt am 26. December 1825). Antwort auf des Adressaten (mit vollem Namen: Carl Friedrich Wilhelm v. Gersdorff, 1765—1829, vgl. ADB. IX, 57) Brief vom 30. November (Eing. Br. 1825, 327), worin es heisst: „Deutschland huldiget Ew: Excellenz allgemein, Weimar war so glücklich diese Gefühle nur kürzlich erst aussprechen zu dürfen, auch ich habe die Ehre gehabt, Ihnen vor einigen Monaten, bey einer feyerlichen Gelegenheit [3. September], persöhnlich bekannt zu werden. Seitdem hat das Corps, dem ich vorstehe, seine erste Saecular Feier begangen und ich kann ienes nicht mehr ehren als wenn ich eine kurze Beschreibung der letztern in Ew: Excellenz Hände niederlege".

***211.** Concept von Johns (260, 1—261, 13) und Schuchardts (261, 14—262, 13) Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Verhandlungen die Rechte des Autors auch in Frankreich zu sichern. 1826", Bl. 3—5 260, 10 (*A*) *g*[1] üdZ 11 (*B*) *g*[1] üdZ welchem *g*[1] aus welchen 14 (*C*) aus (*D*) *g*[1] üdZ 15 großen 17 ich aus auch (?) 21 Sie *g*[1] aus sie mein Theuerster *g*[1] aR 22. 23 benannten *g*[1] aus bekannten 24 gewiß *g*[1] üdZ 261, 2 ankommt *g*[1] aus kommt 3—9 Folgt mit *g*[1] Verweisungszeichen auf Bl. 5 3 worin *g*[1] aus worinnen 4 zunächst nach gewiß wie — läßt *g*[1] aR 7—9 Den [aus Dem] — setzen *g*[1] später hinzugefügt 10. 11 Gedenken — Ihrigen; *g*[1] aR für Empfehlen Sie mich der Frau Gemahlin zum allerschönsten 12 beyderseitiger *g*[1] über Ihrer 13 und heiterm *g*[1] über von Ihrem

Das fehlende Datum nach Tageb. X, 152, 17—19; die Beilage dictirt am 10. Januar (Tageb. X, 146, 22). Antwort auf des Adressaten Brief vom 7. Januar 1826, abgedruckt im Briefwechsel zwischen Goethe und Reinhard, Stuttgart 1850, S. 263, wo S. 264, Z. 12 folgender umfangreiche Passus fehlt: „Herr Graf Beust hat mir Ihre beiden Briefe mitgetheilt aus denen ich den Stand der Privilegien-Verhandlung ersehe. Er fragte mich bey dieser Gelegenheit, ob vielleicht wegen möglichen Nachdrucks in Strasburg Vorkehrungen zu treffen seyn möchten. Ich glaube, nein es

träte denn der Fall ein, dass ein solcher Nachdruck wirklich zu besorgen wäre. An der Spitze des Strasburgischen Buchhandels stehen zwey sehr rechtliche Häuser: Levrault und Treuthel und Würz. Diese würden ein solches Nationalvergehen nicht nur sich selbst nicht zu Schulden kommen lassen, sondern auch bey andern dagegen wirken. Geschäh es aber dennoch, so würden sich immer zeitig genug noch Masregeln nehmen lassen. Auf diesen Fall wäre ein auf die ganzen Niederlande sich ausdehnendes Privilegium ein vortrefflicher „precedent" weil dadurch der Weg gezeigt werden würde auf welchem die in Frankreich, wie in jenem Lande vorwaltenden Schwierigkeiten sich beseitigen liessen. Denn in beyden Reichen würde das Recht, durch eine blosse Ordonanz zu verfügen, bestritten werden können, oder wenigstens die Ausübung Bedenklichkeiten bey den Regierungen selber finden; und bis zu den gesetzgebenden Behörden hinaufzusteigen würde ohne dringende Nothwendigkeit nicht wohl rathsam seyn. Bedenken Sie, was entstehen würde, wenn zu unsern andern Zerwürfnissen, wie die Schweitzer sagen, auch noch Debatten über Romantiker und Classiker auf die Tribünen kämen;" vgl. 240, 3—8 260, 2 vgl. Briefwechsel S. 265 13. 14 In demselben Fascikel, Bl. 1, findet sich abschriftlich aus der Haude-Spenerschen Zeitung 1825, Nr. 298, eine Notiz aus „Paris vom 14ten December 1825" über die erste Zusammenkunft der Commission, „welche sich mit der Untersuchung der Gesetzgebung über das literarische Eigenthum beschäftigen soll", im Departement der schönen Künste; vgl. 261, 20—23 262, 1—3 vgl. 240, 3—8. Reinhards ungedruckte Antwort vom 26. Januar 1826 in demselben Fascikel, Bl. 6.

*212. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 17 262, 14 freundlichste g^3 aus freundliche 15 höchstunterrichteter g^3 aR für würdiger 16 dem über einem 17 anziehendsten über größten 17. 18 des — Zeit aR für die uns das Alterthum überliefert 263, 1 wie über die Fühlende g^3 aus fühlende Mann 263, 3 und üdZ 3. 4 eingehändigt und aR für und außerdem — Einmal g^3 aR nach in einem zugleich 5. 6 doch — hoffen aus und ich darf wohl hoffen 7 nächstens aus nächst 12 daher ich über wie ich denn 15 meinen über diesen 17 kaum zu

erfüllenden aR 24 Kenner g^1 üdZ Förderer g^1 aR für Bewahrer 25 gnädigst — Huld g^1 aR für gnädige Beachtung einen g^1 aus meinen Adresse: „Dem hochwürdigsten Herrn Herrn von Streber Bischoff und Domprobst Conservator der Königl. Münzsammlungen in München"

Vgl. Tageb. X, 153, 2. Antwort auf des Adressaten, Weihbischofs in München (1758—1841, vgl. ADB. XXXVI, 551), Brief vom 9. Januar (Eing. Br. 1826, 35), worin es heisst: „Als S. Königl. Hoheit der Grossherzog von Weimar, vor einigen Jahren die Merkwürdigkeiten von München besahen, brachten Höchst Dieselben auch einige Zeit in dem K. Münzkabinete zu, und der unterzeichnete Conservator desselben wird die ausserordentliche Huld und Gnade Zeitlebens nicht vergessen, welche der Grossherzog, Königliche Hoheit, demselben zu bezeugen geruhten. Bald darauf ward ihm noch die besondere Freude zu Theil, aus den Händen seines Königes jene schöne Schaumünze zu erhalten, welche auf die Jubelfeyer des Grossherzoges Kgl. Hoheit geprägt wurde . . . Eine ähnliche schöne Denkmünze soll nach öffentlichen Nachrichten auch das Jubelfest Ew. Excellenz verewigen, und der Unterzeichnete kann sich den Wunsch nicht versagen einen Abdruck hievon, von welch' immer einem Metalle, in der Königlichen Münzsammlung hinterlegen zu können". Die Übersendung der zweiten Goethe-Medaille erfolgte am 3. November 1826, vgl. Bd. 41 Nr. 181.

218. Concept von Johns Hand in dem zu 122 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 18 264, 16 nur g aR 265, 4 stöchiometrische g aus stegiometrische 7—10 Wäre — gebracht auf angestecktem Octavblatt für: Wären diese drey und vielleicht noch mehr Kreise des Wissens auf Mineralogie conzentrirt und in ein faßliches Compendium gebracht 18 dennoch g über es doch 19 der g über wenn er 20 für die sinnliche g aus der sinnlichen 21 Empirie g aus Empyrie 266, 6 über nach mich Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 8

Vgl. Tageb. X, 153, 3. Antwort auf des Adressaten, damaligen Privatdocenten der Mineralogie in Leipzig (1797—1873, vgl. ADB. XXIII, 316), Brief vom 3. Januar 1826 (in demselben Fascikel Bl. 17, gedruckt: Naturwiss.

Correspondenz II, 7), mit welchem er seinen „Grundriss der Krystallographie“, Leipzig 1826, übersendet, vgl. Tageb. X, 146, 14. 15. 21.

Ein bei Strehlke I, 466. III, 211 unter'm 25. Januar 1826 verzeichneter Brief Goethes an Nikolaus Meyer gehört unter den 25. Juni 1826 und ist abgedruckt in Bd. 41 als Beilage zu Nr. 60.

***214.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 16^b 266, 12 Baierischen aR

Die Zahlung betraf die Ausfertigung des kgl. bayerischen Privilegiums, vgl. 217 d. B.

215. Vgl. zu Bd. 33, Nr. 71. Schreiberhand (wohl Schuchardt) 268, 26. 27 *g* Gedruckt: Grüner S. 223, Sauer S. 96. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 19, woraus zu bemerken: 266, 19 sehr g^3 üdZ 267, 17 Sie üdZ 19 Punkt nach Aufschluß 25 rohen g^3 aR 27 das] dies 28 ich g^3 über Sie 28. 268, 1 mit — Böhmen g^3 aR 268, 1 zu fehlt wünschte g^3 über möchte 2 Ein aus Mögte ein möge üdZ sodann g^3 üdZ 4—10. 14—25 folgt mit g^3 Verweisungszeichen auf Bl. 20 26—28 fehlt mit Ausnahme des Datums 28 27.] 19ten

Vgl. Tageb. X, 155, 5. 6 und 292, 10. Antwort auf Grüners Brief vom 13. December 1825 (Sauer S. 93) 266, 18 vgl. zu 205, 18 267, 12 vgl. Sauer S. 94 21 vgl. zu 179, 19 268, 15. 16 vgl. 280, 4—24, 246 d. B. und Bd. 41 Nr. 115. 144.

216. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 122 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 25 269, 3. 4 so willkommen aus mit so willkommenen Andenken 5 Ew. nach ich 6 Bemühung aus Bemühungen 8 unmöglich *g* aus möglich 18 das *g* über was 20 diesmal *g* üdZ von nach nur 22 merkwürdiger nach gan(z) 23 sehr *g* über ganz wobey für jedoch *g* über wie denn auch 270, 1 auch wohl g^3 über allenfalls 3 Da aus Daß Nilpferdes aR für Wallrosses 12 Ew. Hochw. *g* üdZ 12. 13 lies: dem Bearbeiter dieses Faches 14 denn 18 Ehebandes 22 die *g* üdZ 271, 5 zu *g* unter aus 25 das nach uns Mögliche *g* über Nöthige 26 Vielleicht — 272, 6 mit Verweisungszeichen auf Bl. 27 nachgetragen 272, 3. 4 ihr — zugeschrieben aR 11 Die nach Ich behalte mir vor, in der Folge Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 225

Vgl. Tageb. X, 155, 6—8. Antwort auf des Adressaten Brief vom 16. December 1825 (in demselben Fascikel, Bl. 21, gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 221), vgl. zu 211, 14 270, 16 vgl. zu 16, 20 271, 21 vgl. zu 25, 14 27 vgl. zu 179, 14 272, 11. 12 vgl. zu 28, 22.

217. Vgl. zu 6186 (Bd. 22). Eigenhändig 272, 24 1826] 1825 Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe-Forschungen I, 252

Jahreszahl nach Tageb. X, 153, 7. 8 berichtigt (vgl. XXXIX, 307) 272, 19. 20 vgl. zu 214 d. B.

***218.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 18ᵇ

Vgl. Tageb. X, 154, 27—155, 1 („Die Jubiläumsmedaillen wurden in vier Metallen der Frau Grossherzogin übersendet") und 155, 9 („Geburtstag der Frau Grossherzogin") 273, 2 vgl. Tageb. X, 154, 25 („Buchbinder Müller das Münzkästchen").

219. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Eigenhändig. Mit Boisserées Notiz: „Empf. d. 3 Febr. A. 11ʰ". Gedruckt: S. Boisserée II, 413

Vgl. Tageb. X, 155, 17. 18. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 21. und 23. Januar 1826 (Gedruckt: S. Boisserée II, 409. 410), die am 29. Januar bei Goethe eintrafen und über den Abschluss mit Cotta „die Entscheidung heranführten" (Tageb. X, 155, 1—4. 9. 10).

***220.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 20ᵇ 273, 14 wünschen aus wünsche 274, 1 Wilamoff

273, 16 vgl. zu 170, 22 274, 1 Über den Staatssekretär und Geheimrath Gregor Willamov vgl. G. Schmid, Goethe und Uwarow, St. Petersburg 1888, S. 35 f. 3 vgl. zu 193 d. B.

***221.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 24 274, 8. 9 nur — vorschwebt, *g* aR für kurzgefaßt 23 den aus dem 275, 3 Reflexion *g* aus Reflection 4 eine Aufgabe, die aus einen Gegenstand, der 5. 6 zu — Fähigkeiten *g* aR für alles aber, eigentlich gegenständliche Talent hat er 7 ausgebildet *g* aus ausgeübt 7 fühlt *g* über hat 8 davor *g* über vor am Seitenschluss; am Anfang der folgenden Seite nochmals *g* aR vor 9 Imaginative aus Immaginative 11 so eben *g* üdZ 13 den — Faden *g* über die Gelegenheit 16 dabey *g*

üdZ 18 eben nach sich 26 einfachen *g* aus Einfachen 28 gar *g* üdZ nach schon 276, 1 Manchen geändert in Manche, dann durch Puncte wiederhergestellt 5. 6 ist — beruhigend *g* über freut mich sehr 9 höchst — bleibe *g* aR Ein *g* aus ein 11 und *g* aus Und kann *g* über können in einer *g* aus durch eine 13 schon geprüfte *g* aR 15 werde *g* über wird 16 wünsche — unterhalten *g* aus werde mich gern mit ihm unterhalten 18 Nach auslangen *g* üdZ mich, dann wieder gestrichen 19 zu *g* üdZ 20 Hiernach — wohl *g* aR für Und ich will gern 23 Befinden *g* aus Wohlbefinden

Vgl. Tageb. X, 155, 19—22. Antwort auf Carl Augusts Brief von demselben Tage (Briefwechsel II, 276) 274, 11 Geheimrath Wedekind, grossherz. hessischer Leibarzt in Darmstadt, hatte einen Aufsatz aus der Kirchenzeitung (Nr. 15) übersandt 17 Der Improvisator Dr. Oskar Ludwig Bernhard Wolff (1799—1851, vgl. ADB. XLIV, 9) besuchte Goethe zuerst am 18. Januar 1826 (Tageb. X, 150, 16—19), nachdem er Tags zuvor (Eing. Br. 1826, 43) um eine Audienz nachgesucht hatte. Nach mehrfachen Berichten Riemers und Eckermanns über ihn (Tageb. X, 152, 7. 8. 153, 9. 10. 24. 25) hörte Goethe ihn am 28. Januar (Tageb. X, 154, 17. 18. 20. 21); Wolff selbst berichtet darüber in seinen Erinnerungen „Portraits und Genrebilder“, Cassel und Leipzig 1839, I, LXXXIVff., vgl. ferner 291, 1—17, Eckermanns Gespräche vom 29. Januar 1826 (I, 237) und Carl Augusts Brief an Goethe vom 4. Februar 1826 (Briefwechsel II, 275) 276, 5 Als Nachfolger Rehbeins (vgl. zu 205, 18) war zunächst ein Dr. Cunitz in Eisenach in Aussicht genommen (Briefwechsel mit Carl August II, 277), später wurde Dr. Carl Vogel gewählt, vgl. 300, 10. 326, 11. 329, 1 und XLI, 34, 7.

222. Vgl. zu 5896 (Bd. 21), Bl. 26. Eigenhändig, ohne Adresse 277, 16 mir fehlt Gedruckt: Grenzboten 1869, Nr. 32, Strehlke I, 157. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 23, woraus zu bemerken: 277, 1 gehe 1. 2 theuerste Freundin fehlt 3 Gutes] Freundliches 8 treue] gute 10 unverändert] fortwährend 12 auszusprechen, was ich längst im Stillen hege: daß mir die 13 Ihren Freunden] mir 14 scheiden] entfernen 14. 15 Sie — mitempfinden *g*[1] aR für auch Ihnen wird der Gedanke schmerzlich erscheinen 16 mir

fehlt [illegible]

[illegible] Hoffnung [illegible]

[illegible] aus [illegible]

[illegible] einigen [illegible] über [illegible]

Datums

Vgl. [illegible]

September [illegible]

[illegible] 278. [illegible] 17 [illegible]

Das [illegible] im Zusammen[illegible]

Hier [illegible] Kanzler v. Müller [illegible] zu Ausprägung [illegible] (vgl. 174 [illegible] Grossherzog [illegible] dem [illegible] Bl. 90.. [illegible] herzogs Carl August [illegible] v. Müller in [illegible] Tage aufgesetzt [illegible]

[illegible]

erlauben [illegible] beauftragten [illegible] Ansicht und zu [illegible]
5 tragen; es [illegible] wird auf dem Wege [illegible] allenfalls zum Ziele zu [illegible]

Haben Ew: K. H. [illegible] zuschauen, wie glücklich es [illegible]
10 und selbst in den vorliegenden [illegible] ist.
Auch das Profil Höchst Ihrer [illegible] wünschenswerthen Ausbildung, [illegible] noch um Weniges zweifelhaft.

Sollte daher nicht gerade [illegible]
15 Künstler mit einigen Bemerkungen und [illegible]

hinweisen und alsdann dem Glück zu überlassen hätte worauf
man sich so wie in jeder Angelegenheit immer am Ende noch zu
vertrauen hat. Vom Berliner Medailleur loszukommen wüßten
wir nach allem bisherigen keinen Weg, vielmehr würde auf jeden
Fall schon der Versuch alles gute Verhältniß zwischen hier und 5
den dortigen Künstlern, welches in mancher Rücksicht geschont zu
werden verdient, gestört wo nicht aufgehoben zu werden bedroht
seyn; da denn doch am Ende die große Gefahr sich abermals in
der Ferne mißzuverstehen wieder einträte.

Sollten daher Höchstdieselben nicht geneigt seyn, nach obigem 10
ohnziehlsetzlichen Antrag, mit einigen Bemerkungen abschließlich
die Angelegenheit an den genannten Brand gelangen zu lassen,
und, da es ihm an guten Willen, an einem gewissen Talent nicht
fehlt, das letzte Gelingen abzuwarten; so würde es freylich am
sichersten seyn, denselben hierher einzuladen, weil dessen Reise und 15
hiesiger Aufenthalt nicht mehr kosten würde als eine Abfindung,
deren Betrag sich nicht voraussehen ließe und wobey das bisher
aufgewendete ganz und gar verloren ginge. Sein Hierseyn brächte
den Vortheil daß man in kurzem zum Abschluß käme und Ew. K. H.
würde es unterhalten einen nicht unfähigen Künstler unter eignen 20
Augen ein so grandios unternommenes und von der Welt begierig
erwartetes Werk zu eigener und allgemeiner Zufriedenheit vollendet
zu sehen.

Dazu ein früheres Concept von Schuchardts Hand, Foliobogen im G.-Sch.-Archiv; zur Sache vgl. zu 130 d. B.

224. Vgl. zu 6635 (Bd. 24). Schuchardts Hand 282, 8—15 *g* Gedruckt: v. Leonhard, Aus unserer Zeit in meinem Leben II, 104. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 122 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 30, woraus zu bemerken: 279, 9 geneigte Sendung g^1 aus geneigtes Schreiben 10 mich g^1 aus mir 11 darauf gewiesen g^1 aR für Bedenken machend Sie *g* aus sie 13 Wie — 16 mir g^1 aR für Daher soll mir denn auch das Neuste, was ich 17. 18 rüstig-gewandter *g* aus rüstiger 22 diesem *g* aus diesen 280, 11 überlassend g^1 aus überlassen 12. 13 zugleich g^1 aus sogleich 14 dagegen leisten *g* über ablassen 22 contentiren *g* aR für consentiren 25 dem *g* aus den 27 mir gelegentlich 281, 3 Albit *g* aus Alpit 17 Nun kann ich mich *g* aus und ich kann mich 282, 3 Taschenbuch 8—15 fehlt

Vgl. Tageb. I [illegible]
Brief aus Heidelberg [illegible]
spondenz I. [illegible]
zweite Ausgabe [illegible]
übermacht [illegible]
280, 4—[illegible] vgl. [illegible]
222, 1 XXIII [illegible]
[illegible] vgl. Tageb. I [illegible]
158, 10—12

*225. Vgl. [illegible]
Concept von [illegible]
„Acta Privata [illegible]
Schriften [illegible]
von Cotta [illegible]
andere Buchbinder[illegible]
woraus zu bemerken [illegible]
im allgemeinen [illegible]
für] der [illegible]
daß [illegible]
gleichen [illegible]
Datums [illegible]
Vgl. Tageb. I [illegible]

226. Vgl. [illegible]
Vermerk: „empf. [illegible]
II, 413. Dazu [illegible]
225 d. B. genannten [illegible]
woraus zu bemerken [illegible]
284, 8 an [illegible]
Schönen 9 [illegible]
Ausnahme des [illegible]
Datum 9: [illegible]
Vgl. Tageb. I [illegible]

227. Die Handschriften [illegible]
sind unbekannt: [illegible]
Goethe's Freund [illegible]
1855, S. 117 [illegible]
Johns Hand [illegible]
woraus ferner zu bemerken [illegible]
lung 19 [illegible]

g aus frühern 20. 21 anmuthig *g* aR für bunt und heiter, dieses *g* üdZ 22 wohl *g* über früher 285, 1 Höchst — sodann *g* für Nicht weniger freue ich mich 2 Straßburger nach frühern 3 Handen 10 Sie aus die 13 Band 18 prävaliren *g* aus provaliren 19 näheren 22 in *g* aus im, darüber *g* in und 23 hab ich mich bisher 286, 3 mir *g* üdZ mehrern 6 denn *g* über dann nunmehr 10 ich fehlt 17 einer abschließenden *g* aus abschließende 24 Erfreuliches *g* über Angenehmes 287, 1—3 mit Verweisungszeichen aR 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums; dafür folgen auf Bl. 5/6 folgende interessante Absätze:

Ich bediene mich nämlich seit mehreren Jahren zum Tischtrunk eines wohlgeformten silbernen, inwendig vergulbeten Bechers, diesen setzte ich vor Kurzem bey Seite, einem neuen von werthester Hand empfangenen Geschirr dieselben Rechte einräumend.

Jenen also bin ich erbötig Ihnen zu widmen und zwar so 5 daß der Name des Empfängers und des Gebers mit der ehemaligen und gegenwärtigen Jahreszahl eingegraben darauf erscheine.

Ich entäußere mich dieses werthen Hausrathes in diesem Falle um so eher als meine Absicht schon längst gewesen nach Straßburg zu stiften, was noch mehr als Wort und Blatt daselbst 10 mein Andenken wiederholt erneuerte. Wunderbarer Weise werden Sie nun, durch die mir gegebene Nachricht der Depositair eines solchen Denkmals, woraus Sie hoff ich bald an froher Tafelrunde Herrn Prof. Arnold vor allen zutrinken und meine sonstigen Freunde zu gleicher Weihe zu ermuntern. 15

Sie sehen aus diesen Vorschlägen und Anregungen, daß mir gleich, wenn ich an Straßburg denke, Herz und Sinn aufgeht und ich mich so gern in jenes jugendliche Wohlleben versetze, deshalb

---

3 neuen *g* aus neuem 8 Hausrathes *g* aus Haushaltes 9 um — als *g* über gern, da schon längst 9 schon — gewesen *g* aR für war 11 mein — erneuerte *g* aR für aufbewahrt zu werden verdiente 12 Depositair *g* aus Depositeur 13 woraus Sie [nach das] hoff ich bald *g* aR für indem ich wünsche daß Sie 14 Herrn nach so in dem werthen Familienkreise, wobey ich zuvörderst vor allen *g* üdZ zutrinken *g* aus zuzutrinken und nach bitte zuerst [*g*] 14. 15 und — zu *g* später zwischengeschrieben

wir denn auch mehr denn einmal den Pfingstmontag zu feyern Gelegenheit nehmen.

Hiemit aber sollte es zwischen uns nicht abgethan seyn, sondern ich wünschte daß Sie fortführen an mir und was mich
5 betrifft eifrigen Theil zu nehmen.

In kurzem übersende die schon oben gedachte Ankündigung meiner sämtlichen Werke und Sie denken leicht wie schmeichelhaft es mir seyn müßte, wenn Strasburg lebhaften Theil an der Subscription nähme nnd die dortigen ehrenwerthen Buchhandlungen
10 zu Förderniß des wichtigen Unternehmens freundlich die Hände bieten wollten.

Da ich schon vier Wochen mit einer Antwort gezaudert, so sende Gegenwärtiges eilig fort, obgleich noch manches mitzutheilen hätte. Z. B. geht mir noch eins bey: sagen Sie mir doch,
15 was, wenn ich Ihnen den Becher schicke, zu beobachten sey? Damit das Einbringen einer solchen Waare kein Hinderniß erleide. Mannigfaltig beschäftigt und bedrängt eilig aber mit wahrer folgerechter Hochachtung.

Vgl. Tageb. X, 157, 1. 2. Antwort auf des Adressaten, Divisionschefs in der Mairie von Strassburg (1775—1858, vgl. ADB. VI, 138), Brief vom 26. December 1825, auszugsweise gedruckt bei A. Stöber, Der Aktuar Salzmann S. 115 284, 14 Engelhardt übersandte seine Ausgabe des Hortus deliciarum der Äbtissin Herrad von Landsperg, Stuttgart und Tübingen 1818 (vgl. Tageb. X, 177, 9. 10. 21. 22. 178, 4—7), des Ritters von Stauffenberg 1823 und seine Wanderungen durch die Vogesen 1821 285, 4. 5 Engelhardt schreibt (ungedruckt): „Über meine sonstige Persönlichkeit, darf ich mich unter andern auf Sulpiz Boisserée, meinen Vetter Dr Ehrmann (sonst zu Frankfurt), auf Jakob Grimm, Arnim, Görres, Hofrath Crentzer, Clemens Brentano, Zelter und Zeune zu Berlin, Hase und Therese Winkel zu Dresden, die Frankfurter Gesellschaft für alte deutsche Geschichtskunde u. s. w. beziehen. Aktuar Salzmann war ein genauer Freund meiner Familie, eine Freundschaft deren auch ich bis zum Ende des liebenswürdigen Greises genoss. Eben mit Salzmann besuchten Ewr Excellenz auch das damalige Engelhardtsche

---

15 was über ob 16 Wahre

Haus auf dem Paradeplatz; und meine Mutter bewahrt in unvertilglicher Erinnerung, wie ihr, der 18jährigen, für reizend geltenden Frau, da sie eben ihren Erstgebornen, (meinen um weniges ältern Bruder) säugend auf dem Armen hielt, diese treue Erfüllung schöner Mutterpflicht, eine mit Enthusiasmus dargebrachte, ehrenvolle Huldigung des bald nachher so berühmten Göthe erworben[4]. Engelhardt übersendet am 15. März 1826 (vgl. Tageb. X, 177, 3. 4) Abschriften der Goethischen Briefe, der Iphigenia und der Thesen, vgl. Goethes Antwort vom 22. April 1826 (Bd. 41 Nr. 14).

*228. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 21 287, 12 großem g^1 aus großen 15 wird sogleich abgetragen g^1 aus trage sogleich ab

Vgl. Tageb. X, 158, 2.

229. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 288, 25—289, 4 g Gedruckt: S. Boisserée II, 413. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 225 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 8, woraus zu bemerken: 287, 19 eine aus einige 288, 18—24 folgt auf Bl. 13 18 gleichfalls g über hiernächst Contracts: g aus Contract: 25—289, 4 fehlt mit Ausnahme des ersten Datums. Ferner ein früheres Concept g^1 auf losem, gebrochenen Foliobogen in demselben Fascikel, Bl. 8ª

Vgl. Tageb. X, 158, 4—6 287, 19. 20 Von Schuchardts Hand, mit Bleistiftcorrecturen Riemers, in demselben Fascikel, Bl. 9—12; vgl. 233 d. B. 288, 13—17 vgl. zu 240 d. B. 18 Von August v. Goethes Hand in demselben Fascikel, Bl. 14—17; dazu g aR die Notiz: von *Fol.* 8 bis 17. alles mundirt und expedirt. Sonntag d. 5. Febr. 1826. G. Vgl. ferner 230 d. B.

230. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). August v. Goethes Hand 290, 27 g Gedruckt: S. Boisserée II, 414. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 225 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 18, woraus zu bemerken: 289, 11 Das erste und auf Rasur 17 eine] meine 19 ganz unmöglich 21 Geschäftsmann 290, 10 Das zweite aus fehlt 18 wohlwollenden] wohlgemeinten 26 und wechselseitige Zufriedenheit 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu aR: *Exped.* durch die Post d. 6ten *Feb.* 26.

Vgl. Tageb. X, 158, 18. 19 und zu 229 d. B. Antwort auf Boisserées Brief vom 21. Januar 1826 (S. Boisserée II, 410), worin es heisst: „Auf jeden Fall erwartet Herr v. Cotta, dass Sie ihm jene Anerbietungen, von denen Ihr Brief [vgl. 244, 28—245, 3] spricht, deren Einsicht er ohnehin seinem Vorzugsrecht gemäss verlangen könne, freundlichst bekannt machen werden, und ich wünsche recht sehr, dass Sie es thun" 289, 21 Der Kanzler v. Müller legte am 4. Dezember 1825 einen Verlagsvorschlag der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover mit einem Schreiben vom 19. November 1825 vor (in dem zu 107/8 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 40—49), vgl. zu 244, 28—245, 3, Tageb. X, 131, 22—25 und Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler F. v. Müller² S. 136.

***281.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 28 291, 19 darin aus darinne hübsch aus Hübsches 20 um aus und 292, 27 Fassa g^3 aus Bassa

Vgl. Tageb. X, 159, 3. 4. Antwort auf Carl Augusts Brief vom 4. Februar 1826 (Briefwechsel II, 275) 291, 3 Der Improvisator Wolff wünschte als Professor der französischen, englischen und italiänischen Sprache am Weimarischen Gymnasium angestellt zu werden, vgl. zu 202, 11 und 274, 17 18 Ein Brief des Schiffscapitäns der Pallas, der den Prinzen Bernhard nach Amerika gebracht hatte; Carl August frug ihn, „ob er durch seine Erfahrungen wohl manchmal entdeckt hätte, wo ein Sturm, der über die See kommend die Meeresküsten anfiel, entstünde?" 292, 9 vgl. Tageb. X, 109, 5. 19. 110, 28. 111, 1 22 vgl. Dichtung und Wahrheit, IV. Buch (Werke XXVI, 191) 27 vgl. XXVIII, 295, 3. 347, 22. XXIX, 16, 30.

282. Vgl. zu Bd. 32 Nr. 98. Schuchardts Hand 294, 17 g Gedruckt: Briefwechsel S. 293 mit dem falschen Datum vom 27. Februar 1826. Dazu ein Concept von Johns (293, 4—24) und Schuchardts (294, 1—16) Hand, Abg. Br. 1826, 22, woraus zu bemerken: 293, 6 verpflichteten Dank g später zwischengeschrieben 15 Sulpiz 16 ihn g aus ihm 23 fruchtbare g aus fruchtbar gewordene 294, 7 also — an aR für an 8 posttäglich damit 9 bezeichne g aus zeichne 14 diese bedeutende g^1(?) aus dieser bedeutenden 15 Ihrer Vorsorge g über schon Manches 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 159, 4. 5. Antwort auf des Adressaten ungedruckten Brief vom 26. Januar 1826 (vgl. zu 211 d. B.) 294, 6 vgl. Tageb. X, 143, 6—8. 331.

Ein amtliches Schreiben der Oberaufsicht vom 8. Februar 1826 an den Vorstand des lithographischen Instituts zu Weimar, gedruckt bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 145, lautet:

In dem Wochenblatte *No.* 3 dieses Jahres ist eine Subscriptions-Anzeige enthalten:

Gallerie merkwürdiger und interessanter, origineller und komischer Menschen der Großherzoglichen Residenzstadt Weimar, nach dem Leben dargestellt u. s. w. 5

Da man nicht wissen kann, wohin ein Solches Unternehmen in der Folge führen könnte, so hat unterzeichnete Behörde beschlossen, in ihrem Bereiche dergleichen keineswegs zu dulden. Der Unternehmer der Großherzoglichen lithographischen Anstalt, H. ꝛc. R. wird deshalb hierdurch aufmerksam gemacht und ihm ausdrücklich 10 verboten, keine dergleichen auf irgend eine Art von Spott- oder Zerrbild zu lithographiren, noch in seiner Officin abdrucken zu lassen; auch wenn ihm dergleichen angeboten würden; solche von der Hand zu weisen und sich durch gegenwärtige Verordnung deshalb zu legitimiren. 15

Weimar den 8. Febr. 1826. Oberaufsicht. ꝛc.

*283. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 29[b], woraus zu bemerken: 294, 20 ein aus einen 20. 21 es kommt zwischen *g* aR für es folgt unmittelbar nach 21 dem Schluß *g* über steht vor dem Theile 22 zu stehen *g* später zwischengeschrieben 24 Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. X, 159, 15 und zu 287, 19. 20.

284. Handschrift, eigenhändig, in Hirzels Nachlass auf der Leipziger Universitätsbibliothek, vgl. Hirzels Neuestes Verzeichniss, 1874, S. 227

Vgl. Tageb. X, 160, 27. 28. 161, 14. 15.

285. Handschrift (Schreiberhand 296, 10. 11 *g*), im Geh. Staatsarchiv zu Berlin, nicht benutzt; gedruckt: Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste S. 344. Dazu ein Concept von Johns Hand, von Riemer (*R*) mit Blei durchcorrigirt, in

dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Privata Die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. I. D. Die Verhandlungen an dem Bundestage betr. 1826“, Bl. 3, woraus zu bemerken: 295, 11 langem *g* aus Langem 16 entschiedenes 21 nachgesehen *R* über vergönnt 5 die *R* über meine 6 den *R* aus denen 10—12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 162, 1. 2. Antwort auf des Adressaten Brief aus Frankfurt vom 7. Februar 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 1), worin es heisst: „Ew. Excellenz erlaube ich mir bey Übersendung des gewünschten Privilegii meine ausseramtlichen Wünsche für Ihr Wohl und für vollständige Erfüllung Ihrer Absichten in der Privilegien Angelegenheit auszudrücken. Der Schluss jenes Privilegii zeigt, dass eine öffentliche Bekanntmachung unerlässlich erfolgen müsse; ich werde solche zum Überflusse in meinem Berichte über den Empfang des Privilegii wiederholt in Anregung bringen, damit Ew. Excellenz in dem etwa an Se Majestaet den Koenig zu erlassenden Dankschreiben diesen Punkt unberührt lassen können.“ Über den Eingang des preussischen Privilegs am 12. Februar 1826 vgl. 297, 16. 17 und Tageb. X, 160, 15—17.

236. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 106, Bl. 68. Johns Hand 298, 12—14 *g* Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 271. Dazu ein Concept von Johns (296, 13—23 werde) und Schuchardts (296, 23 wobey — 298, 11) Hand, von Riemer (*R*) mit Blei durchcorrigirt, in dem zu 235 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 4, woraus zu bemerken: 296, 17 vorigem 23 wobey *R* aus Wobey 24 dauernden 297, 1. 2 entschiedensten *g* über glücklichsten 11 Anhalt üdZ 12 Sondershausen *R* aus Sondershaußen 18 Ew. nach es es selbst *R* aR 21 seyn] scheinen 23. 24 Dürfte ich mir deshalb *g* über Darf ich mir daher 24 geneigte nach wie bisher 25 auch in diesem Falle aR geziemend *R* aR für geneigtest 27 Prints *R* aR für Prinz 298, 1 Paketes *R* aR für Paquetes 5 nun dießmal 10 beziehen *R* aR 12—15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 15. aus 16.

Vgl. Tageb. X, 162, 2, 3. Antwort auf des Adressaten Brief vom 2. Januar 1826, in dem zu 104/5 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 47, vgl. zu 174 d. B.

295, 7 vgl. zu 231 d. B. 8 Mit einem Schreiben des Grafen v. Luxburg, datirt Dresden den 25. Januar 1826, angelangt am 29. Januar 1826 in dem zu 104,5 genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 69) 16. 17 vgl. zu 236 d. B. Beusts Antwort vom 26. Februar 1826 in dem zu 235 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 12

*235. Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3743. Schuchardts Hand 296, 3—4 Mög — wiederfinden! mit grüner Tinte unterstrichen 5. 6 g Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 25b, woraus zu bemerken: 296, 17 den anvertrauten g³ aR [illegible] Band über die [illegible] 21 so nach und für nach uns 296, 5—7 fehlt mit Ausnahme des Datums

297, 21 Johann Philipp Gabler, Senior der theologischen Facultät in Jena, starb am 17. Februar 1826, vgl. Tageb. X, 162, 14. 15

238. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 106. Bl. 71. Schuchardts Hand 300, 1—6 g Gedruckt: Grenzboten 1874 III, 272. Dazu ein Concept von derselben Hand, von Riemer (*R*) mit Blei durchcorrigirt, in dem zu 235 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 11, woraus zu bemerken: 299, 8—14 aR für Es wird nunmehr, da ich mit der J. G. Cottaischen Buchhandlung wegen des Verlags übereingekommen bin, (*g* aR für abgeschlossen habe,) eine Anzeige nöthig, worin ich von meiner Seite, so wie der Verleger von der seinigen, vortragen und aussprechen, wozu wir uns (*R* über sie sich), bezüglich auf innern Gehalt und äußere Form verbinden 15 Hierauf — ob *R* über Hiebey habe ich nun 18 im nach keineswegs 22 darin *R* über dabey 23 verändern würde *R* unter möchte 300, 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums 6 W. d. 20. Febr. 1826. *g* aR

Vgl. Tageb. X, 163, 22. 23 und 236 d. B. 299, 20. 21 Eine Abschrift der Stelle („Ziehe ich nun aber in Betrachtung — geeignet erscheinen möge") Werke 42 I, 115, 3—116, 13, befindet sich in demselben Fascikel, Bl. 23; Graf Beust sendet sie am 22. Februar 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 22) zurück mit den Worten: „Ein *casus unicus* meines Lebens: Etwas von Eurer Excellenz zu prüfen und zu berichtigen."

239. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Eigenhändig. Gedruckt: Briefwechsel IV, 143

Vgl. Tageb. X, 163, 23 300, 10 vgl. zu 276, 5; Zelters Antwort vom 26. Februar — 4. März 1826: Briefwechsel IV, 146; vgl. 326, 10—13.

*240. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 107/8 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 75 301, 2 mein — Herr aR 11 darauf nach dankbar 12 [illegible]

Vgl. Tageb. X, 163, 24. Antwort auf des Adressaten Brief aus Cöln vom 10. Januar 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 74), worin dieser sich zu Subscriptionsaufnahmen für Goethes Werke durch seine Reisenden anbietet.

241. Nach der Handschrift gedruckt: G.-Jb. XXII, 45; hier versehentlich nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 30 301, 17 lies: [illegible] 302, 1 durch nach zur 3 folgt: [illegible]

*242. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, [illegible] 302, 8 unabwendbaren 21 [illegible] 303, 2 den über sich mit 3 [illegible] (vgl. Werke 42 I, 257) 12 [illegible] 15 [illegible] 19 sich fehlt

Vgl. Tageb. X, 164, [illegible] (vgl. zu Bd. 33 Nr. [illegible] 1826, 121), [illegible] Ankündigung [illegible] planten Sammlung [illegible] C. Fauriel, Chants populaires [illegible] I, 225 ff. [illegible] lettische Lieder [illegible] und Werke 41 [illegible] 42 I, 257.

243. [illegible] d. B. [illegible]
[illegible]

g über jeder 20 in's Auge faßen *g* über vor's Auge nehmen 21 dieses wenige g^3 aus diese Betrachtungen 21. 22 Ju — man g^3 aus Meine Jahre fordern dergleichen — Hier muß man 24 an die g^3 über mit denen 24. 25 sich — angeschloßen g^3 über wohl einen Wettlauf begonnen 306, 2 bemüht bin *g* üdZ 3. 4 so — alsdann g^3 über Hier ist es nun, wo mir 4 bevor g^3 aus bevorsteht 6 abschiedlich g^3 aR für zum Abschied Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 397.

Antwort auf des Adressaten (1801 — 1858, vgl. ADB. XXII, 625), damals Privatdocenten in Bonn, Brief vom 5. Februar (Naturwiss. Correspondenz I, 393), der am 23. Februar 1826 bei Goethe eintraf (Tageb. X, 164, 21) und sogleich beantwortet wurde (Tageb. X, 164, 24. 25), dessen Erwiderung aber erst am 29. März 1826 (Tageb. X, 178, 12. 13) abging. Hier unter dem Datum des ursprünglichen Concepts belassen, da das Mundum wenigstens im Anfang des Briefes verändert sein muss 304, 3 „Zur vergleichenden Physiologie des Gesichtssinnes“ (1826) und „Über die Entwickelung der Eier im Eierstock“ (aus den Acten der Leopoldinischen Gesellschaft), vgl. Tageb. X, 302.

244. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 119 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 30 — 32ᵇ 306, 12. 13 mir — mich g^3 aR für Es erinnert mich 14 erinnerte g^3 über und ist mir deshalb sehr angenehm 19 Froschquacken 20 von g^3 über durch die hier genannten beyden Männer und 21 Er scheint g^3 aus Sie scheinen 21. 22 mit — Männern g^3 aR 22 harmonisches g^3 über gar glückliches 23. 24 dem — kommen [aus kommt] g^3 aR und — Deutsche g^3 mit Verweisungszeichen später hinzugefügt 307, 1 Durchaus wird g^3 über Ueberhaupt ist 3 hie und da g^3 üdZ verbannt g^3 aus verband 7—24 Auf Bl. 32 7 *Hilaire* g^3 aus *Hilair* 8 unnatürlichen g^3 über mächtigen 9 Gehirnhälften g^3 aus Gehirntheile 17 er g^3 üdZ 18 fand g^3 über war 21 Zweifel g^3 über Frage 22 ungewiß machen g^3 über nicht in Zweifel läßt 308, 1—17 Auf Bl. 30 1 *Despretz* aus *Depretz* 4 Beweis g^1 aus Beweiß 5 Galliläis 8 Höhemessungen g^1 aus Höhenmeßungen 10 doch aus noch Weiter folgen auf Bl. 31 und 31ᵇ die Absätze:

— — — und nicht selbst zu glänzen.

Diese wenigen Bemerkungen reichen hin, uns zu überzeugen, daß in Frankreich ein vollständiges Werk über die Physik fehlt, welches die sämmtlichen Resultate und alle Artikel ohne Calcul
5 darlegte, weil sonst ein solches Buch neun Zehntheilen der Leser unzugänglich wird. Obengenanntes Werk des Herrn Despretz erfüllt diese Lücke. Ich glaube nicht, daß gegenwärtig in irgend einer Sprache ein Buch in Einem Band vorhanden sey, worin alle Theile der Physik so methodisch und so vollständig dargelegt
10 wären. Köstlich ist es durch die umfassende Zusammenstellung der Facten, durch zahlreiche Gemälde, die der Verfasser darin vertheilt hat, durch die höchst sorgfältige Darstellung der neuen Theorieen · des Electromagnetismus und der Undulationen.

— — — — —

Diese Arbeit in einem klaren und schicklichen Style vollendet,
15 ist nun für den öffentlichen Unterricht angenommen. Herr Despretz hat sehr wohl gethan, seinen Untersuchungen über die thierische Wärme Platz zu geben, mehr noch, seine Erfahrungen über die Dünste beyzufügen. Die glücklichste, in diesem Werk zu bemerkende Neuerung ist der Abschnitt, welchen der Autor der Meteorologie
20 gewidmet hat. Hier trägt er vor was man am gewissesten über die gleichwarmen Linien, der Centralwärme und die Temperaturen sagen kann. Gewiß werden nun nach dem Beyspiel dieses Werks und des von Herrn Brudant künftig alle Bücher dieser Art diese wichtigen Theorien enthalten. Es ist Zeit sie in die Physik ein-
25 zufügen, denn wie sind sie nicht durch die unermüdlichen Bemühungen des Herrn von Humboldt bereichert worden?

Über den „Traité élémentaire de Physique" par César Mansuète Despretz, 1825, vgl. Tageb. X, 169, 20—22. 170, 19. 27. 28 und Naturwiss. Schriften XI, 83.

*245. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 31 308, 19 Übersendung g^3 aus Übersendund 23 oder nach ohne 309, 2 Gebirge g^3 über Berge der Welt in g^3 später zwischengeschrieben 3 Ufer nach und 5 und — alles. g^3 aR 7 theilt nach unwiederruflich; 9 HE. *Kannitverstan* g^3 aus *Kannitvertan* 12. 13 Die — Sternwarte g^3 später hinzugefügt

Vgl. Tageb. X, 165, 10 — 13 308, 19. 20 vgl. Tageb. X, 164, 12—14 309, 9 Aus Hebels Schatzkästlein, vgl. XXX,

160, 4—9 und Register S. 63 14 vgl. zu 172, 23 und Tageb. X, 164, 22.

246. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 122 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 38 309, 23 worum g^3 aus warum 310, 5 den Freund g^3 über denselben 7 von ihm g^3 aR 9 ein Tauschhandel, besonders g^3 üdZ 10 Schwierigkeiten nach besonders ein Tauschhandel 22—25 g^3 aR für Mich übrigens auf mein Voriges (g^3 üdZ) Schreiben vom [Lücke] beziehend (g^3 aus beziehen) habe die Ehre (Dero), mich zu wohlwollenden Andenken empfehlend, mich zu unterzeichnen 26 25ten aus 24ten Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz I, 297

Vgl. zu 268, 15. 16 und Tageb. X, 166, 23. 24 309, 20 Grüner.

***247.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 311, 10 g Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 225 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 30, woraus zu bemerken: 311, 4 3.] 2. nach 10. 7 bereit nach m(ich) 8 Dankbar! g später vorgeschrieben 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 167, 10. 11. Vermuthlich handelte es sich um die Vollziehung des Contracts mit Cotta.

248. Vgl. zu Bd. 39, Nr. 65. Schuchardts Hand 312, 11 g Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 11. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 61 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 51, woraus zu bemerken: 311, 13 überschicke über übersende 14 einigermaßen g üdZ 19 schön g aR für wichtig, dieses über erfr(eulich) 312, 6 Descartes g aus Decart 10 Mitwirckung g aus Mittheilung höchlich g üdZ 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 168, 5—7. Antwort auf des Adressaten Brief vom 3. März 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 52) 311, 12. 13 Band IV der Ausgabe C^1 18 Göttling schreibt bei Zurücksendung des I. Bandes von Dichtung und Wahrheit: „Wie anders würde unsere Ansicht von dem Leben einer bestimmten Zeit des Alterthums sich gestalten, wenn wir eine Selbstbiographie des Äschylus oder Sophokles hätten. Allein es ist eigen, dass das ganze griechische Alterthum

die Selbstbiographie nicht kennt, auch die Römer sie erst unter den Kaisern kennen lernen; wohl aus keinem andern Grunde, als weil bei beiden Völkern anfangs das Leben der Einzelnen mehr und mehr im Staate aufging und keiner sich davon abgeschlossen zu denken vermochte; erst mit dem Kaiserthum und nach dem Untergange der Republik entsteht die Selbstbiographie, weil hier die einzelnen, meist in beschränkender stoischer Philosophie befangen, in Abgeschlossenheit einen Ersatz für die versagte Theilnahme am Staat finden. Unsere Zeit dagegen hat den Vortheil aus einer freieren Ursache ein hohes geistiges Leben in einem schönen, in sich vollendeten Zusammenhange zu sehen, zu sehen wie dieses eine Leben einer Flamme gleich erscheint, von welcher auf die ganze Nation Strahlen ausgehen."

***249.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Schuchardts Hand 312, 22 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 30, woraus zu bemerken: 312, 19 von nach man 20 Synodaleinrichtung 21 wäre *g* nach könnte 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

312, 15 vgl. Tageb. X, 168, 9—11 („Canzler von Müller mit dem Fremden, welcher ein treffliches anatomisches Werk vorwies") 18—21 vgl. Tageb. X, 167, 18—20. 190, 5. 6. Über Friedrich Immanuel Niethammer, Centralschul- und Studienrath in München (1766—1848), vgl. ADB. XXIII, 689.

250. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 314, 24 *g* Unvollständig gedruckt: S. Boisserée II, 418 (falsch datirt vom 26. März 1826). Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 225 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 37, woraus zu bemerken: 313, 3 überhäuft aus überhaupt 14 Verschlage 18. 19 eintritt *g* über bevorsteht 314, 6 durch nach nicht 7 daß nach befriedigt 7. 8 nicht befriedigt *g* üdZ 13 prälubirt *g* aus prälutirt 18 und *g* über auch deshalb 19 Ernst nach unser 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums; darauf folgt aR: Abgesendet *eod.* mit den 4. bemerkten Beylagen. Dieselben Siehe *fol.* [31—36]

Vgl. Tageb. X, 168, 17—19. Antwort auf des Adressaten Briefe vom 11. (S. Boisserée II, 415/6) und Cottas Briefe vom 14. und 19. Februar 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 21. 26).

Boisserée antwortet am 25. März (S. Boisserée II, 419), vgl. 263 d. B.

251. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz, 1845, Bl. 172, S. 994, Berliner Sammlung III, 2, 1378. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 32, woraus zu bemerken: 315, 10 jedoch *g* aR 11 Vollkommene möchte] müßte 11. 12 vorbedacht, beredet *g* aus vorberedet 13 die Künstler *g* aR für der Schauspieler 14 vom 20 wird Ihnen aus werden Sie 22 aber nach wobey die nach immer immer *g* üdZ 23. 24 uns — zu *g* für sie jederzeit im Augenblick zu 316, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 168, 3. 4. 15. 16. Antwort auf der Adressatin Brief vom 5. März (Eing. Br. 1826, 75), welcher lautet:

„Euer Excellenz Sind, höre ich gestern im Theater gewessen und so ängstiget mich die Wahrscheinlichkeit Sie mögten Verdruss empfunden haben über mein Stokken im Lezten Act und Besonders über den Unsinn mit welchem ich sagte: „Gebiethet Euerm Volke Schweigen" statt Stillstand. Aber mein Geist und mein Körper wurden matt. Denn ich bin es mir schuldig zu erwähnen dass ich diesse Rolle bey Gelegenheit Euer Excellenz Jubileum in 10 Tagen lernen musste; und dass ich diessesmal eingetretner Krankheiten halber gezwungen war sie zu spielen, und nur 2 Tage zum repetiren hatte. Mein Kopf war müde und ich hätte um aller Welt Schätze willen nicht noch eine Viertelstunde vernünftig sprechen können. In den frühern Acten wird sich manches gefunden haben was das fehlerhafte aufgewogen haben mögte. Mit diessem Troste will ich mich einstweilen beruhigen, und empfehle mich Ihrem freundlichen Wohlwollenden Andenken."

***252.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 34ᵇ 316, 6 beykommendem *g* aus beykommenden 17 *g* aR

Vgl. Tageb. X, 170, 1—3. 12—14.

253. Vgl. zu 1 d. B. Schreiberhand 318, 3—6 *g* Gedruckt: K. Th. Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste S. 345. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 235 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 30, woraus zu bemerken:

317, 5 wohl Riemer mit Blei üdZ 13 befördern 318, 3—21 fehlt mit Ausnahme des ersten Datums

Vgl. Tageb. X, 172, 4. 5 und zu 235 d. B. 316, 20 = 254 d. B. 318, 9—11 = 254 d. B. 12 = 255 d. B. 13 = 253 d. B. 14. 15 = 257 d. B. 16—18 = 256 d. B.

254. Handschrift von Schreiberhand (320, 16 *g*), im Geh. Staatsarchiv zu Berlin, nicht benutzt. Gedruckt: K. Th. Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste S. 347. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 235 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 26, woraus zu bemerken: 319, 17 Ew: Königl. Majestät über Allerhöchstihro 320, 16. 17 fehlt

Vgl. Tageb. X, 172, 4. 5 und zu 235. 253 d. B. Die Antwort des Königs Friedrich Wilhelms III., datirt Potsdam den 2. April 1826, ist abgedruckt von Gaedertz a. a. O. S. 336 (Original im G.-Sch.-Archiv, bei dem Privilegium).

255. Handschrift von Schreiberhand (322, 10 — 13 *g*), im Geh. Staatsarchiv zu Berlin, nicht benutzt; gedruckt: K. Th. Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste S. 346. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 235 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 28, woraus zu bemerken: 321, 17 bedeutenden *g* über kühnen 28 hiebey Gefühl *g* aR für Bewußtseyn 322, 3 Vollbrachten *g*[1] über Gelungenen 5 Gelingen *g* später zwischengeschrieben 10—13 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu die Notiz: „Mit einer Abschrift des Schreibens an Ihro Majestät"

Vgl. Tageb. X, 172, 4. 5 und zu 235. 253 d. B.

***256.** Concept von Johns Hand in dem zu 235 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 32 322, 15 Hochzuverehrender *g* über Insonders hochverehrter 323, 25 geziemenden nach Bitte

Vgl. Tageb. X, 172, 4. 5 und zu 235. 253 d. B. Bernstorffs Antwort vom 30. April 1826, eingegangen am 4. Mai (vgl. Tageb. X, 187, 26. 188, 1), in demselben Fascikel, Bl. 48 322, 16. 17 vgl. zu Bd. 39 Nr. 60.

***257.** Concept von Johns Hand in dem zu 235 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 33 324, 5. 6 über P. P. 7 mir so theurer Riemer mit Blei über verehrter 23 sybillinischen

Vgl. Tageb. X, 172, 4. 5 und zu 235. 253 d. B. Schuckmanns Antwort vom 3., eingegangen am 7. April 1826, in demselben Fascikel, Bl. 41; vgl. XLI, 37, 8—16 324, 12. 13 vgl. 7202. 7206. 7232. 7408 325, 9. 10 Das Publikandum über die Privilegirung der Ausgabe letzter Hand erschien, datirt vom 7. April 1826 in der „Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten" Nr. 4, ausgegeben zu Berlin den 21. April 1826, und ging am 24. April bei Goethe ein (in demselben Fascikel, Bl. 43).

*258. Handschrift von John in Hirzels Nachlass auf der Leipziger Universitätsbibliothek (vgl. Hirzels Neuestes Verzeichniss, Leipzig 1874, S. 227) 325, 14 Sie fehlt

Vgl. Tageb. X, 172, 5. 6 325, 17 C. L. v. Knebel.

259. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand. Von Zelters Hand mit Blei die Notiz: „Angek. Charfreitag". Gedruckt: Briefwechsel IV, 147. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 35, woraus zu bemerken: 325, 20 Geistverwandten g^1 aR aus Verwandten 326, 1 mag g^1 über wird 4 bewegen, sich zu sondern, g^1 aR 14 angenehmen nach manchen 16 bunt nach zu 19 fehlt

Vgl. Tageb. X, 173, 3. 4 325, 19 Lithographirtes Blatt von Leybolds „Charon", vgl. zu 4, 4 326, 11 vgl. zu 276, 5, Tageb. X, 170, 4. 5. Zelters Antwort vom 4. April 1826: Briefwechsel IV, 148.

260. Vgl. zu Bd. 39, Nr. 65. Johns Hand 327, 4 *g* Gedruckt: K. Fischer, Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling, München 1880, S. 12. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 61 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 56, woraus zu bemerken: 326, 23 aber immer Bedenken 327, 1 Sie in sorgfältig- g^1 aus sorgfältigen 1. 2 Theilnahme fort und 2 zu nach dankbar 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 173, 6. 7. Antwort auf Göttlings Brief vom 14. März 1826 (in demselben Fascikel, Bl. 54), mit dem dieser den 4. handschriftlichen Theil der Werke zurücksendet, „dessen Lectüre, besonders der zahmen Xenien, mir einen köstlichen Genuss gewährt hat: die Xenien haben mich um so mehr überrascht, je weniger wir bisher hoffen durften,

dass der Dichter selbst einmal die Pustrichsgeister hämmern werde, und nun in dieser heitern lebendigen Frische!"

261. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 122 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 51 327, 14 wird nach man 18 sie g^1 aus Sie 19 sie g^1 aus Sie 20. 21 zu verfolgen weiß g^1 aus verfolgen 22 mir bey g^1 über mir beharrlichen g^1 aR für so lange verfolgten 328, 3 sie g^1 aus Sie über sich 5 Hätten — sich g^1 aus Fast alle meine Paragraphen haben sich 6 Ihnen g^1 aR verdankt nach Ihnen 14 schuldig wird g^1 über verdankt. Darnach folgt: Leben Sie wohl! bete ich immerfort. 19 18ten März über 23sten Febr. Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 196

Vgl. Tageb. X, 173, 8. 9. Antwort auf des Adressaten, Professors der Physiologie in Breslau (1781—1869, vgl. ADB. XXVI, 717), Brief vom 27. November 1825 (Naturwiss. Correspondenz II, 195), mit dem dieser die Goethe gewidmete zweite Folge seiner Untersuchungen über das Sehen in subjectiver Hinsicht („Beobachtungen und Versuche zur Physiologie der Sinne", vgl. Tageb. X, 302) übersendet; vgl. 337, 15—18 und Tageb. X, 165, 2—4. 14. 176, 9—14.

***262.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 35ᵇ 328, 21 verpflichteten 329, 5. 6 Höchstdenenselben — daß g aus es wird Höchstdenenselben erinnerlich seyn daß — stand, daß 7 Kybriz g aus Kybrig über g über bey 8. 9 versteintem aus versteinten 20 g aR

Vgl. Tageb. X, 174, 1. 2 329, 1—3 vgl. zu 276, 5 4—15 vgl. zu 145, 20—25.

263. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Schuchardts Hand 331, 5 g Gedruckt: S. Boisserée II, 417. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 36ᵇ, woraus zu bemerken: 330, 9 glücklichen aus unglücklichen 12 Steinbrucke 14 Jetzt [nach Doch] nur soviel: g aR 25 viel Gutes und Freundliches g aus viele Empfehlung 331, 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. X, 174, 10. 11 329, 21 vgl. zu 250 d. B. 23 vgl. S. Boisserée II, 417 330, 7 vgl. zu 155 d. B. 18 vgl. zu 4, 4.

264. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Johns Hand 331, 15 g Abgedruckt von H. Uhde in den Hamb. Nachrichten 1877,

Nr. 60, Morgenausgabe. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1826, 38, woraus zu bemerken: 331, 8 ein aus eine werthen g über guten 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

331, 13. 14 vgl. Tageb. X, 175, 10. 16.

***265.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1826, 33 331, 17. 18 g^1 später übergeschrieben 332, 3 ich üdZ 4 eine aus Eine ich üdZ 5 der über ein welcher 7 an aR für von 11 jedes Angenäherte über das Annähernde 18 zuverlässig auch aR für sogar unbezweifelt 21 dasjenige aus diejenige 22 noch über bisher 25 eines nach sich 27. 28 die herrliche g^1 aus in der herrlichen 28 auch in der Art aR 333, 1 aufbewahrt aus der Art aufbewahrt sind 5 würdigsten Kleinode aR für köstlichsten Schätze 6. 7 überwiegend — unbekannter aR für Dagegen man denn auch in der größten Zahl neue, bisher unbekannte 8 hindeutender aus hindeutende Auf Exemplare folgt: darunter vorfindet 10 wohl aR für leicht 17 anerkannten Riemer mit Blei aus anerkennenden 18 in — sind aR Nach auszulegen folgt: im Falle sind Adresse aR: Dem Hochgeb. Herrn Herrn Grafen Alopeus Russisch Kaiserl. Gesandten an dem Königl. Preussischen Hofe hoher Orden Großkreuz Excellenz Berlin

Vgl. Tageb. X, 176, 24—26. Antwort auf des Adressaten Brief aus Berlin vom 12. Februar 1826, worin es heisst: „Vor einiger Zeit erfuhr ich zufällig dass Ew. Excellenz Abdrücke von den geschnittenen Steinen zu besitzen wünschten, die sich in der Kaiserlichen Hermitage zu St. Petersburg befinden und ich habe meinen letzten Auffenthalt in der Kaiser-Stadt benutzt, um einige davon zu erhalten, die ich so frey bin in der beyfolgenden Kiste zu übersenden. Es würde sehr schmeichelhaft für mich seyn, wenn Ew. Excellenz diese geringe Gabe als einen Beweis der hohen Verehrung und Bewunderung genehmigen wollten, die ich von der Zeit an Ihnen widmete, da ich, vorzüglich durch Ihre Schriften angezogen, die deutsche Sprache zu erlernen strebte. Noch gewähren sie mir stets die angenehmste Erholung und werden mich durch das Leben begleiten."

Vgl. Tageb. X, 161, 27—162, 1. 163, 9. 10. 164, 7. 8. 165, 1 331, 20 vgl. zu 235 d. B.

266. Handschrift, 1878 im Besitz von A. Spitta in Berlin, unzugänglich; gedruckt nach einer Abschrift, die der Besitzer für H. Uhde anfertigte, im G.-Jb. II, 299. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 37^b, woraus zu bemerken: 331, 21 aber *g* über und 334, 1. 2 und — vielmals *g* aR für dankend zugleich mich 3 Levezow *g* aus Lebezow 4 hätt 5 sprechen *g* über sehen 6 Persönliche *g* aus persönliche 11—13 fehlt mit Ausnahme des Datums 13 23.] 25. auf Rasur aus 26.(?)

Vgl. Tageb. X, 176, 26. 27. Antwort auf des Adressaten Brief vom Februar 1826 (Eing. Br. 1826, 82), mit dem dieser die von ihm, Friedrich König und K. Levezow verfertigte Medaille auf Goethe (vgl. Zarncke, Kurzgefasstes Verzeichniss S. 108, Nr. 122) übersandte, vgl. 49, 13. 20 und Tageb. X, 170, 5—7 334, 4 Nach K. Levezows Brief an Goethe vom 1. März (Eing. Br. 1826, 81) bei einem zweitägigen Aufenthalte in Weimar, Anfang September 1825 9 Nach Loos' Briefe zu Schönberg bei Franzensbrunn.

***267.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1826, 40^b 334, 16 Zwar *g* aus zwar 17 Noth *g* aus noth 21 Sie *g* aus sie 22 sehen *g* über wissen Gewiß *g* über Zwar

Vgl. Tageb. X, 177, 25. 26. Über J. H. Meyers Erkrankung in Erfurt vgl. Tageb. X, 174, 8. 12—15. 21—23. 175, 4—7. 23. 24. 178, 14 und die Berichte von Soret und Schuchardt, Eing. Br. 1826, 99—102.

268. Concept von Johns Hand in dem zu 122 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 56 335, 7 dem g^1 aus den 17 den Band g^1 über sie dem Künstler 18 abgeben g^1 aus geben 22 zwar g^1 aR trinckt g^1 nach dringt 336, 1 entsprang g^1 über gab 2 Deutung g^1 üdZ Ich nach darüber 5. 6 übersende g^1 über schicke 13 In aus Im 16 überliefern g^1 nach mittheilen 22. 23 Gruithuis 23 Was g^1 aus was 25 es nach z(u) 337, 2 *calycinum* g^1 aus *gallicinum* 3 Nach g^1 aus nach 4 macht g^1 aus machen Betrachtung derselben g^1 aus Betrachtungen hierüber 5 meine Gedancken g^1 über die Betrachtungen 6 aufzuzeichnen aus aufzuzeichenen 10. 11 Die Anführungszeichen *g* Einem g^1 aus einem 11 glaubt g^1 aR für konnt zu g^1 üdZ 15—18 aR auf Bl. 56. Adresse: „An des HE. Präsid. Nees v. Esenbeck

Hochwohlgeb. Bonn. Bilder. Iris und Knabe. Genius zwischen Himmel u. Erde." Gedruckt: Naturwiss. Correspondenz II, 149

Vgl. Tageb. X, 175, 19. 177, 26. 27 335, 9—18 vgl. zu 214, 1 336, 4 „Iris und Knabe" und „Genius zwischen Himmel und Erde" vgl. 339, 22, Werke V, 1, 134. 136, V, 2, 91 ff. 11 Vom 24. Februar 1826, vgl. Sauers Ausgabe des Briefwechsels S. 117 17 vgl. zu 283 d. B. 20 vgl. zu XXXVIII, 84, 5. 6 22. 23 vgl. zu 122, 28 337, 5. 6 vgl. Tageb. X, 175, 18 16 vgl. zu 261 d. B.

*269. Concept von Augusts Hand in dem zu 225 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 41 337, 22 Assignationen aus Assignation 338, 1 vorerst üdZ 2 Assignation nach der 5. 6 gedachter Handlung aR für derselben 7 des aus der über nach neu(en) neue üdZ 12 erbittend g^1 aus erbitte

Vgl. Tageb. X, 178, 1. 2. Freges zusagende Antwort vom 31. März 1826 in demselben Fascikel, Bl. 42.

*270. Die Originale der Briefe Goethes an Alfred Nicolovius sind nicht erreichbar; da der Druck im Weimarischen Sonntagsblatt von 1856 Nr. 16 unvollständig und fehlerhaft ist, werden hier die Concepte, soweit sie vorhanden, zu Grunde gelegt. Johns Hand, Abg. Br. 1826, 38ᵇ 338, 16 auch *g* üdZ 17 geschrieben nach auch 18 wüßten *g* aus wissen da *g* aus daß 20 schmerzlicher nach würde noch 21 würde *g* über werden des *g* aus den 23 lernten *g* aus lernend 339, 2 Veranlaßung *g* aus sich veranlaßt 4 in — umherzuwandlen *g* aus sich in — angenehme Verhältnisse zu setzen 7 vergleichen *g* über diese amphigourische g^1 aus amphiguurischen 8 Ferner *g* aus ferner 9 nicht *g* über mich 16 poetisch- *g* aus poetischen 18 an *g* über ans [?] 19 mich nach mir Gebliebenem *g* aus Gebliebenen 21 der nach von den 23 vielleicht *g* über ja wohl 28 voraus *g* üdZ fromme *g* üdZ 340, 1 ehrerbietigst *g* üdZ 3 wackerer *g* aus Wackerer darin *g* aus darinnen 5 das nach die 6 Ihrem *g* aus Ihren 8 außer — Gesichtskreise *g* aR für weit weniger 9 gäbe g^1 aus gebe

Vgl. Tageb. X, 178, 2. 3 und zu 45, 5 339, 12 vgl. zu 233 d. B. 16 Die Anfänge des 1827 erschienenen Werkes - Nicolovius, Über Goethe. Literarische und artistische ihten. Theil I. Leipzig 1828 22 vgl. zu 336, 4

340, 1 Vermuthlich handelte es sich um eine Unterstützung für Rehbeins hinterlassene Familie, vgl. zu 205, 18, Tageb. X, 176, 2—4.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 29. März 1826 an Dr. Weller in Jena, die Verpflichtung des Gehülfen bei Grossh. Thierarzeney Schule daselbst Christian Burgermeister aus Eisenach betr., in Hirzels Nachlass auf der Leipziger Universitäts-Bibliothek (vgl. Hirzels Neuestes Verzeichniss, Leipzig 1874, S. 227).

Zwei Concepte der Oberaufsicht vom 30. März 1826 an den Cammercentralcassen-Controlleur Hoffmann in Weimar und an den Rentamtmann Müller in Jena, die Bezahlung der vom Postmeister Becker zu Jena erkauften Scheunen am botanischen Garten betr., in dem Fascikel der Oberaufsicht „Acta Erbauung einer neuen GärtnerWohnung im Grossherzgl. botanischen Garten zu Jena betr.", 1825—29, Bl. 34. 34b.

271. Concept von Johns Hand in dem zu 122 d. B. genannten Fascikel des G.-Sch.-Archivs, Bl. 55 341, 1 es mir *g* aus mir das 2 ein solches *g* über dieses 3 ! *g* 4 älteren und jüngeren *g* aus Älterer und Jüngerer 5. 6 bin — würde *g* aus Ich bin dadurch zu ruhiger Ansicht gelangt welche ich gern ausspreche wie folgt 10 dem *g* aus den Adresse: „An Herrn Heinrich Zschokke in Aarau". Gedruckt: Grenzboten 1870, Nr. 1, Naturwiss. Correspondenz II, 394

Vgl. Tageb. X, 179, 11. Antwort auf des Adressaten Brief vom 1. Februar 1826 (Naturwiss. Correspondenz II, 394), der am 20. Februar anlangte (Tageb. X, 163, 26) und Zschokkes Werk „Die farbigen Schatten, ihr Entstehen und Gesetz", Aarau 1825, begleitete (Tageb. X, 302). Die Zschokkeschen Schriften erhielt Goethe am 24. April 1825 von dem Verleger Sauerländer in Aarau und las sie in den folgenden Tagen (vgl. Tageb. X, 47, 13 ff. 297 und zu Bd. 39, Nr. 173).

Tagebuchnotizen.

1825.

August

3. Grossherzog Carl August, Wilhelmsthal (Conc. 1. August) [1].

5. C. F. Zelter, Berlin [2].
   J. F. v. Cotta, Stuttgart [3].
   J. C. L. Schorn, Stuttgart [4].

6. S. Boisserée, Stuttgart (Concept) [9].
   J. M. Färber, Jena („die Kiste mit den Charons") [vgl. 8/9].

7. C. F. Zelter, Berlin [6].

8. J. M. Färber, Jena [7].
   F. Carl, Jena [8].

13. C. D. Rauch, Berlin („Angelegenheit der Medaille").

14. J. N. Hummel, Weimar [11].
    H. C. F. Peucer, Weimar [12].

15. J. L. Schmidmer, Nürnberg („mit einem Wechsel auf?").

August

16. C. D. Rauch, Berlin („Antwort, mit einem Wechsel auf 500 Thlr.").
    C. F. Schmidt, Berlin.

17. C. W. v. Fritsch, Weimar [13].
    C. L. v. Knebel, Jena [14].

19. Grossherzog Carl August, Wilhelmsthal [15].
    Graf C. L. v. Beust, Frankfurt [16].

22. C. L. v. Buch, Gotha [17].

27. H. E. v. Globig, Dresden (abg. 30. August) [22].
    C. D. Rauch, Berlin [23].
    Caroline v. Wolzogen, Bösleben [24].

29. F. v. Müller, Weimar [27].
    F. v. Müller, Weimar [28].

September

4. C. W. v. Fritsch, Weimar [32].
   G. G. Güldenapfel, Jena [31].

September

7. H. L. F. Schrön, Jena [36].
J. M. Färber, Jena („mit 2 Thlrn. 14 Gr. für Kaufmann Carl daselbst").

10. G. G. Güldenapfel, Jena [39].
J. C. F. Körner, Jena [40].
J. M. Färber, Jena [41].

11. F. v. Gentz, Wien [43].
L. W. Cramer, Wetzlar [44].
C. L. F. Schultz, Wetzlar [45].

13. Graf E. Vargas Bedemar, Kopenhagen [46].

14. S. Boisserée, Stuttgart [48].

15. Herzog Ernst von Coburg.
Herzog Bernhard Erich Freund von Meiningen.
Herzog Carl Friedrich Wilhelm August von Braunschweig.
Graf C. L. v. Beust, Frankfurt [51].
C. W. v. Fritsch, Weimar [52].
J. F. Blumenbach, Göttingen („mit einer Jubelmedaille").

16. J. F. v. Cotta, Stuttgart (vgl. 20. Sept.)
F. v. Gentz, Wien [54].

17. C. W. N. L. v. Metternich, Wien [56].
Grossherzog Ludwig I. von Hessen-Darmstadt.

September

18. Grossherzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin.
C. F. F. v. Nagler, Berlin [58].
J. Max, Breslau; Gebr. Brockhaus, Leipzig; G. Reimer, Berlin [vgl. 58/9].

20. Kurfürst Wilhelm II. von Hessen-Cassel.
Grossherzog Ludwig Wilhelm August von Baden, Carlsruhe.
J. F. v. Cotta, Stuttgart [59].
J. A. G. Weigel, Leipzig [vgl. 60/1].
C. F. Zelter, Berlin (Dict. 16. Sept.) [60].

21. C. W. Göttling, Jena [61].
J. G. Lenz, Jena [62].
J. A. G. Weigel, Leipzig [63].

24. F. v. Müller, Weimar („wegen des Dutzend Abdrücke in Goldblech von Serenissimi Bild").

27. Graf F. J. Saurau, Wien (Conc. 23. Sept.?) [66].
E. J. v. Münch-Bellinghausen, Wien (Mund. 22. Sept.) [67].
P. v. Piquot, Wien (Conc. 23. Sept.?) [68].

October
1. Graf F. C. J. v. Luxburg, Dresden (Dict. 25. und 29. Sept.) [70].
F. v. Müller, Weimar („Schreiben an den Grafen Luxburg").
3. Freih. E. F. L. Marschall v. Bieberstein, Wiesbaden [71].
5. König Friedrich I. der Niederlande.
J. F. Blumenbach, Göttingen [73].
S. Boisserée, Stuttgart [74].
C. F. Tieck, Berlin [75].
6. König Georg IV. von Hannover.
Herzog Ernst von Coburg [76].
8. Frau E. v. Panckoucke, Paris [78].
A. v. Humboldt, Paris („Medaille des Grossherzogs, ohne Brief. — An Herrn v. Poseck abgegeben").
9. Grossherzog Ludwig Wilhelm August von Baden, Carlsruhe.
J. P. Harl, Erlangen [80].
Grossherzog Carl August, Weimar [81].
10. J. G. Lenz, Jena [82].
F. G. Hand, Jena [83].
J. M. Färber, Jena („Quittungen").
12. August v. Goethe, Jena („einiges Nachträgliche").

October
12. C. F. E. Frommann, Jena [86].
13. Kronprinz Christian von Dänemark, Kopenhagen („die Ordensinsignien für den Grafen Bedemar übersendet"; vgl. 17. October).
14. Grossherzogin Louise, Weimar [87].
17. Marchese E. Forcella, Palermo [93].
" Kronprinz Christian von Dänemark, Kopenhagen („Das Paquet ging erst heut' ab. Siehe Donnerstag den 13. d.")
J. F. v. Leonhardi, Frankfurt a/M. [94].
F. J. Soret, Weimar [95].
18. Grossherzog Carl August, Weimar [98].
H. C. F. v. Heygendorf, geb. Jagemann, Weimar [99].
20. J. F. Blumenbach, Göttingen [100].
G. Sartorius, Göttingen [101].
22. Grossherzog Carl August, Weimar [103].
C. W. v. Fritsch, Weimar [104].
P. v. Piquot, Wien („Nachr. des angelangten Priv. Danck") [vgl. 104/5].
C. F. Zelter, Berlin [105].
J. C. F. Körner, Jena [106].

October
23. Graf E. Vargas Bedemar, Kopenhagen [107].
27. Grossherzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin.
30. Graf v. Beroldingen, Stuttgart [vgl. 107/8].
Bureau des Correspondenz-Blattes, Gotha [vgl. 107/8].
31. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Cassel [108].

November
1. Graf C. F. M. P. v. Brühl, Berlin [110]. C. F. Zelter, Berlin [111]. („durch Hof Bh. Kaufm.").
2. C. F. E. Frommann, Jena [112].
• J. Sckell, Belvedere [113].
C. B. Zeis, Dresden [114].
3. Grossherzog Carl August, Weimar [115].
5. C. W. Stark, Jena [116].
7. Grossherzog Carl August, Weimar.
12. C. F. F. v. Nagler, Berlin [vgl. 118/9].
13. C. F. Zelter, Berlin („Iphigenie neuer Abdruck").
C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn (Conc. 5. Nov.) [119].
14. C. L. W. v. Grolmann, Darmstadt [120].

November
14. Badensches Ministerium, Carlsruhe.
J. J. v. Willemer, Frankfurt („das Wechselgedicht") [vgl. Briefwechsel[3] S. 213 f.].
16. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [122].
H. C. F. Peucer, Weimar („den Pariser Brief zurück").
F. v. Elsholtz, München [123].
20. J. F. v. Cotta, Stuttgart [127].
26. F. v. Müller, Weimar [128].
28. C. W. Schweitzer, Weimar [132].
F. v. Müller, Weimar („die Gedichte zu Knebels Geburtstag zurück").
29. C. F. Zelter, Berlin [133].
30. Grossherzog Carl August, Weimar [134].

December
4. W. Funke, Gotha [138].
C. E. A. v. Hoff, Gotha [139].
7. Academie, Jena („Hauptsendung. Erwiderung wegen der Feyer des siebenten Novembers, nach zurückbehaltenen Concepten") (Conc. 24. 25. November, 1.—3. 5. December) [141—147].
9. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [149].

December

10. H. L. F. Schrön, Jena („mit einer Mappe graphischer Darstellungen, einer Rolle mit durchscheinender Tabelle; auch den Himmelsatlas von Goldbach zurückgesendet").
J. M. Färber, Jena („wegen des Abdrucks der Diplome").
J. C. F. Körner, Jena [150].

11. F. v. Elsholtz. München [152].

12. J. F. H. Schlosser. Frankfurt [154].

14. Grossherzog Carl August. Weimar [157].

16. Grossherzog Carl August. Weimar („mit den graphischen Darstellungen und schlesischen lithographischen Blättern").

17. F. S. Voigt. Jena („Quittung seiner Reiseauslagen").
J. M. Färber, Jena („Quittung wegen des zinnernen Sargs").
H. L. F. Schrön, Jena („Wetterbeobachtungen von Danzig").
C. D. Rauch, Berlin [158].

18. Graf C. L. v. Beust, Frankfurt [159].
C. L. F. Schultz, Wetzlar [160].

December

19. S. Bendixen. Hamburg [161].
Grossherzog Carl August. Weimar (Conc. 13. Mund. 14. Dec.) [162].

20. C. L. F. Schultz. Wetzlar („die Gipsabgüsse der Gothaischen Münzen").

21. J. F. v. Cotta. Stuttgart [163].

24. F. F. H. Kästner. Leipzig [168].
W. C. L. Gerhard. Leipzig [169].

26. König Ludwig I. von Bayern. München [171].
L. v. Klenze. München [172].
J. W. Döbereiner. Jena [vgl. 172/3].
J. C. F. Körner, Jena [vgl. 172/3].
C. F. v. Reinhard. Frankfurt [173].

28. Graf C. L. v. Beust. Frankfurt [174].

29. Stadtrath, Weimar [175].
C. L. Schwabe. Weimar [176].

30. Grossherzog Carl August. Weimar [179].

31. C. W. Göttling. Jena [180].
C. G. D. Nees v. Esenbeck. Bonn [181].
W. A. Gerle, Prag [182].
C. J. Oldendorp. Schulpforte [183].
C. F. Zelter, Berlin (Mund. 30. Dec.) [184].

1826.

Januar
4. Grossherzog Carl August, Weimar [189].
6. F. v. Müller, Weimar [191].
E. J. d'Alton, Bonn
7. C. G. Carus, Dresden } [192].
F. L. v. Froriep, Weimar („den 1. Theil von Jonathan").
C. W. v. Fritsch, Weimar [193].
8. S. Boisserée, Bonn (Conc. 6. und 7. Jan.) [195].
9. Ministerium, Hannover („Danksagungsschreiben").
11. F. v. Müller, Weimar [197].
C. F. A. v. Conta, Weimar.
Herzog Bernhard Erich Freund von Meiningen („Danksagungsschreiben").
13. Freye Stadt Frankfurt [201].
S. Boisserée, Stuttgart [199].
14. Freye Städte Hamburg, Bremen, Lübeck [vgl. 201].
Herzog Leopold Friedrich von Anhalt-Dessau.
15. C. F. Zelter, Berlin [203].
16. Herzog Alexander Fr. Christian von Anhalt-Bernburg.

Januar
16. Herzog Friedrich Ferdinand von Anhalt-Köthen.
Fürst Friedrich Ludwig Joseph Carl August, Landgraf von Hessen-Homburg.
Fürst Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt.
Fürst Günther Friedrich Carl von Schwarzburg-Sondershausen.
18. J. F. Rochlitz, Leipzig [207].
J. M. Färber, Jena („autorisirte Quittungen").
C. W. Göttling, Jena [208].
20. C. F. Zelter, Berlin [209].
21. Freih. C. v. Gersdorf, Dresden (Dict. 26. Dec. 1825) [210].
23. C. F. v. Reinhard, Frankfurt (Conc. 10. Jan.) [211].
24. F. J. v. Streber, München [212].
C. F. Naumann, Leipzig [213].
Grossherzogin Louise, Weimar [218].
29. J. S. Grüner, Eger [215].
C. F. A. v. Schreibers, Wien (Conc. 28. Jan.) [216].
30. S. Boisserée, Stuttgart [219].

Januar
31. Grossherzog Carl August, Weimar [221].
Gräfin Caroline v. Egloffstein, Weimar [222].

Februar
3. C. C. v. Leonhard, Heidelberg (Conc. 28. Jan., vgl. 4. Febr.) [224].
J. F. v. Cotta, Stuttgart (Conc. 1. Febr.) [225].
S. Boisserée, Stuttgart [226].
C. M. Engelhardt, Strassburg (Conc. 1. Febr.) [227].
4. C. C. v. Leonhard, Heidelberg (Conc. 28. Jan., vgl. 3. Febr.) [224].
J. A. G. Weigel, Leipzig [228].
5. S. Boisserée, Stuttgart [229].
6. Schippan, Freyberg („mit einer Medaille“).
S. Boisserée, Stuttgart [230].
7. Grossherzog Carl August, Weimar (Dict. 6. Febr.) [231].
C. F. v. Reinhard, Frankfurt a/M. [232].
13. Grossherzog Carl August, Weimar („wegen des Leibarztes“).
F. W. Riemer, Weimar [234].

Februar
15. C. F. F. v. Nagler, Frankfurt a/M. [235].
Graf C. L. v. Beust, Frankfurt a/M. [236].
20. Graf C. L. v. Beust, Frankfurt a/M. [238].
C. F. Zelter, Berlin [239].
J. C. Bläser, Cöln [240].
24. Grossherzog Carl August, Weimar [245].
25. J. Müller, Bonn (Conc., vgl. 29. März) [243].
C. Iken, Bremen (Conc.) [242].
28. C. C. v. Leonhard, Heidelberg [246].

März
4. C. W. Göttling, Jena [248].
6. S. Boisserée, Stuttgart [250].
J. M. Färber, Jena.
15. C. F. F. v. Nagler, Berlin („mit mehrerem Inhalt. Siehe die Acten“) [253—257].
C. E. F. Weller, Jena [258].
18. C. F. Zelter, Berlin [259].
H. L. F. Schrön, Jena („nach einem Verzeichniss bey den Acten befindlich“).
C. W. Göttling, Jena [260].
J. M. Färber, Jena („verschiedene Quittungen“).
J. E. Purkinje, Breslau [261].
19. Grossherzog Carl August, Weimar [262].

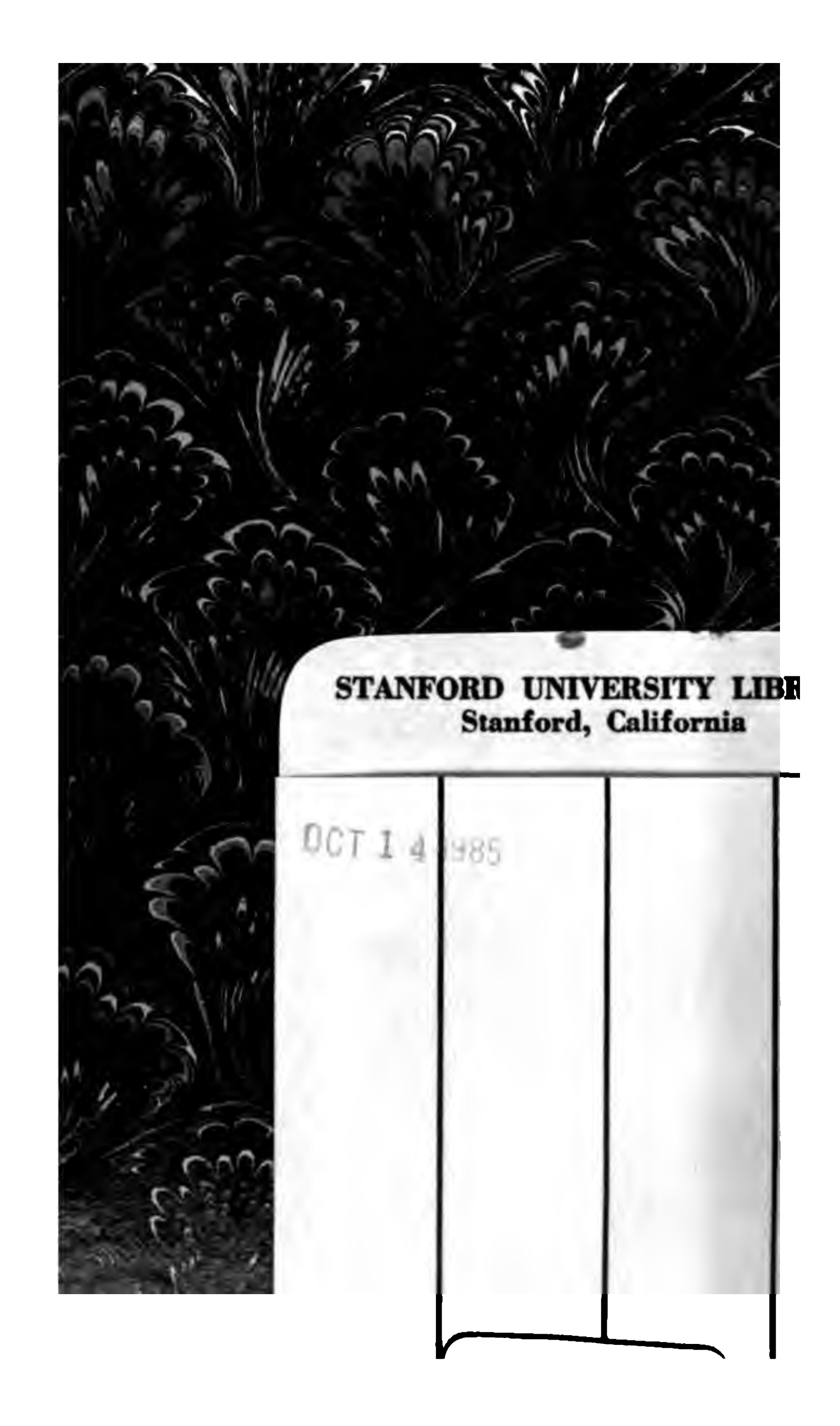
März
20. S. Boisserée, Stuttgart [263].
25. Graf D. v. Alopeus, Berlin [265].
G. B. Loos, Berlin [266].
F. H. C. Baron de la Motte Fouqué, Berlin.
27. J. H. Meyer, Erfurt [267].
C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn (Conc. 24. März) [268].

März
28. C. G. Frege u. Comp., Leipzig [269].
A. Nicolovius, Berlin [270].
29. Doctor [Johannes] Müller, Privatlehrer, Bonn (vgl. 25. Febr.) [243].
31. E. v. Schiller, Oberlandsgerichts-Assessor, Cöln (Conc. 28. und 29. März).
J. H. D. Zschokke, Aarau [271].

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.






STANFORD UNIVERSITY LIBR
Stanford, California
OCT 14 1985